I. Kapitel.

Vom erſten groſsen Brande bis zur gänzlichen Zerſtörung durch die Franzoſen. Von 1450 — 1689.

Seit der Grundlegung des Münſters waren vierhundert und zwanzig Jahre verfloſſen, und ſeit deſſen feierlichen Wiedereinweihung durch Biſchof Heinrich von Bolanden hundert und ein und ſiebenzig, als es durch ein unglückliches Geſchick in den Flammen verdarb. Der Biſchof ſah von Udenheim aus das hoch in die Wolken lodernde Feuer bis zu ſeinem Schloſſe hinüberleuchten und erſchrack; denn ſeines Bisthums Schmuck, der Stadt Speyer Zierde und des Landes Mutterkirche ging unter in der zerſtörenden Glut. Er kam über Rheinhauſen mit ſeinem Hofgeſinde und fand nur noch die gebrochenen Kuppeln, die ſchwarzen Mauern, die öden Fenſterbögen und die zerriſſenen Gewölbe — eine wüſte Brandſtätte, wo vormals des Wandrers Auge mit Bewunderung geweilt hatte. Da jammerte ihn der Anblick des alten Kaiſerdomes und über den noch rauchenden Trümmern beſchloſs er mit ſeinem ganzen Kapitel das ehrwürdige Gotteshaus wie-

der herzuſtellen in ſeinem vorigen Glanze. Zur Stelle ordnete er, daß der Schutt der abgebrannten Dächer und der zerfallenen Kuppeln beſeitigt und auch das von der Glut Zerfreſſene und den Einſturz Drohende zuſammengeſchlagen wurde, um auf den feſten Mauern neue feſte Thürme und Dächer zu erheben. Bald begann der Bau und des Biſchofs emſiger Geiſt beſeelte ſo die Werkleute, daß nach kurzer Zeit der gefallene Tempel allmählig wieder erſtand, würdig der vorigen Zeiten. Aber die erſparten Spenden des Biſchofs und des Kapitels mochten zu dem ungeheuern Werke nicht ausreichen, und ſchon ſollte der alte Dom unvollendet einer reichern Zukunft entgegen harren; als ſich ihm günſtige Hilfe aus weiter Ferne darbot. Das Jahr ein tauſend vier hundert und fünfzig nach unſers Heilandes gnadenreicher Geburt war ein Jubeljahr 1), und zahlloſe

1) Der Pabſt Bonifacius VIII. ſchenkte allen Gläubigen (Bulle vom 2ten Feb. 1300), welche im Jahre 1300 zu den Gräbern der Apoſtel Peter und Paul nach Rom wallfahren würden, vollkommnen Ablaß, und dieſe Wallfahrt ſollte alle hundert Jahre wiederholt werden. Das nannte man das Jubeljahr. L'art. de Vérif. les Dat. — Es kamen ſo viele Menſchen aus allen Völkern, daß ſie ſich in den Straßen von Rom beinahe erdrückten. Chr. Hirs. ad 1300. — Jubilæus primus duravit anno integro et mirabiliter ditati sunt Romani ex concursu peregrinorum et maxime papa. Paul Lang. Monach. Chr. Citiz. ad 1300. — Werner. Rolewink in Fasciculo tempor. bei Pistor. T. I. — Pabſt Clemens VI. ſetzte aber auf Verlangen der Römer den Jubelzyklus auf 50 Jahre feſt. L'art. de Vérif. — Theod. de Niem. — Magn. Chr. Belg. ad 1350. — Chr. Hirs. ad 1349. — Werner Rolewink in Fasciculi. tempor. ad 1350. — Seine Jubelbulle ſteht in Königshoven's Elſaß. Chronik p. 214, und p. 202 heißt es: als man zalte noch Goz geburte Meeel jor do

Schaaren eifriger Chriſten aller Länder und Zungen wallfahrteten gläubig nach Rom, um an St. Peters Schwelle ſich durch eine reumüthige Beicht Vergebung der Sünden und, durch das Verdienſt der Pilgrimſchaft, der Schuld Ablaß zu erflehen [2]). Traurig ſahen die,

---

machte dirre bobeſt das men ſolte in demſelben jore und dernoch über fünfzig jore haben ein Jubel jor, das iſt ein Romfart und aplos aller ſünden, alſo kam desſelben jores me lütes gen Rome denne vor Goz geburte eines jores je was dohin kumen. — Endlich reduzirte Urban VI. den Jubelzyklus auf 33 Jahre, als Andenken an die Lebensjahre des Herrn. L'art. de Vérif. — Compilat. chronolog. bei Pistor. Rer. Germ. Script. I. 748. — Hist. de Landgr. Thuring. ad 1390. — Magn. Chr. Belgic. ad 1390. — Urſprünglich war demnach die chriſtliche Jubelperiode der altrömiſchen Säkularfeier, ſpäter der Jüdiſchen (Levit. XXV. 11 et seq.) und zuletzt den Lebensjahren des Herrn nachgebildet.

2) Es war ein ungeheurer Zuſammenlauf aus der ganzen chriſtlichen Welt und jeden Tag zogen über 40,000 Menſchen von einer Kirche zur andern. Der Pabſt hatte für die nöthigen Lebensmittel geſorgt. Als die Menge eines Abends, nach dem päbſtlichen Segen, aus der Baſilika des h. Petrus zurückkehrte, andre aber eben ſo zahlreich dahin zogen, gab es auf der Engelsbrücke ein ſolches Gedränge, daß viele zu Boden fielen und die andern, von den Hintern fortgeſtoßen, über ſie wegliefen, aber bald zu ihnen ſtürzten. Manche waren zu Pferd oder auf Maulthieren und wurden von der wogenden Menge niedergeriſſen und zertreten. Das vermehrte noch das Gewühl, und da die Nachkommenden immer vorwärts drückten, war die Menge der Gefallenen bald ſo groß, daß die ganze Brücke bis zur Balluſtrade gefüllt ward, und viele in die Tiber hinabſtürzten und ertranken. Andre wurden von den Hufen der Roße zertreten. Der Pabſt ſammelte über zweihundert Todte, begrub ſie in einem feierlichen Leichenbegängniſſe, und lies ſpäter eine Kapelle auf die Brücke bauen, in der alljährlich ihr

welche durch Verhältniſſe an den heimatlichen Boden gefeſſelt waren, jenen nach, denen ein glücklicheres Loos geſtattete, die Hauptſtadt der Welt und die Mutter der Chriſtenheit zu beſuchen und über den Gräbern der Apoſtel zu beten. Dieſe fromme Stimmung benutzte Biſchof Reinhard und es gelang ihm, einen reichen Ablaßbrief vom h. Vater zu erhalten. Mit dieſem gingen hiezu aufgeſtellte Sammler in allen deutſchen Landen umher, prieſen das Verdienſt jeder, auch der kleinſten Gabe zu dem Gotteswerke, ermunterten in wohlgeſetzter Rede zur frommen Spende für unſrer Liebenfrauen Münſter, die Ruheſtätte der alten Herrſcher; und ſo tiefen Eindruck machten ihre Worte, ſolche Theilnahme fand das ehrwürdige Gotteshaus, daß ſie achtzehnthalb tauſend Gulden baaren Geldes und dritthalb tauſend Gulden in Kleinodien und ſonſtigen Kirchengezierden nach Speyer brachten 3). Jetzt legte der Biſchof noch eine Steuer auf das Land und betrieb eifrig den Bau mit großen Koſten. Aus dem ganzen Speyergaue, von nah und fern, kamen gutwillige Leute und halfen emſig, um Gottes und der Jungfrau willen, des Landes Mut-

---

Gedächtniß begangen werden ſollte. Aeneæ Silvii Historia Friderici III. Jmp. ad 1450. — Das Getümmel war in den Kirchen ſo ſtark, daß die Kommenden und Gehenden oft aneinander prallten und manche dabei bedeutend verletzt wurden. Man mußte Wächter ſetzen, um den Andrang zurückzuhalten. Eben ſo war es in den Straßen und nur in langen Umwegen kam man von Kirche zu Kirche. Romam tunc non urbem vidisses, sed orbem. Chr. Hirs. ad 1450. — Compilat. chronol. ad 1450 Pistor. Script. Rer. Germ. — Werner Rolewink ad 1450.

3) Simon. p. 107. Der Pabſt gab noch einen zweiten Brief. Eysengr. ad 1450.

terkirche wieder herzuſtellen; ſo daß in anderthalb Jahren die neuen Thürme wieder verjüngt emporſtiegen und die bleiernen Dächer von neuem in weithin leuchtender Bläue erglänzten 4). Von der hergeſtellten Kuppel gegen Abend hallten ſechs blanke Glocken und riefen das Domkapitel auf's Neue zu den Tagzeiten im Stiftschore und das Volk zum Gottesdienſte am Hochaltar. Den erſten Tag des Auguſts 1453 ward unſrer Liebenfrauen Glocke gegoſſen, zweihundert und drei Zentner-ſchwer, von vier und einer viertel Elle im Durchſchnitte und vierthalb Ellen hoch, vom Kranze bis zum Helm 5); in der Weite ganz und gar dem Napfe vor dem Münſter vergleichbar 6). Zweimal aber war der Guß der Ste-

---

4) Tecti equidem rutilo fastigia lata metallo
Et simili turres conditione nitent. Wimpfl. bei Liz. p. 13. Simon. 187. — Doch ſcheint eine Jahrzahl 1469 an dem Säulengange gegen die nordweſtliche Pyramide des Portals auf ſpätere Vollendung dieſes Theils zu deuten.

5) Die im Brande geſchmolzene große Glocke hatte im Durchmeſſer vier Ellen weniger eines halben Viertels. Simon. 158. — Lehmann p. 907 ſagt dagegen: „Im Jahr 1484 iſt die große Glocke im Dom, genannt unſrer lieben Frauen, von dem Domkapitel Georgen von Guntheim, der Stadt Speyer Büchſenmeiſtern, zu verfertigen aufgedingt und der Rath für ihn für 500 fl. Bürg worden. Es iſt aber dieſer Guß erſt im Jahr 1486 gelungen".

6) Dieſer Napf war ein großes ſteinernes Gefäße auf dem Münſterplatze, wo nach ſeiner Zertrümmerung in der Revolution ein Freiheitsbaum ſtand, mitten auf der Straße, zwiſchen den beiden Ecken des ſogenannten Truppfaffs und des jetzigen Domherrngebäudes. Wenn ein Biſchof feierlich einritt, ſo begleiteten ihn die Speyerer bis zu dieſem Napfe und der Burgermeiſter ſagte dann ſich empfehlend: Gnädiger Herr, allhie geht unſer Geleit aus! — Er ruhte auf einem Poſtamente von

phansglocke mißlungen, wohl mehr aus Unkunde oder Mißgeschick, als weil auf dem Orte der Fluch lag 7); bis von den Meistern, Otten von Lautern und Hansen zur Glocken, einem Bürger von Speyer, ein andrer Platz gewählt worden, und so der Guß gelang 8). Drei und achtzig Zentner schwer erstand sie aus dem Mantel, drei Ellen und ein Viertel im Durchmesser, und trug auf dem blanken Metalle folgende Verse:

Martyris et Papæ pro Stephani fundor honore;
M. et C. quatuor, bis IX. quinquies adde 9),
Kalendis Augusti Ottonis plasmaque fui.

Quadern und drei Treppen führten zu ihm hinauf. War ein Bischof eingeritten, so lies er ein Fuder Wein aus seinem Keller herbeiführen und in den Napf laufen, wo dann jeder schöpfen und des neuen Bischofs Gesundheit trinken konnte. Ausserdem war dieser Napf auch Grenze zwischen dem städtischen Gebiete und jenem des Domes, so wie sie jetzt noch durch die im Halbkreise zur Stulbrudergasse hinabgehende Straßenrinne bezeichnet ist; und überdies auch Asyl für Verbrecher. Wer sich in den Napf nach einem Verbrechen gerettet hatte, war vor Verfolgung sicher. Seinen dreifachen Zweck sagen die Verse, welche auf einem denselben umschließenden Ringe von Messing zu lesen waren:

Quid velit (hæc relegas) ut lanx cavus iste cathinus,
Dum novus Antistes Procerum comitante cater a
Urbem hanc intrat eques, huc Bacchi munera fundit;
Virginis a templo Cleri simul Ecclesiarum
Terminus et limes, stat libertatis asylum,
Et fit confugium, portus et ara reis. 1490.

Lehm. p. 330. — Eysengr. 1396.

7) Die Meister behaupteten, es sey der Ort, wo sie gossen, locus maledictus. Sim. 158.

8) Zweimal mißlang's beim Leußbrunnen, und sie wählten nun den Hof hinter dem Münster neben der Domdechanei, der Pfaffenstube gegenüber. Jd. ibid.

9) Wenn diese barbarischen Verse richtig sind, wäre die Glocke

In demſelben Hofe goß man hierauf die Bernhardsglocke. Sie wog ein und vierzig und einen halben Zentner. Nach ihr die Salve- oder Weinglocke 10) von fünf und zwanzig und einem halben Zentner, und ihr ward die Taufe zur Ehre des h. Kreuzes. Nach dieſen die Lange oder Chorglocke von achtzehn Zentner mit den Verſen:

M. quadragenis X. quatuor et duodenis
Aurora divino Clerum voco, fugere cogo.

Und endlich die Kleinſte oder Betglocke von zwölf Zentner mit der Legende:

Pulsor in aurora, populum convoco sine mora,
Cum socia quarta, natalium eligo vota. 11)

---

erſt a. 1490 gegoſſen worden; oder wäre ein Schreibfehler in den Zahlen? — Die Koſten waren (den Zentner zu 10 fl.) 830 fl. Simon. ib.

10) Salveglocke hieß ſie, weil ſie das Zeichen zum Salve gab. Weinglocke und Friedglocke, weil ſie Abends die Polizeiſtunde läutete. — „Wer auch nach der erſten Weinglocken, die ſoll die Friede-Glock ſin der Nacht, da nach bis an den Tag, deheine Miſſethat oder Frevel dut, als er davor von Articul zu Articul geſchrieben iſt, der ſoll von der Getat tun, unde tragen zwifeltige Pene an geben Pfenningen, und an rumen.“ Stadt Speyer Gerichtsweisthum von 1328 bei Lehm. p. 287.

11) Dieſe ſechs Glocken hatten eine herrliche Reſonanz. Wimpfling beſingt ſie bei Litz. p. 19.

In plerisque licet palmam serves Neometis,
Primatum præbent ærea vasa tamen,
Clangores simul æra suos dum concava fundunt.

Auch der Jeſuit Johann Armbruſter beſingt in ſehr tönenden Verſen die Speyrer Glocken in ſeinem Gedichte: Olivetum Spirense in Parnassus Poeticus Societatis Jesu. II. p. 397. Francofurt. 1654.

Auch die alten Freibriefe der Kaiſer wurden wieder hergeſtellt, und auf's Neue betrachteten die Speyrer die Schrift von funkelndem Golde und freuten ſich ſtolz ihrer Rechte und Freiheiten 12). In ſolcher Schönheit und Blüte ward das alte Gotteshaus wieder erneut, der ganze Bau ward ſo dauerhaft und zierlich hergeſtellt, das Münſter hatte ſo ſehr an Würde gewonnen; daß man von da an dieſen Brand, der es ſo furchtbar zerſtört hatte, den Glücklichen nannte 13).

So war das Münſter wieder aus ſeinen Trümmern erſtanden, und das Stift genoß, ſo lange der eifrige Biſchof Reinhard lebte, einer wohlthätigen Ruhe. Bei dem blutigen Kampfe, der im Speyergau entbrannte, da Friedrich, der Siegreiche, von der Pfalz 14), ſeinen

---

Undisonæ Rheni nemetaua ubi proxima ripæ
Urbs jacet, et latis prospectat mœnibus Euros,
Stat veneranda domus saxo constructa vetusto,
Tecta gravi plumbo sternuntur, nubila turres
Culminibus feriunt, quarum gerit una sonorum
Aere chorum: (ficto campanas nomine dicit
Barbarus) ex trabibus pendent cava pondera quernis,
Incita fune volant, et duri verbere plecti.
In labrum percussa sonant. Cum vero cientur
Cuncta simul vario clarescit musica pulsu.
Acriter aes parvum tinnit, mediocria fortem
Dant fremitum, horrendo magnum inter murmurat illis
Mugitu: trepidant postes et tecta domorum
Succutiturque solum, nubes et stridulus aer
Dissultant. — — — — — — — — —

12) Bauer im Leben Lehmann's p. 136.

13) Simon. 158. — Kl. Geſchichte v. Speyer p. 134.

14) Churfürſt von 1450 — 1476. Er ließ ſich als Vormünder ſeines Neffen Philipp von den Ständen der Pfalz zum lebens-

Vetter, den Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz 15), fehdete, saß der Bischof stille 16). Er hatte sogar mit Friedrich eine Einung auf zehn Jahre getroffen: „sich wechselseitig zu schützen bei den hergebrachten Herrschaften, Freiheiten, Pfandschaften, Vogteien, Gerichten, Wildbann, Fischereien, Staaten und Wesen, einer für den andern, als ob es sein Eigen wäre; doch so, daß der Bischof und seine Amtleute nicht gehalten seyn sollten, dem Pfalzgrafen nachzuziehen hinauf in das Land gen Bayern, in keine Weise, noch auch gen Elsaß, hinauf vor Selz und Weissenburg, es sey denn, daß der Pfalzgraf sie verköstigen wolle“ 17). Auch das Domkapitel trat dieser

---

länglichen Churfürsten erklären, adoptirte diesen Neffen und erhielt sich den Churhut gegen den Kaiser, den Mainzer und andre Fürsten, bis an seinen Tod. Er schlug in vielen Treffen alle seine Feinde und errang sich den Namen des Siegreichen. Geschichte des Churfürst. Friedrich I. von Chr. Jakob Kremer. Mannheim 1809. — L'art de Vérif. les Dat.

15) Die Grafen von Veldenz trugen von dem Churhause Pfalz die Städte und Schlösser: „Liechtenberg, Cusel, St. Michelsberg, Pfeddersheim, der Vesten und Stadt, St. Remigiusland, und denen zwain Basenberger und Nerzwiler Ambte mit allen und ir jedes Zugehorung“ zu Mannleben, und der Pfalzgraf Ludwig der Schwarze wollte diese Lehen nicht mehr von Churpfalz nehmen, sondern benutzte Friedrich's Streit mit dem Kaiser die Lehen aufzusagen. Daher der Krieg. Kremer p. 21. — Des Churfürsten Brief an die Stadt Speyer bei Lehm. p. 851. — Widder's Beschreib. der Pfalz IV. 350. —

16) Er war des Churfürsten Rath und half dessen Arrogation seines Neffen urkunden. Kremer p. 43 und dessen Urkundenbuch p. 49.

17) „Von Gots Gnaden Wir Friederich Pfalzgraffe by Rjne — vnd wir Reinhart Bischof zu Spier für vns vnsere Nachkomen Bischof vnd Stift zu Spier bekennen vnd thun kunt, das wir

Einung bei und bestätigte die Handveste mit seinem grossen Siegel. Das Gemüth des Bischofs machte ihn zum Friedensvermittler 18), und schon ein Jahr zuvor war

---

vmb beheltnisse willen vnsere Fürstenthumb, Herschafte vnd lande — desselbaß in friedlichem wesen behalten mögen vns samentlichen vereynet vnd verbunden haben — zehn Jare die nehsten. — Vnd wir Johann von Venningen Dechan vnd das Capittel gemeinlich des Thumstiffts zu Spier thun kunt offenbar mit diesem Briefe, das diese eynunge vnd verschribunge — mit vnserm wissen guten willen vnd verhengnisse gescheen beteydingt vnd zugangen ist, vnd geben auch vnsern guten Willen darzu in krafft diß brieffs, daran wir des alles zu vrkunde vnsers Thumstiffts gemein groß Ingesiegel auch haben thun hencken. Urkund. Heidelberg Quasimodogenit. (23. Apr.) 1452 in Kremer's Urkundenbuch p. 59.

18) Doch ergriff er a. 1450 die Waffen für seinen Vetter Hans von Helmstädt. Der Ritter Heinrich Holzapfel von Herxheim hatte einen Span mit der Stadt Landau und suchte sie mit seinen Freunden zu überfallen. Doch die Landauer hielten Söldner und Fußknechte, und als Holzapfel nahte, eilten sie heraus, an ihrer Spitze des Bischofs Vetter, der aber im Gedränge weggefangen und von Holzapfel auf Schloß Lindeborn (I. Band p. 240.) gelegt ward. Die Landauer zogen vor Lindelbrun und ihnen folgte der Bischof mit der Macht des ganzen Hochstifts, um seinen Vetter zu befreien. Nach dreitägiger Belagerung wurde ein Vertrag gemacht, daß Helmstädt 4,000 fl. Lösegeld bezahlen, oder, im Falle das Geld ausbliebe, sich wieder auf Lindeborn stellen wolle. Als der Zahltag gekommen war, ließ der Markgraf von Baden den von Helmstädt anfheben, daß er sich in Lindelbrun nicht stellen konnte. Der Zank drohte auf's Neue loszubrechen und der Churfürst (die Helmstädt waren seine Lehnsleute. Widder I. 438) legte einen Tag ins Kloster Weisenburg und zwei Herzöge, drei Bischöfe, der Deutschmeister, zwanzig Grafen und vierzehn Ritter kamen mit vielen Knechten dahin. Alle mußten schwören der Stadt keine Gewalt anzuthun und Geleit zu

er, in dem Strauße des Churfürſten mit denen von Lützelſtein 19) und Lichtenberg 20), auf den Verſöhnungs-

halten, und dann wurde im Kloſter öffentlich unter den Bäumen (wahrſcheinlich im Hofe der Abtei) getagt, während dem die Kloſterpforten verriegelt und von gewappneten Leuten gehütet wurden, auf daß man die Tagherrn nicht überdringe. Zwei Tage lang wurde verhandelt, aber man ſchied ohne Spruch, weil Holzapfel darauf beſtand, Helmſtädt müſſe ſich bei ihm als Gefangener ſtellen. Da aber das auf öftere Mahnung nicht geſchah, ſo ſchlug Holzapfel deſſen Namen in allen Städten, als den eines Mannes ohne Brief und Siegel, öffentlich an, und erſt ſpäter wurde der Span vertragen. Würdtw. N. Subs. dipl. X. 330. — Herzog's Elſaß Chr. V. 43. — Es iſt wohl ein Irrthum, wenn der Hr. Appellationsgerichtspräſident von Birnbaum in ſeiner „Geſchichte von Landau, Zweibrücken 1826“ den Holzapfel zu des Biſchofs Vetter macht, und das Schloß Lindeborn als des Biſchofs Burg aufführt. Nicht Holzapfel, ſondern Helmſtädt war des Biſchofs Vetter und wahrſcheinlich deſſen Amtmann in Landau, das von ihm, als eine dem Hochſtifte zugehörige Reichspfandſchaft, verwaltet worden ſeyn mag, weshalb er an der Spitze der Landauer ausfällt. Drum zog auch der Biſchof vor die Burg. Lindeborn aber war ſeit 1407 den Grafen von Zweibrücken und Leiningen gemeinſchaftlich, die in dieſem Schloſſe einen Burgfrieden ſchworen, und a. 1450 zum dritten Theile dem Simon Mauchenheimer, der ein „Gemeiner des Schloſſes und Burgfriedens“ genannt wird. Dieſer Mauchenheimer aber war Holzapfels Freund und daher Helmſtädt's Gefangenlegung auf Lindeborn. Herzog's Elſaß. Chr. l. c. p. 40 et seq.

19) Die Burg Lützelſtein war ſeit 1405 zum vierten Theile der Pfalz. Die Grafen von Lützelſtein überfielen a. 1447 den Pfalzgrafen von Zweibrücken Nachts in Bitſch; doch er rettete ſich, als die Feinde ſchon im Schloſſe waren, auf derſelben Strickleiter, derer ſie ſich bedient hatten, und floh nach Lemberg; ſeine beiden Knaben von 11 Monaten und von 9 Jah-

tag nach Pforzheim geritten [21]); ſo ein Jahr ſpäter nach

ren fielen in die Hände der Lützelſteiner. Die Pfalzgräfin lief etliche Tage drauf mit einer Kammermagd nach Bitſch und begehrte ihre Kinder zu ſehen; aber Wilhelm von Lützelſtein, der gerade am Thor ſtand, wollte ſie nicht einlaſſen. Da fiel ſie über ihn her mit aller Macht und ſprach: du ehrvergeſſener Graf, willſt du mich einlaſſen? und griff ihm kräftig in den Bart, hielt ihn dabei feſt, ſetzte ihm ein ſcharfes Meſſer an die Kehle und drohte ihn zu ermorden. Alſo ließ er ſie in die Stadt und ſie ſah ihre Kinder. Die Lützelſteiner wollten ihr ihre Kinder und Kleinodien wiedergeben (wahrſcheinlich gegen Abtretung von Bitſch); aber ſie ſagte, ſie hätte wohl mehr und weniger verloren; wollten ſie ihr das Mehr (ihre Kinder) nicht wiedergeben, möchten ſie auch das Andre behalten; auch würden ſie ihrer Kinder nicht viel Nutz haben; denn ſie hätte das Beſte, ihren Herrn den rechten Vogel noch devor und ſie beide hätten noch Zeugs genug; Gott würde ihnen wohl andre Kinder geben. Und alſo ſchied ſie von dannen. Die Lützelſteiner wollten ſie von der Burg herab begleiten; allein ſie ſagte ihnen, ſie ſeyen boßhafte, meineidige Verräther und nicht werth, ſie zu führen und mit ihr zu gehn. — Der Churfürſt zog hierauf mit vielen andern Herrn, um ſeinen Vaſallen, den Zweibrücker zu rächen, vor Bitſch, und eroberte es; die Speyrer gaben ihre große Büchſe dazu. Dann nahm er auch Lützelſtein und ſie mußten es nun als churpfälziſches Lehen empfangen und zu offnem Hauſe halten. Die Pfalzgräfin bekam ihre Kinder wieder. Herzog's Elſaß. Chr. V. 43 et seq. — Drei Jahre ſpäter brach der Zank von neuem aus; die Lützelſteiner ſagten dem Churfürſten den Lehnsverband und allen Antheil im Schloſſe auf. Kremer p. 13. — Vergl. Schœpflin. Als. Ill. II. p. 197.

20) Der Graf Schaffrid von Leiningen lag mit den Herrn von Lichtenberg im Streite ob mehrerer Gerechtſame, und brannte im Auguſt 1450 in ihren Dörfern, und dieſe zahlten im Leiningenſchen mit gleichem Brande. Die Lützelſteiner halfen

Worms [22]) und ſaß als Richter beim pfälziſchen Lehntage [23]). Als Friedrich die Stadt Bergzabern beſchoß [24]),

---

den Lichtenberg und der Churfürſt ſchützte Leiningen, um ſo mehr, da die Lützelſteiner anfingen an jedem Tage mit 100 Roſſen in die Landvogtei Elſaß einzufallen und zu brennen. Kremer p. 18. — Sie überfielen pfälziſche Leibeigne in Langenkandel und ſchleppten ſie fort. Herzog V. 22. Am 23. Juni 1451 brannten ſie in der Landvogtei Hagenau an einem Abend 15 Dörfer nieder. Herzog IX. 161. — Hiezu wurden ſie durch den Sieg ihrer Freunde, der Lichtenberger, ermuntert, denn dieſe hatten den Leiningen in einem blutigen Gefechte zwiſchen Selz und Weiſenburg mit 60 Rittern und 44 Reiſigen Knechten niedergeworfen und auf Lützelſtein gefangen gelegt. Idem V. 23.

21) Kremer p. 38. — Im Jar 1451 haben Reinhardt Biſchof von Speir, Jakob Marggraff zu Baden — einen tag gehn Pforzheim angeſatzt vnd die Sachen — dahin gethedigt — nämlich daß der vorbergehrte Friede vnd Beſtand (auf einem früheren Tage zu Speyer) nach außweiſung der Friedbrieff vnd geſchrifften biß auff St. Martinstag ſoll beſtehn, fürbaſſer vnd getrewlich vnnd vngefährlich gehalten werden ſoll biß auff der Heiligen drey König tag — vnd denſelben tag vber biß die Sonne zu Gnaden gangen ſey. Herzog V. 25. — Aber der Churfürſt verwarf den Vertrag. Kremer p. 41. — Er zog unvermuthet mit 6000 Mann vor Lützelſtein, belagerte es hart und nahm's nach 8 Wochen durch Akkord. Die Beſatzung — 70 Mann — ließ er in den Harniſchen abziehen; die Lützelſteiner waren die Nacht zuvor auf heimlichen Wegen entwichen und ſtarben ſpäter im Elende. Kremer p. 48 et seq. Herzog V. 103. Schœpfl. l. c.

22) Um Veldenz in dem Streite von oben N. 15 zu verſöhnen. Kremer 56 und Urkundenbuch p. 84.

23) In Sachen Lichtenberg gegen Churpfalz; am 26. Juli 1454. Kremer p. 62.

24) Die Pfalzgrafen von Veldenz ſetzten ihre Feindſeligkeiten ge-

ritt Reinhard in deſſen Lager, um die Fehdenden zu vermitteln; obwohl umſonſt 25). In dieſen Tagen geſchah es, daß, trotz des Bündniſſes zwiſchen den beiden Fürſten und der Stadt Speyer, etliche Geiſtliche auſſerhalb der Stadt von Speyrer Söldnern niedergeworfen und in Haft gehalten wurden. Als hievon Kunde nach Speyer gelangte, kamen der Pfaffheit Abgeordnete 26) vor Rath und erklärten dort, daß ſie am folgenden Tage 27) in allen Stiftern den Geſang einzuſtellen unter ſich verkommen wären, weil man die Geiſtlichen gewalte. Der Rath entgegnete: der Biſchof hätte ihnen verbrieft, daß die Stadt ob derlei Urſachen nie mehr mit Inter-

---

gen Friedrich fort, und wollten, auf Mainz und den Kaiſer geſtützt, ihn nicht als Churfürſten anerkennen; doch war der Lehnszank (oben Nr. 15.) die eigentliche Urſache. Sie brannten in der Churpfalz, der Churfürſt dagegen in 30 Dörfern der Herzöge, und rückte mit einem Heere vor ihre Stadt Bergzabern. Die Stadt war feſt und es lagen 300 Reiſige ohne die Fußknechte und Bürger darin. Kremer p. 69. — Die Speyrer ſchickten dem Churfürſten zu dieſer Belagerung 50 Mann Zuzug. Lehm. 847.

25) Unſer Herre der Biſchoff von Trire iſt geritten zu dem Pfalzgraffen in das Here vnn mit Jme der Biſchoff von Spier — die haben vaſte vnd viele In den Sachen gutlich geteidinget, aber ſie mochten die zwen Furſten nit vereynigen. Kremer aus Anonymus Spirensis p. 69. — Friedrich eroberte die Stadt am 11. Auguſt 1455, nachdem Veldenz umſonſt verſucht hatte, ſie mit 4000 Pikkarden zu entſetzen. Ib. 71. — Chr. Hirs. ad 1455. — Schœpfl. Als. Ill. II. 186.

26) Georg v. Leiningen u. Friedrich von Sponheim, Domherrn; Konrad von Bergen, Dechant zu Allenheiligen; Jakob von Bruchſal zu St. German und Joſt Bett, Dechant zu St. Guido. Lehm. 847.

27) Sonntag nach Severi (26. Okt.) 1455. Lehm. l. c.

dikt geſchlagen werden dürfe; ſie möchten alſo davon ablaſſen, bis man denſelben befragt hätte. Dieſe aber verſetzten: das gehe den Biſchof nichts an, und gingen trotzig von dannen. Hierauf ſandte der Rath eilends nach Udenheim an den Biſchof; doch der war abweſend, und als des Rathes Boten wieder nach Speyer kamen, fanden ſie die Gefangenen, ihrer Haft frei und ledig, in der Stadt herumgehen und ſomit die Irrung wieder ausgeglichen 28). Kurz vor ſeinem Tode fing Reinhard noch an auf des Domes mitternächtlicher Seite, auf dem Friedhofe neben der Pfalz, die Niklauſenkirche zu erbauen, und vollendete den zierlichen Bau mit demſelben Eifer, den er am Münſter bewieſen hatte 29).

Nach Reinhard's Tode 30) faſſen die Domherrn 31) am Oſterdienſtage von ſieben Uhr am Morgen bis zur

---

28) Die Urſache ihrer Gefangenſchaft iſt unbekannt. Lehm. ſagt zwar p. 847: Es ware die Pfaffheit zu Speyer gar nicht zufrieden, daß die Stadt von Seiten des Pfalzgraff Friedrichs geſtanden — Allein daß das falſch ſey, lehrt oben Nr. 17. —

29) Vorher ſtand da eine von dem Biſchof Konrad V., einem Grafen von Eberſtein, mit einem Hauſe beſchenkte Kapelle, und Reinhard baute auf ihrer Stelle die Kirche. Zu Simonis Zeiten war das Haus verfallen und vom Kapitel als Scheune verwendet. Simon. p. 159. — Auf ihrem Platze ſteht jetzt die Antiquitätenhalle.

30) Starb in Udenheim am 17. März 1456. Eysengr. sub Reinhard. — Joann de Mutterst. — Am 19ten Merz. Chr. Hirs. ad 1456. Eben ſo Simon. p. 160. — Anno 1456. 19. Maji (ſoll heißen: 19. Martii) hora meridiana obiit Pater et pacis amator Reinhardus Episcopus Spirensis, qui die sequenti (das war ſchnell!) per ejus amicos ad portam Rheni Spiræ est præsentatus et ibidem per consulatum reverenter assumptus et ad Ziphum ante Ecclesiam majorem

Veſper im Kapitel [32]) und wählten, da andre die Mitra fürchteten [33]), den Domſcholaſter Sigfrid von Vennin-

---

ductus; ibi Clerus eum suscepit et ad sepulchrum portavit. Lehm. p. 940. — Off freytag vor dem palmtag (19. Merz) ſtarp Biſchoff Reinhart von Spire und was einer von Helmſtatt. und vff ſamſtag am palmabent (alſo ſchon am folgenden Tage) da bracht man in off einem wagen von Udenheim gein Spire. Zur Vesperzyt da empfing die Rat-Lüte von den drien Reten und die Burgermeiſter ihn unter der Rin-porten und gingen der borren nach bis in das monſter. Würdtw. N. Subs. dipl. I. 181. — Noch am 12. Merz hatte der Churfürſt in der Domdechanei zu Speyer ein großes Gaſtmal gegeben, wobei er ſeine beſiegten Feinde, die Herzoge von Veldenz, mit vielen andern Herrn bewirthete. Die Veldenz waren nemlich nach Speyer zum Tage gekommen und der Domſcholaſter Siegfrid von Venningen war als Obmann erwählt worden. Die Fürſten verſöhnten ſich; Veldenz nahm die Lehen, und Friedrich gab alle Eroberungen wieder heraus. Kremer aus Anonym. Spireus. p. 76.

31) Der Herren von Capitel waren XIX. Würdtw. N. Subs. dipl. I. 181.

32) Off den Oſter Dinſtag ward herre Seyffrit von Venningen Schulmeiſter zu Spier einmutlich gekorn zu einem Biſchoff zu Spier — Der Dumbechant hatte meß geſungen und warent VII. ſtund in dem Capitel geweſen von ſieben bis zwey ſlug. Id. ibid.

33) In der election iſt man zwo ſtunden nach Mittag biß zur vesper geſeſſen, und wurde erſtlich Herr Ulrich von Helmſtatt Thumprobſt erwehlt, aber nachdem er Homo conscientiosus, wolt er daſſelbig nicht annemen. Darnach Herr Johann von Ernberg, Thum Dechan zu Meintz, der ſchlugs auch ab. Uff dieſen Herr Johan von Venningen, Thum Dechant, der wolt ehe das Decanat mit prebenden vbergeben, als das Biſtum annemmen. Simon. p. 160.

gen 34), der aber erſt auf die Bitte aller den Krummſtab annahm. Dieſer war frommen und gottesfürchtigen Gemüthes und ſeine vorzüglichſte Sorge widmete er dem Gottesdienſte und ſeinem Münſter 35). Nach ſeiner Erwählung zog er ſogleich aus Speyer nach Udenheim und blieb dort, weil neue Streitigkeiten ſich ob des Zolles zwiſchen den Speyrern und des Biſchofs Amtleuten in Udenheim und Langenbrücken erhoben hatten. Man unterhandelte lange. Da äuſſerte endlich Sigfrid den Abgeordneten des Rathes, welche zu ihm nach Udenheim gekommen waren: er wolle mit ihnen freundlich reden, und es werde ihm und der Stadt gut ſeyn, wenn ſie zuſammenhielten; dann könnte einer dem andern in gefährlichen Läufen beiſtehn; er vermöchte einen Schilling Reiter und die Stadt auch; er wolle gern ein guter Nachbar ſeyn. Dieſe treuherzige Rede verſöhnte ſchnell die Stadt 36) und am Montag vor Allerheiligen 37) des Jahrs 1457 ritt er feierlich ein. Am feſtgeſetz-

---

34) Am 30. März. Kremer p. 76. — Auf Dienſtag nach dem heiligen Oſtertag. — Da iſt leżlich Herr Sifrid von Venningen obgemelt elegirt worden, der auß groſer bitt dasſelbig angenommen. Simon. l. c. Lehm. 940. — Eysengr. ſagt am 22. März a. 1456. — Eben ſo J. d. Mutterst. am 29. März — Beide unrichtig. Auch Chr. Hirs. ſezt den 29. März. ad 1456.

35) Fuit incomparabili vitæ bonitate et morum integritate. Lehm. aus Brusch. — Simon. — Zelus divini cultus ferviduſque animus augendæ Ecclesiæ suæ menti insederat. Eysengr. ad 1456. — Multa bona Ecclesiæ suæ faciendo. Jo. de Mutterst.

36) Der Churfürſt war Schiedsrichter. Lehm. p. 940.

37) Am 31. Okt. 1457. Lehm. l. c. — Simon. p. 160 ſagt: am Montag vor Martini (7. Nov.). — Am Mondag vor ſant

ten Tage kam er mit groſsem Gefolge von Rheinhauſen über die Weide zum Gilgenthor; ihn begleiteten viele Fürſten 38), Herrn 39), Aebte 40) und Ritter, bei 1200 Pferden 41), und die Speyrer waren dem neuen Biſchof bis an die Grenzmark mit 200 Pferden 42) entgegen geritten. Als der Biſchof ans Gilgenthor kam, da hängten ſich fünf aus Speyer verbannte Weiber und drei Männer an ſeinen Zaum und wurden ſo des Bannes quitt 43) und kamen wieder in die Stadt. Auf dem Markte ſtieg er ab; mit ihm ſein Gefolge, und ſolches

---

marx tag (das wäre ſchon den 18ten April) da riet her Sifrit von Venningen Biſchoff gein Spier und hulten und ſwuren ime der rat und die Burger als es von alter her gewonheit was. Würdtw. N. Subs. dipl. l. c.

38) Und reit mit ime herzog Friedrich der pfalzgraff, Item der Biſchoff von Worms, Item der Deutſchmeiſter. Würdtw. l. c. Die zwei Erſten ritten neben dem Biſchof. Lehm. 940.

39) Die Grafen Leiningen, Ochſenſtein, Bitſch und andre. Simon. l. c. —

40) Von Schbnau, Sünzheim, Klingenmünſter, Maulbrunn, Limburg und Eusserſthal; alle in der Speyrer Diözeſe und des Biſchofs Lehnsleute. Simon. l. c.

41) Simon. l. c. — Und hetten by die VC. Pferden. Würdtw. l. c.

42) Simon. l. c. Es waren Wormſer dabei nach einem wechſelſeitigen Vertrage beider Städte, ſich bei ſolchen Gelegenheiten Reiter zu ſchicken. — Item die von Spier hetten wol CLX Pferde, die gegen den Biſchoff ritten. Würdtw. l. c.

43) Und er hette wol fünff Frawen und dry mannen, die in die ſtadt mit dörfften, die hingen an des biſchoffs pferde und an dem zaum, und die kamen wieder mit im in die ſtat Würdtw. l. c. — Es war alte Sitte, daſs wenn Speyrer, welche wegen Verbrechen aus der Stadt waren verbannt worden, ſich an des Biſchofs Pferd hingen und ſo im Gewühle mit hineinkamen, ihrer Strafe ledig wurden.

Gedränge wogte von dem Fiſchmarkte bis hinauf zum Dome, daß der neue Biſchof wäre erdrückt worden, wenn ihn nicht der Pfalzgraf geſchützt hätte. Man ſchlug ſich in lautem Getümmel um des Biſchofs Roß, das dem Behendeſten der Edelknaben oder der Troßbuben zu Theil ward 44). In des Rathsverwandten Friedrich von Meckenheim Hauſe legte er die geiſtliche Kleidung an und zog dann, an ſeiner Seite den Pfalzgrafen und den Domdechanten, hinauf ins Münſter, um unter dem Baldachin Beſitz zu nehmen von der Speyrer Kirche. Nach dem Hochamte zogen die Bürger, gerüſtet wie zur Schlacht, auf den Friedhof und huldeten dem neuen Biſchof, wie freie Reichsbürger es ſollen und mögen 45). Nach der Huldigung kam der Bürgermeiſter 46) mit den Stadträthen und verehrte ihm zwei ſilberne Becher und hundert Gulden darin; der Biſchof aber bewirthete die freundlichen Nachbarn und ſeine hohen Begleiter mit ihrem Gefolge; ſo daß dieſen Tag an die Tauſend Perſonen aus des Biſchofs Küche in der Pfalz geſpeißt wurden 47). Von jetzt an lebte er friedlich mit der Stadt und den Nachbarn und beförderte ſparſam den Wohlſtand

44) Wer, wenn der Biſchof abſtieg, zuerſt auf dem Pferde ſaß, dem gehörte es mit Sattel und Zeug und wenn der Biſchof es wieder wollte, mußte er es kaufen.

45) Das iſt die älteſte Formel des Huldigungseides, die hier zum erſtenmale vorkömmt. Vergl. I. B. III. Kap. N. N. 57, 58 et 59.

46) Klaus von Rinkenberg. Tabelle bei Lehm. 619.

47) Der Rat von Spier ſchankte im zwo ſilberin Kannen und hundert gulden darzu, und der biſchoff ſpieſet ſelben Dag wol Duſent perſonen in der pfalz. Würdtw. N. Subs. dipl. I. p. 183.

des Münsters. Das vor undenklichen Jahren [48]) den Pfalzgrafen verpfändete Schloß Wersau [49]) löste er wieder um 8000 Gulden an das Hochstift ein, und stellte das zerfallene Schloß in Udenheim wieder her, indem er die Bollwerke dieser Stadt noch durch einen hohen Thurm vermehrte [50]). Mit Churpfalz lebte er in freundlicher Nachbarschaft [51]) und sprach im Rechtsstreite der pfälzischen Stadt Kaub am Rheine mit dem mainzischen Flecken Lorch [52]) als Schiedsmann auf dem Tage zu Worms. Bei dieser Ruhe seines Hochstifts zog ihn sein frommes Gemüth [53]) zu den Gräbern der h. Zwölfboten

48) Man weiß nicht genau, wann das Schloß an die Pfalz verpfändet worden. Vielleicht geschah es um 1286 Widd. I. 182.

49) Es lag bei Schwetzingen und ist ganz verschwunden. Es kam durch Bischof Johann a. 1104 ans Hochstift. Widd. l. c. — Vergl. I. B. I. Kap. N. 224 et 226. — Castrum Wersawe diu alienatum cum proventibus suis redemit pro 8000 florenorum. Chr. Hirs. l. c. Eysengr. et Mutterst. dasselbe.

50) Er hat auch den hohen Thurm daselbst im Städtlin aufführen lassen. Simon. l. c. — Habitationem episcopalem in Vdenheim instauravit. — Turrem in medio oppido extruxit. Eysengr. 1456.

51) Der Churfürst nimmt den Bischof von Sp. in seiner Einung mit Strasburg namentlich aus. Urkunde vom 25. Mai 1457 bei Kremer 152.

52) Beide Gemeinden zankten über ein großes Stück Feld und die Landesherrn nahmen Theil am Streite. Der Bischof Sigfrid sprach es dem Mainzer zu, doch sollte sein Domkapitel 9000 fl. an den Pfälzer Entschädigung verschreiben. Kremer 134.—Lehm. 852. — Sigfrid setzte auch die Grenze des Feldes fest. Joann. Rer. Mog. I. 769. Der Tag war in Worms am 9ten Juli 1458. — Diether's von Isenburg, Erzbischofs und Churfürsten von Mainz, Biographie I. Th. Mainz 1789. p. 38. —

53) Mehr aus sonderlicher Andacht als einiger privat geschäften

nach Rom und ſogar über das Meer nach dem heiligen Lande; doch lies ihn ſeine Andacht ſelbſt an den Orten, wo der Herr einſt in Knechtsgeſtalt unter den Menſchen gewandelt, das Wohl ſeines Münſters nicht vergeſſen [54]). Beim apoſtoliſchen Stule ſtand er in ſolcher Gunſt, daß er ſeiner Kirche viele Ablaße und Freiheiten mitbrachte [55]), und Pabſt Pius II. ernannte ihn zu ſeinem Nuntius und Sprecher, ſo wie zu ſeinem Gewaltboten mit unumſchränkter Machtvollkommenheit, zwiſchen den zerfallenen Reichsfürſten, Diether von Mainz und Friedrich von der Pfalz, Frieden oder doch Waffenruhe zu vermitteln [56]). Allein ſchon hatte ihn ein plötzlicher

---

halben ſetzt er ſich für die lieben H. zwölff botten zu Rom heimzuſuchen, auch in das Heilig Land zu ziehen. Simon. 161.

54) Auf den Geil montag (Irrßmontag — Lundi gras — Faſtnachtmontag) (5. Februar) des jars 1459 ſchrieb dieſer Biſchoff von Nazareth auß an ein thumcapitul, dz er mit ſeiner Geſellſchaft daſelbſt friſch vnd geſund ankommen, befahle demſelben den Stifft vnd gut achtung zu haben, das jene von wegen beſchehener ablöſung des Schloß Werſau kein beſchwerniß zuſtunde, mit fernerm inhalt. Simon. l. c.

55) A Pio papa indulgentias Ecclesiæ suæ Spirensi impetrando. J. d. Mutterst. l. c. — Privilegia gratias et indulgentias plures impetravit. Chr. Hirs. ad 1456. — bei dem (Pabſte) erlangt er der Thumkirchen auch ſonſten an etliche beſondere end, viel gnad vnd ablaß, auch inſonderheit Geiſtliche freyheiten, wie man die noch hat. Sim. l. c.

56) Die Bulle ſteht in Kremer's Urkundenbuch 179 vom 20. Apr. 1459. Zwiſchen Mainz und der Pfalz war ſeit Jahren ein alter Erbhaß und zu dieſem war noch der Zank oben Nr. 52 gekommen. Kremer 19. — Als nun der Erzbiſchof Dietrich von Mainz ſtarb, wollte ſein Nachfolger Diether ſich an den Spruch Sigfrids (oben Nr. 52.) nicht binden und die 9000 fl. nicht zahlen. Ib. 135.

Tod seinem Bisthume entrissen [57]), als die Fehde mit lange verhaltener Erbitterung losbrach [58]).

Ihm folgte Johann Nix von Hoheneck, genannt Enzenberg[59]), ein sehr gelehrter, thätiger, aber in weltlichen Geschäften unglücklicher Mann [60]). Schon in den ersten Monaten nach seiner Erhebung auf den Bischofsstul zerfiel die Geistlichkeit mit der Stadt. Jost von Venningen, Deutsch-

57) Er starb am 2 Sept. 1459 zu Heidelberg, wohin er zu einem Besuche des Churfürsten geritten war. — Mit sonder merklichen verdacht vnd Argwon, daß jhme vergeben vnd mit gifft sein leben gekürzt worden wer. Simon. 162. Veneno sumpto occubuit. Eysengr. l. c. — Chr. Hirs. ad 1460. — Lehm. p. 940. — Jo. de Mutterst. — Würdtw. l. c.

58) Der Churfürst fiel aus unbekannter Ursache mit Kriegsknechten in das mainzische Dorf Handschuchsheim, und seine Gegner flüchteten auf den Kirchhof und in die Kirche. Die Pfälzer folgten ihnen und erschlugen etliche auf geweihtem Boden, was später der Erzbischof dem Churfürsten bitter vorhielt. Diether's Schreiben an Friedrich bei Kremer p. 136 und Joann. Rer. Mog. p. 773. —

59) Off Sondag nach Sant Egidien Dag (2. Sept.) starp Siffrit von Venningen Bischoff zu Spire und off mondag sant Lamprechts Dag (17. Sept.) ward gekorn ein andrer Bischoff in Spire, der hieff Joannes Nix von Hoheneck genannt Entzberger. Würdtw. l. c. — Simon. 162. — Domprobst zu Mainz Lehm. 840. — Dombechant zu Worms. Schannat. Hist. Episcopat. Wormat. 97. — Eysengrein sagt am 17. Dez. — Mutterst. aber am 17. Sept. 1459; ebenso Chr. Hirs. ad 1459.

60) Vir quidem non minimarum literarum, verum consilii imperspicatioris. Eysengr. l. c. — Iste episcopus adhæsit quibusdam principibus contra Fridericum Comitem Palatinum, quare vel quam ob rem intulit multa mala Ecclesiæ Spirensi. — Unus provide utilitati reipublicæ consulens. Jo. de Mutterst. — Bei Eccard Scriptor. Rer.

Ordens-Meiſter [61]), lies zwei ſtörriſche Knechte ſeines Ordens in Speyer verhaften, und in das Deutſche Haus [62]) gefangen legen. — Das weckte die Eiferſucht des Rathes in Betreff der Herrnrechte über Speyer und er ſandte den Burgermeiſter ins Deutſche Haus, auf daß der Ordensmeiſter die Knechte ohne Buße wieder ledig gebe und den Frevel bezahle, ſonſt werde man die Gefangenen mit Gewalt ledigen. Drob entſchuldigte ſich Joſt, wie daß die Knechte ſich ungebührlich gegen ihn benommen, er deßhalb von ihnen Handfeſte gefodert und als ſie dieſe geweigert, ſie im Ordenshauſe verſchloſſen habe, übrigens wären ſie in keinem Gefängniß. Hierauf entſandte der Rath Söldner und Stadtknechte; dieſe kamen ins Deutſche Haus, ledigten die Gefangenen ihrer Haft und führten ſie zu der Stadt Thurn. Den Ordensmeiſter aber beſetzten ſie und ließen des Hauſes Kompthur ſagen, daß auf ſeine Koſten der Stadt Söldner im Ordenshauſe einlägen [63]). Alſo geſchah es.

Germ. II. p. 2272 heißt es aber minus provide. — Fuit vir eximie doctus, sed gubernator infelix. Lehm. aus Brusch. — Ecclesiam suam valde læsit et damnificavit in multis. Chr. Hirs. l. c. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 332. —

61) Wir Joſt von Venningen, Meyſter Dutſches Ordens in Dutſchen und Welſchen Landen. Urk. bei Kremer 49.

62) Auf der ſüdlichen Seite des Münſters.

63) Die alte Sitte des Einliegens beſtand darin, daß bei Schuldenklagen oder ſonſtigen Prozeſſen der Gläubiger ſich in ſeines Schuldners Haus, oder in eine vorher beſtimmte Herberge, allein, oder mit ſeinen Knechten, einlegte, und auf deſſen Koſten zechte, bis die Schulden bezahlt oder die Urſache des Streites gehoben war.

Auf Montag nach Esto mihi [64]) sandte der Pfalzgraf Friedrich zwei seiner Räthe nach Speyer und diese vermittelten: „Obgleich der Deutschmeister zu viel gethan, weil er in der Stadt Rechte gegriffen, so sollte der Rath doch die Knechte anhalten, daß sie die Handfeste schreiben, weil Jost geschworen, daß sie schreiben müßten, damit er so seinen Schwur löse. Wann er die Handfeste empfange, sollen sie die zu des Rathes Handen liefern, und dieser zurück an die Knechte.“ Als dieses nach der Weisung geschehen, und die Knechte wieder auf freiem Fuße standen, war der Deutschmeister erbötig, den Frevel der That mit dem Rathe auszutragen; doch dieser erlies auch die Buße, durch des Pfalzgrafen Bitte bewogen, und die Geistlichkeit ward wieder mit der Stadt versöhnt [65]).

Mit dem Pfalzgrafen stand der Bischof in freundlicher Einung [66]) und in dessen Fehde gegen den Erzbischof Diether von Mainz [67]), die am Rheine hinauf und hinab mit solcher Erbitterung geführt wurde [68]), daß

---

64) 24. Feb. 1460.

65) Alles bei Lehm. 850.

66) Kraft der zehnjährigen Einung seines Vorgängers Reinhard. Oben Nr. 17.

67) Da Diether behauptete, die Verschreibung des Domkapitels zu Mainz (oben Nr. 52) sey nicht gültig, so kam die Sache auf einen Tag nach Nürnberg, und die bestellten Tagherrn sprachen am 14. Sept. 1459, daß der Churfürst die Verschreibung herausgeben müßte. Der Churfürst verwarf diesen Spruch und beschloß sein Recht mit den Waffen zu suchen. Kremer p. 132 et 145. — Diether's Biograph. p. 47. — Guden. Cod. Diplomat. IV. 341.

68) Dem Mainzer schlossen sich in dieser Fehde noch an: 1. der Pfalzgraf Ludwig von Veldenz, wegen den Lehnsstreitigkeiten

das blühende Rheinthal zur wüſten Brandſtätte ward 69), ſendete er dem Verbündeten 70) ſeinen Feldhauptmann

---

(oben Nr. 15, 24 et 30.) 2. Der Graf Ulrich von Würtemberg, wegen eines jährlichen Leibgedinges von 3000 fl., welches ſeine Gemahlin an Churpfalz foderte. 3. Graf Schaffrid von Leiningen, wegen Gefangenſchaft auf Lichtenberg. Kremer.

69) Conze Phile von Ulnbach, ein Vaſall von Veldenz, eröffnete den Krieg. Am 4. Nov. 1459 brannte er Meckenheim ab, und ſchleppte 200 pfälziſche Bauern, welche an einem Freitage auf den Markt nach Speyer fahren wollten, als Gefangene mit ihren ausgeſpannten Pferden auf das Schloß Wartenberg. Es waren auch Bauern des Biſchofs dabei. Kremer 136 et seq. — Sim. 163. — Widd. II. 343. — Der Vizdum von Neuſtadt verbrannte dagegen am 17. Jan. 1460 die Leiningiſchen Dörfer Haßloch, Böhl und Iggelheim und ſchon früher das Veldenz'ſche Dorf Langenkandel. Am 27. Jan. verbrannte dagegen Kunz Pfeil das Dorf Queichheim. Drauf zogen Leiningen und Veldenz mit 800 Pferden ins Alzeyer Amt und brannten alles nieder. Das ganze Land rauchte von brennenden Dörfern; nirgends war mehr Sicherheit zu finden, als in Städten und Burgen. Die Bauern flohen in die Kirchen und retteten ihr Vieh und ihre Habe auf die mit Mauern umgebenen Kirchhöfe, wo ſie Hütten aufſchlugen und die Fremden beraubten. Kremer aus Anonym. Spirens. 149 et seq. — Im Schloß zu Haßloch, dvs ſtehn blieb, waren etlich Bauren und Blutzapfen, die theten groſſen ſchaden mit ihren helffern, vnd verbranten Wſſerſtal das Cloſter, auch dem Pfalzgrafen viel Dörfer ab, beraubten Kirchen vnd Clauſen, erſtachen und erſchoſſen darin viel leuth, freund vnd feind. Sim. 163. — Widd. II. 294.

70) Deßglichen wieder ſagte der Biſchoff von Spier Herzog Ludwigen, dem von Würtemberg vnn den Graffen von Lyningen, vnn wart auch des Pfalzgraffen Hulffer vnn das waz vmme ſant Johans dag baptiſten. Kremer aus Anonym. Spirens. p. 178. — Simon. 164.

Adam von Grosweiler, mit vierzig Reißgen 71), in die Schlacht von Pfeddersheim 72). Schon waren faſt

---

71) Verzeichniß der Helfer des Churfürſten bei Kremer Urkund. p. 201. — Hieraus kann Chr. Hirs. berichtigt werden, welches ad 1460 den Biſchof zu des Churfürſten Feinden zählt; und Kremer ſelber, der p. 152 daſſelbe ſchreibt. — Vergl. Joan. Rer. Mog. II. 138.

72) Am 23. März 1460 verbrannten die Mainzer, Veldenzer und Leininger die Dörfer Heppenheim, Bobernheim und Hochheim bei Worms, ferner Schauernheim, Dannſtadt, drei Höfe des Kloſters St. Lamprecht, Kloſter Euſſerthal und den Reſt von Meckenheim. Die Pfälzer verbrannten dagegen Minfeld und Freckenfeld und den Reſt von Langenkandel. Die Bauern von Kandel ſchoſſen aus dem Kirchhofe, welchen ſie verbollwerkt hatten, einen Schweizer todt, und dieſe ſtürmten den Kirchhof, fingen 50 und erſtachen 32 Mann. Die Kirche wurde ausgeplündert. Drauf zogen ſie vor Hangenherrheim; die Bauern ſchoſſen mit Büchſen heraus. Das erbitterte die Pfälzer ſo, daß ſie ſogleich das Thor einſchoſſen, ſtürmten, alles niederhieben und das Dorf von Grund aus verbrannten. Nur ein Haus, in dem eine Kindbetterin lag, blieb ſtehen. Das Leiningiſche Dorf Dörrenbach hatte gleiches Schickſal. Dagegen brannten die Gegner 8 Dörfer des Churfürſten im Wormsgau; ſogar die Klöſter wurden nicht geſchont. Endlich trafen die Fürſten bei Pfeddersheim auf einander und Friedrich ſchlug am 4. Juli 1460 ſeine Gegner auf's Haupt. Diether entkam nur mit Mühe. Kremer II. B. — Sim. 164. — Lehm. 855. — Chr. Hirs. ad 1460. — Joann. Rer. Mog. I. 775 et II. 139. — Widd. III. 128. — Diether's Biograph. I. p. 63. — Diether machte nach dieſer Schlacht einen Separatfrieden mit Friedrich und letzterer ging dann auf Veldenz und Leiningen los. Am 19. Auguſt 1460 belagerte er das Schloß Haßloch und nahm's; am 26. Aug. das Schloß Minfeld, und ſeine Helfer die Speyrer, verbrannten die Leiningiſchen Dörfer Mundorf,

zwei Jahre vergangen und noch war er der ſtürmiſchen Zeiten wegen nicht in Speyer eingeritten. Er unterhandelte deßhalb friedlich mit dem Rathe, und beſprach mit deſſen Boten, ſo zu ihm nach Udenheim gekommen waren, den Tag. Am Dienſtag nach Bartholomäi [73]) kam er; mit ihm ritten viele benachbarten Herrn und Freunde, über ſechshundert Pferde [74]). Als der Zug nahte, kamen des Rathes Abgeordnete ihm entgegen, und beredeten mit ihm in einem Garten vor der Stadt [75]) beiderlei Rechte und Freiheiten. Da ſprach der

---

Rechtenbach, Ober- und Niederotterbach, Dörrenbach, Volmersweiler, Freckenfeld, Guttenberg und Harwerden. Dann zog er auf Kirchheimbolanden und eroberte es am 9. Okt. Am 18. Okt. verheerten ſeine Leute das Dürkheimer Thal, weil die Dürkheimer den Herbſt zu Wachenheim und Freinsheim abgeleſen hatten. Dagegen verbrannten die Leininger am 26. Okt. die Dörfer des Biſchofs zu Speyer Niederkirchen und Forſt. Kremer l. c. — Lehm. 857.

73) 25. Auguſt 1461. Lehm. 841. — Am andern tag nach ſant Bartholomäus tag 1461, da riet Biſchoff Johannes von Spire, gein Spire in, und hulten und ſwuren im der rat und die Burger, als es von alter herkommen iſt. Würdtw. l. c. — Simon. p. 162 ſagt a. 1460; allein das iſt nicht wahrſcheinlich, da im Auguſt 1460 der Krieg im ganzen Speyergau brannte, und bei ſolchen Umſtänden der Einritt nicht leicht ſtatt finden konnte.

74) Und riet mit im Herzog Ruprecht pfaltzgraff und hertzog in Beyern, der was ein dumprobſt zu Wirtzburg etc. Item der Biſchoff zu Worms, der alt und nuwe Dutch—meiſter, Karl Marggraff von Baden, Lantgraff Hess zu Leiningen, item der Graff von Katzenellnbogen Item ein von Bickenbach, und hetten mer dan VC pferde von guten rittern und Edel luten. Würdtw. l. c. — Simon. p. 162 ſpricht von 1100 Pferden. — Lehm. 941.

75) Vor dem Kreuzthore, an der jetzt verſchütteten Brücke, über

Bischof freundlich: „Liebe Freunde, ich kann mein Stift „nicht fast verbessern, und wünsche nur es bei dem Sei„nen zu erhalten. Also weiß ich keinen Ort auf Erden, „wo ich mein Lebtag lieber gewesen, und dem ich so „Gut's gönne, denn die Stadt Spener. Wie es mit „meinen Vorfahrern gehalten, will ich auch zufrieden „seyn und keine Neuerung machen. Und, liebe Freunde, „es kommt dick, daß die meinen mit euch und den euern, „und hinwieder die euern mit den meinen sich zweien; „darum bitte ich freundlich, lasset euch nicht leichtlich „gegen mich verunwilligen, um was Sach' das sey; „sondern bringt's an mich; ich will ein guter Nachbar „seyn 76)." Solcherlei Rede gefiel den Speyerern, und sie begleiteten ihn freudig in die Stadt 77) und huldeten ihm, wie es vor Alters herkommen. Schon vor seinem Einritt erwirkte er vom Kaiser Friedrich die Bestätigung aller Freibriefe des Stiftes und des Münsters, so es von Kaisern und Königen erhalten, und sonderlich der Sühne weiland König Rudolph's, und der Rachtung Siegismund's; so daß, wer dawider frevle, allweg in

---

die sich die Straße nach Berghausen zieht, war der sogenannte Kreuzgarten (jetzt Braun'scher Garten), und in dem dortigen Gartenhause kleidete sich der Bischof um und meldete von da aus den Speyrern durch einen Ritter seine Ankunft ans Gilgenthor. Kuhlmann's Geschicht. der Zerstörung Speyer's a. 1689. p. 6.

76) Lehm. 941.

77) Auch hette der rat von Spire wol C pferde, der worent von Worms dargeschickt XXXV alle in einem cleit. Würdtw. l. c. — Eben so Simon. l. c. und setzt hinzu: Nach dem Einrit schenkte er auff jede Zunft ein Hammel, denen so im entgegen geritten waren zu verzehren, vnd darnach jeglicher Zunft insonderheit 2 Hammel, vnd ein Ohm Weins.

die Pön von hundert Mark löthigen Goldes verfallen seyn solle 78). Eben so erhielt, weil die Zeiten schwerer und die Aussichten trüber wurden, das Domkapitel und die gemeine Pfaffheit zu Speyer einen Gebotbrief des Kaisers an die Stadt, die Geistlichen wider jene Freiheiten nicht zu drängen noch zu beschweren 79). Aber bald kam die Zeit, wo weder Gebotsbriefe geachtet wurden, noch auch die geschworenen Eide der alten Tage die Leidenschaften länger zu binden vermochten.

Im Kriege der Stadt gegen Diether von Mainz 80) hatte dieselbe ausser der Feldhilfe 81) noch eine große

78) Urkund. d. Montag nach Niklausentag (8. Dez.) 1460 bei Sim. 163. — Schon a. 1442 hatte Kaiser Friedrich dem Bischof Reinhard: „des Stifts zu Speyer Fürstenthumb, Regalia, Herrschaft, Lehnschaft, Mannschaft, Lande und Leuthe gnediglich geliehen — und alle Stette, Vesten, Schlosse, Märckte, Dörfer, Recht, Gericht, Zoll, Ungelt, Glaidt, Wildtbann, Wäldte, Wasser, Fahre, Fischereyen, Herrlichkeit, Mannschaft, Lehnschaft, Landt, Leuthe, Christen und Juden, Münze, Zehendten, Fälle, Renthen, Nutze und alle Rechte — die sein Stift zu Speyer, oder die Pfaffheit in der Statt — herbracht haben“ bestätigt. Kulpisii Diplomat. et Document. varia Friderici III. p. 90.

79) Urkunde am Erichtag nach S. Niklaus (9. Dez.) 1460. Sim. l. c.

80) Der Rath ließ auf den Zunftstuben anschlagen, daß die Stadt des Erzbischofs von Mainz und seiner Helfer Feind geworden, und verbot Leute oder Vieh dieser Herrn in Speyer zu hausen. Kein Speyrer sollte dieses Jahr die Frankfurter Messe beziehen. Am Samstag nach Ostern (19. April) schickte sie ihre Absagebriefe an Diether, Veldenz u. s. w. Auch der Stadthauptmann Arnold von Engaß und die Söldner sagten ab. Lehm. 854.

81) Sie schickte dem Churfürsten 30 Reisige, 60 wohlgerüstete

Zahl von Kriegsknechten zu der Stadt Bewachung. Das erschöpfte der Stadt Seckel und damit die Last der Hut, des Schosses und der Steuer die Bürger nicht allein treffe, schickte der Rath seine Boten 82) an die vier Stifter mit der Eröffnung: „wenn der Rath einen Fruchtspeicher öffne zum Verkaufe, möge die Klerisei dasselbe thun, und das Korn um einen billigen Pfenning geben, worüber man sich vergleichen wolle. Weil die Stadt wegen der schweren Kriegsläuften viele Knechte inn- und auswendig der Mauern besolden müsse, mögen die Stifter den Pfaffenwein zwischen Ostern und Pfingsten 83)

Schützen und zehn Glenen, alle auf der Stadt Sold. Lehm. l. c. — Damit stimmt das Verzeichniß bei Kremer Urkund. p. 201 überein: „vnd von Spier XC.“ — Schon vor Bergtabern a. 1455 hatte sie 50 Schützen. Kremer p. 68. Nach Haßloch gab sie 50 Mann mit Büchsen und Armbrusten, und das zweitemal eben dahin 50 Steinmetzen und Zimmerleute. Eben so nach Meisenheim 80 wohlgerüstete Schützen. Lehm. 856. — Simon. aber p. 164 gibt nach Pfeddersheim 200 Mann an. „wohl gewappnet, mehrer theils Schützen, mit Armbrosten vnd Büchsen,“ und später nochmal: „sechzig Schützen, vnnd zehn Härwägen, deren jeglicher zwen Bückel, zwo Arten, vnd ein Hawen hatte.“ — Die Speyrer waren bei Pfeddersheim die ersten in der feindlichen Wagenburg. — Auf den Montag nachfolgend beidtet man vor Westhoffen im Feld (da man ein platz vnd ring gemacht) 400 hübscher gesattelter, reisige Pferdt, vnd 53 schöner ganzer Küriß, ohne Panzer vnd ander Harnisch. Item etlich viel Wagenpferdt, vnd sonst viel ander narrenwerck, das nit zu nennen. Simon. 165. Kremer II. B.

82) Friedrich Fritz, Burgermeister; Claus König, Altermeister; Claus Börlin, Hans Arnold, Hans Maurer, Rathsverwandte; Marcus Mommenson, Stadtschreiber. Lehm. 855.

83) Sieh. I. B. II. Kap. N. 197. — Seit 1302 durfte der

mit dem kleinen Maas auszapfen, und die nächsten fünf Jahre das Umgeld davon entrichten, jene aber das Umgeld bezahlen, die den Wein holen. Die Pfaffheit möge dem Rathe 4,000 fl. auf zehn Jahre darleihen, aber ohne Gülte." Hierauf am Mittwoch nach Palmtag 84) erschienen vor Rath der Stifter Abgeordnete 85) und der Domscholaster sprach den Bescheid: „so viel Getreide hätten sie jetzt nicht, um Bühnen und Speicher aufzuthun; aber dem Rathe zu Liebe wollten sie nicht über ein Achtel aus der Stadt lassen, Geschenke oder Darleihen ausgenommen. Des Pfaffenweins wegen wisse der Rath, daß man vor Alters das ganze Jahr durch mit großem Maase zu zapfen befugt, sodann aber, um guter Nachbarschaft willen, den Weinschank zwischen Ostern und Pfingsten verlegt, wo doch Niemand noch wisse, wie der Weinstock sich anlassen werde; man könne demnach am Pfaffenschanke nichts ändern. Geld hätte man jetzt keines, da man den vorigen Bischöfen Zehnten gegeben, und sie auch dem jetzigen Herrn versprochen. Sollte aber die Stadt bekriegt oder umlagert werden, werde man getreulich helfen wehren, hüten und schirmen, wie das frommen Leuten anstehe." Diesem entgegnete der Rath: „wohl müsse ihn solcherlei Gesinnung befremden, da doch die Pfaffheit fünf Achttheile der Stadt und der Mark inne habe, der Rath aber nur

Pfaffenwein nur von Ostern bis Pfingsten verzapft werden. I. B. p. 160.

84) 9. April 1460.

85) Johann von Stettenberg, Domdechant; Weiprecht Rüle; Reinhard von Enzberg, Domschulmeister; Jakob von Bruchsal und Weiprecht von Menzingen, zu St. German; Jost Lette und Johannes Metzel, zu St. Guido; Konrad Berg und Johann Sppel, zu Allenheiligen. Lehm. 855.

drei, und doch alle Laſt trage; man hätte ſie freundlicher geglaubt; da es nun nicht ſey, alſo laſſe man es dabei bleiben, aber mit der ernſtlichen Nachricht, daß der Rath des Pfalzgrafen Helfer und ſeiner Widerſacher Feind worden. Wann nun Jemand dieſer Befehdeten Angehörige und leibeigene Knechte bei ſich hätte, der ſolle ſie von ſich thun, damit nichts Schlimmeres daraus erfolge." — Somit zogen die von den Stiftern ab, ungerührt von der Noth der Stadt, weil feſthaltend auf hergebrachte Rechte 86). Doch brachte der Leutprieſter von St. Jakob, nicht lange nach dieſem, dem Rathe zwanzig Gulden, als ſeyen ſie ihm gegeben worden, zum Baue der Stadtmauern, und auch der Domdechant überſandte Hundert Gulden, um die Zinſen jährlich auf die Thürme zu verwenden; worüber beiden ein Brief ausgeſtellt worden 87).

Bald darauf brach ein neuer Krieg aus zwiſchen dem Erzſtift Mainz und Churpfalz. Diether von Iſenburg war vom Pabſte des Stules zu Mainz entſetzt worden 88); aber der Pfalzgraf verſprach ihn bei ſeiner Mitra zu ſchützen, gegen deſſen Widerſacher Adolph von Naſſau 89). Der Pabſt darüber ergrimmt, ſchlug

86) Sie fürchteten den freien Weinſchank ganz zu verlieren.

87) Alles bei Lehm. 855.

88) Weil er die Annaten nicht bezahlte, die Rom foderte, und Fürſtentage zuſammenrief, die der Pabſt und Kaiſer ungern ſahen. Diether's Biograph. I. B. Die Abſetzungsbulle ſteht p. 127. — Kremer 247. — Lehm. 857. — Simon. 166. — Joann. Rer. Mog. II. 146. — Chr. Hirs. ad 1460. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 335.

89) Der Pabſt hatte ihn auf den Stul des entſetzten Diethers erhoben, damit die Kirche von Mainz durch lange Sedis-

die beiden Fürſten mit Kirchenbann[90]), ernannte den Biſchof von Strasburg zum Dollmetſcher ſeines Willens in den deutſchen Landen, und dieſer lies nun die Bannbulle an der großen Pforte des Münſters zu Speyer öffentlich anſchlagen[91]). Bei dieſen Umſtänden zog ſich auch Biſchof Johann von Friedrich zurück und glaubte nicht länger durch die Einung gebunden zu ſeyn[92]).

---

vakanz keinen Schaden leide. Proviſionsbulle in Diether's Biograph. p. 144. — Joann. Rer. Mog. l. c. — Der Churfürſt, Diether, und der Graf Philipp von Katzenelnbogen machten ein Bündniß gegen Adolph, um Diether bei ſeinem Stule zu ſchützen. Urkund. vom 19. Nov. 1461 bei Kremer 237. — Simon. 166.

90) Bannbulle vom 8. Jenner 1462, angeführt in den Briefen des Markgrafen von Baden, des Biſchofs von Speyer ꝛc. bei Joann. Rer. Mog. II. p. 165. — Diether's Biograph. 199. — Kremer p. 273: dadurch iſt er gefallen in die ſwert Pene des Bannes, Entwürdigunge, Entſetzunge, Maledigunge, vnd Verdampniſſe nach Lut der Bullen darüber vßgangen. — Diether verpfändete viele Städte und Burgen an Friedrich für Kriegskoſten und drum wurde letzterer ebenfalls gebannt. — Huldrich. Mutii Chr. bei Piat. Script. Rer. Germ. II. L. 29. — Chr. Hirs. ad 1461. — Es ſollte ſich Niemand unterſtehen den Gebannten Brod, Wein, Fleiſch, Pferde, Wägen, Balliſten, Lanzen oder ſonſtige Waffen zuzuführen. Helwich de Dissidio Mogunt. p. 164.

91) Kremer 274. — Lehm. 858. — Joann. Rer. Mog. II. 164.

92) Schon im vorigen Jahre, als Friedrich am 8. Juni auf Meiſenheim zog, hatte der Biſchof ſeine Truppen von dem Heere des Churfürſten zurückgerufen, obſchon er dem Herzog von Weldenz abgeſagt hatte. Die Urſache, ſagt Kremer p. 225, ſey unbekannt; allein der Anonymus Spirens. gibt wenigſtens den Vorwand: Dez Biſchoffs von Spiers Volg zoch wieder vmbe heime, wan ſie nit wieder Herzog Ludwigen thun wolten. Auch waz Herzog Ludwig der hette Lehen vom Stifft vnn Bis-

An dem Tage (es war der Aschermittwoch des Jahres 1462), als die bedeutungsvolle Weihe der Asche geendet war, und nun der Priester am Hochaltare eben das Gebet des Herrn vollendet hatte; da erscholl vom Thürme allgemeines Glockengeläute alle Domherrn, Vikare und andere Geistliche, so viel deren im Chore waren, mit brennenden Kerzen in den Händen, knieten nieder, und beteten leise vor sich hin den Psalm: Herr, mache dein Lob ruchtbar [93]). Nach Beendigung des Psalms sang der Geistliche die Kollekte: „Herr, breche den Stolz unsrer Feinde" — und alle warfen hierauf die brennenden Kerzen mit einem lauten „Amen" zur Erde, als Sinnbild des Fluches, der auf den Gebannten laste; denn so hatte es der Pabst befohlen [94]). Aber noch an selbem Tage wurde von den gegen Friedrich freundlich gesinnten Speyrern die Bannbulle am Thore des Münsters wieder abgerissen [95]); doch waren die Domherrn fest entschlossen, des Kaisers [96]) und des

tum zu Spier. — Doch war er noch nicht feindlich gegen Friedrich; denn dieser nimmt den Bischof noch namentlich aus in der Einung mit Diether gegen Adolph vom 19. Nov. 1461 bei Kremer 237.

93) Der 108. Psalm.

94) Brief des Pabstes vom 1. Febr. 1462 an alle Domkirchen, Stifter und Klöster in Deutschland, bei Joann. Rer. Mog. II. 164 und in Diether's Biograph. p. 202.

95) Kremer p. 274. Lehm. 858.

96) Kaiser Friedrich III., den die Geschichtschreiber als einen langsamen, mißtrauischen Herrn schildern, grollte dem Churfürsten schon seit 10 Jahren, weil er letztern an der Spitze der Churfürsten glaubte, die schon mehremale gedroht hatten, einen andern Kaiser zu wählen; drum hatte er ihn auch nie als Churfürsten anerkannt. Kremer aus Campanus p. 10 und aus

Pabſtes Geboten getreulich nachzuleben. Hierauf nach ſiebenzehn Tagen 97) kamen Geſandte der Pfaffheit 98) in den Rathhof, und der Dechant zu Allenheiligen trug vor: „es wäre dem Rathe bekannt, wie daß der Allerheiligſte Vater den Erzbiſchof Diether von Iſenburg des Stules zu Mainz entſetzt, und das Bisthum Adolphen von Naſſau gegeben. Es ſey nun vor drei Wochen eine Bulle allhie angeſchlagen worden, daß ſie in Speyer nach achtzehn Tagen, die morgen ihr Ende gewännen, Interdikt auf die Stadt legen ſollten 99). Da nun ferner der Dechant von St. German gefangen darnieder liege 100), und deßhalb die Stifter alle ſeither nicht

Aeneas Sylvius p. 45; ferner p. 90. — Im Kriege von 1460 nahm der Kaiſer gegen Friedrich Theil am Kampfe. Chr. Hirs. ad 1460. — Da Diether nicht wich, Friedrich ihn zu ſchützen verſprach und der Pabſt beide mit dem Banne ſchlug, ſo erklärte ihnen auch der Kaiſer am 21. Dez. 1461 den Krieg. Kremer aus Anonym. Spirens. 266.

97) Samſtag nach Reminiszere (20. März. — Aſchermittwoch war am 3. März). Man weiß nicht, ob das Domkapitel jeden Tag den 108. Pſalm in der Konventsmeſſe betete; doch iſt es wahrſcheinlich, da der Pabſt es bei Strafe des Banns befohlen hatte, bis die Gebannten reumüthige Bußthränen vergießen würden. Oben Nr. 94.

98) Oben Nr. 85.

99) Eine beſondere Interdiktbulle für Speyer kenne ich nicht. Wahrſcheinlich glaubte man die Speyrer im Banne als Friedrich's Helfer. — „Dardurch der von Yſenburg Jr (Friedrich) vnd andre ſine vnd uwere Anhenger vnd Helffer uch vertiefftel verwircket vnd verſencket hant Jn die ſweren Pennen Bannes — mit Nachfolgunge der Maledingen vnd verdampniß.“ Brief des Markgrafen Karl v. Baden an Friedrich, vom 16. März 1462, bei Anonym. Spirens. — Das Domkapitel interpretirte wohl die Bannbulle auf dieſelbe Weiſe.

100) Ein Geiſtlicher, Namens Gerlach, hatte einen unſaubern

gefungen hätten [101]); ſo ſchlügen ſie zwar ungern die Bürger mit neuem Interdikt; allein der Pabſt und der Biſchof wolle es; dieſen müſſe man gehorchen. Würde alſo fürbaßhin kein Kind getauft, kein Todter begraben und kein Sakrament geſpendet, es möchte dann einem Kranken ſeyn; ſo ſey das nicht ihre Schuld, und der Rath möge ſie deſſen ledig ſprechen. Sie gehorchten hierin nur dem apoſtoliſchen Stule, und der heiligen Kirche; denn das ſey ihre Pflicht, allweg, als gehorſame Söhne." Der Rath antwortete: „die Sache der beiden Erwählten von Mainz gehe ihn nichts an; darum wäre ihre Meinnng, daß auch die Stifter nichts Sonderliches hierin fürnähmen, ſondern es hielten, wie andere Pfaffheiten, die dem heiligen Stule zu Rom eben ſo nahe verwandt und mit gleichem Gehorſam zugethan wären [102]). Uebrigens überlaſſe man es ihrem Gutdünken." — Die Geiſtlichen verlieſen den Rathshof und das Interdikt blieb. Am Feſte Maria Verkündigung

---

Streit mit dem Dechant zu St. German. Am 22. Jenner Abends, als der Dechant gerade in ſeinem Hauſe auf dem Germansberge zu Tiſche ſaß, kam Gerlach plötzlich mit ſeinen Helfern dahin, faßte den Dechant, riß ihn fort, ließ ihn noch in der Nacht über den Rhein, der eben feſt gefroren war, nach der Veſte Zwingenberg führen, und Kaspar von Hirſchhorn ſperrte ihn dort ein. Lehm. p. 858.

101) Die ob der Gefangennehmung des Dechants erbitterte Geiſtlichkeit ſtellte in allen Kirchen den Gottesdienſt ein, und las täglich nur eine Meſſe bei verſchloſſenen Thüren. Der Grund hiezu mag wohl der geweſen ſeyn, daß Gerlach's Helfer Speyrer Bürger waren — oder war er ſelbſt Leutprieſter und als ſolcher vom Rathe geſchützt?

102) In dieſem Kriege neutral zu bleiben, wie das Domkapitel zu Worms.

103) lies der Rath an die Geiſtlichkeit die Anzeige gelangen, daß in gegenwärtigen Kriegsläuften viel Wein hinter die Pfaffen geflüchtet werde 104) und dieſe ſelber viel Wein kauften, alſo möge das Kapitel ein genaues Verzeichniß der erſten geben, um davon nach Gebühr und Recht das Weg- und Umgeld zu erheben; hinſichtlich des zweiten hoffe man Befolgung der alten Verkommniſſe 105). Am Dienſtag nach Lätare 106) kam des Kapitels Antwort in des Rathes Schreibſtube: man werde thun in allem, wie der Rath verlange, auf ſeinen Eid. Früher ſchon 107) war auch eine Botſchaft des Biſchofs in die Stadt gekommen und hatte vorgetragen, daß dieſer, wegen des Krieges zwiſchen Diether und Adolph, der deßfalls vom Pabſte erlaſſenen Bannbulle und des vom Kaiſer ergangenen Gebotbriefes, ſich mit dem Rathe zu unterreden wünſche, um der Stadt und des Hochſtiftes Nutz und Wohlfahrt zu bewahren. Alſo kamen des Rathes Machtboten 108) nach Udenheim in des Biſchofs Schloß und ſprachen: der Markgraf von Baden habe ſie als kaiſerlicher Hauptmann 109) gemahnt,

103) 25. März.

104) Man ſagte, die eingeführten Weine gehörten den Stiftern, um das Umgeld zu erſparen.

105) Nur eignes Gewächs war frei vom Umgeld.

106) 30. März.

107) Donnerſtag nach Oculi (25. März).

108) Engel Eirer, Bürgermeiſter; Claus König und Itel Fritz, Altermeiſter. Lehm. 859.

109) Als der Kaiſer gegen Friedrich und Diether den Krieg erklärte, ernannte er des Churfürſten Feinde, Ulrich von Würtemberg und Karl von Baden, zu kaiſerlichen Hauptleuten gegen ſie. — Darumb wolle er (Karl) als Hauptmann vnſers Herrn des Kaiſers vnd von ſeiner Gnaden wegen vnſer vnd

dem Heere gegen die Gebannten zuzuziehen; sie aber hätten darwider geredet, daß Speyer, als eine freie Reichsstadt, kraft alten Herkommens und bestättigter Freiheiten, zu solchem Zuzuge nicht verbunden wäre, und der Markgraf möge sie bei Kaiserlicher Majestät entschuldisen." Darauf sprach der Bischof zu den Speyrern: „die „Stadt Speyer habe ich sonderlich lieb, und gönne ihr „alle Wohlfahrt. Auch schäme ich mich nicht, daß der „Rath zu Speyer möcht' sagen, ich hätte um seine „Freundschaft und Hilfe geworben; denn ich thue das. „Meine Meinung ist's, daß ich und die Stadt uns zu„sammenthun, und besondere Einung treffen, auf daß „jeder wisse, wessen er sich versehen soll. Wo ich dem „Rathe der Stadt und den Bürgern zu Willen werden „kann, das will ich gerne thun, als wäre es meines „Stiftes und meiner Städte eigene Sache. Ich wollte „wohl, daß einem jeglichen Kinde, so in Speyer „über sieben Jahre alt ist, im Herzen geschrieben stünde, „wie Gutes ich der Stadt gönne. In diesen Krieg will „ich nicht gehen, ich würde denn gar gröblich hineinge„zogen [110]). Also vermeine ich wohl, daß wir möchten „zusammenhalten, dem kaiserlichen Hauptmanne zuziehen „und dem Reichsoberhaupte und dem heiligen Stule ge„horchen, nach unserer Schuldigkeit. Gern sehe ich, „daß es der Stadt wohl ergehe; dann steht es mit mei-

---

der vnsern Vient sin vnd zichet sich in Friden vnd Vnfriden vnsers Herrn des Kaisers. Schreiben des Churf. Friedrich an die St. Speyer vom 25. Jan. 1462 bei Kremer Urk. p. 240.

110) Die Einung des Hochstifts, unter seinem Vorfahr Reinhard (oben Nr. 17) mit Friedrich geschlossen, war ihrem Ende nahe, und der Bischof wollte nur diese Zeit abwarten.

ner Pfaffheit auch um ſo beſſer.“ Deſſen entſchuldigten ſich aber die Machtboten des Rathes, anführend die ſchweren Zeiten und die arge Noth der Stadt, und zogen unverrichteter Dinge wieder nach Speyer. Eine zweite Zwieſprache war gleichfalls vergebens, und einer zweiten Mahnung des kaiſerlichen Hauptmannes ſetzten ſie gleiche Antwort entgegen [111]).

Während dieſen Unterhandlungen war der Frühling vorüber gegangen, und beide Theile hatten vergebens um der Stadt Gunſt geworben; der Rath wagte nicht öffentlich aufzutreten gegen den Kaiſer [112]) und beſchloß ſtille zu ſitzen. Da brach der Biſchof noch in der Charwoche los [113]) und trat ohne einen offnen Fehdebrief feindlich gegen den Churfürſten auf [114]). In

---

111) Alles bei Lehm. 859. — Das Interdikt wegen Gerlach wurde am Palmſonntage wieder aufgehoben, und die Stifter fingen wieder an zu ſingen.

112) Er hatte alle in die Acht und ihrer Würden und Freiheiten verluſtig erklärt, welche den Gebannten helfen würden. Der Rath wagte deßhalb nicht öffentlich zu handeln, doch heimlich gab er Zuſchub. Kremer p. 290.

113) Am 13. April. Es fehlten noch zehn Tage bis zum Ablaufe der zehnjährigen Einung oben Nr. 17.

114) „Daß wir wollen wider den von Iſenburg — Friedrich, alle ire Helfer vnnd wider ire Lande vnd Lute mit allen vnſern Mechten ſtrenglich würcken one vffhören ſo lang bis ſoliche Sachen vnd Kriege werden gerichtet.“ Bundbrief zwiſchen dem Biſchof, Weldenz, (er war auf Adolph's Seite wegen oben Nr. 15), Karl v. Baden und Ulrich von Würtemberg am Dienſtag nach Palmſonntag (13. April) bei Joann. Rer. Mog. II. 164. — Kremer 288. — Am 2 und am 6. Mai hatte er noch keinen Fehdebrief geſandt; denn Friedrich beklagt ſich bei dem Stadtrathe von Udenheim und beim Domkapitel, daß

Eile lies er ſeine Schlöſſer, und beſonders das Schloß Werſau befeſtigen [115]), unterſtützte Friedrich's Feinde an ſeinen Rheinfahrten, während die Pfälzer mißhandelt wurden [116]), weigerte die gemahnte Hilfe gegen Würtenberg [117]), geſtattete ſeinen Verbündeten freien Aufkauf der Lebensmittel, in ſeinem ganzen Lande [118]),

---

der Biſchof feindlich gegen ihn handle ohne doch ſein Feind gewo den zu ſeyn. Unten Nr. 115 et 124.

115) Uns langt von glaubhafftigen perſonen an das Her. Johan itzunt Biſchoff zu Spier vnſer — findt werden vnd etliche Fürſten vnd Heren die itzunt vnſer wiederſachen vnd findt ſin zu ſin Schloſſe vnd Stette laſſen wollen vns zu ſchaden, vnd des mögen wir vrkunde de wahrheit nemen an dem das er ſinen ſloſſen vnd beſunder zu Werſau beveſtigung machen vnd buwen leſſet, des jm vnd auch dem Stiefft — keint not were. Friedrich's Brief an die Stadt Udenheim d. Misericordiæ (2. Mai) bei Kremer p. 289 und Urkund. p. 268.— Werſau war erſt zurückgelöſt worden. Oben Nr. 48.

116) Haben wir den genanten Hern Johan Biſchof zu Spier freuntlich vnd beſunder — beſchrieben vnd herſucht, an ſinen farn vnd gebieten zu beſtelen daz vnſer wiederſacher nit ubergefurt oder durchgelaſſen wurden — das er vns abgeſlagen hat. Er hat auch an ſinen farn vnd gebieten nichts beſtelt, dan es ſint vnſer offen findte reyſige vnd andre an ſinen farn ubergefurt vns vnd die vnſrigen ſwerlich beſchedigt. Ib.

117) Er hat vns die hilff auch abgeſlagen wieder Grave Vlrich von Wirtemberg vnd angezogen das es vnſeren Heren Keiſer antreffen ſolte — Er ſy das ſchuldig zu thun von Gebot vnſers Heiligen Vatters des Babſts vnd unſers Heren des roniſchen Keiſers, den er Hoch gewant ſy. Ib.

118) Zürter hat er — vnſern offen widderſachen vnd finden faylen kauf uſſer ſinen ſloſſen vnd ſtetten gegeben vnd vns vnd den vnſern den verſagt — vnd iſt auch angelangt das wir vnd die vnſern in dieſen Kriegslauffen durch die ſinen zu merckliche ſchaden verkuntſchafft worden ſint. Ib.

ſchlug die pfälziſchen Kirchen, die zu ſeinem Sprengel gehörten, mit Interdikt [119]), ſagte endlich dem Churfürſten öffentlich ab [120]) und ſandte ſeine Reiſigen mit denen des Markgrafen zum Brande auf die pfälziſchen Dörfer [121]). Der Churfürſt hatte dieſen Ausgang vermuthet und ſagte hinwieder dem Biſchof ab [122]), und früher ſchon auch dem Dechant und dem ganzen Domkapitel zu Speyer [123]); weil dieſe, da ſie doch das Stift

---

119) Darzu hat ar auch gar hoch verbotten Sacramenten deuffen vnd andres nir zu thun ferrer vnd mer dann vnſer heilger Vatter der Babſt in ſin Bullen ſchribt: Ib. — Friedrich ſchließt den Brief: Johann wäre doch nicht höher verbunden, wie ein andrer Biſchof, ſeines Gleichen, die doch bei dem Kriege müßig ſäßen — und er erbietet ſich gegen den Biſchof zu Recht auf den Biſchof von Worms, den Dechant und Kapitel des Münſters und den Landtag des Hochſtifts.

120) Off dry Wochen nach Oſtern (9. oder 10. Mai) als man zelte MCCCC vnn LXII Jar da hette der Biſchof dem Pfalzgraffen widerſaget vnd wolt helffen dem nuwen Biſchoff von Meintz dem von Naſſau. Kremer p. 289 aus Anonym. Spirens. — In dem widderſagte der biſchoff und ſin Capitel dem pfaltzgraffen und ſinen helffer vnd und zugent uff der ſtatt. Würdtw. N. S. dipl. I. 185.

121) Dez half Im Herzog Ludwig von Veldenz der Margraff von Baden vnn der von Wurtemberg vnn brachten ein groſen Gezúg zu Hauff von Reiſſigen Pferden vnn von Fußgenden vnd brannten dem Pfaltzgraffen etwe vil Dorffer abe vme Spier. Kremer l. c.

122) Den Abſagebrief habe ich nirgends gefunden. Er muß zwiſchen dem 10. und 16. Mai geſchrieben ſeyn, weil der Bian letzterm Tage Hilfe von Würtemberg begehrt, indem Friedrich Miene mache vor Schloß Werſau zu rücken. Kremer 290.

123) Indem widerſagte der Pfaltzgraff dem Dechan vnd Capitel des Domſtiefts zu Spier wiederum. Ib. 298.

und das Haupt wären, ohne deren Einwilligung nichts geſchehen dürfte, und alſo Macht hätten einen Biſchof zu des Stiftes Nutz und Frommen zu weiſen [124], ihres Biſchofs üppigem Muthwillen, mit dem er nur dem Markgrafen ſich hold zeigen wolle [125], nicht zuvor gekom-

---

124) Wir Friedrich — laſſen uch Dechan vnn Capittel des Dumb Stiefftes zu Spier wiſſen nachdem wir in vergangen zitten mit etlichen uf uwern Capitel in namen uwer aller geret auch reden laſſen han was vnbillichheit Her Johan Biſchof zu Spier gegen vns fürnommen — vnd uch des darumbe herinnern laſſen dwile ir Dechan vnd Cappittel des Dumſtieffts ſint vnd alſo mit uch geſtalt iſt das ir ein Biſchoff zu des Stieffts nutz vnd frumen zu wiſen vnd des macht han da han wir nit vernomen das vnſer gutlich erſuchen ycht verfangen habe, dan ſither ſo hat der egenant Her Johan Biſchoff vnſer offen finde in des Stieffts ſloſſen vnd ſtette ingelaſſen vns zu ſchaden — vnd iſt doch nit vnſer fyent worden. Urkund. vom 6. Mai 1462 bei Kremer p. 176.

125) Simon. p. 167 et 169 erzählt, der Biſchof wäre nur ungern dem Bunde der Fürſten gegen Friedrich beigetreten; auf der einen Seite hätten ihm des Pabſtes Bann und des Kaiſers Acht gedroht, wenn er nicht beitrete, auf der andern aber die bisher immer ſiegreichen Waffen der nahen Pfalz, wenn er gegen Friedrich aufzutreten wage. Er habe in dieſer kritiſchen Lage ſein Domkapitel um Rath gefragt, aber Niemand ihm gerathen, und da habe er denn, nach ſeiner Meinung unter zwei Uebeln das Kleinſte wählen und lieber einen allein als fünf ſich aufladen wollen. — Dagegen ſagt aber Friedrich in ſeinem Briefe an die Udenheimer oben Nr. 115: vnd kompt der egenant Her Johan Biſchoff — daruber zu krige das das vmb keiner andern ſach willen geſchicht dan durch ſinen uppigen mutwillen vnd das er Margraff Karlen me damit hoffirt dan gehorſam zu bewieſen. — Es wäre ihm leicht geweſen, ſtill zu ſitzen, wie Speyer, Stadt und Biſchof von Worms, und oben Nr. 92 beweißt, daß er

men wären [126]). Dann brannte er zur Wiedervergeltung mehrere Dörfer des Bisthums nieder, und rüstete sich das Schloß Wersau zu brechen [127]). Am Dienstage in der Bittwoche [128]) versuchte er noch einmal die Stadt Speyer zur Hilfe zu bereden, und beklagte sich bitter über des Bischofs muthwillige Fehde, und daß die andern Stifter ihn mit erdichteten Schmähungen verunglimpfen, und seinen Feinden durch Kundschaften Vorschub thun, weßhalb er den Rath mit freundlichem Ernste bitte, keine Pfaffen in der Stadt zu haufen, noch ihnen Geleit zu geben, wenn nicht einer einen besondern Trostbrief über diese Fehde vorweisen könnte [129]). Aber die Stadt blieb ruhig. Da auch der Bischof sie nicht

---

Groll gegen Friedrich trug. — Eysengrein, Mutterstadt et Tritthem. tadeln ihn wegen seiner Fehdelust, wodurch er sein Hochstift ins tiefste Verderben gestürzt hätte; eben so Lehm. 941.

126) Das alles ir wohl vorkommen hetten vnd machte han nachdem ir der Stiefft vnd daz haubt sin vnd one uwern zuthun gunst vnd verhengniß nit geschehen sin mochte darumb so wollen wir uwern vnd aller der uwern vnd alles des uwern sindt syn vnd wie sich das begebe das wollen wir vnser furstliche ere gein uch vnd allen den uwern bewart — han. Friedrich's Absagebrief an das Domkapitel d. Heidelberg 6. Mai 1462 bei Kremer l. c.

127) Kremer p. 290.

128) Nach dem Sonntag Vocem jucunditatis (25. Mai). Lehm. 163.

129) Nachdeme Herr Johann Bischof zu Spire uns durch sin Muthwillen ein Bewahrung geschrieben hat und sich Dechan und Capitul des Domstiffts anders dann wir meinen, darinnen gehalten, deßhalben wir ihnen auch Feindschaft geschrieben han, komt uns für, daß die von den andern Stifftern soviel deren bei uch in uwer Stadt wonen, uns mit ihren

auf die Seite der im Namen des Kaisers Verbündeten zu bringen vermochte, so schlug er auf Pfingsten [130]) in seinem Zorne die Stadt mit Interdikt und gebot allen Pfaffen auszufahren. Er selbst sandte von Udenheim aus seine bewaffneten Rotten auf Rheinhausen und Lußheim, welche sich der Fähren und Nachen, so die Speyerer an den beiden Fahrten hatten, bemächtigten und sie nach Udenheim brachten. Der Stadt schnitt er die Zufuhr ab, warf die Bürger ausserhalb nieder, und ließ sie zu Thurme führen; so wie er ihre Habe verhaftete. Andern hielt er das Kaufmannsgut, welches den Rhein von Strasburg herabkam, zu Udenheim auf, und legte Verbot auf alle Gülten und Gefälle der Speyerer in seinem Bisthum. Der Rath sandte einen Boten an ihn und ließ ihn an seinen geschwornen Eid erinnern, den getreulich zu erfüllen einem Bischof wohl anstünde; doch das verdroß ihn so, daß er den Boten nach Kißlau schleppen, ihn foltern und dann thurnen ließ, drei Wochen lang bei Wasser und Brod. Mittlerweile waren viele vom Domkapitel aus der Stadt gefahren und zum Bischof gezogen, [131]) andere aber

---

erdichten Schmähworten zum unglimpflichsten ußrichten — und sind auch ihr Feind worden. — Friedrich's Brief an den Rath zu Speyer d. 25. Mai bei Lehm. 864. — Doch wagten die Speyrer nicht die Geistlichen auszutreiben aus Furcht vor dem Kaiser und Pabst. — Am 12. Juni Abends zwischen 7 und 8 Uhr kam sogar Friedrich selbst nach Speyer um den Rath zum Zuzuge zu bereden; allein umsonst; heimlich versprachen sie ihm allen Vorschub. Der Churfürst ging halb unwillig davon. Lehm. 865.

130) Am 6. Juni.

131) Hans von Stettenberg, Domdechant; Konrad Berg, Vi-

blieben [132]); und dieſen ließ der Rath bedeuten, weil der Biſchof ſie hart nöthe und anfeinde, obgleich ſie beiden Theilen gleich freundlich ſich erwieſen [133]), und ferner die Pfaffen nicht aufhörten den Rath von den Kanzeln herab zu verunglimpfen; ſo möge die Pfaffheit ſich vorſehen [134]). Drauf brachen die Speyerer aus der Stadt, mit ihnen mehrere Rotten geworbener Kriegsknechte, warfen ſich auf des Biſchofs nächſte Dörfer, plünderten, fingen den Schultheiſſen von Waldſee, raubten ſechzehn Pferde und brachten alles nach Speyer. So auch eine Heerde Vieh aus des Biſchofs Dorfe Sanct Leon. Jetzt boten die in der Stadt zurückgebliebenen Geiſtlichen, am Mittwoch nach Trinitatis [135]), dem Rathe die Zinſen von 8000 fl. auf zwei Jahre an, um

carius (generalis?); Eberhard Pfeil; Reinhard Enzberger (Vetter des Biſchofs?); Reinhard und Raban von Helmſtädt; Wilhelm Flach; Otto de Bache; Diethrich Riebeiſen, deren Diener der Rath gefangen und gethurnt hatte. Lehm. 863.

132) Georg Graf von Leiningen; Siegfried von Venningen, Domkantor; Nikolaus von Venningen und viele von den andern Stiftern. Lehm. l. c.

133) Daß der Rath beider theil Reiſige und Fußknecht, Büchſen, Geſchütz und Wehre durch die Stadt hätte laſſen reiten, gehen und führen, auch den Bürgern verbotten der Kriegsſachen mit Worten und Werken müſſig zu gehen. Lehm. l. c.

134) Die Warnung war mündlich, um nicht durch ſchriftliche Erklärung in den ſchon beginnenden Krieg gezogen zu werden. Sie wagten es nicht dem Biſchof abzuſagen aus Furcht vor der Acht. — Doch ſagt das Chr. Spir. bei Würdt. N. Subs. dipl. I. 185.: In dem beſtelte der Rat unter allen thoren daz man nyemand uß oder zuliß von der pfaffheit.

135) 16. Juni.

ſo ſich der Stadt Schutz und Schirm zu erkaufen, aber mit dem Bedinge, daß auch die Ausgewichenen in dieſem Schirme begriffen ſeyn ſollten. Der Rath ſchlug's ab, des weitern Ausgangs gewärtig. Der Biſchof ließ nach etlichen Tagen ſeine Rotten zu den Verbündeten ſtoßen, ſprach dieſen Muth ein, auf Heidelberg los zu gehen [136]), und ſchwor auf ſein Leben daß keine 400 Pfälzer im ganzen Lande ſeyen [137]). Sie folgten dem Rathe, rückten mit einem ſtarken Reitergeſchwader über St. Leon herab [138]), wurden aber bei Seckenheim, in

136) Gegen Diether und Friedrich ſammelten ſich endlich der Graf von Würtemberg, der Markgraf von Baden, der Biſchof von Metz, deſſen Bruder, und der Biſchof von Speyer. Man glaubte Friedrich ſey in Bayern, um ſeinem Vetter Ludwig gegen den Kaiſer beizuſtehn. Am 24. Juni vereinigten ſich die Truppen bei Pforzheim und gingen am 26. über die Grenze. Am 27. belagerten ſie Heidelsheim und rückten, da ſie es nicht gewinnen konnten, tiefer gegen Heidelberg herab. Am 29. lagerten ſie zwiſchen St. Leon und Roth, zwei Dörfern des Biſchofs von Speyer, um die Veldenzer zu erwarten. Kremer 293. — Chr. Hirs. 1462.

137) Daz erſchrack der Biſchoff von Spier vaſt vnd fere wan man gab Im vaſt die ſchult daz er die herren verfurt hette vnd den Rath dazu gegeben hette das ſie off den Pfalzgraffen branten vnne Heidelberg vnd vme Laudenberg, wan er hette geſprochen zu In daz der Pfalzgraff off die Zit nit me hette by im wann IIIC oder IIIIC Pfert do wolt er ſin Leben anwagen. Anonym. Spirens. bei Kremer 294. — Diether's Biograph. 225.

138) Da ſie keine Pfälzer erblickten, faßten ſie den Entſchluß, gerade auf Heidelberg loszugehen, und hofften das ſo gewiß, daß ſie ſchon gedroht hatten, die Weinſtöcke vor Heidelberg und am Fuße des Schloſſes zu zertreten. Schon ſeit ſie über die Grenze gegangen waren, hatten ſie angefangen alles Getreide

einer blutigen Schlacht ſo geſchlagen, daß der ganze Heerhaufen gefangen genommen, getödtet oder verſprengt, und ſelbſt die Anführer [139]) mit vielen Edlen

---

auf den Feldern zu verwüſten und banden ſogar Aeſte an den Schweif ihrer Roſſe, um den Schaden größer zu machen. In der Nacht vor dem 30. Juni zogen ſie mit 1000 Reitern (die Fußvölker und Wagenburg blieben zurück) ins Heidelberger Amt gegen Seckenheim, und brannten die Dörfer nieder. Der Churfürſt war früher in Heidelsheim, und rückte ihnen mit 800 Reitern ſtill durch den Schwetzinger Wald nach. Diether kam zufällig am folgenden Morgen mit 300 Reitern über Heidelberg zu ihm. Kremer p. 295 et seq. Diether's Biograph. 226. — Joann. Rer. Mog. II. 174. — Simon. 167. — Chr. Hirs. 1462. — Lehm. 865.

139) Am 30. Juni Morgens ſahen ſich die Fürſten, die ſich bis an den Neckar vorgewagt hatten, den Rückzug verſperrt. Vor ſich hatten ſie den Neckar, zur linken den Rhein und zur rechten und hinter ſich Friedrich mit ſeinen Reitern und Fußvolk. Durch die Feinde allein war der Rückzug möglich; ſie beſchloſſen ihn zu erfechten. Um zwölf Uhr begann die Schlacht, ungeſtümm heftig, aber kurz. Im Anfange wankten des Churfürſten Reiter; doch bald wurde die Schlachtordnung der Feinde zerriſſen; die Pfälzer Fußknechte ſtachen mit ihren langen Spieſen die feindlichen Roſſe nieder, und als die Fürſten ihre Banner verloren ſahen, ergriff alles die Flucht zu Fuß und zu Roß. Allein es war zu ſpät. Die Pfälzer warfen alle nieder und nur wenige entrannen mit den Fußknechten, welche aus dem Lager nachgekommen waren. Die Anführer Ulrich von Würtemberg, Karl von Baden und deſſen Bruder Georg, Biſchof von Metz, wurden gefangen. Kremer 302. — Chr. Hirs. l. c. — Simon. l. c. — Lehm. l. c. — Huldrich. Mut. bei Pistor. II. 299. — Brower. Annal. Trevir. II. 295. — Diether's Biograph. 229. — Joann. Rer. Mog. II. 174. — Freher. Script. Rer. Germ. II. 338. — Eysengrein beſchreibt die Schlacht ſehr lebhaft.

140) niedergeworfen, und als Gefangene nach Heidelberg gebracht wurden 141).

Der Biſchof von Speyer war weißlich zu Hauſe geblieben 142).

---

140) Kremer, Urk. 277, hat das Verzeichniß der Gefangenen: 124 Grafen, Herrn und Ritter und 238 reiſige Knechte. Drei Herrn und 40 edle und arme Knechte blieben todt. Erbeutet wurden: 422 Schlachthengſte (40 blieben), 47 Kuiraſſe und Reitkoller mit Gold und Silber. Die Beute wurde auf 9000 fl. geſchätzt. Vergl. das Verzeichniß bei Joann. Rer. Mog. l. c. — Im Ganzen betrug die Zahl der Gefangenen 500 Mann. — Jb. — Math. von Kemnat bei Kremer 202. — Simon. 168.

141) Freher. Script. Rer. Germ. II. 338. — Chr. Hirs. 1462. — Der Biſchof von Metz und der Markgraf von Baden waren tödtlich verwundet worden, und kamen in das Haus des churfürſtlichen Leibarztes. Als ſie wieder geheilt waren, gab der Churfürſt den gefangenen Fürſten ein groſſes Gaſtmal zu Heidelberg, bei welchem alles in Ueberfluß war, und nur das Brod fehlte. Als ſie ſich deßhalb beklagten, ſagte ihnen Friedrich: wer die Erndten des armen Bauern muthwillig zerſtöre, wie ſie, verdiene kein Brod. Später ließ er ſie gefeſſelt auf ſein Schloß in Heidelberg legen, den Biſchof von Metz aber nach Mannheim, in daſſelbe Zimmer, in dem vor 47 Jahren der abgeſetzte Pabſt Johannes XXIII. drei Jahre lang gefangen lag (Chr. Hirs. ad 1415. — Theod. de Niem.) Später wurden ſie frei, der Biſchof um 60,000 fl. der Markgraf um 100,000 fl. und der Würtemberger ebenfalls um 60,000 fl. Kremer 336 et seq. — Joann. Rer. Mog. l. c. — Dieth. Biog. II. 38. — Simon. 168. — Lehm. 866. — Chr. Hirs. hat geringere Summen.

142) Es läßt ſich nicht recht erklären, warum der Biſchof nicht bei den andern Fürſten war, da er ſie doch ſo zuverſichtlich ermuntert hatte, gerade auf Heidelberg loszugehn. Oben Nr. 137. — Seine Reiter waren in der Schlacht bei Seckenheim und erlitten mit den übrigen gleiches Schickſal. Lehm. 866. — Auch

Aber doch traf auch ihn und sein Stift nun die Rache des erbitterten Siegers mit um so stärkeren Schlägen, als er, weil seine Freunde darnieder lagen, nur noch allein dem Siegreichen gegenüber stand. Er büßte hart die kurze Lust Friedrich's Feind zu seyn; denn kaum hatte dieser in der H. Geistkirche zu Heidelberg dem Herrn der Heerschaaren freudig und mit gebogenen Knieen für den glänzenden Sieg gedankt [143]); als er zur Rache auf den Speyerer Bischof auszog [144]). Auf den beiden Ufern des Rheins verkündeten die aus vielen Dörfern hoch aufsteigenden Flammen den Groll des Siegers [145]) und füllten die Seele des in dem festen Udenheim eingeschlossenen Bischofs, wo er in ohnmächtigem Zorne

---

kömmt in dem Verzeichnisse bei Joann. Rer. Mog. II. 174. unter den Gefangenen ein Peter von Enzenberg vor, der wohl ein Verwandter des Bischofs gewesen seyn mag. — Alle Schriftsteller schweigen aber über seinen persönlichen Antheil an der Schlacht von Seckenheim. Er blieb bei den Zußknechten und der Wagenburg in St. Leon.

143) Kremer 304. — Er zog mit allen seinen Rittern in die Kirche und lag lange betend vor dem Altare, ehe er sein Schloß wiedersah. Joann. Rer. Mog. II. 178.

144) Wie nun alles gestillet, wolt er Bischof Johansen, derowegen, daß jhme aus seinem Stifft der gröste Schaden widerfahren, auch nicht ungestrafft lassen. Simon. 168. — Besonders erbittert mochte Friedrich gegen ihn seyn, weil er die Fürsten auf Heidelberg gehetzt hatte.

145) Do brante der Pfalzgraff dem Bischoff von Spier alle sine Dörffer abe hindissyt Rynes vnn dort gin syt an die gebrantschetzt waren. Anony. Spirens. bei Krem. 315. — Pene diœcesin totam miserabiliter per rapinas, latrocinia et incendia depauperando, devastando et depopulando. Jo. d. Mutterst. — Neque minus sævitum est in oppida atque villas Spirensis Episcopi. Eyscngr. — Rer. Mog. II. 180.

ſeine Dörfer und Flecken untergehn ſah, mit zu ſpäter Reue. Als darauf Friedrich die Veſte Rothenburg berannte, verließ er in hartnäckigem Muthe Udenheim, kam nach Ettlingen, und hoffte mit Hilfe der geworbenen Schweitzer den Siegeslauf ſeines Feindes zu brechen [146]); aber zu ſpät. Schon nach fünf Tagen [147]) erlag die Veſte, und bald nach ihr auch das umſonſt befeſtigte Werſau [148]). Während dies an dem rechten Ufer des Rheins vorging, ſammelte der Keller von Schwetzigen ſeine Blutzapfen [149]), ging zu Ketſch über den Fluß, zog eilends am linken Ufer herauf, die weſtliche Seite der Stadt Speyer herum [150]), lief am hellen Tage [151])

146) Am 7. Juli ſchrieb er an die Würtembergiſche Regierung, man möge ihm Hanſen von Rechberg mit den Schweitzern ſchicken, um Rothenburg zu entſetzen. Kremer 316.

147) Am 13. Juli ſchrieb er wieder von Ettlingen aus, Rothenburg ſey über. Ibid. — Item zoch der Pfalzgraff vor ein Schloß vnd ein Stettel heiſſet Rodenburg vnd iſt des Biſchofs von Spier vnd lag darvor wohl fünff Tag do ergabent ſie ſich vnd er lies jederman bliben by dem ſinen vnd ſwuren Im In vorbaſſer vor einen Herren zu han. Anonym. Spirens. — Oppidum Rottenburg cum castello annexo circumdedit obsidione, expugnavit et cepit. Chr. Hirs. l. c. — Simon. l. c.

148) Rotenburg et Wersawe castella in deditiones Palatini rediguntur. Eysengr. — Widd. I. 183. — Es war erſt 1456 ans Hochſtift zurückgelöſt worden. Oben Nr. 49.

149) Vnd darnach brante der Keller zu Schwezingen vnn die Blutzapfen ſant Germansberg den Stifft by Spier abe. Anonym. Spir. 315. — In dem brante der Keller zu Schwetzingen S. Germansberg abe zu Spire. Würdt. N. S. dipl. I. 185.

150) Vielleicht durch die Stadt, weil der Rath Neutralität affektirte. Lehm. 863.

151) Quinta die mensis Julii omnes habitationes tam Canonicorum quam Vicariorum circumcirca Ecclesiam S.Germani

das unvorbereitete Germansſtift ab, und brandſchatzte die Chorherrn. Dieſe wollten nichts zahlen, und der erbitterte Keller überließ das alte Gotteshaus der Plünderung. Seine Soldaten ſtürzten in die Kirche [152]), raubten alle Gottesgezierden und Koſtbarkeiten, brachen das Eiſen von den Altären, Chorſtülen und Thüren, riſſen das Blei aus den Fenſtern, und trugen es, ſo wie die Pfeifen aus der Orgel, hinweg. Dann rings um in die Häuſer der Stiftsherrn, plünderten was ſie fanden, ſchlugen die Schlöſſer von den Thüren, ſchonten ſelbſt die Einfriedigungen der Gärten nicht, und legten Feuer in die Kirche und alle Gebäude [153]). Sie verſanken in den freſſenden Flammen, um nie wieder zu erſtehen [154]), und was von Mauerwerk dem Feuer getrotzt, warfen die Feinde nieder [155]). Auch damit war des Kellers Rache noch nicht befriedigt. Zwei

---

extra muros civitatis Spirensis et duo molendina dominorum vulgariter die Waldmühlen clara die incensa et combusta sunt per D. Fridericum Comitem et suos adherentes nemine resistente. J. d. Mutterst.. — Chr. Hirs. ad 1464 hat daſſelbe und ſchließt: clara die nullo penitus resistente quinta mensis Julii. —

152) Inſonderheit aber wurde das gar alt löblich und würdig Gotteshauß auff S. Germansberg mit allen Häuſern, — Höffen vnd Gebäwen abermaln auff den fünfften Tag Julij gantz vnd gar abgebrant, zerſtöhrt vnd zerriſſen. Simon. l. c.

153) Alle der Pfaffen Hoffe vn die Zun an den Gerten, vnd zwo Muln by der Leym Gruben vnd waz ſie funden von Sloß vnd Jſenwerk vnd Bly daz brochen ſie alles abe vnn drugen mit In einweg. Anonym. Spirens. l. c. — Diether's Biogr. 234. —

154) Das Stift wurde ſpäter in die Stadt verlegt. — Jetzt ſieht man davon nur noch ein Stück Mauer von kaum 6 Schuh.

155) Lehm. p. 866.

Mühlen, welche der Geiſtlichkeit gehörten [156]), ließ er ebenfalls in Rauch aufgehen — und alles dieſes — weil, wie er behauptete, das Stift den Feinden ſeines Herrn Herberge und Rückzug gebe [157]).

Während der Krieg ſo ſeine Brandfackel hart an den Thoren der Stadt ſchwang, ſaß der Rath ſtille; aber doch ließ er auf allen Zunftſtuben männiglich verkündigen, daß wer immer etwas von des Biſchofs Unterthanen in Obhut genommen, oder dieſe ſelbſt gehauſet hätte, ſie mit ihrer Habe innerhalb acht Tagen ausſchaffen ſolle [158]). Hiedurch erſchreckt erſchienen

156) Et duo molendina Capituli fecit cremari. Chr. Hirs. l. c. — Auch die beiden Mühlen vor der Stadt die Galckmühlen genannt. Simon. l. c. — Lehm. p. 866. — Eccard. Script. Rer. Germ. II. 2271.

157) Als ein ſonderbar Fluchthauß der Feind, darin ſie bei währendem Krieg ihren Unterſchleif gehabt. Lehm. 866. — Doch behauptete ſpäter der Biſchof, daß die Speyerer den Brand der beiden Mühlen verurſacht hätten. Dagegen erwiderte aber die Stadt: der Rath hätte bei dem Keller für das Stift gebeten, und die Pfälzer würden ſich mit einer Brandſchatzung begnügt haben, wenn die Stiftsherrn nicht trotzig geweſen und die geforderte Summe bezahlt hätten. Id. p. 869. — Simon. p. 169 ſagt: die zerſtörung geſchahe auß keinen andern Vrſachen, dann daß des Pfaltzgraffen Feinde darinne beherbergt vnd enthalten ſeyn ſollten. Doch möchte nicht gar ohne ſeyn, daß die Burgerſchaft zu Speyr benandten Chur Fürſten wol etwas darzu bewegt vnd vrſach gegeben haben. — Letzters hat auch Jo. de Mutt: utinam non fuisset factum civibus Spirensibus scientibus et consentientibus. Und auch Chr. Hirs. l. c: Eo tempore totius Cleri suspicio fuit Senatum ac cives Neometenses ab ejus incendii procuratione non ex toto fuisse immanes, quippe qui multis indiciis factum laudasse notati sunt.

158) Lehm. 866. — Da gebot der Rat in allen Zunften: wer

bald nach dieſem [159]) zwei Domherrn [160]) mit ihren vermittelnden Freunden [161]) in dem Rathshofe, und erboten ſich „dem Rathe innerhalb Monatsfriſt 1000 guter und geber Rheiniſcher Gulden zu hinterlegen, wenn er ſie bis zum Ende der Fehde in der Stadt Mauern hauſen laſſe, und ſie wie ſeine Bürger ſchirmen wolle. Sollte aber die Stadt mit dem Biſchof ſelbſt in Fehde gerathen, ſo verſprächen ſie keinen Theil zu nehmen. Die ausgewichenen Pfaffen könnten für ſich ſelbſt ſorgen; doch möge der Rath nicht geſtatten, daß ihre Höfe in der Stadt erbrochen und geplündert würden". Die Rathsherrn billigten dieſes Erbieten, gelobten den Domherrn Schutz und Schirm mit gegebener Handtrene, und lieſen ſogleich auf allen Zunftſtuben ausrufen, daß Niemand ſich an den zurückgebliebenen Geiſtlichen weder in Worten noch Werken vergreife, und wer an ſie etwas zu gewinnen hätte, es in ordentlichem Rechte ſuche [162]).

Bei ſolchen Verwüſtungen ſeines Stiftes ſah der Biſchof wohl, daß er nur in der Beſänftigung des Siegers ferneres Heil zu hoffen hätte, und daß nur ſchnelle Verſöhnung ſein Münſter von unausbleiblichem Verderben retten könnte. Die Noth machte ihn ſtark gegen die Furcht vor des Pabſtes Bann und des Kaiſers Acht, und die

---

dem Biſchoff von Spier zuhorte oder zu verſprechen ſtunte, der ſolt in VIII. tagen libe und gut uff der ſtat furen. Würdtw. l. c.

159) Feria sexta proxima post festum Mariæ Magdalenæ, (23. Juli). Lehm. 865.

160) Georg Graf von Leiningen und Siegfried von Venningen. — Leh. l. c.

161) Hans von Weingarten, der Stadt Hauptmann, und Friedrich Steinhäuſer, Bürger zu Speyer.

162) Alles Lehm. 865.

Kampflust war der Liebe zum Frieden gewichen [163]). Dem vorläufig geschlossenen Waffenstillstande [164]) folgte bald [165]) der Friede in folgenden Artikeln: Alle Feindschaft ist todt und ab. Der Bischof, das Münster, mit den andern Stiftern, und das ganze Bisthum mit aller Habe und allen Gütern sind zu ewigen Tagen, durch immerwährende Erb-Einung [166]), in des Churfürsten und seiner Erben Schutz und Schirm, und nimmer sollen sie gegen die Pfalz etwas thun. Der Bischof und seine Pfaffheit geben dem Pfalzgrafen das Schloß Wersau mit Wald und Weide; item die Dörfer Reilingen und Hockenheim; und diese verbleiben zu ewigen Zeiten der Pfalz [167]). Item verbleibt dem

163) Summa tandem necessitate compulsus Joannes in gratiam Friderici rediit. Eysengr. — Postremo ad instantiam Capituli Ecclesiæ Spirensis concordia facta est. Chr. Hirs. 1462.

164) Worter als die Nyderlag geschag alz vorgeschrieben stat da bat der Bischoff von Spier den Bischoff von Worms vnn Lantgraff Hessen von Lyningen vnn den Grassen von Eberstein daz sie Deitingten lütte werent gegen dem Pfalzgraffen vnd Im vnd siner Pfaffheit. Vnd also rettent die Herren dazwuschen vnn werte me dann IIII oder fünff Wochen, das sie verracht worden. Anonym. Spir. bei Kr. 318.

165) Zu Heidelberg auf Montag St. Laurenzien des H. Mertelers Abend (9. Aug.). Kr. l. c.

166) Darauff Pfalzgrave Friedrich sampt seinem Sohne Philippsen für sich vnd ihre Erben, jne, Bischoff Joannem, vnd gemeine Pfaffheit, sampt allen iren haab vnd gutern, auch das ganze Bistumb Speyr, zu Erbeinung, schutz vnd Schirm aufgenommen. Simon. 169.

167) In der wise also daz der Bischoff von Spier vnd sin Pfaffheit zu ewigen Tagen In des Pfalzgraffen Schutz vnd Schirm sin, vnd nymmer me wider die Pfalz zu dun vnd me daz der Bischof vnd jsin Pfaffheit dem Pfalzgraffen geben

Churfürſten Stadt und Schloß Rothenburg, [168]) ſo er mit Waffen gewonnen, nebſt Wald und Weide, und eben ſo die Hetze und der ganze Wildbann in dem Lußhart; doch ſo, daß der Biſchof oder deſſen Nachfolger ſie löſen mögen, um zwei und dreißigtauſend Gulden; aber erſt nach Friedrich's Tode [169]). Hiezu kam

---

müßten daz Sloß Werſau mit ſiner zugehorden nemlich Walt vnd Weide. Item daz Dorff Rütlingen vnn Hockendeim mit dem Zoll. Item darzu ſolt ez zu ewigen Tagen der Pfalz bliben. Anonym. Spir. l. c. — A. 1462 wurd Biſchoff Joban von Spire — mit pfalzgraff Fridrich verſonet, nemlich: das alle Feindſchaft und ungnad ganz und gar ab ſein ſoll darauff Fridrich ſamt ſeinem ſohn Herzog Philips für ſich und ire Erben in Biſchoff Joban und gemein pfaffheit ſambt allen iren hab und gütern auch das ganz Biſtumb Speyer in ſchutz und ſchirm aufnemen und deſſen brieff von ſich geben. Würdtw. N. dipl. I. 165. — Widd. I. 183.

168) Item Rodenburg daz Sloß vnd Stettel daz der Pfalzgraff vor gewonnen hette mit ſiner zugehorde nemlich fünf torff Walt vnn Weid ſolt der Pfalzgraff Jnhan auch das gejehz vnn Weltbant in dem Walt daz man nennet den Lußart alz lang der Biſchoff vnd der Stifft zu Spier der Pfalz gebent XXX tuſend Gulden ſo ſolte dan daſſelbe Sloß vnd Stettlin — wieder des Biſchoffs vnd dez Stiffts eigen ſin — vnn alſo ward der Biſchoff zugericht. Anonym. Spir. l. c. — Dargegen dem pfalzgraff und ſeinen Erben Rottenburg ſloß und ſtatt mit aller zugehorde auch den Wiltpann in dem Walt des Luschart nnd Wersau das Sloß mit aller Nutzung übergeben werden ſolt, doch daz ein iglich Biſchoff und Dom Capitell zu Spire macht haben ſoll, wann der obgenant pfalzgraff nicht mer im leben, Rottenburg ſloß und ſtatt mit zwey und drüſſig tuſend gulden wider zu loſen, aber das Sloß Wersau ewiglich by der pfaltz bliben. Würdtw. l. c.

169) Zu Rothenburg gehörten die Dörfer: Mühlhauſen, Horrenburg mit ſieben Höfen, Balzfeld, ein Drittel an der Vog-

die besondere Verkommniß, daß Dechant und Kapitel der vier Stifter zu Speyer, jährlich und ewiglich, allweg am Tage nach Sankt Johann des Täufers Feste, für den Churfürsten, dessen Vorfahren und Nachkommen, einen Jahrtag und Gedächtniß mit Vigilien und Seelmessen halten sollten. 170)

So wurde zwar die Ruhe wieder hergestellt, und das Kapitel mit dem Pfalzgrafen versöhnt; aber die Folgen des Krieges waren dem Bischof verderblicher, als selbst die Zeit der Fehde. Die ausgewichenen Domherrn kehrten nicht nach Speyer zu ihren Brüdern zurück, und Letztere setzten zwar den Gottesdienst im alten Münster fort, aber mit tiefem Groll im Herzen gegen den Bischof. Johann beklagte sich nach dem Frieden ernstlich bei dem Stadtrathe: „man habe von des Rathes Seiten im verflossenen Jahre Sigismund's große Rachtung nicht an „St. Johannes des Täufers Tage beschworen; 171) den

---

tei Michelfeld, ein Drittel an der Vogtei zu St. Gilchen, Malsch und Malschenberg. Kremer 319.

170) Daby auch abgeredt das Dechant und Capitell der vier Stifft zu Spire jerlich und ewiglichen allwegen altera S. Joannis Bapt. vor obgedachten pfaltzgraff Friedrich seine vorfahren erben nachkommen memoriam mit vigilien und selemessen haben soll. Würdtw. l. c. — Simon. 170 — Chr. Hirs. l. c. — Lehm. 866. — Diether's Biogr. I. 235. — Fecher. Script. Rer. Germ. II. 340. — Joann. Rer Mog. II. 180. — Damit diese Abtretungen desto rechtskräftiger seyen, überlies der Bischof obige Ländereien seinem Domkapitel; Brief d. Udenheim 10. Aug.; — Das Kapitel gab sie dann dem Churfürsten. Brief des Kapitels d. 13. August; — und der Bischof bestätigte endlich diese Uebergabe. Brief des Bischofs d. 24. August. Kremer 319.

171) Vergl. I. B. p. 234.

„ausgewichenen Domherrn sey die Rückkehr versagt wor„den; die Stadt habe das Germansstift und die Mühlen „helfen niederbrennen; den Müllern sey von Raths we„gen auf der Pfaffheit Mühlen zu mahlen, und dem Pi„stor 172) zu backen verboten worden, und die von „Speyer hätten eine neue Mühle vor dem Weidenthore, „gegen der Pfaffen Freiheit, errichtet.“ 173) Hierauf entgegnete der Rath: „man habe nicht geschworen, weil „der Domdechant und mehrere Kapitularen ihr Münster „verlassen und fehdelustig aus der Stadt gezogen; Her„berge hätten sie den Ausgewichenen versagt, weil sie „durch ihren Auszug freiwillig sich derselben begeben, „und man allem Auflauf zwischen den Bürgern und dem „Domherrngesinde dadurch zuvorgekommen; der Keller „von Schwetzingen habe das Germansstift niederge„brannt, nicht sie; warum haben die Stiftsherrn die „Brandschatzung nicht bezahlt? Habe aber ein Speyerer „brennen helfen, so solle ihm das vergolten werden „von Rechtswegen. Aus Noth hätten sie zu mahlen „geboten, da die Pfaffheit ohnedem reichlich mit Mehl „versehen gewesen; die Pistorei habe der Rath nicht „verboten, nur die Neuerung; weil der Pistor statt auf „dem Germansberge in der Stadt 174) habe zu werken „angefangen. Die Mühle vor dem Weidenthore hätte „der Rath gebaut und das mit Fug und Recht.“

172) Vorsteher des bischöflichen Backhauses oder dessen geschworner Bäcker. Es gibt jetzt noch in Speyer eine Pistoreigasse.

173) lb. 224. — In dem buwete die stat eine mule in der vorstatt zu alt Spire vor sant Witterthor, do wordent die pafsen noch zorniger und meinten der Rat und sie hetten Verschribung, daz sie kein mule mee solten buwen. Chron. Spirens. bei Würdtw. l. c.

174) Aus Furcht vor den Pfälzern.

Die Streitenden verkamen endlich auf den Churfürſten Friedrich, der ſie auf einen Tag nach Neuſtadt lud, aber umſonſt ſie zu verſöhnen trachtete. Die Erbitterung ſtieg; der Rath erließ am Sonntag Reminiszere [175]) des folgenden Jahres eine Satzung: daß kein Bürger nach Bruchſal oder ſonſt in des Biſchofs Land reiſen noch Waare tragen ſolle. Zugleich erklärte er, er werde die ausgewichenen Pfaffen nicht wieder in die Stadt aufnehmen, ehe bevor nicht aller Irrungen und Späne feſte Rachtung getroffen wäre. Die Domherrn blieben in Bruchſal und Udenheim, durch ohnmächtigen Trotz hoffend, was durch kräftige That zu erringen nicht in ihrer Macht lag; aber deß kümmerte der Rath ſich wenig, und erſt nach einem Jahre gelang es den Schiedsleuten auf einem Tage zu Udenheim den alten Groll zu verſöhnen [176]). Die Schiedsleute ſprachen: das Germansſtift ſoll ins Karmeliterkloſter vor dem Altpörtel, das Kloſter hingegen auf den Germansberg verlegt werden [177]). Die von der Stadt vor dem Weidenthore erbaute Mühle ſoll fortmahlen; denn alſo iſt des Rathes Recht [178]). Kein Biſchof und kein Biſchofsvogt

175) 6. März 1463.

176) Donnerſtag nach S. Lucä des Evangeliſten Tag (20. Okt.) 1463. Sim. 170. — Lehm. 870.

177) Dabei war beſonders vorbehalten: daß die Pfaffheit merberürten Stiffts macht haben ſolt Häuſer zu ihrer notdurft von den burgern zu kauffen. Item ſolten die Becken hinfüro jre Schwein nicht mehr zum New Pörtel dem Graben auff vnd ab zu dem Altpörtel treiben vnd vor der Carmeliter Cloſter Kirchen (wie vor beſchehen) ſtehen laſſen, ſonder dieſelben zu dem Altpörtel auß in die wette, vnd ſtracks wider heim treiben ſollten. Simon. 170.

178) Item ward die new Mulen vor ſanct Guiden Thor, mit

ſoll den Speyerbach abgraben und wenden, ſondern ihm ſeinen Lauf laſſen auf des Rathes Mühle. Alle Irrungen, Späne und Fehden ſind todt und ab; die Rachtung Sigismund's ſoll gelten fürbaß, wie vordem, und der Rath ſoll ſie beſchwören auf Simon und Juda dieſes Jahrs." Und alſo geſchah es. Die ausgewichenen Domherrn kehrten zu ihren Häuſern zurück, und der Rath beſchwor die große Rachtung im Münſter, wie von Alters herkommen [179]).

Das Kapitel lebte jetzt mit der Stadt in Frieden, nicht ſo mit dem Biſchof, dem die Domherrn es nicht vergeſſen konnten, daß er, ein zu getreuer Diener des Kaiſers und Pabſtes, gegen Churpfalz muthwillig Fehde erhoben hatte; wodurch das Stift in unermeßlichen Schaden verſank [180]). Unverhehlt traff ihn ihr Haß, und allgemeine Verachtung bezeichnete ihn als einen

---

drenn Rädern bewilligt, dergeſtalt, Wann der Pfaffheit vnd Stulbrüdern (weil dieſen Leztern die Georgenmühle gehörte. Verleihungsbrief des Domprobſtes Werner an den Sp. Bürger Heinrich Ruprecht d. d. 1269. Manuscript.) vber kurtz oder lang an jhren pfachten, ſo jhnen järlich an jhren Mulen gegeben werden, dadurch abgieng, ſolte der Rath ſolichen abbruch erſtatten. Simon l. c. — In dem verſchribe der pfalzgraff dem Rate zu Spire und dem Biſchof und ſiner Pfaffheit einen gutlichen tag zu leiſten gein Heidelberg, ob er ſie mochte gutlichen gerichten. Alſo ſchiden ſie uneins. In dem beſchid er einen andern tag in der Nuwestat, do wart aber nucht druff, und das ſtunt als lang bis in das LXIII Jar. In dem wart es geracht zu Ildenheim — und off Simonis und Judæ werden die brieffe off beyde parthye verſiggelt. Chr. Spir. bei Würdtw. N. Sub. dipl. I. 185.

179) Alles bei Lehm. 869 et seq. und Simon. l. c.

180) Non sine incommodo Ecclesiæ maximo et post miserabilem Ecclesiæ Spirensis desolationem. Chr. Hirs.

unbesonnenen Prälaten, der seiner Kirche nicht vorstehen könnte [181]). Mit ängstlicher Sorgfalt suchte er Mittel dem ausgebrannten Stifte die alte Blüte wieder zu geben; und fand keine. Das kränkte ihn tief, tiefer noch seiner Domherrn lauter Tadel; und die Mitra ward seinem Haupte zu schwer, und ohnmächtig waltete in seinen Händen der Krummstab über das verarmte Land. Da beschloß er vom Bischofsstule herabzusteigen, und diesen einem Verständigern zu überlassen [182]). In dem Kapitel seines Münsters genoß ein Domherr, zwar erst nur Domizellar, den Ruf hoher Gelehrsamkeit und reicher Erfahrung, mit denen er eine gründliche Kenntniß der Rechte verband. Er war adlich geboren, hieß Matthias von Rammung [183]) und war des Chur-

181) Darzu gab ihm auch nicht wenig Vrsach, daß er vielen Geistlichen vnd Weltlichen — hoch verhaßt, gefeindtet vnd veracht ward. Simon. 171.

182) Simon. l. c. sagt, er hätte es gethan: auß eigner bewegnuß, vnd dem Bistumb zu gut. — Allein das Chr. Spir. bei Würdtw. l. c. sagt: An. 1464 da ward der Bischoff von Spire Joannes Nix von Hoheneck von dem bistum abgesatzt und das kame also, daz er des pfalzgrafen und andern herrn ungunst gewan, auch des Capitels und auch siner armen lute und was ouch in grossen Schuld komen. —

183) Post resignationem Joannis Nix, Matthias de Ramuingen, majoris Ecclesiæ Canonicus, necdum Capitularis, et Friderici Comitis Palatini Cancellarius Episcopus ordinatus Ecclesiæ Spirensis. Chr. Hirs. ad 1464. — Matthias von Rammung auß dem Bayerland — obschon noch nicht Capitularis sondern allein Domicellaris, So were er doch ein hochgelehrter, vernünftiger vnd geschickter Herr. Darzu des Pfalzgraven Cantzler vnd sonderlich vertrauter geheimer Rath, auch bei jhme wol gehört vnd verdient. Simon. 171. — Er war der Rechte Licentiat; gar ein Sinnreicher, vernünfftiger

fürſten Hofkanzler [184]), bei dem er in hohen Gunſten ſtand. Dieſen erkor Johann zu ſeinem Nachfolger, weil des Churfürſten Gnade für den Domizellar die gegründete Hoffnung gab, er werde dem künftigen Biſchof mit gleicher Huld zugethan bleiben, und ſomit dieſer des Stiftes Frommen kräftig fördern können, wie auſſer ihm kein anderer. Der Biſchof trug ſeinen Domherrn dieſe Hoffnungen vor, ſie fanden Eingang; und da in der fernen Zukunft die Ausſicht ſich zeigte, der Kanzler möchte wohl bei dem ihm günſtigen Churfürſten am beſten die entriſſenen Beſitzungen des Stiftes wieder zu löſen im Stande ſeyn; ſo billigten alle des Biſchofs Abtreten, ſo wie ſeine Wahl [185]) des künftigen Nachfolgers. Johann legte die Mitra nieder, übergab den Krummſtab in die Hände des Gewählten [186]) und zu-

---

vnd hochgelehrter Herr. Id. 174. — Und mit ſeinem guten wiſſen und willen wart herre Matthias Rammlung ein Doctor des pfalzgraffen Cantzlar und ein Domherr zu Spier Biſchoff erwelt. — Würdtw. l. c. — Eysengr.

184) Der Churfürſt hatte ihm auch erſt kürzlich eine Domherrnpfründe in Sp. erworben. Sim. l. c.

185) De consensu tam capituli quam papæ resignavit. Chr. Hirs. 1464. — Ein Thumb Capitul gab nach langen genugſamen bedencken beſtlich ſeinen willen darin. Id. ib. — Anno D. 1464 octavo die Augusti de consensu capituli Spirensis cessit Episcopatui. Mutterst. — Annitente Capitulari concilio libere cessit. Eysengr.

186) Johann ſchickte am 4. Juli 1464 den Wormſer Domdechanten Enolf von Lohnſtein und den Domvikar Hartwig Kolp als Prokuratoren nach Rom, und am 8. Auguſt erfolgte die Beſtätigung ſeiner Reſignation, ſo wie ſeines Nachfolgers. Simon. 171. Und wart off den fronaltar geſatzt off ſambſtag nach unſer frowentag Spiermeß (18. Aug.) Würdtw. l. c.

frieden mit einem ſparſamen Jahrgehalte [187]) zog er ſich, der Welthändel müde, zu ſeinen Freunden nach Pforzheim zurück [188]).

Matthias rechtfertigte die Hoffnungen des Domkapitels. Weltklug, wohlberedt, ſcharfſinnig und behend [189]), lebte er mit ganzem Gemüthe ſeinem verſunkenen

---

187) Jährlich 800 fl. in Geld, 10 Fuder Wein, 200 Malter Korn; dann die Stadt Bruchſal mit allen Herrnrechten, eben ſo den Flecken und Schloß Obergrumbach und das Dorf Untergrumbach. Ferner 50 fl., 40 Malter Korn und 3 Fuder Wein für die Hut und Regierung der Stadt Bruchſal und das dortige Schloß zu ſeiner Wohnung. Simon. l. c. Später unterhandelte ſein Nachfolger mit ihm und gab ihm ſeine Kompetenz in Geld. Sim. 173. — Würdtw. l. c.

188) A. 1467 zog er ſich in Gefolge des neuen Vertrags mit Matthias nach Pforzheim zurück und ſtarb dort ſchon am 8. Sept. desſelben Jahrs. — Er ſoll aus Unmuth und Kummer über ſeine unglückliche Verwaltung des Hochſtifts geſtorben ſeyn. Simon. 173. — Lehm. 941. — Eccard. Script. Germ. 2271.

189) Lehm. führt p. 941 Verſe an, in denen Matthias ſehr gelobt wird:

En spatiosa tuas cantat Germania laudes,
Optime Matthia, Spirensis et inclyte præsul,
Copia virtutis in te processit avitæ.
Quid verbis opus est? Tua laus immensaque virtus,
Divum religio, morumque elegantia grandis,
Magnus honos omnem dudum penetravit in orbem. —
— Ex canonibus es magnum fulmen adeptus.

Das Gedicht ſteht vollſtändig bei Freher. Script. Rer. Germ. II. 364. — Auch Chr. Sponheim. ad 1464 ſagt von ihm: vir doctus, devotus et magnanimus, qui virtute et sapientia Ecclesiam suam optime rexit. — Aber Lehm. zitirt aus einem Speyrer Manuſkript: Matthias apud civitatem Spirensem nulla bona laude nec memoria dignus. — Auch Eysengr: Inter quem ab inito episcopatu et cives Spirenses

Stifte, und ſuchte es aus allen Kräften wieder zu heben. In den Zeiten des Krieges und des Zankes war die alte Kirchenzucht verfallen, und manche Geiſtliche mochten im Waffengetümmel der Würde ihres Standes vergeſſen haben. Den Biſchof ſchmerzte dieſe Verſunkenheit und ſchon in den erſten Monaten ſeines Hirtenamtes berief er die Geiſtlichen aus dem ganzen Bisthume zu einer Sende in die Domkirche zu Speyer 190), wo er ſcharfe Strafgeſetze gegen die Sittenloſen beſchloß 191)

raro æqua lance mensum extitit. Wir werden unten ſehen warum?

190) Die Senden — Synodus — waren an die Stelle der vormals alljährlichen Provinzialkonzilien getreten. Joh. v. Müller's Schweitzergeſch. III. 46. — Der Biſchof Auguſt von Limburg-Stirum ließ alle dieſe Sendbeſchlüſſe unter dem Titel: Processus Synodales Diœcesis Spirensis zuſammentragen. — Alle Geiſtlichen kamen alle 6 Monate im Dome unter dem Vorſitze des Biſchofs zuſammen; man beſprach die Gebrechen der Zeit, und ſchlug Mittel vor. Ein aufgeſtellter Geiſtlicher hielt an die Verſammlung ein beiſſende Strafrede, und der Biſchof gab neue zweckdienliche Verordnungen. Dieſe hieſen Sendbriefe.

Et quotiens roseis lampas phœbea quadrigis
Dimidium sexto mense peragrat iter
Conveniunt unctæ veteri de more catervæ
Ad synodumque sacram confluit ordo frequens.
Rhetoris ad satyras arrectas cominus aures,
Ut sua cognoscat crimina, clerus habet.

Wimpfl. bei Litz. 38. —

191) — Quatenus universos et singulos majoris, S. S. Germani, Widonis et sancte Trinitatis Spirensium ecclesiarum Canonicos et Vicarios nominatim et in specie sub excommunicationis pena vocamus — feria tertia proxima octava s. Martini episcopi — de mane hora octava precise in ecclesia Spirensi. Konvokationsbrief von 1464. — Ne quis ex vobis barbam seu comam nutriat — ne clerici officium

und die Rückfälligen ſogar mit Pfründenverluſt und gefänglicher Haft bedrohte [192]). Sich ſelbſt nicht als des Bisthums Herrn, ſondern nur als deſſen Verwalter betrachtend, regelte er eines Biſchofs Amt, Recht und Pflicht, und verpönte ſogar den Mißbrauch biſchöflicher Gewalt [193]). Mit gleichem Eifer ordnete er den Gottesdienſt in ſeinem Münſter, und entwarf eine ewige Regel, wie die Tagzeiten im Chore zu halten wären [194]), und ließ ſie in der Sakriſtei zu ſteter Erinnerung auf-

---

tabernariorum exercere audeant — alearum, taxillorum et Cartarum ludis ne insistant — ut tabernas evitetis, cultellos fixorios non deferatis etc. Insuper vicium concubinatus detestetis — sub excommunicatione etc. Sendbrief von 1464.

192) Firmiter vos scientes, quod quicumque secus facere presumpserit, ad penarum executionem usque ad privationem procedemus. Sendbrief 1464.

193) Er ließ ein beſondres Statutenbuch zuſammenſchreiben — „in vier Prinzipal Theil. Der Erſte belangt den Biſchoff vnd ſein Perſon ſelbs, Nämblich, welcher maſſen die mängel, ſo im Biſchöfflichen Ambt befunden zu corrigieren, Mit beygeſetzter Peen, wann darüber gethan. Vnd iſt daraus dieſes Biſchoffs trewhertzig wolgemeint Gemüth zu ſehen, daß er ſich nicht anders, als des Stiffts Schaffner (wie denn alle Biſchöff ſeyn vnd thun ſollen) vnd nicht Herren geachtet.“ Simon. 174.

194) Das ander Theil thut meldung wie die mängel vnd defect im Gottesdienſt zuvorkommen. Auch von Obſervation vnd haltung der Statuten vnd Chortafel. Id. ib. — A. 1466 gab er eine eigne Regel die Tagzeiten im ganzen Bisthum zu halten. Sendbrief datirt: in castro nostro Bruchsal. — Sim. l. c. ſah dieſe Chorregel noch im Dome in der Sakriſtei hängen: „darin er heilſamlich verordnet wie die geiſtlichen Perſonen im Chor mit ſingen vnd leſen ſich ordentlich halten, auch wann ſie sub Divinis et horis Canonicis mit gedeckten oder baren Häupten ſitzen oder ſtehen ſollen.

hängen. Zu des Gottesdienstes höherer Feier 195) machte er die Ordnung: „An den hohen Festen sollen der Probst und Dechant des Münsters ihr Amt selbst versehen, und die Domherrn die Evangelien und Episteln selber singen und lesen. Item, wenn man zu Chore geht, soll kein Bischof, Prälat oder Domherr keinerlei Handlung, Theiding, Rede, Schwätzen oder Tagleisten haben, es wäre denn kurz, oder ausserhalb des Chors 196). Unter dem Absingen der Tagzeiten soll Niemand in den Nebenchören schwätzen, reden oder auf und ab laufen, bei einer

195) Dum placido clerus processu circuit, assunt
Plurima, quæ cultu splendidiore micant.
Cum sacræ vestes auro gemmisque decoræ
Cum diversa Deo dona dicata patent.
Tum pretiosa viri collo pluvialia gestant
Centum bisseni, quos fovet ista domus. —
In Spiris floret relligionis apex.
Hic fidei basis est, hic sacra laurea cleri,
Hic sancti cultus maximus ordo viget.

Wimpfl. bei Litz. 31 — In der Pfaffengasse, wie Kaiser Maximilian die Bisthümer am Rheine nannte, galt Speyer für das Andächtigste. — Es gab auch Schriftsteller unter den Speyrer Domherrn. Gabriel Byel, der Theologie Lyzentiat, schrieb: In canonem Missæ — de passione Domini — mehrere Predigten. Der Domprobst Georg von Gemmingen scheint an den Waffen besondern Geschmack gehabt zu haben; er schrieb gegen 1450: de ratione duelli — de cura equorum et militum — de machinis bellicis, und etliche Synodalreden.

196) Simon. l. c. Matthias meinte, die Domherrn würden wohl fleisiger im Chorsingen seyn, wenn der Bischof selbst mit im Chore wäre. —

Quantisper gratas cleris Superis canit horas
Inter quamque diu congruit esse choro,

namhaften Pön 197). Eben ſo verbot er den Mönchen Ablaßhandel und feile Abſolution um Geld, bei Strafe des Kirchenbannes 198) und erlaubte nur dem Schaffner des Münſters in der Faſtenzeit Almoſen für den Gottesdienſt zu ſammeln 199). Dem Meiſter und gemeinen Stulbrüdern, ſo vordem von Kaiſern und Königen geſtiftet

---

Non est quod retrahat, non mercatura coërcens,
Non forus aut vario murmure plena domus.
Et cum divinas clerus psallit sacer odas,
Raro chori pedibus area trita patet.
Wimpfl. l. c.

197) Simon. l. c. —
Cantica cœlicolis et dum præcordia dantur,
In dulci segnis carmine torpor abest.
Non festinatos depromit concio psalmos,
Septenasque horas psallere rite solet.
Est modus, est ordo, sunt voces, murmura desunt,
Concinna laudat voce caterva Deos.
Wimpfl. l. c.
Simon l. c. klagt, daß „dieſe Satzungen wegen erloſchener andacht vnd boßheit der zeit ſehr in abgang kommen; manches ſey mit ſchärpffe der ſtraff noch zimmlich erhalten, darzu fürter der Allmechtig ſein gnad verleihe.“

198) — Quod aliqui ex hujusmodi quæstoribus non sine multa temeritatis audacia, ut simplices decipiant et fallaci ingenio extorqueant — confessiones audire, super votis dispensare, a perjuriis et homicidiis absolvere, male ablata data sibi aliqua pecunie parte remittere non expavescant. Brief des Generalvikars Petrus an alle Pfarrer des Bisthums v. 1466.

199) Prohibemus ne quis (parochorum) — ad et per tempus quadragesimale, preterquam negocium et procuratorem fabrice Ecclesiæ Spirensis, cui id indulsimus, quoquo modo admittat, — sub pena privacionis. Ib.

worden [200]), um über ihren Gräbern im Königschore für die Seelenruhe der in der Tiefe ſchlummernden alltäglich zu beten [201]), gab er eine neue Ordnung zu ewigen Tagen [202]), auf daß ſie fromm und züchtig ihres Amtes warten könnten. Streng unterſagte er von Begutten oder Lollharden [203]) Gelübde anzunehmen [204]); und

---

200) Die eigentliche Zeit der Stiftung dieſer Stulbrüder iſt mir nicht bekannt. Wahrſcheinlich iſt ihre erſte Stiftung vom Erbauer des Domes ſelbſt und wurde von ſeinen Nachfolgern vermehrt. — Vergl. unten Band III.

201) Sie beteten täglich 200 Pater noſter über den Gräbern der Kaiſer und dienten im Dome als Sakriſtane und Glöckner.

202) Manuscript. — Sie wird im III. Bande im Auszuge vorkommen.

203) Begharden — Beguinen — Begutten — waren ſeit der Mitte des 13. Jahrhunderts eine eigne Sekte, vorzüglich in Deutſchland, welche aus Männern und Weibern beſtand. Erſtre trugen eine Kutte und Letztre eine Art Nonnenkleid, ohne einem Mönchsorden oder einem Kloſter anzugehören. Sie nannten ſich auch Bußbrüder und Bußſchweſtern — Reuerinen — bekehrte Brüder — behaupteten vom dritten Orden zu ſeyn, gelobten Keuſchheit und ſchwärmten bettelnd im Lande herum. In manchen Städten waren eigne Beguinenhäuſer, wie in Speyer, oben I. B. p. 161. — Begutten ſollen ſie vom deutſchen „ by Gott “ und von dem daherkommenden Franzöſiſchen „Bigot — Bigotte“ — heiſſen. Andre leiten den Namen vom Engliſchen „Begging“ — Betteln. Sie wurden der Ketzerei beſchuldigt und von vielen Päbſten mit Bann geſchlagen. Du Cange. — „ Beguinen wurden wahrſcheinlich um die Mitte des XII. Jahrhunderts durch Lambert den Stammelnden (Le Begue) geſtiftet. Sie bildeten die älteſte Körperſchaft, welche, ohne geiſtliches Gelübde, doch den Geiſtlichen näher trat, indem jedes Mitglied Keuſchheit und Gehorſam gegen den Pfarrer verſprach. “ v. Raumer's Geſch. der Hohenſtauf. III. B. p. 601. — Lollharden — Lollbrüder — Gottlober — hatten ihren Namen von einem Deutſchen, Walter

den Mönchen in Klingenmünſter, Udenheim, Sünzheim und auf Limburg gab er eine neue Regel, die ſie innerhalb dreiſig Tagen einzuführen hätten, bei Strafe des Interdikts [205]). Fortwährend wirkte er in alljährlichen

---

Lollhard, kamen gegen den Anfang des 14. Jahrhunderts auf und bildeten eine eigne Sekte. Ibid. An ihrer Spitze ſtanden zwölf, die ſie Apoſtel nannten. Sie verwarfen die Sakramente und die ganze Hierarchie, behaupteten: Gott wiſſe nichts von den Sünden der Menſchen und beſtrafe ſie nicht, trieben Blutſchande und arbeiteten am Oſtertag. Ihre Zahl betrug in Deutſchland über 8000. Viele wurden lebendig verbrannt, und nicht ein einziger widerrief. Chr. Hirs. ad 1315. — Zu Matthias Zeiten waren wohl die ſogenannten Begharden, Begutten und Lollharden eigentlich Leute, die in der Kutte eine Art von freiem Kloſterleben führten, ſich durch Betteln ernährten, aber keinem Mönchsorden angehörten.

204) Sub suspensionis pena inhibemus vobis omnibus et singulis, ne aliquis vestrum a Beguttis sive Lollhardis votum alicujus pretense professionis recipere presumat. Sendbrief v. 1467.

205) Der Abt ſoll die Sittenverbeſſerung an ſich ſelbſt anfangen, nicht über drei Tage aus der Abtei abweſend ſeyn, in eigner Perſon an Sonn- und Feſttagen ins Chor kommen, und die Gefälle der Abtei gut verwalten, damit er des Biſchofs Boten Rechenſchaft geben könne. Auch ſoll er immer den Ordenshabit tragen und nur, wenn er zu Pferd reiſet, mag er einen langen Mantel haben, jedoch ein kleines Ordensſkapulier über dem Mantel. Der Prior ſoll die Disziplin mit Ernſt handhaben. Jede Woche ſoll Kapitel ſeyn und die Regel des h. Benedikt vorgeleſen werden. Kein Mönch ſoll ohne des Abtes Erlaubniß die Mauern der Abtei verlaſſen. Der Schlafſal ſoll für alle ſeyn; keine Zelle ſoll ein Schloß haben. Alle Mönche ſollen mäſig, fromm und verträglich ſeyn, und am Mittwoch kein Fleiſch eſſen. Kein Weib ſoll die Schwelle der Abtei betreten. Kein Mönch ſoll ein Landhaus, Dienerſchaft,

Hirtenbriefen für Gottesverehrung und Erbauung der Gläubigen. Ueberzeugt, wie tief das lebendige Wort der Erlöſung in ein chriſtliches Gemüth eingreife, befahl er, daß der Domprediger [206]) allſonntäglich in gehaltvollen Vorträgen das Volk in der Lehre des Herrn unterrichte und ermuntere, und eben ſo die andern Prediger in den Klöſtern [207]). Hart verwies er den Geiſtlichen

---

Pferde, Jagdhunde und Falken haben; ſeines Vaters Erdtheil mag jeder zu beſſeren Zwecken verwenden. Jedes Jahr kömmt ein geiſtlicher Rath des Biſchofs und ſieht, ob Ordnung iſt. Abt Prior und Mönche ſollen im Jahr höchſtens dreimal jagen; denn dafür hat die Abtei ihre Jäger. Wer Schulden macht ohne das Kloſter, zahlt ſie auch ohne das Kloſter, oder er wird eingeſperrt, bis er zahlt. Die Abtei kann nichts verkaufen ohne den Biſchof. Ordensregel für die Benediktiner der Sp. Diözeſe v. 1469.

206) Vor dem groſen Brande 1689 war ein eigner Domprediger. Nach jener Zeit predigten Morgens die Kapuziner und Nachmittags die Jeſuiten. Der Dompfarrer hatte nur die Quatemberpredigten, die Taufen, Kranken und Leichen ſeiner Pfarrei zu beſorgen. Lib. 38.

207) Quantus dei honor et profectus ecclesiæ, quanta fidei exaltatio orthodoxæ, quantum nominis christiani incrementum, quot animarum salus et innumerabilia bona populo verbum dei attente audienti forent proventura in ecclesia Spirensi famosiores doctores experti sunt. — Vorher war die ſonderbare Einrichtung, daß der Domprediger auf dem Letner predigte, wenn die Domherrn die Vesper ſangen. Matthias befahl aber: quod ex nunc predicator pretacte ecclesiæ Spirensis sermonem facere tenetur peracto prandio infra undecimam et primam horas (man ſcheint alſo damals zwiſchen zehn und eilf Uhr zu Mittag gegeſſen zu haben). Die Mönche predigten dafür nach der Vesper. Um den Domprediger zu heben, verlieh er allen, die ſeine Predigt anhören würden, 40 Tag Ablaß. Sendbrief von 1471.

das Unmännliche ihrer Kleidung [208]), und befahl ihnen dringend ein beſcheidenes Gewand, wie es dem geiſtlichen Manne wohl anſtehe [209]); ſo wie er jene, die, der Unlauterkeit lebend, ihres Standes ſchönſten Schmuck vergaſſen, wie unwürdige, ungeiſtliche Leute wiederholt zu bannen befahl [210]). Zwiſchen Laien aber unterſagte er heimliche Ehebündniſſe, die ohne der Kirche Segen

208) Ceterum enm plerique cleriei adeo dissoluti taliqne et tanta laseivia affecti sint, quod collis et scapulis nudis, semi aut prorsus nulla colleria deferentes ad levium mulierum, nec non ealceis rostratis ad riffianorum instar — aliqui etiam presbyteri saera missarum solemnia discaligati ac apertis et nudis cruribus celebrare non verentur — idcirco inhibemus districte ne quiquam clericorum, cujuscumque etiam nobilitatis fuerit, ammodo scapulis nudis aut semi eolleriis vel rostris incedere, nec presbyterorum aliquis se divinorum celebrationi, nisi Caligis ant calceis sæcularibus indutus cruribusque tectus intromittere presumat — sub pena suspensionis. Sendbrief v. 1472.

209) Sunt eciam nonnulli sacerdotes et cleriei beneficiati, qui palliis sive mantellis ab antea penitus apertis ac lombasiis (Unterkleid von Baumwolle) sive jobulis (Leibrock — Juppel) adinstar riffianorum et histrionum excisis pectoralia pateniea (ſoll wohl heiſſen patentia) ostendentibus cum annolis (Halsband?) sive morcunolis (Halskette) argenteis aliisque indecentibus vestibus incedere non formidant — quam abusionem prohibemus etc. Sendbrief von 1474. — Ne aliquis vestrum cujuscumque nobilitatis comam, barbam, remes sive pileos longitudine aut brevitate culpabiles nutriat, ant eciam scapulis nudis seu semieolleriis vel rostratis calceis incedat. Sendbrief 1475.

210) Concubinatibus, ludis, cunctisque ceteris illecebris, pudicicie, honestati, continencie jugiter insistere studeant — Wer dagegen fehlt, excommunicationis et allas ecclesiasticas Ceusuras incidisse agnoscat. Sendbr. 1473. — Nequc con-

nur im Finſtern geſchloſſen würden, bei ſchweren Kirchenſtrafen [211]).

Mit der Stadt hatte Matthias mehrere kleine Irrungen, und zwei Jahre lang zankte man ſich hin und wieder. Doch unterhandelte er endlich, und beſchloß feierlich einzureiten. Um aber dem erſchöpften Stifte die Koſten zu erſparen, kam er am Montage nach dem Dreikönigstage im Jahre 1466 [212]), als ſchon die Sonne über dem Haardtgebirge unterzugehn begann, nur mit 60 Pferden vor Speyer. Der Rath zog ihm mit der Stadt Banner entgegen und empfing ihn am Gilgenthore, wo der Biſchof der Stadt Freiheiten nach altem Herkommen, mit auf die Bruſt gelegter rechten Hand, beſchwor. Nach abgelegtem Eide ging der Zug durch die große Straße hinauf zum Dome; doch als der Biſchof innerhalb des Altpörtels angekommen war, ſtieg er unerwartet vom Roſſe, und lies ſeinen reiſigen Zeug von den Speyerern feierlich zum Münſter geleiten, während er ſelbſt durch eine Seitenſtraſe zu Fuß auf zwei Socken,

---

cubinam sive mulierem suspectam nutrire aliquis audeat. Sendbr. 1475.

211) Item mandamus ut matrimonia clandestina prorsus eviten-tur, ut per plebanos et rectores ecclesiarum in Cancellis suis sepe alta voce hujusmodi prohibeant, intimantes quoque ut matrimonia in facie ecclesiæ tribus videlicet bannis seu proclamationibus — solempnisent. Sendbrief 1464. — Ne aliqui matrimonium contrahentes ante matrimonii solempnisationem se carnaliter cognoscere aut sibi invicem cohabitare presumant, atque a clandestinis matrimoniis absti-nere studeant sub excommunicationis pena. Sendbr. 1473. Daſſelbe im Sendbr. v. 1476.

212) Off mondag nach dem zwölften (6. Jenner) da hulte und ſwure der Rat zu Spior dem nuwen Biſcheff. Würdtw. N. Sub. dipl. I. 187.

wie man ſie damals trug, allein zur Pfalz ging; — dieſes um, wie er glaubte, der Speyerer Hochmuth zu beugen. Auch nahmen ſie es als eine große Beſchimpfung gar höchlich auf. Am folgenden Morgen führte ihn ſein Domkapitel in feſtlichem Zuge zum biſchöflichen Baldachin, und die Bürger huldeten ihm vor der Pfalz nach alter Sitte [213]).

Dieſe Tage des Friedens wurden bald wieder geſtört. Ein Diener an Kaiſer Friedrich's III. Hofe, Peter Schreyer [214]), ſehnte ſich in ſeinen alten Tagen wieder nach ſeinem Geburtsorte Speyer zurück. Als Lohn ſeiner Treue erbat er ſich vom Kaiſer einen Gebotbrief an den Stulbruderprobſt Eberhard Pfeil zu Speyer [215]), auf

---

213) Simon. 175. — Lehm. aber p. 942 widerſpricht und will das Alleingehen des Biſchofs nicht gelten laſſen, weil beim Einritte alle Thore geſchloſſen wurden, und ſomit Matthias durch das einzige Gilgenthor habe einreiten müſſen, wenn er nach Speyer gewollt habe. — Der Text verſuchte beide Erzählungen zu vereinigen.

214) Er war Thürſteher. Simon. 175 nennt ihn Schleyermann. Eysengrein nennt ihn: Petrus Schreyer quondam aulicus regius. — Auch Lehm. 871. — Letztrer erzählt die folgende Geſchichte ganz anderſt als die beiden Erſtern. Ich habe ſie der Wahrſcheinlichkeit nach zu vereinigen geſucht.

215) Er war ein Bruder Conze Phyle oben Nr. 69, und hatte mit dieſem Antheil am Schloße Scharfenberg bei Annweiler. Kremer 195. — Lehm. l. c., und Kremer 382 nennen ihn Domprobſt. Das iſt aber ein Irrthum; denn bei Kremer ſelbſt p. 195 und 383 wird er als Domherr aufgeführt, und bei Lehm. l. c. nennt er ſich vor dem kaiſerl. Kammergerichte: Domherr. — Er war nur Stulbrüderprobſt. — Der Biſchof gab nemlich den Stulbrüdern einen Vorſteher und dieſer hieß Probſt. — „So funden und mercken Wir wan die Stulbrüder nit Probſtes oder Zürſehers ha-

daß dieſer ihm eine Stulpfründe im Dome zu ſeinen künftigen Lebtagen anweiſe. Deſſen weigerte ſich aber der Probſt, weil ihm, und nicht dem Reichsoberhaupte, die erledigten Pfründen zu vergeben zuſtehe, und ſchickte ſomit den Peter Schreyer ſamt dem Gebotbriefe ſeines Weges [216]). Dieſer aber trug ſein Geſuch und die Klage der Verweigerung an das kaiſerliche Hofgericht nach Neuſtadt, und der Fiskal lud den Brüderprobſt vor ſeinen Stul zur Verantwortung, und befahl ſogleich dem Rathe zu Speyer, das kaiſerliche Gebot zu handhaben und den Stulbruder in ſeinen Rechten zu ſchirmen. Die Speyrer gehorchten, obgleich ungern, des Domkapitels Unwillen fürchtend, und führten den Bruder in ſeine Wohnung [217]). Dort ſaß nun dieſer, allein; denn alle Stulbrüder mieden ihn höchlich, quälten und neckten ihn nach Laune und Luſt, und der Probſt verſagte

---

bent das dann ein Biſchoff zu Spier der zu ziten iſt, uß den Dumherren des Capittels zu Spier Jne einen Probſt oder Fürſeher zu ſetzen für zu wenden und die probſty zu lihende hat derſelbe Probſt und Fürſeher alßdann dieſelben Stulbruder Pfründen wan und ſo dick Jre ein oder mehr ledig werdent gemeinlich zu lihen haben ſolle.“ Stulbrüderordnung von Biſchof Matthias a. 1466. Manuscript. — Sie iſt eigentlich Beſtätigung der Ordnung Raban's von 1429, und galt noch kurz vor der Revolution. Der Domdechant von Hutten nennt ſich noch in einer Urkunde von 1781 (Manuscript.) „verordneten Stulbrüderprobſt.“

216) Der Probſt fürchtete ſein Ernennungsrecht möchte durch die kaiſerliche Präſentation gefährdet werden. Lehm. l. c. Unten Nr. 220 mochte auch ein weiterer Grund ſeyn.

217) Jeder Stulbruder hatte ein eignes Haus neben dem Dome in der Straſe, die davon noch bis jetzt den Namen Stulbrudergaſſe, vulgò Stollenbrunnengaſſe, erhalten hat.

ihm die Gefälle seiner Pfründe, so daß er bittern Mangel litt. Hierauf wurde der Probst zum zweitenmale und mit ihm alle Brüder vor den kaiserlichen Stul in Neustadt geladen, und ihre Anwälte brachten dort vor: Eberhard sey ein geistlicher gepfründeter Mann, Domherr und Priester; darum nehme er kein Recht vor dem Kaiser, noch dessen Vogte; sein Richter sei der heilige Vater zu Rom; die Stulbrüder belangend, so wären sie schlechte, arme Leute, denen nichts anderst zu thun, dann der Kirchen zu warten, und mit denen zufrieden zu seyn, die der Bischof oder ihr Probst zu Speyer ihnen zu Brüdern zuordne; der Rechtsgang hierin gehöre an den römischen Stul. Auf solche Theidigung sprach das Hofgericht über den Probst und die Stulbrüder, als Empörer gegen des Kaisers Majestät, die Acht und übertrug deren Ausführung dem Rathe zu Speyer, ihm ernstlich gebietend, bei des Kaisers und des Reichs Hulden, alle Gefälle, so der Probst und die Brüder von Speyrer Bürgern zögen, abzustricken, und den Aechtern sogleich allen Schutz und Schirm innerhalb der Stadtmauern aufzusagen. Der Rath gehorchte, und ließ die Acht durch seinen Trommler öffentlich verkündigen und an des Münsters Pforte anschlagen, worauf der Probst samt den Brüdern in schleuniger Flucht die Stadt verließ und nach Udenheim entwich [218]). Peter Schreyer betete nun allein über den Gräbern der Kaiser und ging als ein Stulbruder gekleidet, mit schwarzer Kappe und schwarzem Leibrocke, in der Stadt umher [219]). Aber noch

218) Lehm. 271 et seq.

219) Item es sollent alle und ygliche Stulbruder uff Iren pfründen selber sitzen In dem geistlichen kleit und schwartzen kappen in der stat zu Spier allenthalben und in der Kyrchen zu Spier

konnte er ſich ſeiner Pfründe nicht völlig erfreuen; denn auf ihm lag noch die Schuld eines ſchweren Vergehens, 220) worüber er noch keine Abſolution empfangen, und das er noch durch keine Kirchenbuße geſöhnt. Jetzt wurde er von Biſchofswegen ernſtlich ermahnt daß, ehe und zuvor er in den Dom gehe und ſeines Amtes warte, nach altem Chriſtenbrauche ſein Verbrechen durch reumüthige Beicht und Buße verſöhnt und ſo der Bann gelößt werde. Der Stulbruder lachte des Gebots, weil etliche Speyrer, des Biſchofs Feinde, ihn ſtützten, und dem Banne trotzend ging er ins Münſter, und ſaß in ſeinem Stule im Königschore über den Kaiſergräbern, nach wie vor. Der Biſchof merkte den Grund der trotzigen Weigerung und ſchwieg. Nach etlichen Tagen Abends, als die Dämmerung ſchon über Speyer zu grauen begann, und Peter Schreyer eben aus des Domes Vorhalle trat, um zum Abendimbiß in ſein Hauß zu gehen, wurde er vor dem Münſter plötzlich angefallen, niedergeriſſen, gebunden, eiligſt auf ein Roß geworfen und im Trabe davon geführt, durch's Thor nach Rheinhauſen. Schnell war die That vollbracht, doch nicht ſo, daß ſie nicht wäre ruchtbar worden. Der Lerm lief durch die Stadt; des Stulbruders Freunde erfuhren's; ſie ſchnell auf, durch's Thor den Räubern nach, über die

---

mit ſchwartzen lennerin kerhůten nach Irer alten gewonheit und in keynen andern obern kleydern in Spier gen. Raban's Brůderordnung d. 1429. Manuscript. Dieſelbe beſtätigt von Matthias 1466. Manuscript. — Eysengr. 35. —

220) Simon. 175. Worin das Verbrechen beſtand, iſt unbekannt. Eysengr. ſagt: Certis ex causis ecclesiasticas censuras incuria pertractavit.

Weide zum Rheinfahrt; doch zu spät. Eben hatte der Nachen vom Lande gestoßen, und kaum hundert Schritte vom Ufer schwamm er in den Fluten gegen Rheinhausen hinüber [221]). Deutlich sahen sie das Fahrzeug durch die nicht sehr dunkle Nacht, und deutlicher noch hörten sie des Stulbruders hilferufende Stimme. Sie, vom Laufe schwerathmend, standen still am Ufer und horchten. Da scholl's aus den Fluten herüber rauh und stark: — «Peter! wende deine Seele zu Gott, dein Leben ist hin; hier magst du deinen frevlen Uebermuth büßen; in den Wellen des Rheins sollst du ertränkt werden! also befiehlt es unser gnädiger Herr, der Bischof von Speyer!» Hierauf hörten die am Ufer stehenden Freunde einen lauten durchdringenden Jammerschrei, und von des Flusses Mitte hallte es in schwerem Falle herüber, wie wenn ein Mensch den Wogen zum Tode hinausgestürzt würde, und über dem Versunkenen die Wasser mit Getöse zusammenschlagen. Darauf ward Todtenstille. — Noch standen die Freunde eine Zeit lang horchend; aber stille blieb's; immer dunkler sank die Nacht herab, und den schuldlos Gemordeten beklagend, gingen sie traurig nach Speyer zurück. Dort erhob sich am folgenden Morgen großes Geschrei; durch die Stadt ging der

221) Man hatte Verfolgung vermuthet und deshalb am Ufer gewartet, bis die Speyrer nahe genug wären, um ihren Freund noch zu sehen. — Auch hier hat Eysengrein die verschiedene Lesart: Clanculo Petrus intercipitur atque ex Spiris in Udenheim delatus carceri mancipatur posteris diebus (ut fama ferebatur) aquis suffocandus. Eductum post aliquot dies hominem navi imponunt et veluti ultimo plectendo supplicio sacerdotem adhibent, ingentique exhortatione et clamore edito, strepitum in mediis undis conciunt, injectæ molis instar, homine salvo reservato etc. —

Leumund, wie daß der Biſchof den armen Stulbruder gar unmild, ſonder Urtel und Recht, im Rheine erſäuft hätte, und den Rath überliefen viele mit der ſtürmiſchen Foderung um gebührende Rache an des Biſchofs Unthat. Der Rath verſprach's, und die Freunde gingen traurend hin, und verkauften öffentlich des Verblichenen fahrende Habe.

Des Biſchofs Knechte aber, ſo den Stulbruder geraubt, hatten ihn nur zum Tode erſchreckt, und ihn zu erſäufen gedroht, doch ſtatt ſeiner, wie es ihr Herr befohlen, einen ſchweren Stein in die Fluten geſtürzt, und ihm dann plötzlich den Mund verbunden, auf daß die Speyerer glauben ſollten, er habe wirklich im Waſſer den Tod genommen. In heimlicher Eile brachten ſie ihn nach Udenheim, und noch in derſelben Nacht auf Schloß Kißlau, in enge Verwahrung, wo er, alles im Ueberfluſſe genießend, nur der Freiheit entbehrte. Mehrere Wochen lang wurde er ſo, allen Menſchen unbewußt, mit reichlicher Speiſe genährt [222]), und ruhig harrte der Biſchof des Ausganges. Da kam, auf der Speyerer unabläſſige Klage, ein Mahnbrief des Kaiſers, der ihn ſtreng und zornig ſchalt, ob ſolcher argen Störung des Burgfriedens der Stadt Speyer, und ſolchem muthwilligen Morde. Das hatte Matthias erwartet, und bat nun hinwieder das Reichsoberhaupt, ihm und ſeinen Klägern einen gemeinſchaftlichen Tag und huldvolles Verhör zu ſetzen, auf daß der Handel klar werde in ordentlicher Rede und Widerrede. Der Kaiſer

222) Daß er ſolche Geſenckнuß gern vnd mit danckbarkeit ſein lebenlang für die pfrund zu Speyr angenommen hett. Simon. 176.

geſtattete dies [223]), und die Streitenden erſchienen vor ihm. Zuerſt ſprachen die Speyerer, in des Biſchofs Gegenwart, lang und viel, wie daß dieſer widerrechtlich den Peter Schreyer in ihrer Stadt habe fangen [224]) und ertränken laſſen, und ſo fort; alles mit ſcharfen, ſpitzigen Worten [225]). Als nun die Reihe des Redens an den Biſchof kam, öffnete der die Thüre, und herein trat Peter Schreyer, wohlgenährt und neu gekleidet, welchem Matthias an ſeiner Stelle zu reden befahl. Drob wunderte ſich der Kaiſer ſehr und fragte: biſt du nicht Peter, mein alter treuer Diener? — Der Stulbruder antwortete: ja, Herr Kaiſer, ich bin's. Drauf fuhr der Kaiſer fort: ey Peter, du ſiehſt gar ſchmuck und ſtattlich aus, du mußt ſeither in fetter Küche geſtanden haben! — Dieſer Worte freute ſich der Biſchof höchlich; denn ſo hatte er es erwartet; die Speyerer aber erblaßten vor Scham und Angſt, weil ihre ſchwere Klage alſo in offener Unwahrheit erfunden und als Lüge zu Schanden wurde; ſie verſtummten. Dem Kaiſer gefiel der wohlerſonnene Schwank und des Biſchofs ſcharfſinnige Liſt; mit ernſten Worten

223) Simon. ſagt nicht wohin der Tag angeſagt war. Nach Nördlingen, wo der Kaiſer um Oſtern 1466 einen Reichstag hielt? Struv. Corp. Hist. Germ. 755. —

224) Das Gebiet des Domes bis zum Napf war, nach der groſen Rachtung, unter des Biſchofs Rechten, auch war der Stulbruder Geiſtlicher und als ſolcher des Biſchofs, und mußte nach der Bruderordnung (oben Nr. 219) Recht vor dem Biſchofsvogte nehmen.

225) So geherzt vnd durſtig, daß ſie dieſes mit höchſtem vnglimpf geſehen vnd war ſein bekrefftigen theten. Simon. 177. — Spirenses justam episcopi damnandi occasionem se nactos putantes. Eysengr.

entließ er die Kläger [226]), und beschämt zogen sie heim; dem Bischofe aber erwarb diese List so des Kaisers Gunst, daß er von da an ihn hoch ehrte vor allen Fürsten, und seiner Klugheit vertrauend, ihm oft Reichsgeschäfte übertrug [227]). Durch des Markgrafen von Baden Anwaltschaft wurde der Stulbruder einsweilen in seinem Amte belassen [228]).

Bald hierauf lud der Bischof, als kaiserlicher Gewaltbote, die Speyerer, in ihrem Streite mit dem Ritter Holzapfel [229]), durch seinen Vogt nach Udenheim [230])

226) Simon. p. 166 sagt sie seyen gebüßt worden.

227) Wir sehen ihn bald hernach als kaiserlichen Bevollmächtigten in der Streitsache unten Nr. 229. Das ist auch Beweis, daß ihm der Kaiser nicht abhold war, wie Lehmann behauptet, ohne die Angabe des Simonis zu widerlegen. Sonderbar ist es, daß Simonis nicht weiter angibt, wie der eigentliche Streit geendet und was aus Peter Schreyer geworden.

228) Der Bischof schrieb von Köln aus, wohin er mit dem Pfälzer gegangen war: er sey zufrieden, daß Schreyer Stulbruder bleibe, wenn dadurch des Bischofs und des Brüderprobstes Verleihungsrecht nicht gefährdet werde. Auch wolle er zugeben, daß dem Koche der Markgräfin von Baden, zu deren Gemahl, als kaiserlichem Komissäre, Schreyer, während die Sache noch nicht entschieden war, sich zurückgezogen hatte, die Exspektanz auf eine Stulpfründe zugesagt werde; damit er und sein Hochstift einmal Ruhe bekommen. Lehm. 872. — Krem. 382.

229) Dem Ritter Holzapfel von Herxheim war im Kriege von 1460 oben Nr. 72 in Schönburg durch die Speyrer, unter deren Hauptmanne Hans v. Weingarten, viel Vieh geraubt und seine Leute gefangen worden. Er erwirkte deshalb am kaiserlichen Hofgerichte ein Entschädigungsmandat gegen die Speyrer, und Bischof Matthias ward zum Richter in diesem Streite ernannt. Lehm. 870.

230) Weil er selbst noch in Köln war. Krem. 380. — Dienstag nach Ulrici (8. Juli) 1466.

zum Verhör und Austrag. Die Stadt ernannte den Burgermeiſter [231]) mit mehreren vom Rathe [232]) als Tagherren, und foderte zuerſt von dem biſchöflichen Vogte ſicheres Geleit für ihre Machtboten. Es wurde abgeſchlagen und nur dann bewilligt, wenn die Stadt hinwieder den Leuten des Hochſtifts auf zwei Jahre ſicheres Geleit nach Speyer verſpreche [233]). Das dünkte der Stadt ein ungereimtes Begehren, und ſie ſandte ihre Tagherrn, die aber der Stulbruderprobſt, der noch als Aechter in Udenheim auf Rache lauerte, als ſie kaum angekommen, und bevor noch der Rechtstag begonnen, in ihrer Herberge überfiel, und ihnen den Schwur abfoderte, das Haus nicht ohne des Biſchofs Erlaubniß zu verlaſſen, ſondern auf ſeine Anſprache vor dem Vogte Recht zu nehmen, ohne weitere Appellation [234]). Die

---

231) Friedrich Fritz. Lehm. l. c. und Tabelle ib. 619.

232) Marx zum Lamm, Altermeiſter; Hans Maurer; Kunz von Berghauſen; Theobald Börlin und Eberhard Selbach, Stadtſchreiber. Ib.

233) Matthias ſchrieb an den Kaiſer, die Speyrer hätten kein Geleit gefodert. Lehm. l. c. — Hatte der Domherr Pfeil gehofft auf dieſe Weiſe wieder nach Speyer zu kommen? die Speyrer glaubten ſich ohne des Biſchofs Geleit durch des Kaiſers Zitation hinlänglich geſichert.

234) Off ſant Kilians tag (8. Juli) wart ein rechter dag geſazt gein Udenheim von dem Biſchoff von Spire antreffende Burgermeiſter und Rat zu Spire off ein ſyt und Heinrich Holtzapffel off die ander ſyte, alſo daz der Biſchoff von des Romſchen Keyſers wegen wart geſazt zu eim Comiſſarien etliche recht zu empfahen von dem Rat zu Spier. In dem als die von Spire gein Udenheim kamen, da was her Eberhard phyl dumherre zu Spier da und bekamert ſie off recht im gerecht zu werden von der von Spier wegen vor myn herren von Spier

Tagboten weigerten ſich deſſen ſtandhaft, als hiezu nicht ermächtigt, und ſchon befahl der Probſt zornig ſie ſämtlich im Schloſſe zu thuruen, als des Amtmanns zu Lauterburg [235]) Dazwiſchenrede ſie vom Thurme rettete und deſſen ernſten Worten es gelang, daß die Speyerer eidlich gelobten, nicht aus der Herberge zu gehen, ohne des Biſchofs Erlaubniß, und dem Domherrn Recht zu ſtehen vor dem Vogte [236]). Hierauf ſandten ſie noch vor dem Mittag einen Laufer an den Rath nach Speyer, und meldeten getreulich den ganzen Hergang. Drob erſchrack der Rath und flehte den Churfürſten, das Domkapitel und die Stadt Worms, daß ſie durch Vorbitte bei dem Biſchof die gefangenen Tagherrn ledigen möchten; im übrigen erböten ſie ſich zu allem billigen Rechte auf den Churfürſten. Alle baten [237]). Der Biſchof blieb unerſchütterlich; denn viel des Hochmuths, des Unrechts und der Gewalt hätten die von Speyer ſeinem Hochſtifte angethan, und täglich noch würden die Eide,

---

oder vor das Gericht zu Udenheim. Würdtw. Chron. Spir. 187.

235) Herr Martin von Helmſtatt, Ritter, Amptmann zu Loderborg. Anonym. Spir. bei Kr. 383.

236) Das wolte Burgermeiſter und ander die mit ime do waren nit tun, wenn ſie des kein befelniß von dem Rat zu Spier hetten und alſo wolte man ſie zu thoren furen, und alſo rette Martin von Helmstat ritter dazwiſchen daz man ſie lieſſ in die herberge ſchweren und nit daruff zu kommen an erlebung mins herren von Spire. Würdtw. l. c. — vnn auch Her Eberhard Pfil gerecht zu werden wan der Biſchoff von Spier nit da waz. Anonym. Spiren. l. c. —

237) Sogar das Domkapitel ſchickte Geſandte nach Köln, wo der Biſchof noch war, und bat die Speyrer frei zu laſſen. Lehm. 873.

Briefe und Siegel und geſchworene Rachtungen von ihrem Muthwillen gehöhnt; das Recht auf den Churfürſten laſſe er ſich übrigens gefallen; für allen Frevel fodre er 30,000 fl. [238]). Gleiches ſchrieb er an den Kaiſer, und flehte zu deſſen Huld, milde zu richten und nicht ungehört zu verdammen [239]); doch kümmerte es ihn wenig, welchen Eindruck ſein Brief bei ihm mache [240]). Mehr ſuchte er des ſiegreichen Churfürſten mächtige Gunſt, und um den Speyerern alle Rache zu verleiden, erbat er ſich Friedrich zum Kaſtvogte ſeines ganzen Hochſtifts [241]), der auch alle Gülten der Speyerer, in der ganzen Pfalz und in dem Bisthum, unter Haft legte, ihnen ſelbſt alles freie Geleit abſagte, und gegen die Stadt Fruchtſperre befahl [242]). Bald kam der Bi-

---

3) Brief des B. an den Churfürſten, die Stadt Worms und ſein Domkapitel. Lehm. l. c.

239). Er hoffe, zu Gott dem Allmächtigen vor kaiſerlicher Majeſtät alſo zu beſtehen, daß kein Unbilligkeit, ſondern aller Glimpf an ihm und den ſeinigen vermerkt werde. Brief an den Kaiſer. Id. l. c.

240) Der kaiſerliche Hof war weit und der Kaiſer ſchwach.

241) Indem ſchreibe der Pfalzgraff vnn der Biſchoff von Spier von Kolln her dem Rot zu Spier daz der Biſchoff von Spier alle ſeine Dorffer die zu dem Biſtumb gehorten dem Pfalzgraffen gegeben hett zu eygenſchaft. Anonym. Spir. bei Kr. 384.

242) Darnach verbott der Biſchoff von Spier vnd der Pfalzgraff den ſinen wer Gulte zinße oder Schult der von Spier ſchuldig wer den ſolte man niſt nit geben; darnach aber in zweien tagen verbot der pfalzgraff allen ſeinen Amptluten die Burger zu Spier nit zu geleiden vor dem Biſchoff von Spier, darnach verbot der pfalzgraff allen den ſinen armen Lutten niſt nit von eſſen ſpyß ez ſy Korn oder Win honre oder eyer gein Spier zu furen. Darnach verbot er allen Epten vnn Cloſtern kein frucht oder Win gein Spier zu furen. Ib.

ſchof wieder ins Land [243]) und mit ihm die bitterſte Demüthigung der Speyrer. In Hanhofen, wo die öde Stätte und die ſumpfigen Gräben noch zeigten, wie vordem durch ihrer Väter ſtarke Hände der gewaltige Zwinger gefallen [244]), erhob ſich von neuem ein feſter Bau mit ſtarken Mauern, breiten Gräben, Thürmen, Brücken, Wachthäuſern und feſten Bollwerken, und blickte drohend nach Speyer hinüber [245]). In kurzem fühlten ſie dort, daß die Zwingburg nicht umſonſt ſtehe; die Mühlen ſtanden ſtill, und der vertrocknete Speyer-

243) Gegen den 15. Auguſt 1466. Lehm. 874. — Krem. l. c. — Schon 5 Tage nach ſeiner Heimkehr ſchrieb er von Udenheim aus an die Zünfte und an 26 Bürger von Sp. und beklagte ſich bitter über den „Hochmuth, Gewalt und Unrecht der Gewaltigen von Speyer.“

244) Sieh. I. B. 221 und 223.

245) Item in dem allen alz Biſchoff von Spier Heinhoffen dem Pfalzgraffen ingegeben hette In dem buwete man vmb daz Sloß Greben Polwerg vnd waz dazu gehorte. An. Spir. l. c. — Vnd haben bey dem Dorff Heinhofen bei der Mülen daſelbſt gelegen — Behauſung vnd ſtallung bawen laſſen, und haben nach rathe vnſrer getrewen, der vnauſſprechenlichen Jungfrawen Marien, Keyſerin des Himmels vnnd Erdtrichs, des Allmechtigen ewigen Gottes Keuſche Reine Gebärerin, Vnſers Stiffts getrewe beſchirmerin, lob vnd ehr gebracht zu einem Bürgerlichen Baw, vnd ein Burg darauß thun machen, vnd die mit Mauren, Thürnen, Gräben, Züterungen, Brucken, Portheuſſern, Wehren vnd Bäwen thun befeſtigen vnd den nammen geben: Marientraut. Des Biſchofs Schankungsbrief an das Hochſtift d. 1472 bei Sim. 179. — Lehm. 875. — Ad cohibendos crebros civium excursus Arcem Marieudraut juxta pagum Haynhofen extruxit, arte quadam et muro et vallo, fossaque atque loci amœnitate communitum opus. Eysengr.

bach kam nicht mehr, ihre Räder umzutreiben; denn der Biſchof hatte deſſen Waſſer oberhalb der Veſte abgegraben, und in einem neuen Bette nach Norden dem Rheine zugeſchickt [246]). Der Rath war ob dieſer neuen Unbild tieferbittert; doch gab er nicht nach und, unfähig des Biſchofs Gewalt in offenem Felde zu brechen, übte er leichtere Rache in der Stadt, ſchlug alle Gefälle des Stifts innerhalb ihren Burgzäunen mit Haft, und quälte die Domherrn auf mancherlei Weiſe [247]). Der Biſchof hingegen verband ſich enger mit dem Churfürſten und dem Herzoge von Veldenz, ſo daß dieſe drei allen ihren Unterthanen bei Leib und Gut verboten, Frucht nach Speyer zu führen, und dort Markt zu halten; und um die Speyrer noch mehr zu kränken, ſetzten ſie neue Märkte in ihren Landen [248]), und leg-

246) Aquis quæ civitatem influunt per alium alveum translatis Spirenses frui prohibuit. Eysengr. — Lehm. p. 873. — Simon ſagt p. 179 er leitet die Speyrer Bach ab, alſo daß kein dropffen mehr der Statt zugieng. — Doch hat er darin Unrecht, wenn er dieſe Begebenheit ins Jahr 1473 ſetzt, da der Biſchof ſchon ſeit 1467 mit der Stadt in Einung ſtand. Lehm. 877. — Wahrſcheinlich grub er dem Bache ein Bett gegen die Rehhütte.

247) Der Rath legte Arreſt auf alle Zinſen und Gülten des Domkapitels. Lehm. 874.

248) So haben wir vns auch vereynigt das wir alle drey nuwe wochenmerckt Inn vnſern Landen ſetzen wollen, nemlich wir der Pfalzgraff zur Nuwenſtatt zu Germerßheim vnd zu Agerßheim, die Inn einer peglichen wochen uff den Dinſtag ſin ſollent, vnd wir Herzog Ludewig zu Bergzabern vnd Wachenheym, die vff den Dornſtag ſin ſollent, vnd wir der Biſchof zu Spier zu Vbenheim vnd zu Kirweiler, die ſollent vff den Sampſtag ſin. Vereinigsbrief zwiſchen Pfalz, Veldenz und dem Biſchoff gegen Stadt Speyer d. 18. Aug. 1466. in Krem. Urk. p. 361.

ten Wachen auf alle Straſen und Wege nach Speyer, um jeden feſtzuhalten, der das Verbot zu brechen gedenke [249]), ſo wie ſie auch den Rhein hinauf und hinab ſchloſſen [250]). Alle Gülten und Gefälle der Speyrer wurden beſchlagen, und die Verbündeten rüſteten Fehde gegen die Stadt [251]). Die aber ſchickte Eilboten mit

249) Wir ſollen vnd wollen alle drey yetzunt von ſtunt ane allen vnſern vnterſaſſen vff libe vnd gut gebieten den von Spier nuſt zuzufuren auch keinen Marckt by inen zu ſuchen noch dheinen wandel oder handel — was aber pfaffheit Inn Spier iere wonung haben, das denſelben zu ieder zyt ein zymlich nottorft vor ſie vnd irre geſynne In i die ſtatt Spier zu furen gegonnet werden ſoll, Es ſy vehde oder nit — — Es ſollen auch alle die die ſollich wochenmerckt ſuchen werden darzu vnd darvon frieden vnd geleide haben vßgeſcheiden den von Spier — vnd ſollen wir alle dry etlich ſperſonen darzu orden die tage vnd nacht die Straſſen vmb Spier bewaren vnd behuten das den von Spier nychz zugefurt werde, vnd ob ſie yemant von mennern fahenn oder pferde wagen oder karch nemen wurdent, das zu behalten oder ledig zu ſagen Sol an vns ſtene. Ibid.

250) Item wir der pfalzgraff vnd der Bieſchoff von Spier Sollen vnd wollen auch beſtellen vnd dar Inn getruwen flyß dun, das den von Spier, den Rine herabe oder off nuß zugefürt noch zubracht werde. Ib.

251) Die Erbittrung war ſo groß und die Zehde ſo ernſt, daß ſogar an Eroberung der Stadt gedacht wurde. — Wer es auch das noit ſin wurde einen ſelzock vor Spier zu dun So ſollen wir alle dry von welchem das an vns andern langt zu Hauff komen vnd vns deſſelben zogs alſo vereynen wan vnd wie der zugene vnd geſcheen ſol vnd wie viel perſonen dan zu Roß oder zu Fuſſ zu demſelben Zugk notturftig ſin wurdet da ſollen wir der Pfalzgrave den halben teile vnd wir Herzog Ludewig vnd wir der Biſchoff den andern halben Teile vnd vnſer yeglichs ſin ſelbs koſt haben vnd ob es der Allmechtig Got fugen wolt, das durch ſolichen zuck oder Inn ander wege Spier er-

hoher Klage an den Kaiſer und bat um Schutz ihrer Freiheiten. Als ſie noch auf ihrem Wege waren, entbot der Churfürſt die Streitenden auf einen Tag nach Germersheim, hörte die Klagen und Antworten und vermittelte: „Zweiung und Feindſchaft iſt geſöhnt; der „Rath ſorgt, daß die Acht, womit der Probſt und die „Stulbrüder geſchlagen worden, abgethan werde, und „zahlt dritthalbtauſend Gulden zu ihrer Tilgung. Die „Zinſen und Gülten des Kapitels ſollen frei gehoben „werden, wie vorher; die Tagherrn, ſo in Udenheim „darnieder liegen in der Herberge, werden ſofort gele„digt auf alte, ſchlechte Urfehde [252]), und zahlen den „Atz [253])." Kaum hatte aber der Churfürſt alſo getheidingt; da kamen der Stadt Eilboten zurück, und brach-

---

obert vnd zu vnſernn handen bracht wurde So ſollen wir der Pfalzgrave das halbe vnd wir Herzog Ludewig vnd der Biſchoff von Spier das ander halp mit aller nutzunge wie die davon gefallen vnd werden mag. Ibid. —

252) Sie ſchwören ob der Gefangenhaltung keinen Groll zu tragen und ſich nicht zu rächen.

253) Die ſeitherige Gefängnißkoſt. — Lehm. 875. — Vertrag zu Germersheim d. Donnerſtag nach der 11000 Märtyrer Tag (21. Okt.) 1466 bei Simon. 177. — Krem. 386. — Doch mußten die Gefangenen ſchwören ſich wieder in Udenheim zu ſtellen, wenn die Acht bis zum Stephanstage nicht gehoben ſey. Simon. ib. — Im Vertrage ob. Nr. 248 war feſtgeſetzt worden: vnd als wir der Biſchoff yetzunt etliche von Spier Inn vffhalt vnd hafftung habent, wer es das die vmb eynch gelt oder gut geſchatz oder vßgetedingt wurde, daran ſoll vns dem Pfalzgraven das halbe vnd vns Herzog Ludwigen vnd vns dem Biſchoff von Spire das andere halp teile werden — auch ſollen wir der Biſchoff ſie nit ledig ſagen dan mit der beider Vnſer obgenannter Hern wiſſen vnd willen vßgeſcheiden was ſie vnegeverlich vor iere atzung geben ſollen.

ten einen drohenden Brief an den Biſchof, wie daß der Kaiſer höchlich ob ſolchen Frevels zürne, und gebiete, die Tagherrn, welche in ſeinem und des Reichs Geleit geweſen, und ſchimpflich in Udenheim niedergeworfen worden, alsbald zu befreien, bei Verluſt aller des Stifts Freiheiten und bei der Pön von 1000 Mark Goldes [254]). Dieſer Brief rettete die Speyrer; ſie athmeten wieder freier auf [255]), und Friedrich ſetzte einen neuen Tag nach Heidelberg [256]). Dort feſtete man die Rachtung: „der Biſchof ſoll ſeine Sache mit Peter Schreyer am kaiſerlichen Hofe austragen; der Rath ſoll einen beſiegelten Friedensbrief an den Kaiſer ſchicken, daß der Biſchof mit ihm verſöhnt ſey, um ihm dadurch wieder des Kaiſers Huld zu verſchaffen. Die Stadt ſoll den Peter Schreyer für immer fallen laſſen, und ihn abfriedigen [257]). Die Feindſchaft des Stulbruderprobſts und der Seinigen iſt geſöhnt, und die gefangenen Tagherrn ſind frei. Die Zufuhr zu Waſſer und zu Land iſt offen, und der Speyerbach geht wieder in ſeinem alten Bette auf Speyer. Aller Groll zwiſchen den Streitenden iſt todt [258]). Die Stadt zahlt an den Biſchof 4000 fl. [259])." Somit ward die Ruhe

254) Er ſollte die Tagherrn nach Anſicht des Briefs loslaſſen „ohne alle Entgeltnus und mit Erſtattung Koſten Schadens und Verſaumnus." Lehm. 875.

255) Es hätte wohl im ſchlimmſten Falle eine lange Belagerung gegeben, wie unter Raban; zur Eroberung war die Stadt zu feſt und die Speyrer zu zahlreich und muthig.

256) Auf St. Thomas (21. Dez.) 1466.

257) Er bekam 260 fl. und es ſcheint, daß er nie wiederkam.

258) Auch mit Churpfalz und Veldenz. Lehm. l. c. — Krem. 386.

259) Ich habe einen ſpätern Vertrag noch hieher gezogen. Weil

herſtellt, und nichts half es den Kaiſer, daß er die Beſtättigung verweigerte [260]); die Stadt war froh um dieſen Preiß die Ruhe erkauft und ihre Unabhängigkeit geſichert zu haben.

Dieſe Betrachtung beſänftigte die Gemüther völlig und der Biſchof ſchloß einen Bund mit der Stadt auf ſechs Jahre, treu zuſammen zu halten, ſicherte vorzüglich dem Domkapitel den alten Glanz und die vorige Bedeutung [261]), und ſchützte den Ertrag der wiedergebauten Mühlen des Münſters vor dem Gilgenthore [262]). Das ausgebrannte Germansſtift beſchloß er durch

---

nemlich der Kaiſer zögerte die Acht zu löſen, ſo hielt der Churfürſt die Schiffe der Speyrer, welche in die Frankfurter Meſſe fuhren, zu Mannheim an. Der Biſchof klagte auf's Neue, die Speyrer hätten ihm für ein ſteinernes Marienbild, das er durch die Stadt nach Hanhofen hatte führen laſſen, Zoll abgenommen. Auch klagte das Domkapitel, die neue Rathsmühle vor dem Weidenthor thue dem Erlöſe der Walkmühlen Eintrag; der Biſchof foderte 4000 fl. Schadenerſatz für alle Prozeßkoſten am kaiſerlichen Hofe. Man zankte lange, und die Speyrer bequemten ſich endlich zu zahlen. Lehm. l. c.

260) Der Biſchof ſchrieb an ſeinen Agenten am kaiſerlichen Hofe: qui moritur minis, compulsabitur sibi bombis, darauff ſetzen wirs, und wer nit unſer Freund will ſeyn, laſſen wir fahren. — Des Kaiſers Mandate gegen den Biſchoff blieben ſitzen. Lehm. l. c.

261) Uff daß dann wir und die unſern, Geiſtlich und Weltlich hinfüro deſto baß in Einigkeit, Frieden und gutem Willen geſeyn mögen — — unſer Biſchoff Matthis Angehörigen, Geiſtlich und weltlich, daß ihr und die ihren in der Stadt Speyer ſicher frey ſtarck Gleidt haben — doch hierin außgenommen offen verkündte Echter. Urk. d. Samſtag nach S. Michels des h. Erzengels Tag (3. Nov.) 1467 bei Lehm. 877.

262) Item wann der Pfaffheit vnd Stulbruder Mülen von wegen

Verlegung in die Stadt vor allen ferneren Anfällen zu bewahren, übertrug es daher feierlich dorthin in die Pfarrkirche zu St. Moriz, und heftete persönlich an den Hochaltar dieses Tempels alle Rechte und Freiheiten des alten Stiftes [263]). Um den Gesang der Horen in dem Dome fester zu ordnen, gebot er, daß alle Domherrn, welche in Geschäften des Münsters, kraft ihres Amtes oder eines Freibriefes, als Amtleute oder Herbstherrn [264]), verreisen müßten, ihre gemeine Präsenz [265]) dennoch beziehen sollten [266]), als ob sie mitsängen. Den neuen Zwinger in Hanhofen, den er Marientraut nannte, schenkte er dem Hochstifte zu ewigen Tagen [267]), auf

---

der new Mulen vor sanct Guiden Thor an iren pfachten schaden oder Abbruch geschehe, soll derselbig von des Raths Neumülen (die ein recht vnderpfand dafür seyn soll) vnweigerlich erstattet werden. Vertrag vom 2. Nov. 1467 bei Simon. 177.

263) — er hat berürte Chorherren vnd alle des Stiefftsperſonen mit allen iren rechten, gerechtigkeiten, renten, gülten, fellen vnd einkommen von S. Germansberg in die Kirchen zu S. Mauriz mit einer herrlichen proceſſion (dabey die gemeine Cleriſey, alle orden vnd der ganze Rath) ſelbſt perſönlich tranßferiert. Das geſchahe den 3. January Anno Dom. 1468. Sim. 178. — Eysengr. —

264) Domherrn und Vikare, die das Ableſen der Domkapitelſchen Weinberge beſorgten.

265) Auſſer den Gefällen der ſtändigen Pfründen, war noch ein beſondrer Fond — Präſenzfond — aus dem alle eine Belohnung erhielten, die im Chore mitſangen. Der Domherr oder Vikar, der fehlte, bekam denſelben Tag nichts. — Die Dompfründen waren auf 114 Geiſtliche berechnet. Simon. Vorred.

366) Verordnung d. auf Georgentag des h. Ritters (23. Apr.) 1472 bei Sim. 179.

267) Wir ſetzen auch mit wiſſen vnd willen der würdigen vnſer lie-

daß deſſen Leute in ſchweren Zeiten einen Zufluchtsort hätten, und von da aus deſſen Rechte gehandhabt werden könnten [268]). Auch vermehrte er den Bau des Münſters. Vier Kapellen erbaute er auf der nördlichen Seite, und lies die eine derſelben mit zierlichem Steinwerk aufführen, und in ſeiner Gegenwart durch ſeinen Chorbiſchof zur Ehre Gottes, und ſeiner hohen Mutter feierlich einweihen [269]); denn unter der Steinplatte, vor ihrem Altare, wollte er nach dieſem Erdenleben

---

den Andächtigen Dechan vnd Capitells, vnſers Thumſtiffts zu Speyr, alſo daß dieſelbe Burck des Stieffts Speyr ſein vnd bleiben zu ewigen tagen nit verkauffr, verſetzt, verpfendt, veräuſſert, auch nit hinweg gegebnn vmb gelt oder ſonſt in Ampts weiß jemands verſchrieben oder verpflichtwerden ſoll oder möge. Schankungsbrief oben Nr. 245. — Er hatte es bei dem Kaiſer durchgeſetzt, daß die Burg, gegen das Privilegium der Stadt Speyer, ſtehn blieb. Ib.

268) — Wie gelegen derſelb Flecken ſein mocht, ſo der einen Burgerlichen Baw hätte, zu handhabung des Stiffts gerechtigkeit, auch der armen Leuthe vnd angehörigen, Geiſtlich vnd Weltlichen zuflucht darin in Kriegsleuffen vnd in nöthen möchten han. Ib. Die Burg koſtete 6000 rheiniſche Gulden. Simon. 180; und der Biſchof rühmte ſich beim Imbiß in Gegenwart mehrerer von Adel: dieſe 6000 fl. hätten ihm die Speyr r bezahlen müſſen. Lehm. 876.

269) Lehm. 942. — Der Dom hatte auf der mitternächtlichen Seite ſechs Kapellen. Die erſte neben dem Portale, am ſogenannten Windloche, war dem h. Paulus gewidmet, und ſoll älter als der ganze Dom geweſen ſeyn. Die zweite in der Reihe nach Oſten war der h. Agnes, die dritte dem h. Bernhard, die vierte dem h. Kaiſer Heinrich und deſſen Gemahlin Kunigunde, die fünfte der h. Maria und den h. h. German und Kilian und endlich die ſechſte der h. Afra geweiht. Litz. 15. — Eysengr. 35. — Simon. Vorred. — Ueber die Letzte vergl. B. I. p. 55. — Die Einweihung der Marienkapelle geſchah am Sonntag Lätare 1487.

zur Ruhe gebracht werden [270]). Auf den Altar der Gottesgebärerin übertrug er die vier Pfründen der Martinskapelle [271]) und ſtiftete auf ihm eine ewige Meſſe; ſo wie er die Stiftung des St. Germansaltares, ſeither im Langhauſe [272]) des Münſters, ebenfalls an jene Kapelle heftete [273]).

---

270) Pars quoque læva sibi multis formosa sacellis — Matthiæ jussu nobile junxit opus. Wimpfl. 15. — Sacellum D. Mariæ Virgini ad templum majus erexit, inibi quoque præbendam sacerdotalem instituens, vita tandem functus sepelitur. Eysengr. — Simon. 181. — Die Fundamente dieſer Kapellen wurden im Sommer 1826 ausgegraben, und es iſt bemerkenswerth, daß die Grundſteine auf einer ſchwarzen Erde ruhten. Ich brach etliche Schaufeln voll dieſer Erde heraus und fand, daß ſie aus zerwitterten Kohlen beſtand, von denen mehrere noch ganz erhalten waren. — Sollten dieß noch Kohlen vom Brande des Domes von 1450 ſeyn, und hätte man die Fundamente der Kapellen auf den ſeit 15 Jahren verwitterten Schutt geſetzt, ohne tiefer zu graben? —

271) Dieſe Martinskapelle war im Kreuzgange. Eysengr. 35. — Vergl. oben B. I. p. 240. — Der Domſänger Gerlach hatte früher vier Prieſter auf dieſe Kapelle bepfründet, welche jeden Morgen eine Meſſe vor der Metten laſen, und daher „Martinenses“ genannt wurden. Weil dieſe Meſſe nun häufig beſucht wurde und die Martinskapelle zu eng und dunkel war, verlegte ſie Matthias in die Marienkapelle. Simon. 181. —

Missa tibi canitur cunctis regina diebus
Quæ matutinas personat ante preces. Wimpfl. 30.

272) Er ſtand auf der linken Seite ſeit 1366, und Matthias transferirte ihn in die Kapelle, damit „die Prieſter von dem ab vnd zugehenden volck im celebrieren rüwig vnd vnturdiert bliben.“ Simon. l. c.

273) Capellam in dextro latere superiorem apud januam contiguam funditus ædificare et construere fecit in ea vicariam

Seine Freundschaft gegen die Stadt war fortwährend so stark, daß er von keinem Streite der Geistlichen sich hinreißen lies, sondern alles aufbot, sich ihr freundschaftlich zu erweisen. Es kamen nemlich des Deutschmeisters Kanzler, und des Ordens Hanskompthur zu Speyer, vor den Rath, und meldeten, daß ein entflohenes Glied ihres Ordens sich in Speyer umtreibe, und noch jetzt das Kreuz unwürdig trage. Dieser habe in ihrem Orden vordem die priesterliche Weihe empfangen, sey dann aber ausgesprungen, und habe ein Weib genommen. Aus enger Haft, in die man ihn hieranf gelegt, sey er wieder entkommen, habe sich zum zweitenmale beweibt, sey aber vom Markgrafen von Brandenburg, auf einen Karren geschmiedet, an den Deutschmeister wieder ausgeliefert worden, der ihn in ein enges Gefängniß geworfen. Von dort sey er mit einem Knechte und mehreren Pferden zum drittenmale entgangen, habe sich zu des Deutschmeisters Feind, dem Grafen von Wertheim, geflüchtet, dort mit drei Dirnen gehaust, Feldscheererei getrieben, falsche Münze geschlagen und vielerlei Frevel begangen, daß ihn die Kinder auf den Gassen mit Koth begrüßt, und Wertheim zu verlassen

---

unam perpetuam constituit et ordinavit. Eccard. Script. II. 2271. — Ein Stulbruder mußte für einen Gulden Gülte der Kapelle warten. „Daß die selben Stulbruder eynen vnder ynn der darzu geschickt sy ordnen sollen so dick das not syn wirt derselben stetiglich zu warten, also das er eynen slussel habe zu der Capellen vnd zu dem schanck in der wende — vnd das er zu Altare diene — vnd das er die Capell vffschliesse vnd die Erber lüte dar Inne lasse — vnd die auch wieder zu sliessen — vnd auch die kertzen dar Inne ane zünden. Stiftungsbrief des Bischofs d. Speyer cathed. Petri (18. Jenner) 1477. Manuscript.

gezwungen; wie er dann ob ſeiner Schandthaten verdiene ertränkt, verbrannt oder gehangen zu werden. Zuletzt habe er ſich noch bei dem Pfalzgrafen und dem Biſchof von Speyer umgetrieben, und hauſe jetzt in der Stadt. Der Deutſchmeiſter laſſe alſo den Rath fleißig bitten, ſolches nicht zu geſtatten; ſondern dem Ausreiſſer mit weltlicher Hand an Leib und Gut zu greifen, und in das Ordens Gewalt zu bringen. Drauf erwiderte der Burgermeiſter: von allem dem habe man ſeither nichts gewußt, ſondern dem Anton, da er, unter den Augen der Deutſchherrn, eine Zeit lang in Speyer aus und eingegangen, auf des Churfürſten Bitte, freies Geleit gegeben, mit achttägiger Aufkündigung; und das zu halten gebiete die Ehre. Uebrigens ſey er obendrein ein Prieſter, den ſie ohne des Biſchofs Willen nicht greifen dürften; doch wolle man ihm aus Freundſchaft das freie Geleit abſagen. Der Kanzler entgegnete: das gehe den Biſchof nichts an; denn weder Kaiſer, noch Pabſt, noch ein Biſchof ſeyen des Ausgeſprungenen Herr, dann allein der Deutſchmeiſter. Das Geleit möge man ihm nicht abſagen, weil er ſonſt entlaufen würde, ſondern ihn handfeſt machen, weil man einem Meineidigen kein Geleit zu halten ſchuldig ſey. Der Rath blieb bei ſeiner Antwort, und ſagte noch an ſelbem Tage dem Anton ab. Die Deutſchherrn aber gingen unwillig aus dem Rathshofe. Trotz der drohenden Gefahr blieb aber Anton nach Ablauf des Geleites in Speyer, und als er eines Tages vor dem Deutſchen Hauſe, an dem ſogenannten Läuſebrunnen [274]), vorüber-

274) Das Deutſche Haus ſteht noch auf des Domes mittäglicher Seite und iſt jetzt Infanteriekaſerne. Der Brunnen aber, am Eingange der jetzigen Gartenanlage, iſt verſchüttet.

ging, sprang plötzlich der Kanzler mit mehreren Deutschrittern und Knechten heraus, welche ihn bewaffnet überliefen, wund schlugen und ins Haus schleiften. Noch an selbem Abend saß der Rath auf der Münze, [275]) um zu besprechen, wie man solchen Muthwillen der Deutschherrn zähmen möge, und der Ordenskanzler, welcher dahin gekommen war, erklärte, daß sie der Stadt nicht Trotz geboten, sondern nur den Bruder zu Gehorsam gebracht hätten; Leid wäre es ihnen, wenn der Rath darob zürne. Der Burgermeister [276]) entgegnete: seit Menschengedenken sey solche muthwillige Verspottung der städtischen Hoheitsrechte unerhört, da selbst der Bischof einen Geistlichen nicht zu greifen wage, sondern in derlei Fällen den weltlichen Arm anrufe; auch dem Orden hätte man die Rathsknechte nicht versagt, um den Doktor zu fangen — da das freie Geleit längst abgelaufen — hätte man geziemend darum gebeten. Zudem sey der Doktor des Bischofs Rath und Diener, und das Haus, in dem die That geschehen, stehe in der Pfaffenrachtung, die der Rath mit hohen Eiden beschworen; also nach allem dem müsse man fest darauf besteben, daß der Verhaftete an den Ort ledig gestellt werde, wo er niedergeworfen werde, dann werde man sich weiter finden lassen. Während dieser Wechselreden kamen Boten [277]) des Bischofs, und brachten des Doktors Bestallungsbrief als Rath und Diener, der aber nur bis

275) Wo jetzt das sogenannte Kaufhaus oder das Gemeindehaus der Stadt steht. Vergl. I. B. p. 134.

276) Klaus König. Lehm. 879, und Burgermeistertabelle 619.

277) Eberhard von Venningen und Ruprecht Stettenberger; wahrscheinlich Domherrn. Lehm. l. c.

nach dem Sonntag Jubilate [278]) lautete; und in deren Gegenwart wiederholte der Burgermeiſter die frühere Rede. Der Kanzler entſchuldigte nochmal die That mit der Furcht, der Ausgeſprungene hätte ſich flüchten mögen, wäre ihr Vorhaben ruchtbar geworden, und ging heim. Bei einbrechender Nacht meldete der Rath dem Vogte des Biſchofs und dem Domdechanten den Vorgang, worauf erſterer rückſagen lies: zur Stunde könne er nicht antworten, wäre der Doktor ein weltlicher Pfaff, dann wüßte er wohl ſich zu helfen; aber er ſey ein Mönch, und von dem Biſchof Recht zu nehmen nicht ſchuldig. Der Domdechant aber: er werde den Verlauf den Stiftern vortragen, und dann antworten. Nach dem Nachteſſen kam der Hauskompthur vor den wieder verſammelten Rath und begehrte auf morgen für die Deutſchritter freies Geleit in den Rathhof, um mit denen von der Stadt die Sache in Minne zu ſchlichten. Das wurde geſtattet. Am folgenden Tage redete dort der Kanzler: wie der Doktor nicht aus Hohn gegen der Stadt Rechte, ſondern kraft der Freiheiten des Ordens, und nicht auf ſtädtiſchem, ſondern auf des Deutſchordens Grund und Boden niedergeworfen, auch nicht wund, ſondern nur mit flachen Hieben, wäre geſchlagen worden. Deswegen bitte man, den Meineidigen frei aus der Stadt ſchaffen zu dürfen. Dieſem entgegnete der Burgermeiſter: „liebe Herrn! wir haben eure Foderung verſtanden, und uns iſt der Muthwille und die durſtige Gewalt, ſo ihr geſtern in unſerer freien Stadt geübt, ungefällig. Eure Freiheiten begreifen nirgends am Anfang, Mittel und Ende, daß ihr ſelbſt

278) 13. Mai 1470.

solchen Frevel euch gestatten möget in Speyer. Ihr habt Muthwillen getrieben mit gewaffneter Hand, seyd mit blanken Schwertern und langen Messern aus dem Deutschen Hause gefallen, das doch in der Pfaffenrachtung begriffen. Nun! wir haben auf Freibriefe und Rechte, wer in unsrer freien Stadt frevelt, daß wir an dessen Leib und Gut greifen mögen." Auf solchen Bescheid zog der Kanzler mit den Seinen von dannen. Hierauf redete der Domdechant, daß die Stifter beschlossen hätten, sich dieses Streites zu enthalten, da sie nicht wüßten, ob das Deutsche Haus in der Rachtung sey; sie hätten ja die Deutschritter nicht gerufen, als man vordem gerachtet; zudem seyen die Deutschherrn hochfahrend in ihren Dingen und gar hochgefreit; drum wünschten die Stifter dieses Streites ledig zu gehen. Des Bischofs Vogt setzte noch zu: er habe über diesen Priester nichts zu rechten, da dieser, ein Mönch, nur vor dem Stule des Deutschmeisters sich zu stellen habe; doch wolle er den Rittern zureden, daß sie den Gefangenen losgeben. Hierauf gingen sie uneins auseinander, und schon hatte der Rath Gewalt beschlossen, als der Doktor unerwartet den bittern Zank entschied; er brach nemlich in der folgenden Nacht von neuem aus seiner Haft und entfloh. Die Deutschherrn wagten etliche Tage nicht ihr Haus zu verlassen, wurden aber bald durch den Churfürsten mit der Stadt in freundlicher Sühne vertragen [279]).

Bei diesem Zanke zeigte der Bischof friedliche Gesinnungen, und eben so wenig verfolgte er einen andern

279) Alles bei Lehm. 878 et seq. — Der Doktor wurde in Worms auf seiner Flucht von den Deutschherrn wieder eingefangen, und es ist nicht bekannt, was aus ihm geworden.

Streit ſeines Domkapitels mit dem Stadtrathe. Etliche Schiffer von Speyer hatten in der Faſten des Jahres 1477 bei dem Angelhofe das Eis des Rheins gebrochen, um Fiſche zu fangen; wurden aber, als ſie auf dem Angelhofe eſſen und ausruhen wollten, von dem Schultheiſſen zu Ketſch und von des Domdechants Knechten mit bewaffneter Hand überfallen, und zum Eide gezwungen, in Udenheim Recht zu nehmen, wenn ſie gemahnt würden. Der Rath, ſchwer erzürnt über ſolche Verletzung der Stadtfreiheiten, führte bittre Klage bei dem Domdechanten, und da dieſer den Streit nicht durch des Biſchofs Hilfe auszufechten hoffen konnte, bereute er die That und ſagte die Fiſcher ihres Eides ledig, was auch der Biſchof beſtätigte [280]).

Nach ſeinem Tode [281]) gingen die Domherrn ſchon am vierten Tage [282]) zu Kapitel, und wählten in einſtimmiger Wahl den Domherrn Ludwig von Helmſtädt [283]),

---

280) Lehm. 905.

281) Er ſtarb am 1. Aug. 1478 in ſeinem väterlichen Hauſe zu Heidelberg. Lehm. 942. — Und wurde am 2. Aug. nach Speyer geführt. Simon. 182. — Eysengr. ſagt unrecht, er ſey in Speyer geſtorben. — Eccard. Corp. Histor. II. 2275. — Vir optimus, corpore crassus, mente in Christum devotus, actione præcipuus, qui multa bona Ecclesiæ suæ fecit. Chr. Hirs. ad 1478. — Chr. Spirens. bei Würdtw. p. 178. —

282) Am 5. Auguſt. Lehm. l. c. — Die Zeiten waren ſchwierig. Simon. 183. — Der Kaiſer und Frankreich kriegten wegen Burgund, welches Maria, die Tochter Karl's des Kühnen, als Erbtheil dem römiſchen Könige Maximilian zugebracht hatte, Frankreich aber als franzöſiſches Kronlehen beſetzte. Struv. Corp. Hist. 771.

283) Canonice per capitulum electus, eo tempore Dietheri Moguntini Vicarius in spiritualibus, quoniam utrobique cano-

der auch schon im Dezember desselben Jahres in unsrer Liebenfrauen Kapelle zu Bruchsal durch den Bischof Reinhard von Worms konsekrirt wurde [284]). Ludwig widmete sich mit ganzer Seele den Pflichten seines bischöflichen Amtes, und führte den Krummstab mit frommem Gemüthe und so gerechter Milde, wie noch keiner vor ihm; so daß ihn seine Zeitgenossen den Gütigen nannten [285]). Hochgeehrt war er am Hofe des Churfürsten

---

nicus erat — vir honestissimæ conversationis, modestiæ, honestate et integritate morum nulli Pontificum Germaniæ secundus. Rarò intermisit quominus ad altare sanctum quotidie celebraret, etiam coram infimæ conditionis hominibus. Nunquam de incontinentia notatus est, quod illo tempore in Pontificibus germaniæ multis rarissimum fuit. In subditos clementissimus, in pauperes misericors, amator pacis. Chr. Hirs. 1478. Die Chronica Præsul. Spirens. bei Eccard. II. 2275. lobt ihn mit gleichen Worten.

284) Am 13. Dez. 1478. Simon. 183.

285) Der damalige Stadtschreiber von Speyer schreibt von ihm: Cujus anima in sancta pace felicissime requiescens superis sit cara; fuit enim pius, mitis, justus et pacis zelator. Lehm. 953. — Dieser war ein solcher frommer, gütiger, fridsamer vnd sanfftmüthiger Herr, dz jme nit wol einer mochte verglichen werden. Dann er war bey nahe zu vil gütig. Simon. 183. Doch tadelt er an ihm, „daß er bewilligt, daß die Münch zu Odenheim, Sintzheim vnd Elingenmünster die Kutten ausgeschüttelt vnd weltliche Chorherren worden, — vermeinend der weltlich Chorrock stunde besser, als die Münchskutten.“ Ib. 185. — Bittrer und heftiger tadelt Trittheim diese Säkularisationen, die in seinen Tagen, in seinem Orden, gegen sein Anrathen, statt hatten. Chr. Hirs. 1478. Doch schiebt er die Schuld auf die Aebte, und gibt ein beissendes Tetrastichon, welches ein Zeitgenosse damals auf den Abt von Odenheim geschleudert habe:

Philipp [286]), der bei der Geburt ſeines Erſtgebornen den Biſchof zum Taufpathen wählte, und den neugebornen Erben ſeines Hauſes nach deſſen Namen benannte [287]). Den Abgeordneten der Stadt, welche gekommen waren, ihm zu ſeiner neuen Würde Glück zu wünſchen, antwortete er, daß er des Rathes, der Stadt, der ganzen Gemeinde und aller Bürger zu Speyer gnädiger und gutwilliger Herr und Nachbar ſeyn wolle, und bewies es ſogleich in der That. Er hatte nemlich in den erſten Tagen nach ſeiner Wahl gefodert, daß der Kämmerer [288])

Deposui, Benedicte, tuam rapuique Petrinam
Vestem, sic Ditem fallere posse ratus.
At mihi nil prodest vestis mutatio, nam me
Prodit calvities, et mea lingua levis.

Auch bei Brower. Annal. Trevir. II. 19. — Odenheim wurde ein adliches Reichsritterſtift, und gegen Ende des 19. Jahrhunderts wollten die Stiftsherrn ihrem Canonicus Litteratus Gärtler nicht einmal erlauben, den rothen Stiftskragen und den rothen Talar zu tragen!

286) Friedrich war am 18. Dez. 1476 geſtorben, und ihm ſein arrogirter Neffe Philipp in der Regierung gefolgt. Kremer 478. L'art. d. vérif.

287) Simon. 183. — Lehm. 948. — Dieſer Prinz ward ſpäter Churfürſt Ludwig. L'art. d. vérif.

288) Der Kämmerer hob die Strafgelder und die Steuer, und die Verleihung war biſchöfliches Lehen. Oben Band I. 134. — So der Cämmerer ſin Ammet empfangen hat, das auch ein Biſchof (jährlich am Dreikönigtage) lihen ſoll, ſo ſoll er ſchwern uffe unſer Frowen Altar in dem Münſter, und ſoll uffe dem Altar haben under ſinre Handt zwo Tafeln, eine rothe und eine wiſſe und ſoll ſweren alſo: daß ich mime Herrn von Spire getruw und holdt ſi, und daß ich rechte richte, ane mite und ane mitewan, dem Armen alſe dem Richen, nach der Burger Urtheil, und alſe mich der Rhat wiſet; und daß ich die

und der Schultheiß der Stadt in seine Hand schwören sollten; ließ aber sogleich davon ab, als der Rath einwendete, daß dies keinem Bischof zustehe; bevor er feierlich in Speyer eingeritten. Er beschloß also einzureiten, und unterhandelte deshalb mit der Stadt; doch bald erhob sich Zweiung zwischen seinen Amtleuten und den Speyrern. Einem Speyrer Bürger war zu Udenheim ein Flotz Baustämme angehalten worden, weil er den Zoll nicht erlegen wollte, und bei einer, in der Wohnung des Fergenmeisters zu Rheinhausen, deshalb anberaumten Unterredung nannten des Bischofs Amtleute den Tagboten des Rathes als Ursache: weil die Baustämme nicht in Speyer verbraucht, sondern weiter den Rhein hinab zum Verkaufe geführt würden; denn nur für eignen Verschleiß wären die Speyerer vom Zolle zu Udenheim gefreit. Dem widersprachen die vom Rathe feierlich; denn je und je, bei allen Bischöfen, länger dann seit Menschengedenken, seyen die Speyerer allen und jeden Zolles, was immer für Waare sie führten, zu eignem Frommen, oder zum Verkaufe weiter den Rhein hinab, auf ihres Burgermeisters Freibrief, frei und ledig gewesen. Doch die Amtleute wichen nicht von ihrer Fodrung, und die vom Rathe gingen unzufrieden nach Speyer zurück. Jetzt lud der Bischof die Speyrer zu einem freundlichen Tage nach Udenheim; sie kamen und wurden vom Hofmeister empfangen und zum Imbiß geladen, denn „der Bischof wäre nicht Willens

---

Cammer-Tafeln getruweliche behüte und bewahre, und nieman daran noch darab täfele noch heisse täfeln, es enwerde danne mit dem Urthel unde mit dem Gericht gewonnen. — Diß bitt ich mir Gott helffen und die Heyligen. Weisthum der Stadt Speyer bei Lehm. 335.

eines Flotzes wegen mit dem Rathe zu zanken und in Unfrieden zu leben.“ Noch vor dem Essen sprach man von der Zweiung; des Bischofs Amtleute bestanden auf Zoll; die Speyerer aber verwahrten sich gegen solche Neuerung, und nach mancherlei Hinüber- und Herüberreden erklärte der Bischof, daß er das Holz frei gebe und den Zoll fahren lasse, im Uebrigen aber sich zu den Speyrern versehe, daß sie seine Rechte handhaben, wie vor Alters Herkommen. Das versprachen jene, und in fröhlicher Vertraulichkeit setzte man sich als freundliche, wohlgesinnte Nachbarn zum Imbiß in des Bischofs Schlosse und bestimmte so, unter den Freuden des Mahles, den Tag des feierlichen Einritts, und die Zahl der Begleitung des Bischofs [289]).

Hierauf Montags am dreißigsten August [290]) des Jahres 1479 kam Ludwig von Rheinhausen herüber, und mit ihm ein glänzender Zug seiner Freunde und der Vasallen des Hochstifts, über 600 Pferde [291]). Die von Speyer hatten sich schon frühe im Rathshofe versammelt [292]), alle roth gekleidet mit Glenen, bei die

289) Alles Lehm. 943 et seq.

290) Montag nach Bartholomäi. Lehm. 945. — Mit groser herrligkeit vnd einem schönen reiß gezeug. Simon. 183.

291) Er war der erste, dem man eine so zahlreiche Begleitung erlaubte, weil ihn viele grose Herrn begleiteten. Seinen Vorfahren waren höchstens 350 Pferde erlaubt worden. Lehm. 323.

292) Am Tage zuvor war eine Reiterrotte Wormser gekommen, um, nach der alten Uebereinkunft der Städte Worms und Speyer, dem Einritt beizuwohnen. „Sie waren alle braun gekleidet, mit Ruck-Krebsen und gleissenden Haupt-Harnisch gewappnet, alle mit Glenen.“ Lehm. l. c.

neunzig Pferde, unter des Altermeisters [293]) Friedrich Fritz Befehlen, und ritten, den Zuzug der Wormser in ihrer Mitte, den Mark hinab zum Altpörtel, dem Bischof entgegen. Den Zug eröffneten zwei Speyrer, an welche sich die Wormser anschlossen; diesen folgten 8 Speyrer Reisige; dann ritt der Bannermeister [294]), vom Haupt bis zu den Füßen gewaffnet, in seiner Hand das Stadtbanner, und ihm folgte der Bürgermeister zwischen den Aeltermeistern [295]), und nach diesen die Rathsverwandten, hinter ihnen das übrige reißige Gezeug. Durch das Gilgenthor waren sie zum hohen Acker gekommen, als sie schon auf den Zug des nahen Bischofs stießen. Sofort begrüßte diesen der Stadttrompeter, und die Speyrer wandten sich stracks, und ritten zum Gilgenthore zurück, wo sie sich in zwei Reihen aufstellten, bis der Bischof mit seinen Freunden und einem Theile seiner Reisigen eingeritten. Vor ihm kam der Junker Georg, Herr zu Ochsenstein, mit dem Banner des Hochstiftes, ihm zur Seite ritten der Churfürst Pilipp und der Bischof Reinhard von Worms; an sein Pferd aber hängten sich zwanzig Männer und Weiber, so vordem wegen Verbrechen aus Speyer waren vertrieben worden, oder deren Flucht der Rath mit Bann verpönt hatte, und hofften so wieder, ihres Bannes ledig, zu Gnaden zu kommen. Die Speyrer aber widersetzten sich dem, und auf ihre Vorstellung erklärte der Bischof: „so unter den sich Anhängenden Leute wären, die des Mor-

293) Er war schon 1454 — 69 — 72 — 76 — 78 Burgermeister gewesen. Burgermeistertabelle 619.

294) Johann Weinreich. Lehm. 945.

295) Die Burgermeister vom vorigen Jahre Friedrich Fritz und Hans Hofmann. Burgermeistertabelle l. c.

des, oder sonstiger groben Thaten, wegen aus der Stadt vertrieben worden, oder entwichen wären; so möge er wohl leiden, daß sie sich anhängen, also nach Speyer kämen, und die verdiente Strafe ihrer That fänden; denn er wolle nicht, daß diese seine Huld schnöde gebrauchten; wären's aber solche, die man nur ob muthwilligem Frevel gebannt hätte; so getraue er sich, daß der Rath sie seiner und seines Tages genießen lasse." Damit war auch der Rath zufrieden und der Bischof huldete nach der alten Weise. Dann wurde das Gilgenthor wieder geöffnet; der ganze Zug des Bischofs ritt ein, und bewegte sich nun, nachdem hinter ihm die Thore auf's Neue mit starken Ketten geschlossen und verrammelt waren, durch die Hauptstraße hinauf zum Dome. Vor dem Hause des Rathsherrn von Stettfeld, auf dem Markte, stieg der Bischof ab, und behende schwang sich ein reisiger Knecht des Hans von Gemmingen auf das ledige Roß, wurde aber von des Churfürsten Marschall, Erckingen von Rodenstein, so lange geschlagen, bis er wieder herab fiel, worauf der Edelknecht Hartmann Ulmer in den Sattel sprang [296]). Der

296) Nach der alten Sitte war des Bischofs Roß samt Reitzeug Eigenthum jenes Reitknechts aus dem Zuge, der, wenn er abstieg, der erste auf dem ledigen Sattel saß. — Diesmal hatte aber der Churfürst auf der Weide, vor dem Einzuge, bekannt machen lassen: man solle sich nicht um des Bischofs Pferd schlagen, es werde einem zu Theil werden, dem es schon bestimmt sey; doch sollte den Gesellen so viel an Malvasier zu vertrinken gegeben werden, als das Roß werth sey. Das hatte der arme Tropf nicht gewußt. Am andern Tag kamen alle Gesellen in die Herberge zum Affen, und Hans Ulmer, der das Roß behielt, gab ihnen zwölf Gulden. Zehn davon wurden in lauterem Malvasier vertrunken; die zwei andern bekam der

Biſchof, von dem der Churfürſt und der Biſchof von Worms nur mit Mühe das Gedränge der wogenden Volksmenge zurückhalten konnten, wurde hier von den Burgermeiſtern bewillkommt; dann ſtiegen alle Grafen, Herren und Ritter von den Gäulen und begleiteten ihn zu Fuße hinauf an's Münſter. Bei dem großen Napfe [297]) kamen ihm die Domherrn feierlich entgegen, und führten ihn, nachdem die von Speyer ſich beurlaubt hatten, unter dem Traghimmel hinauf in's Stiftschor, wo ſie ihn, während der Feier des Hochamtes, unter dem Baldachin als ihren neuen Biſchof begrüßten. Nach dem Hochamte huldigten die Speyrer, wie vor Alters, und die Burgermeiſter mit den Rathsherrn kamen in die biſchöfliche Pfalz zum fröhlichen Mahle. Dem neuen Biſchof verehrten die Speyrer eine ſilberne vergoldete Blume, hundert und dreißig Gulden im Werthe, ſamt hundert Gulden darin; in die biſchöfliche Küche aber gaben ſie einen Gulden und dem Pförtner der Pfalz dreiſig Kreuzer; ſo wie hinwiederum der Biſchof einer jeden Zunft zwei Hämmel und eine halbe Ohm Wein überſchickte, um auch auf ihren Zunftſtuben des fröhlichen Tages ſich zu freuen [298]). —

---

arme herabgeſchlagene Knecht des Gemmingen als Schmerzengeld. Lehm. 946.

297) Oben Nr. 6.

298) Abends gab der Rath auf dem Tanzhauſe den fremden Herrn einen Tanz, der bis Mitternacht währte. Die Lichter, Konfekt, Wein und ſonſtige Erfriſchungen gab der Rath. Das Tanzhaus war wohlverwahrt, die Pechpfannen angezündet, und die Ketten vorgezogen. Auf der Zunftſtube der Gärtner vor dem Altpörtel, und auf jenen der Metzger, Fiſcher und Haſenpfühler, prügelten ſich die fremden Geſellen und die Zunftleute zur Feier des Tages wacker herum; viele erhielten tiefe Wun-

Bald nach ſeinem Einritte widmete Ludwig ſeine Sorge mit regem Eifer dem alten Tempel, in dem ſein Biſchofsſtul ſtand. Die alten Steinplatten des weiten Fußbodens waren durch eine Reihe von Jahrhunderten ausgetreten; denn viele Menſchengeſchlechter waren hier über die in der Tiefe Schlafenden gewandelt, und manche hatte auch die Zeit zu ihnen hinabgelegt; ſo daß es der Biſchof für nöthig befand, im Langhauſe, in den Seitenhallen, wie in den Chören, einen neuen Fußboden von gehauenen Vierecken legen zu laſſen, die, in roth und weiſſer Farbe abwechſelnd, dem Auge einen lieblichen Anblick gewährten [299]). Gröſere und unausgeſetzte Sorge widmete er aber ſeinem Volke und ſeinem Kirchſprengel. Kaum hatte er den Biſchofsſtul beſtiegen, als er mit kräftigem Ernſt ſeine Geiſtlichen zur Sittenreinheit ermahnte, und ungeiſtliches Leben, ſelbſt an Domherrn und Prälaten, mit arger Pön bedrohte [300]). „In anſtändiger Kleidung, die Schultern

---

den zum Andenken, bis die Burgermeiſter das Geſchell ſtillten. Lehm. l. c.

299) Simon. 183.

300) Ne aliquis vestrum cujuscumque nobilitatis seu preeminentie fueritis aliquam mulierem secum suspectam in domo sua sive extra tenere seu nutrire audeat. Sendbrief. d. 1478. — Imprimis exhibemus, ne quis deinceps quovis sub colore in domo sua mulierem secum suspectam aut ibi vel alibi sibi teneat concubinam. Sendbrief d. Jubilate 1482. — Volumus ergo ut concubinas aut mulieres vobiscum suspectas sive solutas sive maritatas a vestro contubernio repellatis, eas inquam concubinas, que constantiam capte mentis effeminant, famam denigrant, animam polluunt, conscientiam vulnerant, in peccatis mortalibus celebrare faciunt, clerum contemptibilem reddunt, odia lai-

„bedeckt, gehe der Geiſtliche einher; nicht in Schna-
„belſchuhen [301]), gekräuſelten Haaren [302]) und aufge-

corum in sacerdotes provocant. scandalum augent, animos inquietant, corpora debilitant, vitam abbreviant. Sendbrief d. Jubilate 1492. — Eben ſo Sendbrief de Jubilate 1496. — Im Sendbriefe d. Martini 1501 klagt er: quod aliqui non tantum impudicas mulieres suspectas in edibus publice fovere, verum etiam easdem vestibus peplis (Schleier oder Schleppkleider?) ceterisque ornatibus preter modum splendidis et pretiosis in honestarum mulierum contemptum exornare videntur. — Der wackere Biſchof konnte um ſo kräftiger ſprechen, je ſchöner das Beiſpiel war, mit dem er ſeiner Diözeſe voranging. Oben Nr. 283. — Er gibt zur Beſſerung einen Termin von neun Tagen. Sendb. d. Mart. 1478.

301) Neque calceis rostratis vel scapulis nudis seu semicoleriis (kleine Halsbinde) sive mantellis ab antea apertis aut Combasiis (oben Nr. 209) sive copulis excisis pectoralia patentia ostendentibus seu cum morenullis argentiis — incedere sive comam vel barbam nutrire aut cultellos fixorios (Heftmeſſer — Rückmeſſer) (die Karcher und Ackerleute durften in Speyer das ganze Jahr durch ſolche Meſſer tragen, ausgenommen an der Pfaffenfaſtnacht. Lehm. 285) seu longos (Dolche— Hirſchfänger) nisi necessitatis causa in itinere deferre audeat. Sendb. d. Mart. 1478. — Quia nonnulli clerici, ut accepimus, calceis rostratis, vestibus brevibus bambasiis (von Baumwolle) circa pectoralia excisis, semicolariis, cum scapulis nudis et cruribus patentibus in religionis opprobrium adinstar laicorum incedunt. Sendbr. d. Jubilate 1480. — Ferner de Mart. 1481. — Neque presbyterorum aliquis divinorum celebrationi nisi caligis (Halbſtiefel) vel saltem calceis sobularibus (Schuhe, welche mit Riemen an den Fuß gebunden waren — Bundſchuh) indutus, cruribusque quod a nemine nuda videri possunt se intromittere presumat. Sendbr. d. Jubil. 1482. — Inhibentes ne deinceps pallia in pectore aperta deferant, nisi sub eis tunica sint induti, ut ad pectora eorum et pudenda non possit fieri adspectus,

„kremptem Hute [303]); ohne Prunk, bartlos; und ver-
„meide das Tanzhaus, öffentliche Poſſenreiſſer, und den
„Fechtboden [304]). Wenn ein Domherr zu Chore geht,

---

nec calceos more laicorum deferant reflexos vel rostratos. Sendbr. d. Mart. 1484. — Ambo brachia satis honeste quidem per bina foramina pallii clausi protenduntur sed lumbasiorum manice nimis patent hiant et dissute sunt, ex quibus detectis et apertis non aliter quam si feminarum vestes essent, pendent atque diffluunt camisearum manice albe et nitide, unde nemo non potest planum levitatis et lascivie signum attendere et quam mulierose in animo et in opere sint per has vestium ineptias judicare. Sendbr. d. Jubil. 1502.

302) Insuper et mulieb.em capillorum crispationem eorundemque in reticulis quibusdam turpem et exosam complicstionem nimiamque longitudinem, unde et omnis fides et virtus marcescit, posthabetur reverentia sacerdotalis dignitatis sicque tum pastore totus grex perit, detestamur. Sendbr. d. Jubil. 1501.

303) Mandamus districte sub pena obediencie quatenus clerici omnes honesto habitu, non inflexis pilleolis — incedant. Sendbr. d. Jubil. 1489. — In dem nahen Lothringen tragen die Geiſtlichen jetzt noch zuweilen groſe rund herabhängende Hüte, ſogenannte Schlapphüte.

304) Ne quis choreis spectaculis publicis lasciviis, hastaludiis ludisve illicitis se intromittere seu interesse presumat se ab eisdem penitus precavendo. Sendbr. d. Mart. 1478. — Hinſichtlich der Kirchweihen rügt der Biſchof, nachdem er ihre Entſtehung erklärt hat, die Mißbräuche: quod multi homines potissimum sacerdotes et alii clerici ventrem repleant, fabulas recitent, choreis laicorum adstent et aliquando pariter cum laicis choreas ducant, cetui virginum et mulierum se immisceant; quod ad hujusmodi dedicationes veniant et quidem in tanto numero sicut cervi ad fontes aquarum in domos presbyterorum parochialium edendi bi-

„ſo gehe er geräuſchlos, unbegleitet von Hunden oder „Vögeln [305]), und ein Baret mit Ohren, wie ſie eitle „Neuerungsſucht, unter dem Vorwande der Geſundheit, „erſann, decke dort eben ſo wenig, wie bei der Meſſe, „ſein Haupt [306]). In Streitſachen ſuche er ſein Recht „vor dem Vogte des Biſchofs, und antworte nicht vor „weltlichem Dingſtule [307]). Karten und Würfel ſeyen

---

bendique causa sicque devorare solcant, ut unius diei expense magni temporis victum absumant. — Inhibemus itaque omnibus clericis — sub pena arbitraria — ne quispiam deinceps ad locum dedicationis veniens domum plebani ingrediatur, nisi a Rectore ad divinum officium illius diei vocatus — nec hoc casu ludis chorcis vel aliis spectaculis assistat. Sendbr. d. Jub. 1499.

305) Districte inhibemus ne aliquis tempore divinorum canes aut aves secum chorum intrare permittat aut introducat. Sendbr. d. Mart. 1478. — Wimpfling lobt den Biſchof:

Non furit hic fastus, non victa libidine colla,
Nec timet insidias cerva lepusque suas.
Non equidem cœpit venando Diana modestum,
Nec jaculum fixit exitiale Venus.
Agmina Nympharum non hic junguntur ephebi,
Nec gaudent turpes ducere forte choros.
Non illum oblectant thoraces, tela, caballi,
Lancea non equitis congredientis atrox.

Auch die Domherrn:

Non veniunt canibus cincti venatibus aptis,
Non velut aucupio forte vacare velint.

306) Preterea bireta aurita sive aures (ut vulgo dicitur) habencia, que curiositas novitatum semper amatrix nuper invenit et sub specie sanitatis utilia esse persuasit, nullus clericorum presertim in choro et missa deferat aut eis palam utatur. Sendbr. d. Jubil. 1502.

307) Ne aliquis vestrum de aliquo potestate vel judici secnlari conquerat aut coram judicio seculari hujusmodi questiones,

„fern von des Geistlichen Hand; denn vom Spiele kömmt „es leicht zu Worten, von Worten zu Schlägen, von „Schlägen zu Wunden, von Wunden zum Todtschlag „[308]); auch hüte er sich, nach Weise der Possenreisser, „am Büchsenschiesen, Ballschlagen und Schleudern, „oder am Spiele mit Hallebarden und Armbrüsten, Theil „zu nehmen [309]). Nächtliche Trinkgelage unter Geistli-

---

contentiones sive querelas vel suas causas proponere presumat, neque se ibidem a quocumque laico in actione — conveniri patiatur, neque coram ipsis quoquomodo respondeat, sed easdem querelas ad superiores suos ecclesiasticos referat. Sendbr. d. Mart. 1478. — Dasselbe im Sendbriefe d. Mart. 1490.

308) Ab omni taxillorum cartharum et aliorum genere ludorum abstineat; de ludo enim venitur ad verba, de verbis ad verbera, de verberibus ad vulnera, de vulneribus ad homicidia. Sendb. d. Mart. 1484. — Deinde ne clerus noster in tabernis aut quibuscumque aliis laicorum conventibus bibendo, comessando, ludendo se commisceat interdicimus, quoniam ex hoc virorum inequalium consorcio innumera pericula surgunt; vident enim et audiunt levitates, absurdos mores, crapulam, ebrietatem, lubrica verba, blasphemias, nugas, perjuria, frandes, jurgia, contentiones et cetera vicia, que ex ludo proficiscuntur. Sendbr. Jubil. 1501. — Auch Sendb. d. Jubil. 1502.

309) Pervenit ad aures nostras non sine dolore clericos quosdam etiam tempore divinorum more scurrarum inter layeos balistarum ludis insudare — quare inhibemus ne aliquis clericorum sagittariorum ludum exerceat aut publice intersit. — Sendb. d. Mart. 1487. — Artem sagittandi et omnes illicitos usus ac sathane instrumenta penitus evitent. Sendbr. d. Jub. 1489. — Auch oben Nr. 304. — Sub unius floreni Renensis salva graviori pena inhibemus ne aliquis tabernas stubas vel domos ubi ad potandum convenire solent laici edendi vel bibendi causa nisi pere-

„chen ſind entehrender Muthwille; Umſchwärmen aber „und Geſchrei um Mitternacht iſt ſchamloſer Greuel; ſie „ſind verpönt unter Strafe des Banns [310]). Der Prieſter „ſey kein Freſſer und kein Trunkenbold; denn Fraß und „Wein führen zur Geilheit und machen dumm [311]). „Ein geiſtlicher Mäckler iſt ärger als Peſt, man ſoll „ihn fliehen, wie den Satan [312]). Eines Geiſtlichen

---

grinandi necessitate compulsus intret, nec in eisdem mimis joculatoribus et histrionibus intendat, nec ad aleas sive taxillos ludat — Ideo etiam constitucio Imperialis interdicit clericis ad tabulas ludere — sub pena suspensionis per triennium. Sendbr. d. Ju. 1489.

310) Ad hæc audivimus quosdam sacerdotes nocturnis temporibus cum clamore, strepitu, tumultu, lascivia, absque omni pudore, per plateas hujus nostre (Speyer) et, aliarum Diocesis civitatum pervagari et quasi cum quadam gloria jubilando perambulare tanquam audiri et cognosci ex propria voce cupiant. Turpe est et nobis intolerabile quod sacerdos consecratus de tanta petulancia, nequicia, turpitudine notari et ea vita infamari possit, quam Lenones et Lictores coram gravibus personis abhorrerent. Hortamur, monemus et interdicimus ergo sub suspensione, excommunicacione et aliis penis arbitrariis etc. Sendbr. d. Jubil. 1491. Daſſelbe im Sendbr. d. Jubil. 1494 und d. Mart. 1494.

311) Non debent itaque clerici esse vinolenti ne ebrietate graventur, corda eorum ut sensus eorum vigeant semper, venter enim moro estuans spumat in libidinem et crassum sensum generat. Sendbr. d. Jubil. 1496.

312) Postremo in nostris personuit auribus nonnullos nostræ diœcesis sacerdotes negociacioni et mercanciis intendere; prohibemus hinc quoniam clero precipue turpem et minime concessum dicente jheronimo: Negotiatorem clericum tamquam pestem seu potius diabolum fuge. Sendbr. d. Jubil. 1492.

„Baſtard ſoll vom Altare weg bleiben und ſeinem Vater „nicht zur Meſſe dienen; denn was hat der gottgeweihte „Prieſter mit dem Kinde zu ſchaffen, auf deſſen Ge„burtsſtunde der Fluch liegt. — Er treibe es fort aus „ſeinem Hauſe und führe den Verräther ſeiner Schande „nicht mit ſich beim Spaziergange [313]). Fahrenden Prie„ſtern, die von Kirchſprengel zu Kirchſprengel ſich um„treiben, bleiben die Kirchen verſchloſſen, und keinem „wird der Zutritt zum Altare geſtattet; er habe denn „einen Brief hierüber von uns ſelbſt in Handen [314]).

313) Insuper quia nonnulli clerici, ut accepimus, detestabile concubinatus maleficium non abhorrentes ymo eciam prolem ex damnato coitu susceptam in domibus eorum manifeste nutriunt ac in locis publicis cum dampnata prole jactitantes sese ostentant, et quod horribilius est, ad sacrum altaris officium sinuoso et tortuoso incessu elata cervice post se pro ministrantibus de malicia sua gloriantes publice per ecclesias ductitant — districte precipiendo mandamus, ne aliquis clericorum dampnatam prolem suam in domo sua publice nutriat, neque in viis aut stratis publicis cum eadem dampnata prole deambulet, neque ad altaris officium dampnatam prolem suam in ministrum sumat; cum indecorum sit ut in altaris officio illegitimus filius impudico patri ministret. Sendbr. d. Jub. 1487. — Filiis autem ex dampnato coitu susceptis in divino officio tanquam ministris nunquam utantur — ymo mandamus ut prolem hujusmodi in domibus eorum non nutriant neque publice cum eis deambulent, sed omnino a se expellant — quid enim tibi cum impudica prole, o sacerdos! Sendbr. d. Jubil. 1489.

314) Clericos peregrinos et ignotos ad divinorum celebrationem minime admittatis. Sendbr. d. Mart. 1481. — Inhibemus ne quis vestrum aliquem presbyterum in aliena diœcesi ordinatum nisi admissionis sue a nobis litteras patentes

„Wer das Beichtſiegel durch Wort, Wink oder Zeichen „bricht, den trifft der Bann, und fern von menſchli„cher Geſellſchaft, in einem Kloſter ſein Lebenlang ver„graben, thut er ewige Buße [315]). Große Verbrechen „befördre man nicht durch leichtſinnige Abſolution; nur „gehörige Reue und Kirchenbuße kann ſie verſöhnen [316]).“—

habeat et ostendat non expiratas quoquomodo admittere presumat — sub pena suspensionis et excommunicacionis. Sendbr. d. Jubil. 1482. Daſſelbe im Sendbr. d. Mart. 1500.

315) Non sine diaplicentia accepimus quomodo sint nonnulli sacerdotes qui tanto ducantur simplicitate, ut putent se impune posse revelare peecatum ipsis in confessione detectum, dummodo non nominent aut revelent peecatorem — in verba prorumpentes: quidam prelatus vel sacerdos, quidam civis vel rustieus, quedam virgo vel vidua de hoe, et alio crimine fuit mihi confessa — expresse inhibemus ne quisquam sacerdotum peccatorem sive peccatum verbo vel signo aut alio quovis modo aliquatinus prodat, alioquin non solum a sacerdotali officio deponendus verum eciam ad agendam perpetuam penitentiam in certum monasterium detrudendus sit, nec non suspensionis et excommunicacionis pena. Sendbr. Mart. 1485. — In Domino Jesu obsecramus ut confessores peecatores confessos neque nutu aut signo prodant. Sendbr. Jubil. 1491. —

316) Sendbr. d. Mart. 1486. — Derſelbe Brief ſetzt als Casus reservati feſt: homicidium voluntarium, incendiarium, oppressionem filiorum ex proposito vel negligentia, corruptionem monialium, stuprum violentum, incestum in primo et secundo consanguinitatis gradu, coitum cum brutis, enormem verberationem parentum, coitum cum Judea, celebrationem in ecclesia interdicta scienter, sacerdotem proditorem confessionis, furtive vel per saltum promotum, excommunicatum vel suspensum celebrantem, hereticorum fautorem vel participatorem, voti transgressorem, sponsos

Auf gleiche Weiſe ſuchte der Biſchof auch das weltliche Wohl ſeiner Unterthanen zu befördern [317]), indem er die in ſeinem Lande bei Brautläufen, Hochzeiten und bei Kindtaufen eingeriſſene Verſchwendung ernſtlich beſchränkte [318]). Das Aergerniß der Zechgelagen am Aſchermittwoche verpönte er mit einem Pfund Wachs an die Pfarrkirche, und mit zehn Schillingen an die biſchöfliche Kammer [319]). «So Männer und Frauen, Jungfrauen

---

carnaliter se cognoscentes ante matrimonii solempnisationem, uxorem concipientem filium a non viro, quem maritus credit filium suum.

317) Wimpfling ſingt von ihm:

Vivit ut antistes nulli gravitate secundus.
Non solet armenti detonsi vivere præda,
Nec gaudet nudæ carpere vellus ovis.
Attentus non est, ut per fas perque nefasque
Despoliat miseros excoriator oves.

318) Wir ludewig von gottes Gnaden Biſchof zu Speyer. Das wir vermerckt haben, das In vnſerem Stifft in Stetten vnd Dorffen mancherlei vnfure vn vppigkeit vuff den Eſchermittwoch Geſchit, dardurch der almechtig got großlich erzurnet. Auch der gemeyn man zu farleſſigkeyt. Vnnützen koſten vnd ſchaden gereyßt wirt. Auch viel vnnutzs coſtens gebrucht mit den brautleuffen vnd hochgezyten. Auch zů den kintaufen Vnd ſchencken die die frawen haben ſo ſie in den kintbetten liggen — darvmb haben wir geordnet, geſetzt vnd gebotten u. ſ. w. Biſchöfliche Verordnung d. 1493.

319) Vnd wollen das hinfur in allen vnſeren Stetten vnd gebitten Vff den aſchermitwoch von vnſern Ohngehorigen vnd hinderſeſſen keynerley offen Wrtin zechn — Vnd nyman dorzu genötiget oder getrenget werden ſoll. Es ſy in ſchimpf oder ernſt in khein wyſe. Vnd wer ſolichs vberfure, des ſol eyn yder um die pfarrekirche eyn pfunt wachß, Vnd vns zehen ſchillinge pfennige zu pene verfallen ſyn. Ibid.

„oder Wittwen, die miteinander zur Ehe greifen, den „Kirchgang thun, ſo ſollen ſie nicht mehr Perſonen zu „Tiſche laden, dann in den Städten dreiſig, und zwan„zig in den Dörfern [320]). Wer dagegen fehlt, iſt in „die Pön von fünf Pfund Heller verfallen. Wer ſonſt „noch das Brautpaar durch Begleitung zur Kirche ehren „und demſelben eine Maaß Wein zur Hochzeit ſchenken „will, mag's thun; aber beim Eſſen ſoll er nicht blei„ben. Wenn die Brautleute am Tage nach der Hochzeit „zum Bade gehen, wie das Herkommen iſt, ſo ſollen ſie „auf ſolchem Badegang nicht mehr als 15 Schilling aus„geben und aufgehn laſſen, es ſey mit Badegeld und „andern Koſten [321]). Zu einem Taufgange ſoll man nicht „mehr dann acht oder zehn Weiber bitten, die mögen „nach der Taufe in der Kindbetterin Hauß kommen, und „man mag ihnen Eins zu trinken geben, aber nicht „mehr [322]). So einer Vater wird, mögen ihn ſeine „Freunde zur Schenke begleiten, und eine kleine Zeche „machen; aber dann ſoll nur der Vater zechfrei ſeyn —

320) Es ſein Jre freunde, nachburn, oder andre vßlüte, manne oder frawen. Die ſye dar zů bitten mochtten vnd ſol in ſolcher zale der Brutgame vnd Brudt, auch nottürfftige geſynne mit gerechnet werden. Ib.

321) Vnnd das ein iglicher der zů eyner hochtzeyt geladen wirt der nit dar geſint iſt nit vber drey ſchilling pfenning ſchencken ſoll by obgemelter pene. Ib.

322) Als Grund wird angegeben: Als die frawen ſo ſye ir kinder theufen laſſen eyn merckliche ſammelunge haben mit anderen frawen Vnnd mit den koſten thun vnd darnach ſchencken haben Vnnd aber zů ſammen kommen. Daruff dan merglicher koſte geet dan dem gemeynen manne beſchweren mag vnd ein vnnůzzer koſte iſt. Ibid.

„ohne Vortheil noch Betrug [323]). Die Schenke, so seit„her bei Kindbetterinen üblich gewesen, soll gänzlich „ab seyn [324]); will aber eine Frau eine Kindbetterin „besuchen, und ihr eine Maaß Wein, einen Kapaun, „ein Huhn, oder ein Viertel Eyer schenken, aber nicht „mehr, und will mit ihr Eins trinken und essen, so „mag sie's thun; aber sie allein. Die Kindbetterin, so „die Satzung überfährt, soll in zwei Pfund Heller, und „wer mit zu großen Geschenken, oder bei einem Schmause, „sich einstellt, in fünf Schillinge verfallen seyn [325]). „Offene Ehebrecher sollen vom Schultheißen und den „Gerichtsleuten gewarnt werden; gehorchen sie nicht „der Mahnung, so mögen sie die ungebürliche Lust mit „hartem Thurn büßen [326]). Flucher und Gotteslästerer „soll der Schultheiß bei seinem Eid verfolgen. Wer „einen andern Bürger schilt, soll in fünf Schillinge „verfallen seyn. Männer und Frauen, junge und alte, „sollen sich hinfort ehrbarer Kleidung befleißen, nicht „ausgeschnitten zur Aergerniß, die Sinnlichkeit erwe„ckend, oder über Vermögen kostbar; wer das übertritt,

323) Es sollen auch die manne der kindere dye getaufft werden, obe die nach dem kindtaufe zůsammen zů orten geen. Anders nit kostens thun dan eyn slecht orten haben Vnnd mag man allein dem das kindt gedaufft ist die orten schencken Vnd keynen forthel In dye orten thun. Ib. — Ich bin ungewiß, ob ich oben im Texte den Sinn dieser dunkeln Stelle richtig angegeben habe.

324) Man machte den Kindbetterinen Geschenke, und diese luden dann die Geberinen zu einem Schmause.

325) Ibid.

326) Vnnd soll keyn neyte Haß oder Widderwille hierinn (von den Gerichtsleuten nemlich) an gesehen oder gebraucht werden. Auch günst oder freuntschaft. Sunder alleyn die warheyt. Ib.

„soll gestraft werden; so wie der Schneider, der das „Kleid gemacht [327]). Niemand soll spielen, es wäre „dann zu gewissen Zeiten in offnen Schenken und in „Gegenwart eines Schultheißen, oder eines Gerichtsman„nes; dann mag man mit Spiel kurzweilen, eine Zeche „ausspielen, oder zwei Pfennige einsetzen, aber nicht „höher. Der Uebertreter wird gestraft, so wie der „Wirth, in dessen Hause gespielt wird [328])."

Trotz seines friedlichen, für das Wohl aller besorgten, Sinnes wurde er von seinem Domkapitel in einen ärgerlichen Zank mit der Stadt gezogen. Gerhard Steinhäusser, vordem des Rathes zu Speyer, nun aber des Kapitels und gesammter Pfaffheit Amtmann in Edesheim, war in dem Hause seiner Base Margreth, als auf des Rathes Befehl der Burgermeister Marx zum Lamm kam, das Haus in Beschlag zu nehmen [329]). Darob erboßte sich Gerhard sehr, nannte den Burgermeister einen Bösewicht — einen Dieb, weil er aus dem Rathsgewölbe dreißig Gulden gestohlen. Der zum Lamm ging weg, und klagte den Schimpf dem Rathe; dieser ließ den

---

327) Ibid. — Aehnliche Sittengesetze findet man auch zu gleicher Zeit in der Schweiz. Joh. v. Müller's Schweizergesch. 1 B. p. 42 et 216.

328) Ibid. — Der Bischof mochte geglaubt haben, es könne dem Landesvater nicht gleichgültig seyn, ob seine Unterthanen sich durch Verschwendung zu Grunde richten, da damals das Verhältniß zwischen Fürst und Volk überhaupt noch manches von seinem patriarchalischen Ursprunge an sich trug. Diese Sittengesetze sind in dem Geiste der Hausregeln, die ein Familienhaupt den Seinigen gibt, und konnten von Bischöfen leichter gehandhabt werden.

329) Warum ist unbekannt.

Amtmann vorrufen, der auch die Klage gestand, dabei aber behauptete von dem zum Lamm zuerst geschmäht worden zu seyn, weshalb auch er Sühne verlange. Er werde dem Burgermeister zu Recht stehen, nur möge man ihm Zeit gönnen. Das gestattete der Rath, wenn er schwöre, die Sache vor dem Rathe auszutragen und bis zum Spruche sein Haus nicht zu verlassen. Während das vorging, erschien der Domdechant vor Rath und erklärte, daß Steinhäusser nur vor dem Bischofsvogte, oder dem Pfalzgrafen, als des ganzen Hochstifts und der Stadt obersiem Kastvogte, Recht zu nehmen schuldig sey, und dort möge ihn der Burgermeister laut der Rachtung verklagen. Der Rath wies diese Einrede ab, weil der Frevel auf städtischem Grund und Boden geschehen, und die Klage an Leib und Leben gehe, und ließ den Amtmann, der auf geistlichem Twingstule beharrte, auf das Neupörtel zu Thurn führen. Noch an selbem Tage kam der Bischof in die Stadt, um seines Bruders [330]) Leichenbegängniß zu feiern, und lies den Burgermeister zu sich in's Münster rufen, wo er, in Gegenwart seines andern Bruders [331]), die Haft Gerhards, der ihm ausnehmend lieb war, mit heftigen Worten rügte, den Rath des Wahnsinns beschuldigte, und foderte, daß man den Amtmann auf Urfehde ledig lasse, der dann männiglich zu Recht stehen werde. Auf des Burgermeisters Weigerung wiederholte der Bischof seine Foderung in heftiger Rede, und zog unwillig aus der Stadt nach

330) Niklas von Helmstädt, Domprobst in Worms und Domherr in Speyer. Lehm. 947. — Domscholaster in Sp. Schannat. Hist. Episcop. Wormat.

331) Ulrich. Dieser war Domprobst. Lehm. l. c.

Udenheim. Zwei Tage darauf tagte der Rath wieder über den Amtmann, der auf des Domkapitels Anrathen fortwährend ſtädtiſches Recht zu nehmen hartnäckig ſich weigerte, und erſt, durch mehrtägiges Gefängniß gebrochen, und an des Domkapitels kräftiger Hilfe verzweifelnd, dem Rathe zu Willen wurde, Urfehde ſchwor, und durch einen beſondern Eid in ſeinem Hauſe ſtill zu liegen verſprach, bis die Sache ausgetragen wäre. Kurz vorher hatte der Pfalzgraf ſich als Obmann zu Recht oder Sühne erboten, und da der Rath ſein Hoheitsrecht über ſtädtiſche Einwohner frei zu dingen, nicht opfern wollte; kamen churfürſtliche Boten an demſelben Abend nach Speyer, als der Amtmann aus dem Stock auf dem Neupörtel in ſein Haus zurückkehrte. Die Boten kamen in den vollen Rath, und brachten vor: ungern habe der Churfürſt vernommen, daß ihm die Speyrer in allem zuwider ſeyen; der Biſchof ſey nach Heidelberg gekommen, und habe die Rachtung vorgezeigt, laut welcher ſein Vogt des Amtmanns alleiniger Richter ſey; alſo möge man jenen ledig geben, und dann des weiteren Rechtsganges vor dem Biſchof oder dem Domkapitel gewärtigen; getraue man aber von dieſen keinen unpartheiiſchen Spruch zu erhalten; ſo wäre der Churfürſt erbötig, ſich ihrer zu ermächtigen [332]) und, als oberſter Kaſtvogt des Bisthums und der Stadt, gerecht zu richten, ſo daß alle geſättigt werden ſollten. Der Rath geſtand, daß ihn dieſe Sache, welche ihr gemeines Weſen berühre, ſchwer, gros und ſtumpf ankäme, und er ohne weiteren Rathſchlag nicht zu ant-

332) Zu ſprechen, und dann die Partheien zu zwingen, den Spruch zu halten, er möchte ausfallen, wie er wolle.

worten vermöge; man habe die Briefe und Siegel nicht zu Handen, und könne die Rachtung in der Rathskanzlei nicht sogleich finden; also wolle man den Amtmann auf vier Wochen vertagen, in der Hoffnung, die ganze Sache werde für jedermänniglich zum Besten ausgehen. — Nach vier Wochen wurde der Handel vor den Pfalzgrafen gebracht und von ihm der Amtmann aller Haft und Verantwortung vor dem Rathe ledig gesprochen, der Bischof aber, mit seiner Foderung auf Abtrag und Frevel, zur Ruhe verwiesen. Erst später verglich sich dieser mit der Stadt, daß des Pfalzgrafen Urtel todt, kraftlos und ab seyn solle, und gab den Urtelbrief dem Rathe, der denselben zerstach und zerriß, so wie er selbst seine Appellation an den Kaiser zurücknahm und den Amtmann auf immer ledig zählte [333]).

Bald hernach erhoben sich neue Irrungen. Der Bischof behauptete, daß des Zollers Knecht Macht habe, zu jeder Zeit in das Kaufhaus zu gehen; der Rath aber setzte dagegen, daß dieses durch die grose Rachtung abgethan, und im alljährlichen Rechtsprechen des Bischofs auf Dreikönig nichts hievon enthalten sey; so wie er der Klage „als hätten die Speyrer den Hausgenossen [334]) etliche Freiheiten, gegen des Bischofs, als des Obermünzmeisters, Willen, abgedrungen" dieselbe Rachtung entgegenstellte. Die Zumuthung, daß dem Schultheissen, in des Bischofs Namen, alle Frevelgelder gebühren, lehnten sie ab; und die Rückfoderung der Gerichte schlu-

333) Das geschah a. 1480. Alles Lehm. 946 et seq.

334) Damalige Hausgenossen oder Münzherrn waren: die Cytel Fritz, die Maurer, die von Rinkenberg, zum Lamm, die Weiss, die Eyrer, die vom Haag, die Böcklin, die von Ach, die von Schweinfurt und von Alpen. Lehm. 950.

gen ſie mit den vom Reiche erhaltenen Freibriefen nieder. Des Biſchofs Meinung, daß ſein Schultheiß, in ſeinem Namen, Jedermänniglich vor ſeinen Stul laden dürfe, dieſe Vorladungen aber durch des Rathes Geleit gehemmt würden, widerlegten ſie durch ihr wohlerworbenes Hoheitsrecht, kraft deſſen ſie Geleit geben könnten, wem immer ſie wollen und mögen. Als Ludwig mit ernſten Worten den Wörth am Lußheimer Fahrt verlangte, weil ihn der Rhein an des Stifts Wieſen angeſchwemmt; antworteten ſie ihm, daß, ſo lange der Wörth geworden, die Speyrer ihn, als zu der Stadt Marken gehörig, benutzt, gebannt und wieder geöffnet hätten. Hierauf, nach vergeblichem Zanke, ſetzte man einen friedlichen Tag, und des Biſchofs wie der Stadt Machtboten verkamen in freundlicher Minne, daß, ohne hierüber einen Brief aufzurichten und zu ſiegeln, alle Streitigkeiten, auf mündliche Zuſage, abgethan ſeyn ſollten, ſo lange der Biſchof lebe oder dem Hochſtift vorſtehe. Die biſchöflichen Tagherrn brachten dieſe Zuſage vor den ſitzenden Rath, und verſprachen ſie mit gegebener Handtreue; ſo wie hinwieder die Speyrer nach Udenheim gingen, und Frieden und Freundſchaft in Ludwig's Hände gelobten, aufrichtig, ohne Falſch, auf des Biſchofs Lebtage [335]).

Gleich friedlich endete der Streit, ſo zwei Jahre ſpäter dem Biſchof über Lorenz Lichtenberger, Prokurator am geiſtlichen Gerichte zu Speyer, erwuchs. Dieſer hatte am hellen Tage einen Speyrer Bürger auf der Straſe mit bloſem Säbel angefallen, und den Flüchtigen, ſogar bis in ſein eignes Haus, mit ſolchem Grimm verfolgt, daß er ihn ermordet hätte, wären die Nach-

335) Der Streit war a. 1484. Lehm. 949 et seq.

barn nicht dazwiſchen gelaufen. Auf des Bürgers Klage vor Rath und desfalls erfolgte Ladung erſchien zwar Lichtenberger, weigerte ſich aber der Klage vor dem Stadtgerichte zu antworten, weil der Biſchof es ihm verboten und er, als der Geiſtlichkeit Verwandter, nur vor dem Vogte Recht zu nehmen hätte. Auch erfand ſich des Prokurators Ausſage durch den Biſchof ſelbſt beſtättigt; denn dieſer äuſſerte den Rathsboten: nur der Biſchof ſey Lichtenberger's Richter, wenn er wirklich gefrevelt; was aber noch nicht erwieſen. Anderſt meinte aber der Rath, und befahl den Lichtenberger handfeſt zu machen; doch der war ſchon aus Speyer entwichen. Vergeblich wurde etliche mal getagt, und umſonſt bot der Biſchof dem ſitzenden Rathe gutes Recht auf den Pfalzgrafen; man konnte nicht einig werden, bis endlich der Altermeiſter Debold Börlin, dem Biſchof durch viele Geſchäfte lieb, den Weg zur Verſöhnung fand. Der Prokurator kehrte in die Stadt zurück, kam mit ſeinem Vater in den Rath, geſtand den Frevel, und bat um Verſöhnung und Huld. Der Vater, in der Stadt Dienſten ergraut, unterſtützte den Sohn, und die Speyrer, denen die Bewahrung ihres Rechts geſichert und ſolcher Austrag nicht unlieb war, gewährten Verzeihung. Die Lichtenberger dankten; und ſomit war das wechſelſeitige Vertrauen zwiſchen der Stadt und dem Hochſtifte zurückgekehrt [336]).

Die nun folgenden Tage der Ruhe und einer geregelten Verwaltung waren dem Münſter günſtig. Der alte Letner, ſo von weiland Biſchof Reginbald im Chore war erbaut worden, hatte manches durch den Lauf der

336) Das war a. 1486. Lehm. 952 et seq.

Zeit gelitten, und das Domkapitel beſchloß, ihn wieder herzuſtellen. Im Jahre 1499 erhob er ſich von neuem, ſchöner und zierlicher, als vorher. Auch das alte Geſtül in den beiden Chören des Domes war ſchadhaft, und das Kapitel verordnete, das Gotteshaus mit neuen Chorſtülen zu ſchmücken. Im Halbzirkel liefen ſie längs den Wänden hin, reich mit künſtlichem Schnitzwerk verziert; bis zu ihrer Vollendung aber waren in der Afrakapelle die Meſſen geleſen und die Tagzeiten geſungen worden [337]).

Die letzten Jahre Ludwig's wurden durch ein Ereigniß getrübt, wie keines, ſeit der Gründung des alten Bisthums, in den Zeitbüchern der Speyerer Kirche war gehört worden. Seit der ſiegreiche Churfürſt den Biſchof Johann um die Luſt, ſein Feind zu ſeyn, ſo ſchwer gebüßt hatte; lebte das ganze Hochſtift in langem, tiefen Frieden, und ſeit beinahe 40 Jahren [338]) waltete der Krummſtab ruhig über das Land. Aber dieſe Ruhe wurde jetzt unverhofft und gewaltig erſchüttert. Bauernaufruhr glutete ſtill im Lande, und heimliche Meuterei untergrub die geſellſchaftliche Ordnung. Sey es, daß der lange Friede den Müſſiggang, dieſer die Armuth, die Armuth Neuerungsliebe, und dieſe hinwieder den Aufruhr gebar [339]); oder mögen der Biſchof,

337) Auch die Stüle der Stulbrüder im Königschore wurden erneuert. Simon. 185. — Eysengr. legt ſie ins Jahr 1505.

338) Von 1463 — 1502.

339) Rustici ecclesiæ Spirensis juramentorum suorum immemores, temerarii transgressores contra Dominos suos Episcopum et Canonicos conspiraverunt. Chr. Hirs. 1502. — Von ſeinen (Matthias) eignen Vnterthanen, vber die vielfeltig gnad vnd guthaten, ſo jhnen beſchehen, trug ſich eine ernſtliche, beſchwerliche vnd erſchröckliche Meuterey, Empörung vnd

das Domkapitel und die Vaſallen und Dienſtmannen des Speyrer Stules die Bauern zu ſehr bedrückt haben [340]); oder ſey es, daß durch das Beiſpiel ſchweitzeriſcher Kraft und ſchweitzeriſchen Heldenmuths die Hoffnung gleicher wirklicher, oder unmöglicher, Freiheit auch in den rheiniſchen Gauen geweckt worden [341]): in zwei Bauern des Dorfes Untergrumbach erwachte die Luſt nach ungebundener Freiheit, und ihren liſtigen Worten gelang es bald mehrere in den heimlichen Bund zu ziehen [342]). In Grumbach war die Verſchwörung ſchon

---

Auffruhr zu.. Simon 185. — Sie klagten gegen den Biſchof und das Domkapitel. Sartorius Geſchichte des Bauernkriegs (Frankenthal 1814) p. 73.

340) Ob nimias Cleri exactiones in pago Spirensi tumultus exortus. Struv. Corp. Hist. p. 944 aus Jugger. — Die Bauern behaupteten: „ſie werden uber die maſſen beſchwerdt, daß die vierdt ſtunde der arbeit nit ihr were. Herzog's Elſaſſ. Chr. II. B. 164. — Anno 1502 Spirensis diœcesis rustici multi conjuraverunt adversus dominos suos nobiles conquerentes oneratos se tributis, vectigalibus, censibus, decimis aliisque exactionibus. Huldr. Mutii Chr. Germ. bei Pistor. II. 315. Doch gibt er unter Nr. 345 auch andre Urſachen an.

341) Struv. l. c. — Sie ſagten ausdrücklich, ſie wollten Schweitzer ſeyn. Simon. 186. — Chr. Hirs. l. c. — Die Schweitzerſchlachten von Murten a. 1476 und Nancy a. 1477 mochten noch nicht vergeſſen ſeyn. J. v. Müller 17 Th. p. 75 et 135. — Neuer noch war der Sieg der Schweitzer gegen Maximilian a. 1499, und die blutige Schlacht bei Dorneck a. 1500. Die Baſeler und Mühlhäuſer waren erſt noch im vorigen Jahre 1501 in den ewigen Bund aufgenommen worden. Huldr. Mut. l. c. p. 308 et seq.

342) Exordium sumsit in villa quadam Spirensis diœcesis Undergrünbach dicta per rusticos duos. Chr. Hirs. l. c. — Eben

ſtill zur beträchtlichen Zahl erwachſen, und nun wurden auch viele aus dem benachbarten Dorfe Jöhlingen gewonnen [343]). Weiter ſchritt in der Umgegend der geheime Bund durch die Dörfer, von tiefem Dunkel bedeckt; die Verſchwornen breiteten ſich aus, und entſandten die Liſtigſten ihrer Glieder weiter umher, in der benachbarten Herrn Länder, ſich Freunde zu erwerben; was ihnen auch in des Biſchofs Stadt Bruchſal gelang. Die Hälfte der Bürger ſchwor ihnen Treue, und verſprach ſie zu erwarten [344]). Der Bund wuchs täglich. Den einen gewann die künftige Erlaſſung der Steuer, des Zolls, der Schatzung und des Zehnten; dieſen lockte die Beute; jener folgte dem Rufe der Freiheit; der hoffte ſo mit einemmale ſeine drückenden Schulden zu bezahlen, und andre riß das Beiſpiel mit fort [345]). Als die Verſchwornen ſich ſchon ſtark genug ſahen, das Werk zu vollbringen, wählten ſie zwei Feldhauptleute,

---

ſo Eysengr. — Im Brurhein, bei Bruſſel, in dem Dorff Vndergrünbach. Herzog l. c. — 186.

343) Per callidas suas persuasiones paulatim in eandem conjurationem plurimos traxerunt nedum in villa, sed in plerisque aliis circumcirca. Eysengr. — Simon. l. c. — In circuitu per gyrum in aliis multis villis. Chr. Hirs. l. c.

344) Miserunt hinc inde per vicos et oppida sollicitatores suos occultos qui contra principes et clerum provocarent. Et sicuti quidam eorum in tormentis confessi sunt, media pars virorum oppidi Bruchsal dederunt consensum. Chr. Hirs. l. c. — Eysengr. — Simon. l. c.

345) Serpebat quotidie seditio latius, nam alius alium excitabat, et (cum semper malorum multitudo major sit quam bonorum) ubique iuveniebantur multi qui se jungebant, alius spe prædæ, alius spe libertatis, nonnulli ut æs alienum reddere non cogerentur. Huldr. Mut. l. c.

und alle ſchwuren in ihre Hände Treue dem Bunde, und noch beſonders, ihnen unweigerlich zu folgen, wenn ſie mit Heeresgewalt auszögen[346]). Die Verbrüderung nannte ſich den Bundſchuh[347]), und eine Fahne ſollte beim Auszuge ihr Feldbanner ſeyn und ihnen vorgetragen werden, zweifarbig, in weiß und blau, auf welcher das Bildniß des Gekreuzigten gemahlt ſtand, zu ſeiner einen Seite ein Bundſchuh, des Bundes Zeichen

346) Duos jam Capitaneos præfecerant, qui multitudinis congregandæ ad bellum essent ductores, quibus et cæteri omnes sine contradictione obedirent. Chr. Hirs. — Eyseugr. Elegerant duos viros ad quorum arbitrium omnia agerentur, constituebant ubi convenirent omnes, ut juramento præstito, munitiones caperent, arces et urbes, diriperent monasteria etc. Huld. Mut. l. c. — Item ſie hetten auch zwen Capitanes oder Oberſten aufgeworfen, denen alle andre mußten gehorſam ſein. Simon. l. c. —

347) Ein platter Schuh, mit Riemen an den Fuß gebunden, hieß ein Bundſchuh und war Zeichen des Bauernſtandes, ſo wie Stiefel und Hut den freien Mann bezeichneten. — Ein Zwilch gippen zwen bundſchuch vnd ein filzhut iſt die kleydung der Bauwren. - Jre heuſer ſind ſchlechte heuſer von kot vnd holtz gemacht, auf das erdtrich geſetzt vnd mit ſtroh gedeckt. Jre ſpeiß iſt ſchwarz rocken brodt, haberbrey oder erbſen mit linſen. Waſſer vnd molcken iſt faſt jr tranck. Niklas Vogt Rh. Geſchichten und Sagen I. 453 aus Münſter's Cosmographey. — Struv. l. c. meint es ſey ein calceus militaris. Allein letztrer, auch caliga, war zwar auch mit Riemen gebunden, ging aber bis zum Knie, oder wenigſtens zur halben Wade, und wurde von Kriegsleuten und Geiſtlichen getragen. Vergl. oben Nr. 301. — Chr. Hirs. l. c. nennt den Bundſchuh: Sotular (nemlich calceus subtalaris — sub talo), eigentlich blos eine Sohle mit Riemen — Sandale — wie ſie die Bauern trugen, und wie ſie oben Nr. 301 die Geiſtlichen am Altare, in Ermanglung der caliga wenigſtens haben ſollten.

348), zur andern aber ein Bauer, knieend mit emporgehaltenen Händen, über deſſen Häupten man in deutſcher Sprache die Worte las: «Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes 349).» Die Hauptleute wirkten fort und entwarfen die Bundesſatzungen: «Den Bundſchuh haben wir zuſammengethan, auf daß wir frei ſeyn mögen; drum wollen wir, wann wir in der Zahl mächtig werden, alle Joch der Leibeigenſchaft zerbrechen, und mit Waffen uns freien; immaſſen wir Schweitzer ſeyn wollen. Wer in den Bund geſchworen hat, betet täglich fünf Vaterunſer und eben ſo viel Ave, zur Gedächtniß der vornehmſten Wunden unſers Herrn, andächtiglich, knieend; auf daß Gott der Allmächtige unſerm Fürnehmen Viktorie und Sieg verleihe. Unſre Schutzheiligen ſollen ſeyn die Himmelskönigin und der hl. Zwölfbote Johannes. Alle Landesobrigkeit und Herrſchaft wollen wir abthun und austilgen, und wider dieſelben ziehen mit Heereskraft und gewehrter Hand, unter unſerm Banner; und alle, ſo uns nicht hulden und ſchwören, ſoll man todtſchlagen. Niemalen mehr wollen wir Obrigkeit über uns dulden,

348) Daher der Name der Verſchwörung. — Die Idee war nicht neu; ſchon 1439 hatten die Elſaſſer Bauern im Kriege gegen die Armagnaken eine Fahne mit einem Bundſchuh. Königshov. Elſaſſ. Chr. 1000 et 1009.

349) Vexillum sibi ordinaverant fieri bicoloratum, album videlicet et blavium, in quo imago Crucifixi esset depicta, ad cujus latus alterum sotular unum in signum Ligæ sotulariæ, in altero vero rusticus geniculando complosis manibus depictus, super cujus verticem ita scriptum in vulgari: Nichts dann die Gerechtigkeit Gottes. Chr. Hirs. l. c. — Parato vexillo bicolorato, Eysengr. — Sartorius Geſch. des Bauernkriegs. 73.

und Niemanden Zins, Zehnt, Steuer, Zoll, noch andre Bete bezahlen, sondern uns aller dieser Beschwernisse auf ewiglich entledigen. Zuerst soll man auf den Bischof von Speyer ziehen gen Bruchsal, weil die Hälfte dieser Stadt unsre Eidgenossen sind; und ist Bruchsal (leicht wird's geschehen) in unsrer Hand, dann trifft die Reihe den Markgrafen von Baden, in dessen Land nichts geschont wird. Sind die Fürsten und Edelleute gebrochen und ab, so geht der Zug auf die Domherrn, die Stifter und Abteien, die wollen wir gewalten und austreiben oder todtschlagen, sammt allen Pfaffen und Mönchen; ihre Güter wollen wir theilen, und die Dienstleute der Kirchen unschädlich machen; auch wollen wir die Leutpriester ringern, so viel man vermag. In eroberten Plätzen, so wie auf der Wahlstatt nach der Schlacht, wenn Gott uns Sieg giebt, bleibt der Heerhaufe nicht über 24 Stunden liegen; er soll weiter rücken, bis alles gehorcht. Die Stifter, Abteien, Klöster und andre Gotteshäuser müssen fallen und ausbrennen; Zehnt, Zins, Gült oder sonst Steuer, so den Pfaffen und Mönchen seither zugestanden, sind ab und todt, für immer. Wasser, Wald, Waid und Haid, Wildbann, Vogeln, Birschen und Fischerei, so seitdem von Fürsten und Herrn und Pfaffen gebannt gewesen, sollen frei und offen und Jedermanns seyn; so daß jeder Bauer holzen, jagen und fischen mag, wo und wann er will, ohne Bann oder Hinderung, allzeit und überall. Zuletzt wollen wir auf die Stadt Speyer ziehen, sie mit Heereskraft gewalten, die Domherrn und alle Pfaffen und Rathsherrn und die Reichsten von den Bürgern davon jagen; ihre Habe, fahrende und liegende, wollen wir theilen, und forthin soll im Münster, wie in den andern Gotteshäusern, al-

ler Chorgesang schweigen, und nur ein Leutpriester mag dort die Messe singen und sagen. Wer nicht in unsern Bund schwört und sich ihm widersetzt, mit dem soll man machen, wie mit einem bösen Manne und Durchächter der Gerechtigkeit; er muß sterben; ohne Barmherzigkeit. In Summa — wo wir getrauen etwas zu finden, das wollen wir sackmann [350]) machen [351]).» — Diese Satzungen wurden noch verborgen gehalten, so wie der Bund selbst, und nur an geheimen Zeichen erkannten sich die Glieder. Wer den Fremden erforschen wollte, fragte: «Was ist das nun für ein Wesen?» und der Gefragte gab die gewählte Losung:

«Wir mögen vor Pfaffen und Adel nicht genesen» [352]), worauf die Verbrüderten sich die Hand reichten.

So war der Winter des Jahres 1502 vorübergegangen, und in diesen Tagen der Ruhe von ländlicher Arbeit hatten die Hauptleute den Ausbruch vorbereitet. Jetzt war der Frühling herangekommen, und nicht län-

---

350) Saccomannum facere — saccomannare — saccager — sackmannen — sackmann machen, d. i. zerstören, abbrennen, plündern, rauben.

351) Alle diese Bundessatzungen haben Chr. Hirs. l. c., Eysengr. Simon. l. c. u. Herzog.

352) Simon. l. c. — Ire Losung, daran sie einander erkennten, ware, das der eine fragte: Was ist dann nun vor ein Wesen? und der andre zur antwort gabe: man kann vor München und Pfaffen nicht gewesen. Struv. aus Jugger und Gerhard. a. Roo. — Losanz was: was ist es vor ein wesen? Antwort, Es ist ein wesen, Wir können nit vor Pfaffen vnd dem Adel genesen. Herzog Elsass. Chr. II. 164. — Eysengr. Gnodalius de Rusticorum Tumultu. bei Schardius Rer. Germ. Script. II. 132: — Chr. Hirs. ad 1502 und ruft aus: O iniquitas rusticana semper Clero molesta!

ger beſchloß der Bund zu zögern. Am Vorabend des h. Ritters Georg (ſo hatten ſie's feſtgeſetzt) ſollten ſich alle [353]) ſamt und ſonders mit gewaffneter Hand verſammeln, und die Morgendämmerung des Jahrtages dieſes Heiligen [354]) ſelbſt ſollte ſie vor den Mauern der Stadt Bruchſal finden, mit deren Ueberlaufung ſie ihren Zug beginnen wollten; ſiegreich, wie ſie hofften. Der Biſchof, das Domkapitel, die Aebte, Prioren und Amtleute des Bisthums ſaßen ruhig, auch die Adlichen waren ſtill; Niemand ahnte Gefahr; tiefe Stille lag über dem Bisthum; das halbe Land war in äuſſerſter Erwartung. — Da regte ſich das Gewiſſen in der Seele eines armen Bauern, Laux Rapp, eines Leibeignen des Hochſtifts, der auch in den Bund geſchworen; die Angſt beunruhigte ihn [355]); alſo machte er ſich auf, kam nach Udenheim, fand den Biſchof, warnte, und offenbarte den Bund und des Bundes Zweck und Genoſſen, nannte die Zahl, die Satzungen und Hauptleute. Der Biſchof erſchrack, ſtaunte, beſann ſich jedoch ſchnell, eilte nach Speyer, nahm den Domdechanten, und ſofort mit ihm hinüber nach Heidelberg zum Churfürſten [356]). Man rathſchlagte und

353) Sie hatt bei 7000 in jhrem Bundtſchug, vnd bei 400 Weiber, in allen Landen, der hoffnung, der Gemein Mann ſolt gar zu jhnen fallen. Herzog. l. c.

354) Samſtag 23. April. — Chr. Hirs. l. c. — Eysengr.

355) Simon. l. c. giebt dieſe Art der Entdeckung an. — Eysengrein und Chr. Hirs. nennen den Entdecker nicht und ſagen nur, die Verſchwörung ſey durch Gottes Barmherzigkeit an den Tag gekommen. — Herzog aber berichtet: es ſey in der Beichte geſchehen.

356) Der war ſein Freund und des Hochſtifts Kaſtvogt; alſo war da Hilfe zu hoffen. Auch beweißt dieſer Schritt, daß der Biſchof die Gefahr für ſehr groß hielt.

entsandte hierauf Eilboten an alle benachbarte Fürsten und Herrn, mit geheimer Warnung vor der nahen Gefahr. Auf des Bischofs Warnen wurden die Amtleute wach, kundeten still die Dörfer aus, griffen bei nächtlicher Weile die Hauptleute und sonstige Angesehene des Bundes, und brachten sie in feste Verwahrung. Da das ruchtbar wurde, entfiel dem Haufen das Herz; der Tag des Aufbruchs erschien, aber es sammelte sich kein Heer der Bauersame; die Häupter fehlten. Manche entwichen voll Schrecken aus dem Lande; viele eilten zu bekennen und Gnade zu den Füßen des Bischofs zu finden. Dieser aber lies die Hauptleute und andre des Bundes Geheimboten in tiefe Gewölbe werfen, und fragte sie unter der Pein der Folterbank um das Bekenntniß ihrer That und ihres Planes; sie gestanden alles, von den Martern des Folterblockes gebrochen, und überwiesen durch die Aussage ihrer Mitschuldigen [357]). Ihre Beichte, nebst der umständlichen Erzählung des Geschehenen, schickte der Bischof an den Kaiser, der darob heftig bewegt wurde, weil er in solcherlei Bauernauflauf den Umsturz des ganzen Reiches und den Untergang aller Herrn voraussah. Deßhalb erlies er ein Königliches Machtschreiben an alle Fürsten und Prälaten, auf daß sie wachsam seyen, und die Widerspenstigen also strafen sollten, daß der Schrecken auf die andern falle, und sie alle Lust zu gleichem Beginnen verlören. Dem Bischof von Speyer aber entbot er durch ein Kaiserliches Mandat schleunige Ausrottung der Empörer und bestimmte die Strafe: „Alle und jede, die in den Bundschuh geschworen, sollen sterben, wenn es sich ausweißt, daß sie sechszehn

357) Chr. Hirs. — Simon. 188.

Jahre alt und eines freien Willens waren, als ſie den Schwur gethan. Wer von andern den Eid genommen, oder dem Bundſchuh mit Rath oder That Vorſchub gethan, ſoll, wie ein Hochverräther, lebendig geviertheilt werden, alle ſeine Habe iſt verfallen, und andern zum warnenden Beiſpiele ſoll man ſeine Kinder aus dem Lande treiben, für allzeit. Gleich Letztern ſoll man auch den Feldhauptleuten des Bundes und den Urhebern des Aufruhrs thun, ſie aber noch auſſerdem an einen Pferdeſchweif binden, und ſie ſo zum Rabenſteine ſchleifen; dort aber mag man ſie in vier Stücke zerreißen; von Rechts wegen:" Und alſo geſchah es. Alle, ſo mit freiem Willen in den Bund geſchworen hatten, und die man greifen konnte, ſtarben unter Henkers Hand, nach des Königs Gebot; andre erlitten Verſtümmlung, andre andre Strafe; viele eilten davon über die Grenze; die Bauerſame ließ man laufen, ungeſtraft; ſie war nur verleitet worden. Der Bundſchuh erloſch ſomit ſpurlos, und auf daß nie wieder Aehnliches gewagt werde, verkamen die benachbarten Fürſten mit dem Pfalzgrafen in Heidelberg über eine gewiſſe Ordnung, kraft welcher jeder Aufruhr im Keime erſtikt würde [358]).

Noch in ſelbem Jahre kamen am Freitage nach Egiditag [359]) Abgeordnete der Dörfer Jehlingen, Ober- und Untergrumbach nach Speyer in die Kapitelsſtube der Domherrn und trugen vor: es ſey zwar den Eidgenoſſen des Bundſchuhes ſtrenges, doch verdientes, Recht widerfahren und wohl wären ſie deß geſtändig; nun hät-

358) Alles Simon. und Chr. Hirs. l. c. Die Verſammlung in Heidelberg war am 30. Mai.

359) 2. September 1502.

ten aber auch viele einfältige und arme Leute in den Bund geſchworen, weil ſie, des Dings unkundig, ſolchen Frevel nicht vermuthet; und da ſie bei dem Ausbruche die Furcht aus dem Lande gejagt, ſo wären ihre Kinder jetzt arme Waiſen, die Niemand erziehe, und ihre Felder blieben brach. Sie ſtellten alſo gar hohe Bitten an die Domherrn, daß dieſe bei ihrem gnädigen Herrn, dem Biſchof, ein gutes Wort einlegen, und bei ſelbem erwirken möchten, daß die Ausgewichenen wieder zu Haus und Hof kommen, ihr Land bauen und ihre Kinder, ſo ſeither der Verwilderung Preiß gegeben waren, mit Gott erziehen dürften. Der Domdechant erwiederte ihnen, wie leid der Handel dem Domkapitel thue, ſonderlich weil viele von Jehlingen [360]) darin verſtrickt wären; doch ſollten ſie ſich redlich und fromm halten, wie bidere Leute, dann werde das Domkapitel ihrer kräftig gedenken. Als hierauf am Jahrtage der Münſterweihe der Biſchof von Udenheim in den Dom zum Feſte kam, ließ er, von den Domherrn bewogen, Gnade für Recht ergehen, und die Entflohenen kehrten zu ihren Kindern und Häuſern zurück [361]).

Von dem an blieb das Land in Frieden, und der Biſchof verwaltete das Hochſtift mit gewohnter Umſicht und angeborner Milde. Kurz vor ſeinem Tode [362]) hatte er noch den Schmerz, ſeinen Freund Philipp von der Pfalz, in dem Kriege um das Erbe ſeines Sohnes, der

360) Jehlingen war ſchon ſeit a. 1024 des Kapitels. Oben I. B. Pr. 10.

361) Simon. 188.

362) Am 24. Aug. Morgens zwiſchen 3 und 4 in Udenheim. Simon. 191. — Chr. Spirens. bei Eccard. II.

kaiſerlichen Acht [363]) und den Waffen ſeiner zahlreichen Feinde [364]) erliegen zu ſehen, ohne daß ihm der Troſt ward, demſelben ein Hilfsheer zuführen zu können [365]), da der Krieg rings auf den Grenzen des Landes und weit umher in ſeinem Bisthume mit unerhörter Wuth Feuer und Schwerd umher trug [366]). Während dieſen

363) Ruprecht, Philipp's dritter Sohn, hatte a. 1499 Eliſabeth, einzige Tochter Georg's des Reichen, Herzog in Bayern-Landshut, geheirathet, und ſollte nach dem Teſtamente ſeines Schwiegervaters das ganze Herzogthum erben. Dagegen ſetzte ſich der Churfürſt von Bayern Albrecht, foderte das Land kraft alter Verträge und wendete ſich an den Kaiſer Maximilian, der auch das Teſtament nichtig erklärte. Ruprecht hörte aber darauf nicht, und der Kaiſer ſprach über ihn die Acht. Da nun Ruprecht und mit ihm ſein Vater Philipp die Waffen ergriffen, bot Maximilian das Reich gegen ſie auf. Chr. Hirs. ad 1504. — Struv. Corp. Hist. 945.

364) Gegen Churpfalz zogen auf des Kaiſers Gebot: der Landgraf von Heſſen, der Herzog von Veldenz und der Graf von Leiningen.

365) Gern hätte er ſeinem Freunde Philipp geholfen und hätte eigentlich kraft der Erbeinung von 1463 helfen ſollen; allein er fürchtete die Acht. Simon. 109.

366) Veldenz brandſchatzte mit einem Bauernhaufen die Klöſter: Otterberg, Klingenmünſter, Euſſerſtbal und St. Lambrecht, und belagerte Billigheim; wurde aber bald vertrieben. Seine Macht war nicht groß, wohl aber ſein Haß. Da er überdem krank in Meiſenheim lag, ſo beſchränkten ſich ſeine Horden darauf, Streifzüge in die Pfalz zu machen und zu plündern. So raubten ſie um Neuſtadt herum die pfälziſchen Dörfer und Kirchen aus, und von den Altartüchern und Korporalien machten ſie ſich Bruſttücher, oder brachten ſie ihren Weibern, die ſich Schleier daraus verfertigten. Der Churfürſt ſchickte Truppen gegen die Räuber, und ſein Feldhauptmann Landſchaden von Steinach eroberte das Kloſter Diſibodenberg, und den Flecken

Verwüſtungen rief ihn der Tod, und kaum ſechs Tage war er heimgegangen, als die gröſte Abtei ſeines Bisthums, (deren Grundſtein mit dem des Münſters an einem Morgen war gelegt worden) die alte, von dem Gipfel des Haardtgebirges glänzende, Limburg unter den Feuerbränden des Grafen von Leiningen verſank [367]). Von Speyer aus ſahen der Abt und die Mönche [368]) den

---

Dreck-Odernheim, (Cotirodurum) wo er alle Mauern und Thürme niederwarf. Dann brannte er Niedermoſchel ab und machte im Veldenz'ſchen ſo viele Beute, daß 500 Schafe um 25 fl. verkauft wurden. Von Moſchel zog er auf Kaiſerslautern und warf Feuer in alle Veldenz'ſche Dörfer. Chr. Hirs. 1504.

367) Der Churfürſt hatte 400 Mann auf Limburg gelegt, um von da aus Leiningen im Zaume zu halten und das Kloſter zu ſchützen, deſſen oberſter Kaſtvogt er war, und das mit Leiningen ſchon lange hartnäckigen Streit, ob mehrerer Gerechtſame, geführt hatte. Am 29. Auguſt zogen die Pfälzer in der Nacht um 11 Uhr von Limburg ab und am 30 frühe, als es Leiningen erfahren hatte, kamen ſeine Soldaten von der nahen Hardenburg mit Dürkheimer Bauern in die unbeſchützte Abtei, raubten ſie aus, und warfen Feuer in die Zellen der entflohenen Mönche und in die alte herrliche Kirche. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann's Geſchichte des Kloſters Limburg. Simon. l. c.

368) Der Abt Maccarius war ſchon früher nach Speyer gegangen und lag dort am Zieber krank, und ſchon im Juli hatte er die Kelche, Paramente, Briefſchaften und Koſtbarkeiten der Abtei eben dahin bringen laſſen; doch blieben das Hausgeräthe, und die Bilder in der Kirche, zurück. — Die pfälziſche Beſatzung war ſo ſtill aus dem Kloſter abgezogen, daß ſie nur vom Kellermeiſter bemerkt wurde; er eilte und weckte den Prior. Die erſchrockenen Mönche kamen vor Mitternacht zuſammen, rathſchlagten was zu thun, und beſchloſſen ſich vor der gewiſſen Wuth der Leininger zu flüchten. Noch gingen ſie um 12 Uhr zu Chore, ſangen, wie gewöhnlich, die Metten, nahmen

Rauch von dem herrlichen Gotteshause emporsteigen, und weit herab ins Rheinthal leuchteten die Flammen der versinkenden Thürme und Altäre [369]), als man die Leiche des Entschlafenen von Odenheim herüber ins Münster führte — dem zur stillen Ruhe seines Grabes reisenden Oberhirten eine traurige Todtenfackel.

Noch rauchten die Trümmer auf Limburg und unaufhaltbar erlag die ehrwürdige Abtei in täglich erneuertem Brande [370]); als die Domherrn in Speyer, nach

---

dann jeder sein Bündelchen unter den Arm, knieten nieder, beteten nach der Ordensregel das Reisegebet, sagten mit thränenden Augen ihrem Kloster Lebewohl, und zogen dann gegen drei Uhr, 16 an der Zahl, still davon nach Speyer zu ihrem Abt. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann l. c.

369) Die Abtei hatte 20 Altäre und drei Thürme. Die Trümmer des einen sind noch zu sehen. Trittheim behauptet, die Kirche auf Limburg sey die gröste und schönste des Benediktinerordens in Deutschland gewesen. Sie war 350 Schuh lang und 140 breit. Das Schiff wurde von 20 Säulen getragen, die 20 Fuß hoch waren und 12 Fuß im Umfange hatten. Das ganze war im Geschmacke des Münsters zu Speyer. Chr. Hirs. l. c. — Pfr. Lehmann. l. c.

370) Zwölf Tage und Nächte brannte die Abtei fort, und täglich kamen die Leininger von Hardenburg herüber und unterhielten das Feuer. Sie raubten die Reliquien aus den Altären und erbrachen die Gräber der Aebte. Sogar die Familiengruft der Leiningen wurde nicht geschont. Sie rissen die Leichname der alten Grafen aus ihren Gewölben und streuten die Gebeine umher. Der Vater des damaligen Grafen ward noch unversehrt gefunden und ebenfalls herausgeworfen. Sein Sohn ließ ihn später in die Kirche zu Dürkheim beisetzen. Das Venerabile wurde, ehe die Flamme die Kirche ergriff, von dem Leutpriester zu Dürkheim in das Städtchen überbracht. Die Abtei wurde durch das Feuer mit allem so zerstört, daß sie sich nie mehr erholen konnte. Jidem ib. — Simon. 190.

einem feierlichen Hochamte, zur Kapitelstube zogen, und ihre einstimmige Wahl den Domsänger Philipp, Edlen von Rosenberg [371]), auf den Bischofsstul erhob. Seine Gelehrsamkeit hatte ihm in Welschland auf der Hochschule zu Pavia den Doktorhut erworben [372]), und jetzt verschaffte sie ihm den Krummstab von Speyer. Schon in den ersten Monaten seiner Verwaltung sorgte er mit Eifer für das Hochstift, und um den Gottesdienst des Münsters zu verherrlichen, mehrte er die Zahl und die Pracht der Priesterkleider und sonstiger Gottesgezierden. Am ersten Sonntage in der Fasten des Jahrs 1505 wurde er zum Bischof konsekrirt, und schon nach vier Wochen lößte er Schloß und Stadt Rothenburg, samt dem Wildbann im Forste Lußhard, von Churpfalz um 12,000 Gulden, auf ewige Zeiten, ans Hochstift zurück [373]). Gleich seinem Vorgänger eiferte er für die Sittenreinheit seiner Geistlichen und bestätigte alle früheren Beschlüße,

371) Des verstorbenen Schwestersohn. Er war auch Probst zu St. Germian. Simon. 191. Die Wahl war am 6. Sept. 1504. Chr. Hirs. 1504. — Eysengr. — Das Chr. Spirens. bei Eccard. II. berichtet, der sterbende Ludwig hätte seinen Neffen dem Domkapitel empfohlen. — Philipp nennt seinen Vorgän- Consanguineus noster percharus. Sendbrief d. Martini 1504.

372) Simon. l. c. — Juris utriusque Doctor. Eysengr. —

373) Schon sein Vorgänger hatte dem Domkapitel dazu den Vorschlag einen Monat vor seinem Tode gemacht; allein es zerschlug sich damals. — Philipp unterhandelte mit dem Churfürsten, und es gelang ihm den Einlösungspreiß von 30,000 fl. auf 12,000 herabzubringen. Er zahlte also 8000 fl. baar, übernahm eine Schuld des Churfürsten an Hans von Gemmingen zu 12,00 fl., eine an Kloster Weissenburg von 2,200 fl., und eine an den Kaplan zu Michelfeld von 200 fl. Simon 191. Eysengr. sagt: 14,000 fl.

ſo je in der alljährlichen Sende aller Kirchendiener im Münſter waren gefaßt worden [374]). — Haare, ſo in gekräuſelten Locken hinter den Ohren herabfallen, oder zu tief die Stirne oder gar die Augen überſchatten, ſeyen weibiſch, und verrathen am Geiſtlichen das Weib — drum verbot er ſie mit Ernſt [375]). Fahrenden Geiſtlichen ſchloß er die Kanzel, wenn ſie nicht einen eignen Brief hierüber von ihm erwirkten [376]). Als in dieſen Tagen die Prediger den heiligen Rednerſtul durch unbedeutende Schulzänkereien entweihten, oder die Leutprieſter den lange verhaltenen Groll der Unterdrückung gegen die Mönche auf den Kanzeln vor allem Volke ausſprachen, oder von Kloſterpredigern Erſtere mit höhnenden Ausfällen geneckt wurden; hemmte er mit Kraft die-

374) Jdeirco omnia et singula statuta peracta singulosque processus synodales a predecessoribus nostris editos — observari precipimus. Sendbrief d. Martin 1504, und d. Jubilate 1505 ſagt er, ſie ſollten nur nicht denken: novus Rex, nova lex.

375) Capilli pro status nostri decore non sint feminarum more subter auribus defluentes adeoque protensi ut neque frons neque oculi prospici possint, sed neque come nutriantur ita quod ex industria compti sive talamistrati (eigentlich calamistrati) hominibus aut potius mulierculis placere studeant, sed haec crinium superfluitatem ut viros non effeminatos se esse ostendant prescindi faciant et modesta decurtatione abbrevient. Sendbr. d. Jubil. 1505.

376) Ne quis presbyterum aliene diœcesis aut quæstores seu collectores nisi testimoniales admissionis seu a nobis vel Vicario nostro Litteras habeant non expiratas admittat neque tales ad ambones admittantur, nisi id expresse in nostris litteris desuper concessis contineatur. Sendbr. d. Mart. 1505.

ſes Unweſen, das die Gläubigen nur irre leiten konnte [377]). Ketzer, Neuerer, und wer Unſittliches lehrte, ſollten dem Biſchof, oder ſeinem Statthalter in geiſtlichen Dingen, angegeben werden [378]); eben ſo ſollte die Kanzel, unter dem Vorwande der Belehrung, oder Beſſerung herrſchender Sünden, nicht ausplaudern, was nur unter dem Siegel des Geheimniſſes dem Beichtſtule vertraut worden [379]). Leutprieſtern war vorgeſchrieben des Herrn Gebet, des Engels Gruß und der h. Zwölfboten uraltes Glaubensbekenntniß allſonntäglich vor ihrer verſammelten Gemeinde mit lauter Stimme herzuſagen und zu erklären [380]). — Was in früheren Jahrhunderten, (in

377) Ad nostram venit audientiam quod quidam vestrum dei in ecclesiis nostrarum civitatum et diœceseos religiosi et seculares presbyteri contra se invicem predicare quandoque non verentur etiam materiam in comuni populo nil fructificantem, quum pocius in dubietates et murmuraciones provocantur ad multorum scandalum, quapropter inhibemus ne quis predicantium sive secularis sive religiosus in contrarium alterius dictorum quisquam predicet in cancellis. Sendbr. d. Mart. 1506. — Oder waren es ſogenannte Controverspredigten? Nicht wahrſcheinlich vor der Reformation. Eher ſcholaſtiſche Streitfragen.

378) Si aliquis errorem, hæresim vel aliquid contra bonos mores aut contra pretensum jus vel privilegium alterius quippiam predicaverit vel disseminaverit in loco publico idipsum ad Nos vel vicarium nostrum referatur. Jb.

379) Excommunicationis et suspensionis penis inhibemus ne aliquis vestrum deinceps de aliquo puncto sibi in foro principali detecto vel in genere val in specie in Ambone vel extra Ambonem — dicat, exponat, publicet vel revelet sed secretissime sub silencio et sigillo confessionis teneat. Sendbr. d. Jubilate 1509.

380) Plebanis mandamus ut singulis diebus dominicis populo ac subditis et parochianis suis Dominicam orationem, salu-

denen ein kindlicher Glaube und ein einfältiges Gemüth noch übten, was der gebildetere Verstand der späteren Tage nicht mehr gut hieß,) Irriges oder Entbehrliches und Nutzloses ins Meßbuch oder Brevier gekommen, ließ er sorgfältig ausscheiden, und den Geistlichen im Drucke zur Verbesserung ihrer Missalien mittheilen [381]). Ernst

tacionem angelicam et symbolum distinctim panlatim et intelligibiliter in Cancellis predicare et explicare non ommittant. Jb. Im Sendbriefe d. Mart. 1509 befiehlt er noch dazu: septem mortalia peccata ac alia salutaria monita non memoriter sed juxta continenciam cujusdam Charte bappiree hujus rei gratia et de mandato nostro impresse quam per quemlibet plebanum comparari et penes ambonem locari volumus — laut und deutlich herzusagen, und alle vom Abendmale auszuschließen, welche das Vaterunser u. s. w. nicht auswendig wüßten.

381) Sendbrief d. Mart. 1509. — Das erste gedruckte Speyrer Meßbuch ist vom Jahre 1487 durch Bischof Ludwig. Das zweite ist vom Jahre 1501 ebenfalls durch Ludwig und in Speyer von P. Drach gedruckt. — Panzer hat also ganz recht, wenn er den Titel setzt: Sub episcopo Ludovico de Helmstætt. Spiræ per P. Drach 1501, und die kleine Geschichte von Speyer vermuthet p. 160 ganz richtig, daß Panzer ein anderes Exemplar hatte, als das von 1487. Denn im Sendbriefe d. Mart. 1509 sagt Bischof Philipp: Jussimus unius et prostreme impressionis exemplar diligenter et examussim revideri, errata, omissa et supervacanea seorsim notari, et omnia talia per impressorem fideliter in quaternionem imprimi, nam visum est nobis ejusdem impressionis et etiam alterius impressionis libros posse per hanc viam emendari. — Jdeo errata ipsa locis suis juxta impressum Directorium applicentur — et qui vestrum predicte novissime impressionis libros missales sub anno 1501 ab impressore Spirensi impressum habet — unum ex predictis castigatoriis quaternionibus sibi disponi procuret.

und Würde bei der Spendung der göttlichen Heilmittel einzuführen, gab er ſeiner Diözeſe eine neue Agende [382]), und dem frommen Sinne ſeiner Prieſter ein neues Brevier nach der Weiſe, wie die Tagzeiten im Münſter zu Speyer, des Bisthums Mutterkirche, alltäglich geſungen wurden [383]). Mit Abſcheu verpönte er das ordnungsloſe Umhertragen der Fahnen, Kreuze und Reliquien, ſo wie des Venerabile, durch die Felder in der Bittwoche [384]). Väterlich für das Wohl ſeines Volkes ſorgend, ordnete er nach der Größe der Dörfer mehr Hebammen an, als ſeither geweſen, um den kreiſenden Müttern in der Schmerzensſtunde hilfreichen Troſt zu bringen, und empfahl den ſorgloſen Eltern größere Obhut ihrer Kinder [385]).

382) Agenda Spirenn (sia) mit Philipp's Stammwappen, gedruckt zu Speyer durch Peter Drach a. 1512. Kleine Geſchichte von Sp. p. 161.

383) Singuli Beneficiati teneantur in legendis horis canonicis quantum possunt ad Ecclesiam matricem concordare quapropter omnes et singulos civitatis et diœcesis nostre Spirensis parochialium ecclesiarum Rectores monemus quatenus Breviarium nostrum juxta Ecclesie nostre majoris Ritum nuper Venetiis impressum saltem pro parochiis suis unum infra spacium quatuor mensium emant — experti namque sumus crebrius accidisse ut pauci in Diœcesi nostra conveniant qui uniformiter horas canonicas persolvisse reperiantur. Sendbr. d. Mart. 1512.

384) Inhibemus ne Rogacionum ascensionis Domini vel aliis diebus cruces, vexilla aut reliquie sanctorum cum vanis ac detestabilibus dissolutionibus ut in certis locis hactenus detestabili abusu fieri consuevit, portentur — neque eciam Eucharistie sacramentum per campos vel circuitum quoquomodo publice deferatur festo gloriosi corporis Christi duntaxat excepto. Sendbr. d. Jubil. 1511.

385) Viceplebanis, plebanis et concionatoribus mandamus quatenus subditos suos frequenter in concionibus admoneant,

Unter ihm gewann auch des Münsters Gottesdienst größere Feierlichkeit durch eine neue Orgel. Am letzten May des Jahres 1505, nach zweijähriger Arbeit, wurde sie, prachtvoll in blanken Pfeifen und zierlich in künstlichem Schnitzwerke, auf einem hiezu über dem Eingange ins Marienchor erbauten Gewölbe [386]), wo das Sakramentshäußchen den h. Leib des Herrn aufbewahrte, errichtet, und begleitete mit ihren majestätischen Tönen den Chorgesang [387]). Höhern Ruhm aber erlangte der Dom in allen deutschen Landen durch den vier Jahre später erbauten Oelberg. Auf des Münsters mittäglicher Seite, mitten in dem mit Grabmalen und Kapellen gezierten Kreuzgang [388]), unter dem blauen Himmelsgezelte, ragten

ut diligentem infancium et liberorum suorum custodiam adhibeant et quia propter Locorum distanciam aut obstetricum defectum varia pericula contra puerperas accidisse comperimus, idcirco mandamus ut prefectos, advocatos, comitates et alios adhortari studeatis quatenus obstetrices ordinare curent. Sendbrief de Jub. 1512. — Ich habe aus diesen Sendbriefen nur das Neue aufgenommen; alles andre ist wie unter den vorigen Bischöfen. — In Bezug auf die Kleidung der Geistlichen wäre noch anzuführen, daß die calcei incisi, pectoralia alba, und Camisiæ sericæ et nigræ contextæ verboten sind. Sendb. Mart. 1510.

386) Es war über der aus der nördlichen Seitenhalle ins Chor führenden Treppe und wurde a. 1821 eingeschlagen, wodurch die Halle sehr an Licht und Schönheit des Prospekts gewann.

387) Sie war a. 1503 schon in Arbeit gegeben und wurde am 31. Mai 1505 aufgestellt. Der Orgelbauer mußte garantiren. Simon. 192. — Organum multimodis compactum fistulis dulcissimos ac varios modulatur sonos. Eysengr. — Et jucunda suo respondent organa plausu. Wimpfl.

388) Der Rh. Antiq. p. 473 setzt den Oelberg irrig auf des Domes Nordseite. Der Jesuit Armbruster singt aber:

ſechs gothiſche Pfeiler im länglichen Kreiſe empor, und über ihnen ſchloß ſich das auf ſechs von Pfeiler zu Pfeiler laufenden Schwibbögen ruhende Kreuzgewölbe, durch deſſen äuſſerſt zierlich und kunſtreich durchbrochene Felder das wechſelnde Sonnenlicht ſich in verſchiedenen Farben herabgoß [389]). Ueber der Kuppel endete das

---

Hic ubi nimbifero celsum caput objicit austro
Circuit herboso spaciosum cespite campum.
Porticus — Lata peristylii flaventibus area ridet
Floribus — In illius medio jacet inclyta montis
Fabrica. — — — — — — —

Man ſieht jetzt noch ſeine Trümmer. Er war mitten in dem vom Kreuzgange gebildeten Vierecke, das mit Raſen bewachſen war. Das Ganze ſollte den Garten Gethſemane vorſtellen und war deshalb mit einem künſtlich in Stein ausgehauenen Zaun umgeben, der, gleich einem lebendigen Gartenzaun, aus dem Boden gewachſen zu ſeyn ſchien. Die abgehauenen Pfähle waren durch ein ſteinernes Geflechte zuſammengehalten. Rh. Antiq. l. c. — Der Jeſuit Armbruſter rühmt ſchon dieſen Zaun als ein Meiſterſtück der Bildhauerkunſt:

Cingitur antiqui presso munimine septi.
Linea lata quidem virgis contexta salignis
Percurrit spueram partem, verum infera latis
Passim hiat et venti transmittit flabra fenestris.
Vimina jurares, sudibusque implexa vetustis:
Verum nihil aliud est, nisi saxea sepis imago.
Tubera multa, scaber cortex et adacta securi
Vulnera.

389) Die poetiſche Beſchreibung des Jeſuiten Armbruſter (im Parnassus Societ. Jesu. Francof. 1654.) ſcheint anzudeuten, als ſeyen die durchbrochenen Felder der Kuppel mit gemalten Glasſcheiben verſehen geweſen:

Hinc tecti assurgit nigricantis squamea moles:
Segmentis etenim lapidum contexitur atris,
Inque jugi auratum tandem finitura acumen,

Kunſtwerk in eine durchſichtige Pyramide, und von den die Pfeiler verbindenden Bögen grinzten Katzen, Hunde und ſonſtige Thierfratzen in den Garten herab. — Das Ganze, Pfeiler, Kreuzgewölbe, Pyramide und Verzierungen von rothem Stein. Zwiſchen dieſen Säulen erhob ſich der Oelberg, aus unregelmäßig mit vieler Kunſt übereinander gethürmten Felsſtücken, von denen die höchſten, oben überragend, herabzuſtürzen drohten [390]). Rings um den ſo künſtlich gebauten Berg rankte ſich ein Epheuſtamm in vielen Verzweigungen, von der Tiefe bis zum Gipfel hinan, als wollte er das Ganze durch ein ſinnvolles Band zuſammenhalten; und aus allen Fugen und Felsſpalten ſproßten ausgehauene Kräuter und Gräßer. Hirſchzunge, Ehrenpreiß, Haſelwurz, Wegerich, Mohn, Lilien und ſonſtige Pflanzen ſchmückten die Felswände [391]).

Nodus ubi medius fulvo quoque splendet amictu.
In partes autem bis trinas diditur æquis
Tectum ipsum spatiis et in uuoquoque fenestram
Arte laboratam veteri pictoris opacat
Desuper ædiculis, quarum pinnacula fulgent
Auro, et uodosis circum mucronibus horrent.
At turris convexa altum tegit undique moutem
Quod si tempestas piceo velamine cælum
Abdat et infesti fundantur ab æthere nimbi
Caudida perplexis subtexitur arcubus tutus
Testudo, et vario ludit splendore colorum.

390) Saxeus omnino mons est, neque virgula ligni,
Ferreus aut clavus, vel terrea gleba videtur:
Et tamen ingenti lapidum sese aggere tollit,
Innummerosque gerit vultus, simulacraque rerum. Armb. l. c.

391) Aversam scopuli frontem quam implicat altæ
Silva hederæ, gratusque viror, frondesque comosæ
Aspectum exhilarant. —
Hic etenim grameu spicatum, linguaque cervi

Auf der östlichen Seite blühte der ägyptische Stechdorn zwischen andern Blumen und Pflanzen, die das Morgenland erzeugt; breites Farrenkraut deckte den bemoosten Stein; flüchtige Haſen ſprangen am Abhange; das muntere Eichhörnchen knackte die erbeutete Nuß; Eidechſen tummelten ſich in erboßtem Kampfe; die Schnecke kroch durch das Gras; die Schildkröte ſchleppte ihr ſchützendes Haus, und die lauernde Schlange ſtreckte den ſpitzen Kopf aus der Höhle, und erhaſchte den in eilender Flucht davon hüpfenden Froſch am Bein und gab ihm den Tod [392]).

Nativo sine flore virent: stat caule quadrato
Betonica, et glaucos emittit vertice flores. —
Tunc invisa filix, asarum, plantago, papaver,
Lilia convallis rigido rumpentia saxo
Luciferum speculare comis viridantibus ornant. Arnb. l. c.

392) Speyrer Mannigfaltigkeiten 1783. — Arnbruſter beſchreibt das ſehr lebhaft:

— — Rupes ubi longius extat
Subsedit pulcer cauda vibrante sciurus,
Exercetque nucem manibus, velletque abactam
Dentibus, ut tandem victu poteretur amato:
Inferius latebra crudelis proruit anguis,
Scintillatque oculis, et sibila colla tumescit:
Nec mora, pernici corpus revolubile tractu
Concitat, et diros conantem evadere morsus
Fulminat in ranam, jamque acri vulnere frangit
Mordicus arreptam et protracto crure retentat.
Aspera consequitur geminis quoque pugna lacertis. —
Hic onerata domo graditur pigra cochlea passim;
Concurruntque duo ancipiti Mavorte lacerti. —
— — — Bona gramina pastus
Hic lepus indulget nullo terrente quieti,
Conciunatque manu auriculas, mulcetque labellum. —
Hinc folium carpit viroso vipera morsu,
Convellitque avido frondentia pabula dente.

Von der nördlichen Seite begann, neben einem Säulensockel, ein schmaler Weg, der sich allmählig an dem Berge nach Süden bis zur Spitze hinaufzog, auf welcher der Erlöser in Lebensgröße kniete; wie er in heftigem Seelenkampfe beim Herannahen seines Leidens betet, das Gesicht den höchsten Schmerz, verkündend, nach dem westlichen Himmel empor gewendet. Auf der höchsten Felsplatte stand der Himmelsbote Gabriel, wie er eben erst aus den Wolken herabgestiegen und noch von den Lüften getragen zu seyn schien. In der Linken hielt er den verhängnißvollen Kreuzbalken, in der Rechten den Leidenskelch, und brachte dem zagenden Welterlöser himmlischen Trost [393]). Zu des Heilandes Füßen, an dem Abhange des Berges, sah man drei Jünger zerstreut umherliegen, sorglos schlafend, während ihres Meisters Seele bis zum Sterben betrübt war, und schon der Verräther nahte, ihn dem Tode zu überliefern. Hinter dem Erlöser stand er — Judas — an der Spitze der Kriegsknechte, vorsichtig nahend, seinen Meister beschleichend, mit vorwärts gestreckter rechter Hand, wie um seine Beute zum Tode zu bezeichnen; in der hoch

---

Hic nigra testudo scuti versatilis instar
Tegmen habens, limaxque rubens et cochlea serpit.

393) — — Super scopulosæ vertice cautis
Formosus juvenis cæli de gente volucri
Remigio alarum placida se librat in aura;
Ore, oculis et veste refert ex æthere lapsum
Nuntium et angelici dat corpore signa decoris. —
Ille jugum scopuli insistens crucis horrida gestat
Robora, fatalemque trabem, dominoque ferendam —
Sanguineum defert calicem simul atque minatur —
Denique anhelantem multo solamine fulcit.

Armbruſt. l. c.

emporgehobenen Linken den gefüllten Beutel, mit dem Blutgelde, das er ſo eben empfangen [394]). Hinter Judas folgte ein Kriegsknecht mit zornig geſchwungener Streitaxt; eine gemeine Bickelhaube deckte ſein Haupt, in ungekämmten Locken ſtarrte der ſtruppichte Bart, ein krummes Schwerd hing von ſeiner rechten Seite, und zwei Meſſer mit einem Wetzſtein, jene zu ſchärfen, drohten aus dem nach Metzgerart um die Lenden geſchlungenen Gürtel [395]). Nach dieſem kam ein andrer mit einer Laterne auf der Stange. Bartlos fletſchte das breite Geſicht, gleich einem biſſigen Hunde, die Zähne,

394) His sese comitem ducemque nefarius addit
Proditor et sceleris tam fœdi inventur Judas.
— — Ex humeris pendet sinuosus amictus.
— — Stat capiti indignus virtute capillus
Horridus, et densis inculte aggestus in altum
Cincinnis: haud absimili fœda ora rigescunt
Barbitio, obscurisque coit frons turbida rugis.
— — Tendit transversam in pectore dextram
Indite projecto signans quem mente volutat
Prodendum et morti ferali in stipite dandum.
Læva autem infandi sceleris mercede tumentes
Compressat loculos, et iniquo pondere gaudet.
Armbr. l. c.

395) Proximus ad limen prærupto in tramite sicti
Getsemani jamjam patulum ruiturus in hortum
Fert humero latam dextra prendente securim:
Indignum caput ardelio defendit ab æstu
Vulgari petaso, dextrum latus ense recurvo
Obligat, intortis villis barba obsidet ora.
— Cultris autem vagina duobus
Ante femur turget, quibus addit providus aerem
Cotieulam, et Zonæ crassam super inguina peram
Astringit, qualia lanio solet esse cruento. Armb. l. c.

und wendete ſich, von unreinem Schmutze beſudelt, nach der Felshöhe. Eine ſchuppichte Blechhaube hing ihm tief über die Stirne, an der Seite trug er das lange, ungewohnte Schwerd, und am ſchlappen Gürtel baumelte ein hänfener Sack, ſtrotzend von Knoblauch, Zwiebelbündeln und Lauch. Durch die ungewohnten Waffen hindurch erkannte man noch den Bauern, und ſein Anzug bezeichnete ihn als einen Knecht aus des Hohenprieſters Hof oder Küche, und ſeine ganze Haltung als den, deſſen Vorwitz durch das Schwerd des feurigen Petrus um ein Ohr gebüßt ward [396]). An dieſen reihten ſich zwei andre im ſchnellen Schritte; der eine ein alter Mann mit borſtigem Barte, dem der Helm vom

396) Signa docent, vultusque probat, culturaque morum
Decolor, armorum squalor simul arguit ipsum
Esse virum, cui post ferro precisa cadebat
Auris, et infami currebat sanguine tempus.
Lata illi facies, et agresti nulla sub ore
Barba jacet, seu ferri aciem perpessa rigentem
Deciderit? seu non tulerit natura ministri
Semiviri. — Terribilis faciem illuvies obsedit aggrestem,
Qualis inest, qui furnum ineunt olidamve coquinam.—
Diducit labia ardelio pallentia risu,
Exemploque canis scabros putredine dentes
Sensim aperit. — Ex squamis autem consertus ahenis
Pileus in frontem pendet, mediamque recondit.
Quid multa? Andino memoratum carmine Mopsum
Rusticitate refert. — — —
Nunc tamen impavidum rigido mentitur amictu
Militem, et agresti sursum fert lumina fastu. —
Denique suspendit magnam de cannabe peram
(Qualem dimittunt vetulorum laxa virorum
Cingula) quam videas olidis turgescere bulbis.
Allia, cæparum fasces, et gramina porri. Armb. l. c.

Hinterhaupte hinabhing, und deſſen Leib ein Panzerhemd bis zu den Knieen verhüllte, während die Arme durch dicke Buckeln gedeckt waren; an ſeiner Seite ein krummes Schwerd [397]): der andre ein Jüngling mit üppigem Zwickelbarte und weit hinabhängenden Haaren, ganz in ſtarrendes Eiſen gekleidet [398]). Drauf folgte mühſam ein von der Krätze gequälter Greis mit nacktem Schenkel, weil ein dort ſitzendes aufgebrochenes Geſchwür die Hoſe nicht litt. Ein breites leinenes Pflaſter deckte die eckelhafte Wunde, und drüber ſaß eine Mücke und ſog das herausträufelnde Blut. Eine Hackebüchſe lag im linken Arm, und ein Pulverhorn hing an ſeiner Hüfte. [399]).

397) — Deformi capiti ferrata recumbit
In petasi morem cassis, mentumque tuetur.
Fert setis faciem, nudam, segetemque pilorum
Barbutii secuit peracuta novacula pridem.
Conflato in vestem munitus ad inguina ferro
Desuper aptavit loricam ex ære rigentem
Usque genu: axillas, firmis ubi brachia nervis
Existunt, gravibus cernis splendescere bullis
Subligat et lateri falcatum turbidus ensem. Armb. l. c.

398) Junior hoc sequitur, cupidoque virentior ævo,
Cui fruticans mustax nigris diffunditur alis.
Verum olidas lanugo genas tenuissima vestit,
Promissos capitis oblongos tegmine crines
Abdit, et in dorsum filosum flectit acumen.
Ferreus est totus, ferro strepit asper amictus. Armb. l. c.

399) Armbruſter weiß das wieder ſehr lebendig zu ſchildern:
Succedit senior viroso sanguine teter:
Urit eum scabies, atque insanabile mordet
Hulcus in averso femore et remoratur euntem.
In saniem corrupta caro protuberat atro
Vulnere, nec stillans patitur femoralia pestis;
Nudat eam, palletque malo, queriturque dolorem. —

Nach dieſem kam ein bartloſer Mann, der eine große Miſtgabel auf der Schulter rückwärts trug, ſo wie der Bauer die Hallebarde 400) trägt. An der Seite hing ihm ein breites Schwerd, ein eiſerner Helm deckte den Kopf, und als ein ſtattlicher Krieger ging er einher, nur daß das entblößte Knie des Knechtes Armuth beurkundete, und

---

Applicuit turpi imbutum cataplasmate linum.
Sed quanquam latitat vulnus, linumque tenaci
Unguine adhærescit, tamen atrum sistere tabum
Haud potis est; prorumpit enim guttisque cruentis. —
Musca sedet super et tabum manabile sorbet. —

Der Rh. Antiquar p. 474 ſetzt das Pflaſter in die Kniekehle. — Dieſes Pflaſter, die Zwiebelbündel des Malchus (ob. Nr. 396) und die Brille, welche eine Figur in der Höhe (auf einem Säulenkapitäle) auf der Naſe hatte, waren das Wahrzeichen. Hæc etenim visæ (urbis Spirensis) certa argumenta petuntur. Armbr. l. c. — Rh. Antiq. l. c.

400) Die Speyrer Mannigfaltigkeiten 1782 ſagen, etliche Knechte hätten Hallebarden gehabt; allein Armbruſter ſpricht davon nichts, ſondern gibt jedem ein andres Gewehr, wie die obigen Stellen ausweiſen und nur jener oben Nr. 399 hatte eine Bombarde oder Hackebüchſe. Auch der Rh. Antiq. 474 ſagt: die Knechte hätten wunderliche Waffen. — Dagegen gibt ihnen eine ſatyriſche Aeuſſerung Luther's, in deſſen Tiſchreden (Frankfurt am Main 1593) p. 444, folio verso, allen ohne Ausnahme Hallebarden: „D. M. Luth. ſagte: Daß zu Speyer am ſchönen Oelberge, der im Thumb iſt, die Jüden alle Helleparten trügen, welche Bilder gar kunſtreich auß Stein gehauwen ſind. Nun war gefraget worden, warumb ſie keine andere Wehr trügen, denn Helleparten, Da hatte ein Schalckhafftiger Mann darauff geantwortet: Sie haben unſern Bürgern die Spieſſe geliehen, Wolt anzeigen, daß ſie mit dem Jüdenſpieß renneten vnd wucherten.“ — Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Luther in Speyer geweſen und den Oelberg ſelbſt geſehen habe.

die zerriſſenen Hoſen in weiten Spalten klafften [401]). Den ſonderbaren Zug ſchloß, lachend ob des Bepflaſterten wunderlichem Aufzuge, ein feiſter plumper Knecht. Im Kriegerkleide ſich brüſtend, hielt er den drohenden Morgenſtern mit beiden Händen auf der Schulter; ein Panzer ſchützte die ſtämmigen Schultern und die breite Bruſt gegen Hieb und Geſchoß; in weiten Falten ſchlotterten die übermäßigen Beinkleider, und ein lederner Beutel hing unter dem Arme, von dem es nicht klar war, ob Geldbeutel oder Brodſack [402]). — Das waren die

401) Istum subsequitur procero corpore, verum
Imberbi mento juvenis, sævoque tridenti
Terribilis, quem retro gerit, ceu rusticus hastam.
Subligat et lateri latum et penetrabile ferrum. —
Attamen ut pauper nudato poplite vadit
Per gelidam noctem, turpi nam labe fatiscunt,
Et latas pandunt femoralia rupta fenestras,
Hinc illinc fragmenta volant pendentia circum. —
Sed reliquis nitet induviis cultuque decorus
Armorum, specimen generosi militis edit. Armbr. l. c.

402) Hinc venit absimilis dicto, nam corpore pinqui
Plus adipis quam mentis habet, cui nescia belli
Dextera, quanquam adeo sese dilatet amictu
Militis audacis: capiti stat namque galerus
Bellicus, et lato circumdat margine crines.
Agrestes humeros, et pectus sole perustum,
Et ventrem lorica tegit, securaque reddit
Verberis infesti et jacula volitantis ab arcu. —
Namque sub axillam loro breviore revinxit
Folliculum raros obducta aerugine nummos
Servantem et potius fragmentum panis olentem.
Ast adeo laxum hirsutis obduxit amictum
Cruribus, ut multa subsidat valle plicarum.
Grandia labra rubent in risum tensa modestum,
Sicque movet risu risum. — — — Armbr. l. c.

Knechte, die mit Judas ausgezogen waren den Herrn zu fangen. Ihnen folgte, unten am Fuße des Berges, ein römischer Zenturio mit sechs Kriegern [403]). Diese, in italischer Tracht, die Kleider und Waffen zum Theil kostbar, schritten gemessenen Ernstes, weil nur von Pflicht und kaum vom Hasse gegen den Erlöser zum Garten geführt, vorwärts; während die Juden, wüthenden Hunden gleich, die ihre Beute verfolgen, voraus den Felsenpfad hinanstürmten [404]). — Alle diese Figuren in verschiedener fortschreitender Stellung, wie sie einer hinter dem andern den Bergpfad erstiegen, waren mit unendlichem Fleiße und sinniger Kunst gearbeitet, ganz in der Tracht der Lanzenknechte oder Hallebardiere der mittleren Zeit, in ihrer Gestalt an zwergartige Plumpheit streifend, fast karrikirt, in possierlicher Hast, wie das kleinliche Treiben der Irdischgesinnten und ihr Anstreben

403) So viele beschreibt Armbruster. Es wären somit in allem zwanzig Figuren gewesen.

404) — Crudeles sudato carmine tandem
Absolvi Hebrigenas; sequitur nunc Itala virtus.
Res satis elucet, satis est discrimen apertum.
Mitior aspectus, faciesque serenior, amplum
Barbarum decus, et variorum gloria major
Armorum, vestisque magis pretiosa sequentes
Insignis, gressu neque præcipitante feruntur.
— — — Verum rapit igneus ardor
Judæos in triste — sævique volunt sibi cedere frontem
Agminis; et primas tragici captare laboris. —
Non secus ac fera turba canum, sævique Molossi
Præcipitant cursum, si quando in retia cervus
Fugit, et innexus ramosis cornibus hæret:
Advolitant saltu rapido; tunc sævit in auras
Latratus, reboatque nemus, montesque propinqui.

Armbr. l. c.

gegen das Himmlische vorstellend und zugleich verspottend; aber dabei mit jener frommen Gemüthlichkeit, die dem Beschauer der Kunstwerke aus jener Zeit so wohlthut, und ihn so freundlich anspricht. Auf des Berges oberstem Gipfel aber, dem Bilde christlicher Vollendung, als wäre er dort dem Vater näher, kniete des Erlösers edlere Gestalt, mit emporgehobenen, zum Gebete gefalteten Händen, und die morgenländische Toga floß in schönem Faltenwurfe bis zu den nackten Füßen, und neben diesen noch weiter an dem Abhange des Felsblockes hinab. In gleichem Gewande und gleich edler Form waren die Gestalten der Schlafenden und des Verräthers gehalten, und beurkundeten eben so des Meisters Kenntniß der Kunstgebilde des Alterthums, so wie er in der Darstellung der Kriegsknechte den Geschmack seiner Zeit ausprägte [405]). Am westlichen Fuße des Berges führte eine schmale Thüre in ein Felsengewölbe, das eine Kapelle bildete, die durch künstlich an den drei Seiten des Berges angebrachte Felsspalten, wie durch Fenster, erhellt wurde. Auf der Schwelle des südlichen Fensters lag ruhend ein Hund, der christlichen Wachsamkeit bedeutungsvolles Bild [406]). Im Hintergrunde des Gewölbes nach Morgen erhob sich ein Altar, auf wel-

405) Es ist bemerkenswerth, daß die antike Form dem Heiligen zugehört, (Judas mag vom Künstler als ein erst noch aus der Gesellschaft des Herrn Ausgetretener betrachtet worden seyn); während die verfolgenden Juden im Gewande der Zeit erscheinen.

406) Die kleine v. Sp. p. 125 hält es für ein Bild der Unsterblichkeit. — Man sieht jetzt noch den Rumpf; und der könnte aber auch einem Löwen angehören. Vicit Leo de tribu Juda? — Armbruster spricht auch von einem Löwen an der Seite des Berges.

chem bei beſondern Veranlaſſungen zwei Kerzen zur Feier des heiligen Meßopfers die Dämmerung noch mehr erleuchteten. Ueber der Thüre aber rankte ſich der Epheuſtamm empor; in dem geheimnißvollen Dunkel der Kapelle ſchien er zu wurzeln, und von da aus mit ſeinen zahlreichen Zweigen das ganze ſchöne Werk zu umklammern [407]). Mit wahrer Liebe und frommer Begeiſterung hatte der Meiſter ſein Werk gedacht und begonnen; aber nicht war es ihm gegönnt zu vollenden und den ſchönen Gedanken ins Leben zu bringen; der Tod führte ihn hinweg, und ſein Bruder trat an ſeine Stelle und vollendete es nach dem Sinne und im Geiſte des Geſtorbenen. [408]) Drei Jahre wurde an dem Oelberge gebaut, und dreitauſend [409]) Gulden hatte das Domkapitel auf das fromme Werk verwendet, das bald als ein Weltwunder [410]), wie das ganze deutſche Vaterland kein zweites auf-

---

407) Kl. Geſchichte v. Sp. 125. — und Armbruſt. l. c.

Namque dies, soliisque jubar sublime fenestris
Immanat tribus, et splendor quam plurimus intrat. —
Et veteri ritu sacram venerantibus aram
Commoda. Perstringit spectatum alabastrina lumen
Ara, et anhelantem candente repercutit ignem
Marmore. — — — — —

Ueber dem Altare war eine Grablegung, und oben drüber ſchwebende Engel trugen die Leidenswerkzeuge. Nach Armbruſter wurde jeden Tag darin eine Meſſe geleſen.

408) Der erſte Meiſter ſtarb, als das Fundament gelegt war a. 1509. Simon. 192. Sein Name iſt unbekannt.

409) Simon. l. c. — Die k. Geſchichte von Sp. ſagt: 300 fl.. Das möchte wohl zu wenig ſeyn.

410) Die Speyrer zählten ihn den Wunderwerken der Welt bei. Rh. Antiq. p. 475. Die kl. Sp. Geſchichte nennt ihn ein „Meiſterſtück deutſcher Art und Kunſt.“ — Deßgleichen man an ſchönheit, art vnd kunſt in der Teutſchen Nation nicht leichtlich

zuzeigen habe, gepriesen und als der Stolz und die Zierde des alten Domes besungen wurde [411]). Neben den Oelberg begrub man ehemals die Kinder; auf daß sie hier, im Angesichte des Kinderfreundes, der auch für sie in seiner trüben Stunde betete, einer seligen Urstände entgegen schlummern möchten.

Noch ehe der Oelberg vollendet war, erlitt das Hochstift dadurch, daß die demselben verpfändete Stadt Landau ihre alte Reichsfreiheit wieder errang, beträchtlichen Schaden [412]). Der Bischof, schon seit seiner Weihe

---

finden mag. Simon. l. c. — Oliveti mons labor excultissimus totiusque Germaniæ opus clarissimum septenis etiam Mundi spectaculis annectendum. Eysengr. — M. Joh. Hofmann hat a. 1683 eine umständliche Beschreibung des Oelberges herausgegeben, die mir aber nicht zu Gesicht gekommen ist.

411) Scilicet immensis qua se Germania campis
Explicat, et latis ostentat mœnibus urbes,
Vix monumentum ullum spectari augustius illo,
Dignius aut visu, aut majori laude vehendum.
Olli tantus — decor est, artisque stupendæ
Gloria, tam vivax hortilugubris imago,
Ut veteris possis inter miracula sæcli
Ponere et artificis divini opus esse putares. —
Non condit nox ulla diem, non exigit horam
Signifer vertigo orbis, quin advolet ultro
Plurima pars hominum fabricam inspectura verendam:
Nunc puer atque senex, nunc dextra matris inhærens
Filia; nunc patris insistens vestigia natus;
Nunc mulier comitata viro, nunc vero viro vir. etc.
Armbruster. l. c. — Wenn überhaupt seine poetischen, oft vortrefflichen, Beschreibungen nicht blos poetische Visionen sind, so muß das Ganze ein herrliches Kunstwerk gewesen seyn.

412) Doch kaufte das Domkapitel a. 1511 das Dorf Burbach vom Kloster Hirschau um 4600 rheinische Gulden. Chr. Hirs.

ſchwach und kränkelnd [413]), war ſo morſch geworden, daß man ihn in einem Lehnſeſſel von einem Orte zum andern tragen mußte. Kaiſer Maximilian benutzte dieſen Anlaß den Biſchof von Chur, Paul Ziegler [414]), zu Philipp's Helfer zu ernennen, um ihn ſo, nach deſſen Abſterben, auf den Speyrer Stul zu bringen; doch der Biſchof und ſein Kapitel weigerten ſich deſſen beſcheiden, aber feſt; weil es ihr Wahlrecht kränke, was dann der Kaiſer mit Ungnade und Mißfallen aufnahm. Die Landauer, dieſe Spannung ergreifend, verſagten größeren Gehorſam, als vorhin geweſen, und verweigerten andre Folge, als der Pfandbrief ausweiſe. Darüber erwuchs ein hartnäckiger Rechtsſtreit vor dem Reichskammergerichte, und umſonſt ſuchte des Pfalzgrafen Kanzler, Florenz von Venningen, auf ſeines Herrn Befehl, die Sache gütlich zu ſchlichten. Die Landauer, der Gelegenheit froh, trachteten nach alter Freiheit. Der Biſchof bot 5000 fl. zur Erhöhung des Pfandſchillings; umſonſt; denn ihm grollte der Kaiſer [415]). — Die Landauer

413) Er war ein blöder vnd ſchwacher Herr, der beinahe die ganze Zeit ſeiner Regierung in ſchwerer und groſſer Krankheit verzehrt. Simon. 191. — Annis ferè 9 podagra sciatica et continua infirmitate laborans. Chr. Hirs. 1504 et 1513: Claudus et debilis nullum diem vixerat sanus. Dieſe Krankheit war auch Schuld, daß er in Speyer nicht nach der alten Sitte einreiten konnte. Er fuhr, von 60 Pferden begleitet, in einem Gnadenwagen (Kutſche) a. 1507 und huldete im Wagen. Lehm. 331.

414) Durch Practicam Herrn Niklauſen Zieglern, Keyſerlichen Raths, ſeines Bruders. Simon. 193.

415) Dieſen Grund gibt Simon. l. c. an. — Hr. v. Birnbaum, der dieſes recht gut aus einander geſetzt hat, berichtet, die Löſung ſey vom Kaiſer wegen der Verdienſte der Stadt Landau

wußten's, eilten, (Freiheitsliebe achtet das Geld gering) brachten den Pfandschilling zusammen[416]); und ihre Stadt kehrte nach hundert sieben und achtzig Jahren von dem Krummstabe zu des Kaisers und des Reichs Handen zurück[417]).

Ein Jahr nach diesem erhob sich neuer Aufruhr in Speyer. Frühe an einem Sonntagmorgen, (am Tage der sieben Schläfer[418]) lief der Aufruhr durch die Strasen der Stadt, und mit großem Geschrei rotteten sich die Zünfte zusammen. In unordentlichen Haufen rannten sie umher, sammelten sich lärmend vor der großen Pforte des Rathhofes, brachen sie hinein, bemächtigten sich der Schlüssel zu allen Thoren und besetzten diese, also daß Niemand aus- noch eingelassen wurde, ohne Kundschaft. Als sie so den Rathshof abgelaufen hatten, zog ein Theil lärmend davon, brach in die Häuser der Rathsherrn, rannte durch die Zimmer, wüthete und foderte ungestümm polternd Rechnung über die ganze Stadtverwaltung: «denn nicht länger möge es so fort gehen, weil man mit täglicher Schatzung und Umgeld sie all-

um das Haus Oestreich erlaubt worden. — Auch Schœpfl. II. 401.

416) Maxima pars lytri ab ipsis Landaviensibus suppeditata. Schœpfl. l. c. Der Pfandschilling betrug 14000 fl. Simon. 197. — v. Birnbaum setzt 15000 fl. — Chr. Hirs, 1513. — Einen Hof und einen Hofkeller behielt der Bischof in Landau, welche von K. Maximilian gefreit wurden. Urk. d. 4. April 1517, Manuskript im Kreisarchive zu Speyer.

417) Verpfändet an das Hochstift a. 1324; abgelöst a. 1511. Doch wurde der Pfandschilling von den Landauern erst a. 1517 bezahlt. Schœpfl. II. 401. — v. Birnbaum 33. — Chr. Spirens. bei Eccard. II. 2272. — Vergl. I. B. p. 174 und 179.

418) 27. Juni 1512. Simon. 193.

zuhoch beschwere.» Die Rathsherrn, tödtlich erschrocken, entschlüpften dem rasenden Haufen, und eilten, ihr Leben zu retten, stracks hinauf ins Münster. Der Bischof (er war gerade in Speyer) vernahm den Tumult, kam, hörte die Klagenden, und versprach den Zunftleuten, im Namen des Rathes, daß dieser morgen im Rathhofe erscheinen und Rechnung stellen werde in Gegenwart Aller. Das beruhigte die Stürmenden und sie baten, daß der Bischof etliche Domherrn als Zeugen des Geschäfts in den Rathhof abordne; auch die vom Rathe traten dieser Bitte bei. — Am folgenden Morgen rief die Glocke alle Bürger in den Retscher; vom Münster kamen der Domherr, Herzog und Pfalzgraf Georg, der Dechant, Kustos und Scholaster. Die Rechnung wurde abgehört, in vielem falsch erfunden, der Rath zur Stelle abgesetzt, und ein andrer sogleich an dessen Stelle gewählt. Viele vom Rathe ahmten Aergeres noch und gingen heimlich davon; andre wurden von den gereizten Bürgern gebannt und aus der Stadt Friedkreise getrieben. Bald vernahm aber der Kaiser den Aufruhr und der Bürger Eigenhilfe; er sandte seine Machtboten nach Speyer und gebot, bei arger Pön, Zurückberufung der Ausgetriebenen und gütlichen Rechtsgang vor seinen Räthen. Die Speyrer, dadurch in ihrem Zorne gebrochen, gehorchten des Kaisers Gebot, und die Gebannten kehrten wieder in die Stadt, und nahmen zum Theil wieder ihren Stul im Rathsale, wie vorher. Hierauf führten die Bürger ihre Sache vor den kaiserlichen Boten und klagten: «Daß es ihnen unmöglich sey der Stadt Wesen länger zu erhalten, und sie hätten den Rath überlaufen, weil er nicht mit der Pfaffheit ob der vielen Lasten unterhandelt hätte, wie es doch an ihm zu thun gewesen; denn seit Raban's Rachtung erliege die Stadt unter den Gülten, und unmöglich sey

es sie abzulösen. Tausend Häuser habe die Pfaffheit zu Speyer, von denen sie Gülte habe, und manche derselben stünden leer, weil der Eigenthümer lieber das Haus verlassen, als den unmöglichen Zins zahlen wollen. Auch trügen sie keine Bürgerlasten, wenn sie fremde Güter ankauften, und zögen weltliche Dinge vor den Stul des bischöflichen Vogtes. Das mögen die Boten dem Kaiser berichten, auf daß ihnen das Reichsoberhaupt helfe, ansonsten die Stadt in Armuth verfallen und untergehn müste". Zwei Jahre lang dauerte der Rechtsgang und endlich bestätigte zwar Maximilian die große Rachtung des Mainzers und Sigismund's Spruch, hörte aber auch und half in Minne allen vorgebrachten Klagen der Bürger zu ihrem und der Stadt Besten, und urkundete hierüber eine neue Rachtung am Dienstag nach S. Luzientag des Jahres 1514 [419].

Noch ehe das geschah, war Philipp nach langen Leiden beinahe freudig zu Grabe gegangen, und zehn Tage nach seinem Tode kam das Kapitel zu neuer Wahl [420]. Ehe noch der Wahltag genaht war, erschienen mehrere Räthe des Churfürsten Ludwig und baten, sei-

---

419) Florenz von Venningen, des Pfalzgrafen Kanzler, Ludwig Böcklin, Städtmeister zu Strasburg, Brenner von Löwenstein, Diether Kämmerer von Worms Dalberg, Philipp von Gottesheim, Städtmeister von Hagenau und Philipp Lang, Stadtschreiber zu Worms, entwarfen diese Rachtung in Speyer. — Simon. 194. — Lehm. 618. — Huldrich. Mutii Chr. Germ. 315. — Eysengr. — Gnodalius de bello rustic. — Das Chr. Hirs. berichtet, daß das Umgeld die vorzüglichste Ursache des Aufruhrs gewesen. Die Bürger hätten alle Stadtthoren geschlossen und etliche Tage gegen den Rath gewüthet.

420) Philipp starb am 3. Feb. 1513 Nachts 9 Uhr in Udenheim. Simon. 195. — Eysengr. — Chr. Hirs. 1513.

nem Bruder Georg den erledigten Krummstab anzuvertrauen, und Herzog Friedrich [421]) selbst kam von Heidelberg herüber vor das Kapitel, um die Stimmen der Domherrn auf seinen Bruder zu lenken. Auf des Letztern Bitte hatte sich sogar König Maximilian, der zur Zeit gerade in Landau sein Hoflager hielt, von dort erhoben und war zum Wahltage nach Speyer gezogen, um durch seine Gegenwart günstig für Georg zu wirken. All das beherzigten die Herrn vom Münster, und da sie des Königs und der Fürsten Ungnade fürchteten [422]), postulirten sie durch einstimmigen Zuruf den kaum sieben und zwanzigjährigen Domherrn Georg, Pfalzgrafen bei Rhein und in Bayern Herzog [423]). Noch in demselben Jahre wurde er auf Magdalenentag im Chore des Münsters von dem Erzbischof zu Mainz, in Gegenwart seines Bruders und vieler andern Bischöfe, Aebte und Prälaten mit großem Pompe konsekrirt [424]); und mit einer frommen Milde, wie keiner seiner Vorfahren, stellte er es dem

421) Des Churfürsten Bruder und nach ihm Churfürst. L'art. de Vérif. les Dates.

422) Simon. gibt noch die Irrungen des Hochstifts mit Landau als Grund an.

423) Domprobst zu Mainz und Domherr zu Speyer. Simon. l. c. — Frater Ludovici Comitis palatini Rheni, sextogenitus Philippi, Princeps nobilis, mansuetus, prudens, amator Cleri, pauperumque defensor. Chr. Hirs. 1513. — Georgius postulatur. Cat. Episcop. Spirens. bei Eccard. II. 2276. — Assumitur in Præsulem imperante Maximiliano. Eysengr. — Lehm. 332.

424) 22. Juli. Die Konsekration dauerte mit grosem Pomp von sechs Uhr Morgens bis eilf, und während der Handlung bewachten des Rathes Waffenknechte die Thüren des Domes. Georg war mit 400 Pferden zur Konsekration geritten. Lehm. 332. — Simon. l. c.

Domkapitel heim, eine Ordnung festzusetzen, wie er sein Hofwesen und seines Landes Regierung zum Nutzen des Hochstifts am besten verwalten möge; also daß das Kapitel Macht haben sollte alles Ueberflüssige, nach seinem Gefallen, abzustellen; er werde ihnen darob nicht grollen. Sein Eifer war so unverstellt, daß er sogar etlichemale auf Ersuchen in die Kapitelsstube kam, um das Wohl seines Hochstifts freundlich zu bereden. Nichts Wichtiges unternahm er ohne sein Münster, und dieses kam ihm wieder mit gleicher Offenheit entgegen, und handelte nur, wenn sein Beifall zuvor eingeholt war [425]).

Während seiner Regierung bestätigte Maximilian die Rachtung, so zwischen dem Kapitel und der Stadt gemacht worden; auch empfing er den Pfandschilling von Landau mit 15,000 Gulden, und erkaufte dafür, auf seines Domkapitels Anrathen, die alte, hoch auf einem Bergvorsprunge der Vogesen gelegene und den ganzen Speyergau beherrschende, Madenburg [426]). Eifrig widmete er sich sogleich den Pflichten seines Oberhirtenamtes, und, um dem Gottesdienst in allen Kirchen seiner Diözese Einheit zu geben, verordnete er den Gebrauch der neuen Agende, nach der in seinem Münster hergebrachten Regel, und befahl allen Geistlichen und Leutpriestern

425) „Wie es auch billig seyn solle.“ Simon. 197.

426) Simon. l. c. — Die Madenburg war ursprünglich ein Lehen der Abtei Klingenmünster, und schon a. 1361 verpfändeten sie die Grafen Leiningen an das Hochstift. Caden. Cod. dipl. V. 647. — Später kam sie von den Leiningen an die Sickingen und Fleckenstein, von denen an die Stadt Landau, von der an die Heideck, von denen an Würtemberg und von Letzterem kaufte sie Georg. Schopfl. Als. Jll. H. 174.

ſich an dieſe Vorſchrift ſtrenge zu halten [427]). Den Pfarrern gebot er ununterbrochne perſönliche Gegenwart bei ihrer geiſtlichen Heerde, und unterſagte ſtreng die Errichtung neuer Bilder und Wallfahrten an ungeweihten Orten, der Biſchof oder ſein Vikar hätten es denn erlaubt [428]). Die Umgänge, welche in der Bittwoche zur Abwendung des Kriegs, der Peſt, der Kinderblattern und Hungersnoth ſtatt fänden, ſollten nicht mit leichtſinnigem Lachen und Geplauder, ſondern mit geiſtlichem Anſtande, chriſtlicher Demuth und in der Furcht des Herrn vor ſich gehen [429]). Den Dechanten der Stifter gebot er ſtreng, mit Ernſt zu wachen, auf daß beim Chorgeſang das Geplauder, in den Pſalmen, Antiphonen und Reſponſorien

427) Hortamur ut singuli rectores. plebani et viceplebani agendam unam hic spire impressam pro ecclesia sua amant et easdem, quibus nostra Cathedralis Ecclesia utitur, rubricas, directiones et regulas — observetis. Sendbrief. d. Mart. 1513.

428) Precipimus ut omnes et singuli Vicarii perpetui continuam faciant personalem residanciam — mandamus ne novas sanctorum ymaginum in quibuscunque locis non consecratis erigi et ad eas peregrinaciones aut oblationes fieri — permittant. Ibid. Auch im Sendbr. d. Mart. 1515.

429) Cavendum est ne tales sint processiones, quibus plus divina offendatur quam placetur majestas, ne ubi pax esset postulanda merito juxta excessus nostros bellum incitatur, ubi pestilencia pustule, sterilitates et alia plagarum genera diluenda, ea pocius accumulari faciamus. Qua de re mandamus quatenus processiones prorsus sine risu sine confabulacionibus sine discursibus sine impudicis gestibus et aspectibus, sine levitate, sed mature honeste sacerdotaliter discrete humiliter devote et in timore dei perficiatis. Sendbr. d. Jubilate 1514.

die Verwirrungen, und das langweilige Gedehne am Ende der Hymnen unterbleibe, die Ruhepunkte inmitten der Verse eingehalten, und die Worte nicht überſprudelt würden; ſo daß der eine Chor den Vers dem andern wie aus dem Munde reiße [430]). Eben ſo ſollte Leichtfertigkeit, unzüchtiges Geſchwätz, Lachen und Gezänk bei Prozeſſionen unterbleiben, und keiner mehr bei Bittgängen, wenn man die Station erreicht habe, ſchamlos, wie bisher, zu Braten, Wein und Eyern laufen, und dann mit glühendrothen Backen zum Bittgange wiederkehren [431]). Alle ſollten zur feſtgeſetzten Stunde im Chor erſcheinen, und nicht nach Art der Tauben ein- und auslaufen. Wer Meſſen zum Seelgerette der Stifter zu leſen verbunden wäre, ſollte ſie leſen, aber mit Andacht; damit es nicht ſcheinen möchte, er behandle, ſtatt des

---

430) Percepimus — in psalmis, antiphonis, tonis et responsoriis, quasi ex industria confusiones oriri, in intonando juxta chororum ordinem nullam diligentiam adhiberi, caudas cantorum quam longissime protrahi, nullas pausas aut suspiria servari, verba obreincitari, dicciones et syllabas ant nimis festinanter precipitari; aut penitus ammiti, versum ab uno choro nondum finitum mox ab alio quasi ex ore eripi — et tam a delinquente quam ab aliis visus et irrisiones agitari. Sendbr. Mart: 1514. — Canes secum ducendo, qui frequenter latratu et ullulatu suo divina conturbant. Sendbr. d. 19. April 1524.

431) Alios in Litaniis et stacionibus sine verecundia ad offas, ova et vina concurrere et tandem rubentibus huccis impudenter denno processioni se intrudere. Sendbr. Mart. 1514. — Tam clericis quam laicis festo S. Marci diebus rogationum et Ascensionis Domini Comessationes, ebrietates et levitates inhibemus. Sendbr. d. 2. Mai 1519. — Er verbot an ſolchen Feſten zu tanzen. Sendbr. d. 12. Apr. 1518.

Leibes und Blutes des Herrn, einen Schwank oder Spielwerk, und sohin selbst jene sich daran ärgern, die nach kurzen Messen jagen. Die Aufsicht, daß all dieses fernerhin unterbleibe, wäre in den Rechten aber auch in den Pflichten der Dechanten; so wie sie darauf zu bestehen hätten, daß das neue Brevier innerhalb eines Monates, für die Pfarreien wenigstens ein Exemplar [432]), angekauft würde, welches die Leutpriester in ihren Kirchen am Singpulte oder sonst geeignetem Orte mit einer Kette zu befestigen hätten, damit alle, denen die Abbetung der Horen zustehe, einen Leitfaden fänden [433]). Besonders empfahl er Ehrfurcht und Reinlichkeit [434]) bei der h. Messe, wozu ungesäuertes Weitzenbrod und unverdorbner hefeloser Traubenwein zu nehmen wäre, wofür er, namentlich für die Geistlichen des Münsters, bei einer

---

432) Das Exemplar kostete einen Drittelsgoldgulden. Sendbr. d. Jubil. 1522.

433) Percepimus quamplures ad divina tarde venire — certos etiam sine racionali causa et sub officio more columbarum iteratis vicibus egredi et regredi; non paucos esse, qui missas suas secundum fundatorum suorum voluntates neque per se neque per alios legunt, plerosque inveniri qui sacratissimum Misse officium adeo festinanter perficiunt et tam negligenter percurrunt, ut non corpus et sanguinem Christi, sed jocularia quedam et ludicra tractare videantur, id quod etiam venatores brevium missarum abhorrent — ideo venerabiles dominos decanos etc. — Deinde ut plebani competenti loco saltem unum ex breviariis ad manum cathena pulpito affixum infra mensis spacium disponant. — Sendbr. Mart. 1514.

434) Er befahl bei 10 fl. Strafe die Altäre von Spinngeweben zu reinigen. Sendbr. Jub. 1515. Und die h. Gefässe rein zu halten. Sendbr. Mart. 1516. und d. 6. Okt. 1519.

Pön von zehn Gulden und drüber den Domkuſtos verantwortlich machte [435]). Meßkelche ſollten von Gold und Silber ſeyn, oder von Zinn, ſo wie die Korporalien und Purificatorien von ungefärbter Leinwand [436]). Allen Leutprieſtern unterſagte er Kleider und Schuhe, von rother oder grüner Farbe, bei Strafe von vier Gulden [437]); eben ſo ausgeſchnittene Schuhe, Waffen und Barete mit zwei Eſelsohren [438]); denn ob dem und der Geiſtli-

435) Ecclesiarum Cathedralis nostre et collegiatarum custodibus sub decem florenorum et alia arbitraria pena precipimus quatenus per se et suos Vinum de vite naturale, non artificiale, non acetosum, non corruptum, non feculentum dispensetur, quamvis enim veritatem sacramenti non impediat, cautius tamen est. — Panes non preparentur ex amylo (Mehl von ungemahlenem Weißen, der blos geſchält und gebrochen war — ſogenanntes Kraftmehl) non farre spelta siligine sed farina tritica, non fermento nulloque artificiali liquore sed aqua naturali coagulata. Sendbr. Jnb. 1515.

436) Calix esse debet de auro, argento vel stanno, quod si sit de ere auricalco, cupro vel ligno in ea celebrare non licet. — Corporalia sint de panno albo puro terreno et lineo, non autem de bombice vel serico, non de panno tincto vel colorato; talia enim debent aut in alios usus ecclesiæ converti aut igne comburi. Ibid.

437) Mandamus ne quis deinceps in vestibus suis eciam caligis rubeo aut viridi colore in publico utatur sub suspensionis per sex menses a percepcione fructuum vel ad minus quatuor florenorum pena. Sendbr. Mart. 1515. — Item d. Quasimodogenit. 1517. — Zerner d. 30. Okt. 1517. und d. 12. April 1518.

438) Non calceos excisos, non birreta duabus Auribus Asininis insignita, non arma instar militum deferat. Sendbr. d. 6. Okt. 1519.

chen Sittenverderbnis ſchlage der Herr das Land mit Unfruchtbarkeit in Korn und Weinſtock und mit Sterben [439]). Da eine ſchreckliche Peſt viele Menſchen ins Grab führte, und die Landdechanten die Habe der dahingerafften Pfarrer nicht inventiren konnten; gab er allen Geiſtlichen hiezu Vollmacht im Nothfalle [440]). Geiſtlichen Leuten verbot er den ärgerlichen Umgang mit den treuloſen Juden, welcher Art die Gemeinſchaft immerdar ſey, bei Strafe des Bannes [441]). Weil Luther's neue Lehre auch im Speyrer Bisthum und ſelbſt im Kapitel Anhänger gefunden hatte, ſo daß ſie als Worte des Evangeliums ausgerufen wurde; verpönte er ſtreng, daß irgend ein Geiſtlicher (ſey er, wer er wolle) die Neuerung in der Laien Beiſeyn vertheidige, billige, lobe oder verbreite; weil

439) Iram Dei provocando rerum etiam temporalium incommoda sentimus prout in dies in frugibus non tam quam in vineis ante oculos pericula videmus. Sendbr. d. quasimodogen. 1517. — Das Jahr war äuſſerſt ſchlecht. Simon. 197. — A comessationibus abstineant et Deum exorare studeant ut pacem nobis præstare et mortalitatem flagella iracundiæ suæ a nobis avertere dignetur. Sendbr. d. 2. April 1521.

440) Quia didicimus multas oriri confusiones, quod propter pestiferam mortalitatem nunc pullulantem Decani et Camerari Sedium Ruralium non possunt bona derelicta annotare seu inventarium erigere, quocirca omnibus et singulis Plebanis, primissariis, Capellanis et Beneficiatis mandamus ut quivis, quamprimum de morte presbyteri constiterit, inventarium conficiat. Sendbr. d. 6. Oft. 1519.

441) Inhibemus sub excommunicationis pena ne aliquis vestrum perfidis Judeis in scandalum Laicorum fabulando, stando, sedendo, loquendo seu alio quovis comunionis genere aut humanitatis solatio communicare presumat aut frequentiorem cum eis conversationem habeat. Sendbr. d. 29. Oft. 1520.

der heilige Vater, des Kaiſers Majeſtät und die Reichsſtände Luther's Irrungen mit Bann belegt hätten [442]); und da manche die Ohrenbeicht als Menſchenſatzung von der Kanzel herab verkündigten [443]); andre mit den Faſten ihr Geſpötte trieben; wieder andre Luther's Schriften mit ſolchem Eifer verſchlangen, daß ſie dieſelben ſogar zu Chore mittrugen, und dort während der Abſingung der Horen und des Hochamtes durchblätterten, wodurch

442) Hoc animas nonnullorum Clericorum nostre Diœcesis et Ecclesiæ civitatis spirensis adeo usque invasit, quod non verentur erroribus lutheranicis nedum per sanctissimum Dominum nostrum verum, verum eciam Cesaream Majestatem et laudabiles sacri Imperii status condemnatis, et legi et publicari prohibitis, adherere, defendere et passim tanquam Evangelii dicta exclamare — districte inhibemus ne aliquis erroribus prescriptis adherere aut eosdem potissimum in conventu Laicorum defendere, laudare seu exclamare presumat. Sendbr. d. Mart. 1521. — Luther und ſeine Lehre waren ſchon am 8. Mai 1521 im Wormſer Dome vom Kaiſer und den Reichsfürſten (doch nicht von allen) in die Acht erklärt worden. Struv. Corp. Hist. 983. — Auch verbot der Pabſt Hadrian VI. dem Speyrer Senate durch einen beſondern Brief Luther's Werke in der Stadt leſen, druken oder verkaufen zu laſſen, oder ſie ſelbſt zu leſen. Originalbrief d. 8. Novemb. 1522. Manuſkript im Kreisarchive zu Speyer.

443) Sunt quidem, qui neutiquam vereantur suo ipsorum impudentissimo ore pro suggesto concionari (dixerim verius esutire eromereque) dicentes vocalem confessionem seu claneulam, que fit in aurem sacerdotis ad salutem minime necessariam, diffitentes a Domino institutam. Sendbr. Jubil. 1522. — Er ſezt ihnen die alte Lehre der Kirche und die Schriften der Neuern, eines Bonaventura, Euſtachius, Richard, Mirandula und des berühmten Erasmus entgegen.

beim Gottesdienſte Aergerniß und Verwirrung entſtand: ſo drohte er im Eifer für ſeine Heerde allen Neuerungsluſtigen mit Entſetzung vom Amte und Kerker [444]). Um den alten, anderthalbtauſendjährigen Glauben zu bewahren, befahl er den Leutprieſtern das Volk durch das Wort, wie es in den Evangelien und den h. Vätern enthalten, aber auch eben ſo durch einen geiſtlichen Wandel zu erbauen [445]). Die große Religionsordnung, welche ſeine Räthe auf dem Fürſtentage zu Regensburg für einen großen Theil von Deutſchland hatten entwerfen helfen, machte er in ſeinem Kirchſprengel zur bindenden Satzung [446]). Dieſe Ordnung ſetzte als Grundregel der

444) Sunt eciam multi, qui quadragesimale Jejunium flocci pendent, ludibrioque habeant, et parochianis suis semota necessitate lac, caseum, ova, aliaque originem a carnibus trahencia indulgeant. Præterea sunt, qui ex othico isto lutherane pravitatis dogmate usque adeo absorpti sunt, ut non vereantur depravatissime doctrine libellos secum comites gestare depromentes eosdem non modo inter psallandum verum eciam inter decantandum Misse officium — quos phanaticos et phantasticos homunciones sub interminacione teterrimi carceris prevaricationisque beneficiorum infligendos precipimus. Sendbr. Jubil. 1522.

445) Mandamus quatenus vos Parochianos vestros non alia nisi salutari evangelica ac sanctorum patrum atque doctorum approbatorum doctrina pascere studeatis, populumque non solum doctrina salubri, verum eciam bonis operibus et exemplo honesto ad devocionem excitetis. Sendbr. d. 28. April 1523.

446) Dieſer Fürſtentag hatte am 6. Juli 1524 unter dem Vorſitze des Legaten Compeggi ſtatt. Sleidanus de Statu Religionis etc. (Baſel 1556) p. 44. Schmitt's Geſch. d. Deutſch. XI. 228. Es war dort beſchloſſen worden, ſich an das Wormſer Edikt von 1521 ſtreng zu halten. Sendbr. 15. Nov. 1524.

Bibelerklärung die Lehre der Kirchenväter, verbannte von der Kanzel alle Schnurren und Altweibermährchen [447], verbot den Leutprieſtern bunte Kleidung, den Bart und Waffen, wenn ſie nicht reiſen, ferner Wirthshäuſer, Trunk, Spiel, Tanz und Bruderſchaftsſchmäuſe, und befahl Abſolution der Beichtenden ohne Geld [448]. Die Feiertage ordnete ſie für das ganze Jahr [449]. Zum

447) Statuimus et ordinamus ut nulli liceat evangelium docere nisi ab episcopo probatus fuerit; itaque probati evangelicum negotium tractabunt recte, sobrie et pure. loca queque recondita et abstrusa non ad novum et adulterinum sensum sed juxta sanctorum patrum, precipue Cipriani, Crisostomi, Ambrosij, Hieronimi, Augustini et Gregorij exponant et studeant ne pro veris somnia et anilles fabellas, pro certis dubia, pro receptis apogrypha et jam dudum explosa damnataque tradant. Regensburger Religionsordnung d. 6. Juli 1524.

448) Intendat quisque Prelatus ne hi, quibus preest, in saeris ordinibus constituti vestes varii coloris velut virgatas et fimbriatas deferant, sed longis talaribus utantur, nulla arma induant nisi itinerantes, barbamque et comam non nutriant, coronam et tonsuram deferentes. Tabernas publicas evitent nisi proficiscantur, et tam inibi quam domi crapula omnique ludo abstineant: choreas, spectaculaque et convivia publica evitent. — Convivia presbyterorum in exequiis et fraternitatibus publice in tabernis hucusque exhibita prorsus abrogamus. — Pro condonatione et remissione peccatorum, quam absolutionem vocant, nihil omnino ab invito exigant. N. Religionsordnung.

449) Es verdient bemerkt zu werden, auf welche geringe Anzahl ſie damals ſchon reduzirt wurden. Auſſer den Feſten des Herrn: Weihnachten, Oſtern, Pfingſten (jedes mit drei Tagen) Neujahr, Himmelfahrt und Frohnleichnam, ſollten nur noch die Tage der Heiligen: Stephan, Johannes, Unſchuldige Kinder, Drei König, Georg, Johannes des Täufers, Magdalena,

Heirathen foderte ſie des Biſchofs Erlaubniß nur in der Faſtenzeit, der letzten Adventswoche, und in den Bittagen; ſo wie der Biſchof nicht mehr des Pfarrers Erbe in dem ſeyn ſollte, was der ohne Teſtament Verſchiedene Eigenes beſaß, oder durch Fleiß ſich erwarb [450]). Bei Prieſtermord befahl ſie den Mörder zu bannen, nicht aber den Ort [451]), und erlaubte, ausgeſprungene Mönche und Pfaffen, ſo ſich ein Weib zugelegt hatten, handfeſt zu machen und ſie der Vergeſſenheit und der Buße zu überantworten in ewigem Kerker [452]). Den geiſtlichen Flucher ſtrafte ſie um ſeine Pfründe [453]). Den geweihten Hexenmeiſter aber, Wahrſager und Taſchenſpieler

Laurentius, Michael, Allerheiligen, Martin, Nikolaus und Katharina, nebſt den vier Frauentagen: Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, gefeiert werden. Alſo im ganzen Jahre 25 Feiertage.

450) Inhibemus ne episcopi clericis legitimis ab intestato decedentibus in patrimonialibus bonis aut industria propria acquisitis succedere possint. R. Religionsord.

451) Statuimus ut propter eedem clericorum persona tantum non autem locus interdicendus veniat, nisi cetu concursuque populari facinus patratum esset. Ibid.

452) Cum quotidie ob novas hæreses apostatarum et religiosorum et sacerdotum numerus in immensum crescat, quam plurimis eorum uxores ducentibus — concedimus quibuscunque Principibus statibusque potestatis secularis ut ejusmodi Apostatas et sacrilegos capere possint, modo reos ipsos ordinariis tradant — et mandamus ut possit Episcopus in sexto reum curie seculari relinquere vel ad perpetui carceris erumnam damnare. Ibid.

453) Ad tollendam execrabilem blasphemiam ordinamus ut quicunque clericus Deo palam maledixerit — atque adeo verbis obscenis incesserit Deum, Beatam Virginem et Sanctos, fructuum privacione plectatur. Ibid.

verſtieß ſie in ein Kloſter, und Afterchriſten, Ketzer und Jüdelnde übergab ſie den Biſchöfen oder ihren Ketzermeiſtern [454]). Religionszank beim Becher unterſagte ſie Pfaffen und Laien, und empfahl Prälaten und Leutprieſtern Barmherzigkeit gegen die Armen [455]). Alljährlich verordnete ſie eine Generalſende, auf daß die Irrlehren aus der Wurzel vertilgt würden, und ihre Beſchlüſſe ſollten im Nothfalle vom weltlichen Arme gehandhabt werden, um ſo eine echte Umgeſtaltung herbeizuführen, die Ruchloſigkeit der Ketzer zu brechen, und die in den deutſchen Landen geſtörte Ruhe zurückzuführen [456]).

Aber Ordnungen und Sendbeſchlüſſe kamen zu ſpät. Wie ein reiſſender Strom war die neue Lehre aus Sachſen hervor durch die Länder gegangen, und trotz der

454) In sortilegos divinaculos incantatoresque clericos ordinamus ut arbitrio superiorum infamia notentur, siqui moniti non destiterint, ordine amoveantur inque monasterium relegentur. Ceteri autem pseudo christiani hereticique vel judaismum referentes a sancta christianorum congregatione arceantur, contraque eos procedatur per Ordinarios, vel eorundem Vicarios aut heretice pravitatis inquisitores. Ibid.

455) Prohibemus eciam tam clericis quam laicis de sacrosancta fide temere precipue inter pocula atque convivia disceptare, iujungentes Sacerdotibus ut operam impendant novo veterique testamento legendo. Porro tam Prelatos quam reliquos hortamur ut meminerint pauperum. Ibid.

456) Statuimus ut singulo anno saltem Synodus diœcesana celebretur cum potioribus prelatis, decanis ruralibus virisque dignis, in quibus designentur judices qui diligenter intendant si statuta predicta observentur invocato ad hoc, si opus fuerit, brachio seculari — ut refloreat fides catholica heresibus radicitus extirpatis. Ibid. Und im Eingange der Religionsordnung.

Acht, die auf ihr lag, waren Adliche [457]) und Pfaffen, beſonders aber die Bauern ihr hold geworden. Ein neues Weſen ſollte beginnen. Sey es nun, daß die Länder unter der eiſernen Hand ihrer Herrn, welche ihrer Bauern Schweiß und Mark um goldne Ketten, ſeidne Wämſer und ſonſtigen Tand vergeudeten, nicht länger ſeufzen, oder die Rohheit und Raubſucht ihrer Lanzenknechte nicht länger erdulden mochten [458]); ſey es, daß das Beiſpiel der freien Schweitz Aehnliches hoffen ließ, und der in allen Heeren um Gold fechtende Schweitzermann dieſe Hoffnung noch befeuerte [459]); ſey es, daß die Geiſtlichkeit, ihrer durch ein Jahrtauſend geheiligten Macht zu ſehr vertauend, tadelloſen Wandel nicht mehr als Grundſatzung eines gottgeweihten Mannes betrachtete, und üppig und ſchamlos ſchwelgend und den Bauern gering achtend, ſeine Dummheit und Noth verhöhnte [460]); oder mochte Luther's Lieblingswort von chriſtlicher Freiheit, das wie Wetterleuchten in die Gemüther geblitzt hatte, von den Bauern und ihren Sprechern, ſo lange die Heroen des verbeſſerten Worts ſelbſt noch in derber Sprache mit einander haderten, falſch gedeutet worden ſeyn [461]): die

457) Wie der bekannte Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten. Sleidanus de Statu Religionis p. 33. — Struv. in præfat. ad Hubert. Thomæ Leodii De Rebus Gestis Franc. a Sickingen bei Freher. III. — Brower. Annal. Trevir. II. 338.

458) Sartorius Geſchichte des Bauernkriegs. Frankenthal 1814. p. 29 et 35.

459) Schon beim Bundſchuh wollten die Bauern Schweitzer ſeyn.

460) Sartorius p. 52.

461) Die Fürſten ſelbſt waren ſchon über den Grund des Bauernaufruhrs verſchiedener Meinung. Joann. Rer. Mog. I. 831.

armen Mannen, ſo bisher geduldig gearbeitet und getragen hatten, warfen die Harke weg, ſtanden auf, grif-

— Eben ſo die gleichzeitigen und ſpätern Geſchichtſchreiber. Sleidan. de Statu Religionis p. 52, Gnodalius „de Rusticorum Tumultu“ bei Schardius Rer. Germ. Script. II. 131., Struv. aus Seckendorf p. 992, und Sartorius p. 57 ſuchen Luthern der Beſchuldigung, als hätte ſeine Lehre die Bauern zum Aufſtande gereizt, frei zu ſprechen. — Cochlæus, Faber, Schmitt Geſchichte der Deutſchen XI. 277, die derbe Elegie des Joannes Atrocianus von 1528 bei Freher. III. 280 die Chr. Numburgens. des Paul. Lang von 1532 bei Mencken. T. II., der Würtembergicus Commentarius des Joann. Pedius Tethinger von 1545 bei Schard. II. p. 79., und die Annales Trevirenses Brower. II. p. 351. mit den dort zitirten, behaupten aber, Luthers neue Lehre vom freien Evangelium und von chriſtlicher Freiheit hätte die Bauern zur Empörung aufgewiegelt. In ihrem Aufrufe an ihre Freunde bei Hubert. Thomas, Leodius, p. 290 ſagen ſie ſelbſt, ſie hätten für die Vertheidigung des Evangeliums die Waffen ergriffen. — Herzog Elſaſſ. Chr. II. B. 169 nennt dieſen Aufſtand eine Strafe Gottes. Daſſelbe meint auch Hutdrich. Mutius in ſeinem Chr. German. bei Piator. II. 317. — Auch Luther ſelbſt ſagt in einem Briefe an den Erzbiſchof von Mainz, der Satan habe dieſen Bauernaufruhr, als eine Strafe Gottes, erregt, und als ſicherſtes Mittel, dieſer Strafe und dem Satan zuvorzukommen, gibt er dem Erzbiſchof den guten Rath, ein Weib zu nehmen und das Erzbisthum zum weltlichen Fürſtenthum zu machen. — Joann. Rer. Mog. II. 834. — Die meiſten Schriftſteller kommen auſſerdem darin überein, daß der fanatiſche Münzer den eigentlichen Stoß zum Aufſtande gegeben habe. — Auch von Rotteck (Allgemeine Geſchichte VII. B.) ſagt, daß man immer die Reformation als Mutter dieſes Unheils (des Bauernaufſtandes) geachtet habe; Karlſtadt aber habe durch fanatiſche Lehre und That Vieles dazu beigetragen.

fen zu den Waffen und foderten Freiheit. So in ganz Deutſchland; von der weſtphäliſchen Pforte bis zum Bodenſee [462]).

In mannigfachem Aufſtande, der vorzüglich in Schwaben die alte Ordnung der Dinge umzukehren ſich unterfing, war der Winter des Jahres eintauſend fünfhundert und fünf und zwanzig vorübergegangen. Der Frühling kam, und noch lagen die Bauern zahlreich gegen die Herrn zu Felde [463]). Unterhandlung war vergebens geſucht worden. Der Bauer hatte Luſt am wilden, luſtigen Kriegsleben gewonnen, plünderte die reichen Abteien, brach die Schlöſſer der Herrn und die Thore der Städte [464]), und befand ſich wohl beim neuen Schwan-

462) Schon im J. 1492 ſtanden in den Niederlanden die Käſenbrüder auf und 1491 die Bauern des Abts von Kempten. Sartor. 72. — A. 1502 der Speyrer Bundſchuh. — A. 1514 in Schwaben die armen Kunze. Simon. p. 197. — Joann. Ped. Tethinger. Commentar. Würtemberg. bei Schard. II. 61. — A. 1522 die Bauern im Hegau. Sartor. 84. — A. 1524 die Bauern des Grafen von Lupfen in Schwaben. Cnodalius de Rusticor. Tumult. bei Schard. Script. Rer. Germ. II. 132. Und jetzt am 1. Jänner 1525 die Bauern des Abts von Kempten. Sie fingen ihren Herrn und ſetzten ihn feſt. Dieſes Beiſpiel zog andre in verſchiedenen Gauen Schwabens fort. Aus Schwaben ging der Aufruhr durch den Odenwald und Franken herab ins Rheingau, ins Fuld'ſche, nach Thüringen, Heſſen und Sachſen. Cnodalius l. c. Sartor. l. c. und Schunk's Beiträge zur Mainzer Geſchichte. III, 75 et I. 174.

463) Die Bauern waren in Schwaben 18,000 Mann ſtark, in drei Haufen. — Sartor. 89.

464) Nur allein in Franken verbrannten die Bauern 292 Schlöſſer und 50 Klöſter. Paul. Lang. Chr. Numburg. — Georg.

ke. Er ward trotzig [465]). In der Leidenswoche kam es zum Handgemenge; aber überall erlag die regelloſe Bauerſame dem Heere des ſchwäbiſchen Bundes [466]), und am ſtillen Freitage noch hatte ſie Herr Truchſeß in einem blutigen Gefechte geſchlagen [467]). Dennoch aber erhoben ſich in der Woche vor Oſtern andre, die von dem Blutbade nichts ahnten, in allen Ländern, von der Donau bis zum Rhein und hinab zur Weſer.

Auch im Speyrer Bisthum glutete der Zunder zur Flamme auf. Am Feſte der gefärbten Eyer [468]) lieſen

---

Spalatin. in Vit. aliquot Elect. Saxon. bei Menken. II. zählt ſie alle namentlich auf.

465) Sartor. 104. — Die Salzburger Bauern drohten ihren Erzbiſchof zu kochen und zu freſſen, damit die Nachwelt ſagen könne: die Bauern von Salzburg hätten ihren Herrn gefreſſen. Georg. Spalatin. Vit. Aliquot. Elect. Sax.

466) Die Städte und Herrn in Schwaben hatten ſchon a. 1487 einen Bund geſchloſſen, einander gegen jede Gewalt zu helfen. Chr. Hirs. — Als nun der Bauernaufſtand ausbrach, ſchickte der Bund ſeine Truppen, unter dem Feldhauptmanne Georg Truchſeß von Waldburg, gegen die Empörer. Cnodalius bei Schard. II. 132.

467) Sartor. 106. Cnodal. l. c. Schon früher hatte der Truchſeß einen andern Haufen von 6000 Mann geſchlagen.

468) Auf Oſtern. Sartor. 188. — Instantibus feriis paschalibus diœceseos Spirensis circiter 50 rustici in pago Malsch rebellant. Cnodal. 144. In festo Paschæ similiter Rusticorum tumultus excitatus est in ditione Episcopi Spirensis. Hubert. Thomæ, Leodii, Hist. Seditionis Rustican. bei Freher III. 289. — Simili modo turba rusticorum 50 circa Calendas Martias in Malsch in Brurhein diœcesis Nemetum congregata est. Petri Criniti (vulgo Haarer) Historia Rusticorum Tumultuum bei Freher II. 246. — Pagus erat Maltaium, Heidelbergam inter et Bruxellas. Brower. Annal.

fünfzig Bauern in Malſch, einem Dorfe des Domkapitels im Brurhein, zuſammen und beſchloſſen hinfort, gleich ihren Brüdern in Schwaben, im Evangelium frey zu ſeyn. Als die Sage davon mit Windeseile in Udenheim erſcholl, und Biſchof Georg den Aufſtand erfuhr, entſandte er ſofort etliche Reiter auf die Spähe, mit dem Auftrage, wenn möglich, die Aufrührer zu ſänftigen, oder vielleicht den Haufen, wenn noch klein, zu zerſprengen [469]). Die Reiter kamen nach Malſch und fanden die Bauern zahlreich verſammelt, aber waffenlos. Da ritt der Hauptmann des Reiterfähnleins unter ſie und ſprach freundlich: „meinem gnädigen Herrn von Speyer iſt von guter Hand hinterbracht worden, wie daß ihr nach dem Beiſpiele andrer mit Treubruch umgehet, und auf Meuterei ſinnet. Doch welche Urſache habt ihr ſo ſträflichen Beginnens? Wer hat euch je Billigkeit verweigert und Recht verſagt? Mein gnädiger Herr handhabte euch allweg in Gnade, Schutz und Milde, und nie laſtete auf euch harter, arger Druck. Habt ihr des Eides vergeſſen, den ihr geſchworen und eure alte Treue abgethan? Seht ihr den Schaden nicht, den euch ein ſolcher Aufruhr bringen muß an Leib und Gut? Was ſoll aus euern Kindern werden, welches Loos wird eure Weiber treffen? Wollt ihr

---

Trevir. II. 353. — Oſtern war am 16. April. Die Ruhe der Feiertage mochte den lange ſchlummernden Groll geweckt haben.

469) Episcopus spirensis aliquot equites ad rem explorandam ablegat, qui, cum rustici nondum ad arma venissent, eis, colloquio instituto, amice exponant. Cnodal. l. c. — Georgius Nemetum præsul piis exhortationibus rogat, ne a se deficiant. Petr. Crinitus l. c. — Missis equitibus experiri voluit, an principiis obstare posset. Hubert. Thomæ, Leodii, Hist. Sedition. Rust. l. c. — Sartor. 188.

der milden Herrschaft euch entschlagen? Nimmermehr wird euch dies frommen. Folgt der Alten Beispiel, und seyd ehrsame, biedere und treue Unterthanen, wie eure Väter gewesen! Wenn ihr das thut, so werdet ihr thun, was bei Gott angenehm, vor der Welt löblich und euch selbst heilsam und zu Nutzen seyn wird. Was ihr nicht länger zu tragen vermögt, wird mein gnädiger Herr euch leichtern; er wird die Lasten lindern und euch allweg ein gnädiger Herr seyn." — Die Bauern horchten; das sanfte Wort gefiel, und sie gelobten auf's Neue allen Gehorsam, und versprachen getreulich zu halten, was sie angelobt. Der Hauptmann ritt gutes Muthes, und der zurückgeführten Ruhe froh, wieder von dannen des Wegs nach Udenheim [470]).

Aber noch denselben Abend wandten die Bauern ihren Sinn. Ihre Zahl wuchs, und mit der Zahl die Lust zur Beute. Sie kamen überein nur dem zu gehorchen, der stärker wäre, ob Fürst oder Bauer [471]). Also entsandten sie noch in der Nacht Eilboten an die benachbarten Dörfer mit Briefen, des Inhalts: „Es ist gemeiner Bauerschaft ernstlicher Wille, Meinung und Befehl, daß ihr eure Gemeinde versammelt, und zu uns gen Malsch schicket, N. N. wohlgerüster Mann, mit Gewehren, göttlicher Gerechtigkeit [472]) ein Beistand zu thun, noch bei die-

---

470) Alles Gnodalius l. c.

471) Posthabitis omnibus promissis paulo post professi sunt palam eum se sequuturos, quem potentia prævalere crederent. Gnodal. l. c. — Dicebant se apud illum qui fortior esset, quique illos defenderet, mansuros. Petr. Crinitus. l. c. — Sartor. l. c.

472) Ueber diese Gerechtigkeit ereifert sich Joannes Atrocianus mit sehr beissender Ironie in seiner Elegie bei Freher. II. 178:

ſer Nacht; und wo das nicht geſchieht, ſollt ihr wiſſen unſicher zu ſeyn Leibs und Lebens und Guts [473]). " — Bei Tages Anbruch ſtrömte die ſtreitbare Mannſchaft aus den benachbarten Dörfern zuſammen für das Evangelium zu ſtreiten, und der Freiheitshaufe wuchs zu ſechshundert Mann [474]). So geſtärkt begannen ſie nun das Werk. Muthig brachen ſie in den reichen Weinkeller des Domkapitels zu Malſch, öffneten die Fäſſer, tranken luſtigen Sinnes den Wein auf der neuen Freiheit Wohl und jubelten auf das Verderben aller Zwingherrn, der leichten Kriegsthat froh und ſtolz [475]). Hierauf von Wein triefend und freiheittrunken beſetzten ſie den Bletzberg bei

---

Qui non arma capit, Christi non dicitur esse,
Bella gerunt Christo rustica turba suo.
Non didicit Christum nisi qui simulachra perurit,
Atque sacerdotum qui spuit in faciem.
Non didicit Christum gaudet qui cælibe vita,
Uxorem ducat qui velit esse pius.
Non didicit Christum, census decimosque libenter
Persolvens, illum lurida lepra tenet.
Voce Evangelium ingeminant genus rustica, quamvis
Nemo evangelico vivere more velit.

473) Sartor. 189. — Gnodal. l. c. — Pet. Crinit. l. c. — Hubert. Thomas Leodius. l. c.

474) Sexcenti repente confluunt. Gnodal. — Numero ferme 500. Crinit. — Ingentem congregarunt multitudinem. Thomas. Leodius.

475) Sartor. l. c. — Sequenti die turba, ad prædam se præparans, promptuarium in Malsch, quod Spirensium Canonicorum est, invadunt, vinoque madent, hac spe ducti, nempe se eo in loco novum regimen excitaturos. Crinitus 247. — Mox sequenti die se ad prædam convertere, Canonicorum Spirensium cellas vinarias invadentes vinumque exhaurientes spe novi imperii inflati. Gnodal. l. c.

Malſch, lagerten dort, ihre Brüder aus der Ferne erwartend, und hofften von hier aus das neue Regiment zu begründen [476]). Der Biſchof erfuhr's, und ob dieſes Frevels erbittert, beſchloß er die ernſte Züchtigung der Freiheiter. Viele Dörfer des Hochſtifts ſchworen dem Biſchof, treu zu ſeyn und gegen die Aufrührer bewaffnet auszuziehen; ſo daß er mit dieſen leicht den ſchwärmenden Haufen zu Paaren zu treiben hoffen konnte [477]). Alſo ſandte er am Samſtag nach Oſtern ſeinen Amtmann im Brurhein, Johann von Kolle zu Wachenheim, mit etlichen Reitern und den treuen Bewohnern von Bruchſal, zu denen des Churfürſten Marſchall mit zweihundert Lanzen und mehreren leichten Feldſchlangen ſtieß, auf die Bauern, um, wenn die Meuter die Waffen nicht niederlegten und zu Gehorſam zurückkehrten, den Bletzberg zu erſteigen, und alle niederzuhauen [478]). Der ſo geordnete Schlachthaufe nahte dem Berge, und der Amtmann gab das Zeichen zum Angriff. Auf den Schlachtruf eilten die Bruchſaler den Berg hinauf voran; aber nicht zum

476) Bletzenberginm non procul inde sitnm capiunt aliorum adventum exspectantes. Gnodal. — Plezberg prope Malsch occupaverunt. Crinit. l. c.

477) Quare Spirensis præsul coactus serio contra seditiosos agere, cum alii rustici se auxilium laturos polliciti essent Episcopo, facile turbam revocari arbitrabatur. Crinit. l. c. — Ea res Episcopum movit, ut in rusticos dignum ipsorum malitia exemplum edere statueret. Gnodal. l. c.

478) Hoc consilio, ut nisi rustici justo supplicio sese subjicerent, prælio rem in monte, quem insederant, decernerent. Gnod. — Palatini Electoris magistro equitum cum CC equitibus et levibus machinis quibusdam dicto prefecto in auxilium veniente, nempe cum rusticis ut bellum gereretur. Crinit. l. c. Sartor. 189.

Kampfe, ſondern zur Vereinigung mit den Aufrührern, ſo daß ſie die Treue vergaſſen und in ihren Bund ſchworen, was die auf dem Berge freudig geſtatteten [479]). Da der Amtmann und der Marſchall ſolches ſahen, wagten ſie nicht Weiteres zu unternehmen, weil der Berg, auf dem die Bauerſame lagerte, ringsum von Weinbergen bewachſen, den Reitern keinen Zugang ließ; ſie wandten alſo ihre Roſſe und zogen mit ihren Fähnlein unverrichteter Dinge zurück [480]).

Während dies vorging, lief der Aufruhr weiter durch die Dörfer des Bisthums im Amte Udenheim, und alle Bauern längs des Rheines erhoben ſich, Freiheit fodernd. Da erſchrack der Biſchof, denn die Gefahr hatte ihn ſo umſchloſſen, daß er in der alten Burg ſeiner Vorfahren zu Udenheim nicht länger Sicherheit gegen den Trotz ſeiner Unterthanen fand; er verließ ſie, und flüchtete zu ſeinem Bruder, dem Churfürſten, nach Heidelberg [481]). Des Biſchofs Flucht aber ward Loſung zu allgemei-

---

479) Sed in ipso jam ingressu rustici ad seditiosos deficiunt: et illorum fœdus, sedulitatem atque confraternitatem assumunt. Crinit. l. c. — Ecce, sub initio rei gerendæ, diœceseos Spirenses rustici equitatui auxilio destinati deficiunt, cum aliis fœdere inito facile in factionis perfidæ societatem admittuntur. Gnodal. l. c.

480) Quo facto Marescalco cum episcopi copiis equestribus discedendum fuit. Nam mons iste vineis circumquaque circumdatus erat, ut equitatus eam conscendere non posset. Gnodal. — Crinit. — Hubert. Thomas Leodius. — Sartor. l. c. — Aber warum brauchte der Marſchall ſeine Büchſen nicht?

481) Præterea concursus erat admodum velox rusticorum Spirensis ecclesiæ quique ad Rhenum habitabant. Cogebatur Episcopus ex arce sua Udenheim ad fratrem Palatinum

nem Aufſtande, und leicht war es nun den Meutern die Schlöſſer Kißlau, Rothenburg und Bruchſal zu nehmen, und alle Dörfer des Amtes Udenheim zu überſchwemmen; denn alles ergab ſich, wo immer nur ihre Fahne ſich zeigte [482]). In Bruchſal aber ſetzten ſie den Friedrich Wurm und Johann von Hall zu oberſten Hauptleuten, auf daß ſie, als künftige Herrn des Landes, in der Bauern Namen alles leiten und ordnen möchten [483]). Hierauf traten ſie in Eidgenoſſenſchaft mit den Bauern des Markgrafen von Baden [484]), erhoben ihre Banner, zogen in die Markgrafſchaft, machten Jagd auf Ritter und Pfaffen, legten alles wüſte, und lagerten ſich in die Klöſter Herrnalb und Frauenalb [485]), aus denen ſie, Löſung

---

Heydelbergam confugere. Crinit. l. c. — Res ad tantum periculum pervenit ut Episcopus Udenhemio sua sede relicta ad fratrem concederet. Gnodal. — Simon. 199.

482) Omnis populus ad unum usque defecerat ac Rottenburgum castellum cum arce, Kisslavium, Brussellas totamque Præfecturam Udenhemensem sub potestatem redegerat, et nullo cum labore ceperat. Gnod. 145. — Quorum plerosque sola postulatione ceperat. Crinit. l. c. — Thomas Leodius l. c. Sarlor. l. c.

483) Sie vertheilten ſich in Heerhaufen und wählten Haupt- und Unterhauptleute. Crinit. l. c. — Sarlor. l. c. — Gnod. l. c.

484) Im Badiſchen waren die Bauern ſchon in der Palmwoche aufgeſtanden, hatten Durlach genommen, den Amtmann gefangen, das Kloſter Gottesau ausgeplündert und Bankhauſen verbrannt. Crinit. l. c. Gnodal. l. c.

485) Multa cœnobia vastarunt explicatis signis terras Marchionis ingressi, præsertim Dominorum Dominarumque Albam. Hub. Thomas Leod. l. c. — Hinc et illinc erecto vexillo Marchionatum petere, relligionis titulo signatos cogere, pleraque monasteria occupare, partim devastare, præsertim Herrnalb et Frawenalb in nigra sylva. Crinit. 148. —

ankündend von Keuſchheitsgelübden, Mönche und Nonnen austrieben und mehrere Tage trinkend und zechend dahinjubelten [486]). Der Markgraf wich der unbändigen Gewalt, unterhandelte und ließ ſich die Foderungen der Freiheiter gefallen, wie ſie in andern Ländern gefodert [487]). Es ward Friede. Drauf wandte ſich der luſtige Haufe, Markgräfler und Brurheiner, und warf ſich auf das Bisthum zurück. Viertbalbtauſend Mann, unter ſieben Fahnen, gingen, um das Land durch Furcht zu bändigen, bei Schröck über den Rhein, überliefen das Kloſter Hördt und die Zehnthöfe zu Mechtersheim, fanden aber alles ſchon durch die Nußdorfer geleert, raubten was noch geblieben, zerſchlugen alles in wildem Muthe, und zogen dann bei Rheinsheim zu ihren Geſellen zurück, die in Udenheim lagerten [488]).

Herrnalb war eine Ciſtercienſerabtei am Albfluſſe, a. 1146 geſtiftet. Später wurde das Kloſter reformirt und in ein Kloſteramt verwandelt. — Frauenalb war ein adliches Damenſtift von Benediktinerinen in der Margrafſchaft Baden, a. 1134 geſtiftet. Rh. Antiquar p. 406.

486) Hic quoque compluſculos dies in crapula et ebrietate conſumpſerunt. Crinit. — Monaſteria capiunt, diripiunt, diruunt, in quibus rerum omnium copia reperta helluantur. Gnodal. l. c.

487) Ihre Foderungen in 12 Artikeln haben Spalatin. in Vit. aliq. Elector. Saxon. bei Mencken. II. 1131. Sartor. 378. und Sleidan. de Statu Relig. p. 53. Einige davon hatte ſchon der Bundſchuh; die andern kommen weiter unten zum Theil vor.

488) Ueber Hördt ſieh. oben I. B. p. 59. — Vergl. noch Act. Palat. III. 40. — Quare ne quid deterioris caperet Marchio ad poſtulata pacem inire ac conditiones ipſas, quas alii, recipere cogitur. Quo facto Marchionici cum Brurhenanis verſus diœceſin Spirenſem remeant, quorum circiter sep

Der vereinte Gewalthaufe beſchloß nun Speyer zu berennen, und die Domherrn, ſo wie die der andern Stifter, und gleichfalls Mönche und Nonnen zu beſſern, und ſchon ſandten ſie ſieben Fahnen unter ihren Hauptleuten auf Speyer los [489]); als ein Eilbote des Biſchofs von Heidelberg im Lager ankam, und freies Geleit für ſeinen Herrn und deſſen Räthe begehrte, um die Fehde gütlich zu vertragen. Die Hauptleute machten Halt und ſchworen ſicheres, freies Geleite ins Lager und zurück, und harrten in Udenheim des Biſchofs. Dieſer eilte die Zerwürfniß um jeden Preiß in Minne zu enden; denn das Bisthum war in äuſſerſter Gefahr, und ſtand am Rande des Unterganges [490]).

---

tem cohortes, ad terrorem incutiendum aliis, Rhenum tranieuntes, Monasterium Herd et Mechtersheim Monachorum prædium (gehörte zu Euſſerthal) invadunt, frumentum et vinum deprædantur, reliquis direptis atque perfractis. Postea regredientes Reinshemii Rheno trajecto ad socios contendunt. Gnodal. l. c. — Uterque exercitus hinc in ditionem Spirensem pedem promovit dimidia vero pars ferme 3500 rustici Monasterium Herd etc. Crinitus. l. c. — Von den Nußdorfern ſieh. weiter unten.

489) Hinc apud Rheinsheim rursus Rheno defecti ad suos se conferunt sodales, qui jam Udenhemium petierant, eo consilio, ut Spiram obsiderent, et sacerdotes illic constitutos ad suum arbitrium reformarent. Crinit. l. c. — Redeunt pace data Marchioni in Prurhenum, unde septem signa dimittunt ad obsidendam urbem Spirensem, ni se intromitterent. Hubert. Thomas Leodius. — Cum iis ergo Udenheminm festinant ut Spiram obsidione cingant, Canonicos, Monachos et Moniales reforment. Gnodal. l. c.

490) Cum igitur turba rusticorum ad obsidionem Spirensem se instruerent, rebus ad id necessariis comparatis, Episcopus quo totius diœcesis interitum averteret, non de armis sumendis, sed tumultibus amice conspiciendis consilium

Auf dem ganzen rechten Rheinufer war der Aufruhr von Dorf zu Dorf, bis hinauf in die Markgrafſchaft, nach Schwaben, und hinab nach Franken gegangen, und ſogar in Speyer hatte der Rath engherzig und unedel die Bedrängniß des Domkapitels benutzt.

Am Montage nach dem weiſſen Sonntage [491]), als die Kunde von dem übeln Ausgange des Reiterzuges auf den Bletzberg und des Biſchofs Flucht in Speyer laut geworden; liefen die Bürger in den Straßen zuſammen, und ſprachen untereinander: wie daß es jetzo Zeit wäre die Pfaffen zu zwingen, ihre alten Freiheiten und die Rachtungen abzuthun. Der Rath ging zur Rathſtube, und auch die Domherrn zu Kapitel, da ihnen der Bürgerauflauf nichts Gutes weiſſagen mochte; auch kamen noch zu ihnen die andern Geſtifter. Da mit einemmale erſchienen in der Kapitelſtube der Bürgermeiſter, vier vom Rathe [492]), dreiſig Abgeordnete der Bürgerſchaft und der Stadtſchreiber, und übergaben acht Artikel, was ſie, Rath und Gemeine, verkommen wären, an die Pfaffheit gütlich zu fodern [493]). Die Artikel wurden in aller Gegenwart laut verleſen: «Zum

---

init. Nulla ratione periculi ac perfidiæ rusticorum habita, securitate a rusticis accepta, cum ipsis de pace tractat. Gnodal. — Quod equidem Spirensium præsul cernens periculum impetravit, ut sub publica fide ad se eum venire sinerent. H. Thomas Leodius.

491) 24. April.

492) Peter Brunn, Burgermeiſter; Adam Bernſtein; Wicken Grabus; Hans Mettenheimer; Wiprecht Kerch; Diether Drawel, Stadtſchreiber. Simon. 202.

493) Sie mögen ſchon früher entworfen geweſen ſeyn, und waren zum Theil denen der Bauern (oben N. 487) nachgebildet.

Erſten: Das Wort Gottes ſoll in allen Pfarren, Klöſtern und Kirchen gepredigt und verkündet werden, lauter und klar, ohne alle menſchliche Erdichtung, Findung und Zuſatz [494]). Zum Andern: Die Rachtung der Pfaffheit, ſo jüngſt durch großen Unverſtand der Gemeine und des Raths wider Gott und alle Rechte aufgericht iſt, ſoll abgethan ſeyn. Zum Dritten: Alle Zinß, da nicht briefliche Verſchreibung über iſt, ſollen todt und gar ab ſeyn, und fürder nimmer gegeben werden. Zum Vierten: So noch Brief oder Siegel über iſt von Gülten oder Zinſen; ſoll man ſie dem Geber der Zinß und Gülten zeigen, ohne Hinterlegung der Hauptſumme, wenn er deſſen begehrt. Zum Fünften: Die Pfaffheit oder ſonſt andre ſollen der Stadt nicht zur Unehre ſitzen [495]). Zum Sechsten: Wenn die Pfaffen Häuſer erklagen, ſollen ſie ſie in Jahr und Tag wieder bauen, oder das Haus einem Rath und der Gemeine verfallen ſeyn. Zum Siebenten: Mit dem Zehnten will es die Stadt, wie in andern Nachbarſtädten, gehalten wiſſen. Zum Achten und Letzten: Wo Zinß und Gülten in Stiften, Klöſtern und Pfarren zu Jahrzeiten, Vigilien und Seelmeſſen von den Voreltern geſetzt ſind, die ſollen fürder todt und ab ſeyn; aus Urſach, weil ſie mit Betrug von den Alten genommen, mit Ueberreden, es käme den Seelen im Fegfeuer zu Troſt, ſammt andern finanziſchen Erfindungen; nun aber ſich mit göttlicher Wahrheit befindet, daß es weder Todten noch Lebenden nützlich, ſondern verdammlich ſey [496]).

494) Vergl. des Biſchofs Sendbrief oben N. 445 und 447.

495) Das war ſchon in den Sendbriefen oben N. 300 und 313 ſcharf verpönt worden.

496) Alle Artikel bei Simon. 204. — Schon in der Oſterwoche war ebenfalls der Aufruhr in Frankfurt ausgebrochen und die Bür-

Als so die acht Artikel verlesen worden, verwahrten sich der Stadt Abgeordnete im Namen des Rathes, daß sie nicht von den Eiden und Gelübden weichen, so der Rath geschworen, sondern allweg handeln würden, wie ihnen geziemt und gebührt [497]). Drauf traten sie ab. Der Dechant, das Domkapitel und die andern Stifter rathschlagten in der Angst vor dem Aufruhr, und urkundeten endlich feierlich von ihret- und von gemeiner Pfaffheit wegen, in Gegenwart eines Doktors der Rechte und des Kapitelnotars, daß sie nimmer ihres Eids und Gelübds vergessen, sondern alles nur aus Zwang und aus Furcht um Leib und Leben thun würden, wozu immer man sie nöthen werde. Noch war das Domkapitel in der grösten Bestürzung, und noch rathschlagte man hin und wieder; als die Kunde in die Kapitelstube kam: die Speyrer seyen, an die Fünfhundert stark, bewaffnet zusammengelaufen und drohten nun öffentlich, daß, wenn man nicht die Artikel sammt und sonders annehme, sie den Dom und alle Stifter überlaufen, ausplündern und sackmann machen wollten. Da erschracken die Pfaffen insgesammt, versprachen den Bürgern zu Gefallen zu leben, urkundeten die Annahme der acht Artikel, und sandten noch denselben Tag die

---

ger stellten ähnliche Foderungen an den Senat und die Geistlichkeit. Ihre Artikel liesen sie drucken, und so kamen sie nach Worms und Speyer, wo sie gleiche Nacheiferung bewirkten. Gnod. 175. — Schannat. Hist. Episcop. Wormat. — Sartor. 292. — Pfarrer Spatz im „Evangelischen Speyer. Frankenthal 1778“ p. 21 meint: die Speyrer hätten diese Artikel aus eigner Ueberzeugung geschöpft.

497) Der Rath wollte dadurch zu verstehen geben, daß er nur durch die Bürger gezwungen in die Fodrungen einstimme.

Handfeſte zum Biſchof nach Heidelberg zur Beſtätigung. Auſſerdem verſprachen ſie alle Rachtungen [498]) dem Stadtrathe auszuliefern, und ſich ihrer nicht fürder zu bedienen, zu ewigen Zeiten. Schon am folgenden Tage beſtätigte der Biſchof die Handfeſte [499]), und das Domkapitel, hilflos, von den Bürgern bedrängt, in Todesfurcht und vom Biſchof verlaſſen, lieferte alle alten Freiheiten und Rachtungen an den Stadtrath aus. Der aber nahm ſie, ſchnitt die Siegel davon, und riß ſie in Stücke [500]).

Am folgenden Tage, des Morgens um ſieben Uhr, wurden alle Geiſtliche der vier Stifter in die neue Rathsſtube [501]) geladen, kamen und hörten, daß ſie dem Rathe, als ihrem neuen Schirmvogte, wie Bürger, zu huldigen hätten. Sie wichen der Noth und ſchworen, wie man ſie lehrte, vor dem ganzen ſitzenden Rathe, jeder einzeln: «hinfürder dem Bürgermeiſter und Ra«the hold und treu zu ſeyn, in weltlichen Dingen zu «gehorchen, in Klagen mit den Bürgern um weltliches «Ding vor dem Twingſtule der Stadt zu rechten, und «nicht vor dem Vogte des Biſchofs, kein heimliches

498) Daß wir Kònig Sigmunds Sühne, deſſelben declaration vnd vertrag den Weinſchank betreffend, Keyſer Maximilianus vnd Keyſer Carols, auch Bäpſtl. Heyligkeit Confirmation, als hinführo vnkrefftig vnd vnbündig herauſsgeben ſollen vnd wollen. Urkund. bei Simon. 205.

499) Am 26. April. Simon. l. c. — Er hatte Gröſeres — die Beſänftigung der Bauern — im Sinne.

500) Simon. 219. — Id per cives Spirenses effectum est, qui Clericos omnes eo adegerunt, ut transactionis antea factæ publica instrumenta edere cogerentur, quæ cives accepta, avulso sigillo, statim dilacerarunt. Gnodal. 145.

501) Jetzt der Sitz der Königlichen Kreisregierung.

„Bündniß gegen die Stadt zu machen, und dieſen Bür„gereid nirgends anszuſagen, als allein vor dem ſitzen„den Rathe zu Speyer; alles getreulich, ohne Argliſt „und Gefährde.“ Als ſie ſo geſchworen, bedeutete man ihnen, daß ſie, wie andre Bürger, ſich mit Harniſch und Wehren zu verſehen und zu wappnen hätten, um im Nothfalle die Stadt zu vertheidigen. Auch darin gehorchten ſie ohne Widerrede. Die Bruſt, die vorher der Chorrock deckte, hüllte nun, ob gern oder ungern, der eiſerne Harniſch, und auf dem Haupte ſaß, ſtatt der Pfaffenhaube, der blanke Helm; die Hand aber, ſo bisher nur Meßbuch und Brevier zu führen gewohnt war, hielt jetzt die Lanze, die Feuerbüchſe oder das ungewohnte Schwerd. Im Hauſe des Rathsherrn Johann Kranch wurden die Domherrn und jene der andern Stifter verſammelt, in Rotten eingetheilt, und ihnen der Probſt und Dechant des Münſters als Hauptleute vorgeſetzt, hierauf in der Burgermeiſter Gegenwart gemuſtert, und unter ihnen viel freudige wehrhafte Männer gefunden. So lange auch die Bauern verwüſtend umherzogen, hielten ſich die Pfaffen wacker und tüchtig bei den Waffenübungen, alles auf ihre eigene Koſten, und gaben auſſerdem einem Rathe 800 fl. zum Unterhalte der Kriegsknechte [502]).

All das mochte den Biſchof bewegen, die Bauerſame um jeden Preiß zu beſänftigen. Alſo machte er ſich auf, mit Diether Kämmerer von Dalberg und Bernhard Goler von Ravensburg, ſetzte Leib und Leben dran, und ritt in ihr Lager gen Udenheim [503]). Die Bauern ſtaunten,

---

502) Alles Simon. 208.

503) Simon. 199 ſagt in Herrnalb; allein gegen alle Wahr-

als ſie den Biſchof mitten unter ſich erblickten; und ſo ſehr regte ſich das alte Gefühl der Treue bei ſeinem Anblick, daß ſie, einer nach dem andern, mit ehrfurchtvoller Verbeugung vor ihn traten, ihn freudig willkommen hieſen, ihm Troſt zuſprachen und ihm ſagten: «gnädiger Herr, ſeyd guts Muths! wir wollen noch einen großen Herrn aus Euch machen!“ — Der Biſchof aber ſprach zu ihnen freundlich, mild: «Liebe Leute, was habt ihr begonnen? ihr ſucht Freiheit? Die ſoll euch werden, aber vernünftige, nach Recht und Geſetz. Tolles Leben bringt nimmer Glück, und wann mag man Ordnung finden im Lande, da Keiner gehorcht. Obrigkeit iſt von Gott, und ſeinem Herrn gehorchen iſt Gottes Wille. Aufrührer und Eidbrüchige trifft der Himmel. Kehrt heim zu Weib und Kind, und was ihr billig verlangt, ſoll euch werden! Ich werde den Treuen hold und in Gnaden gewogen ſeyn; Untreue aber zu finden wiſſen!» Die Bauern wurden nachgiebiger. Bei manchen mochte Ueberſättigung am luſtigen Leben, bei andern Ungewiſſheit des Ausganges und ſicheres Hoffen der Verzeihung, bei andern die Sehnſucht nach der Heimath, bei manchen wohl auch das erwachte Gewiſſen, bei allen aber des

ſcheinlichkeit; denn nach Cnodalius und Crinitus lagerten ſie in Udenheim. Was hätte der Biſchof auch in Herrnalb thun ſollen, und welchen Grund hätte er gehabt die Bauern zu verſöhnen, wenn ſie auſſer ſeinem Gebiete umherſchwärmten? Dort war's des Markgrafen und des Würtemberger's Sache. Wie wären auch die Bauern nach dem Vertrage noch nach Udenheim gekommen? Er ergriff das Mittel zu ihnen zu reiten, als die Gefahr am gröſten war; das war ſie aber in Herrnalb noch nicht. Auch ſagt Thomas Leodius, ſie hätten ſchon Hördt und Mechtersheim ausgeraubt gehabt, als der Biſchof unterhandelte.

Bischofs freundliche Rede und Geberde gehorsameren Sinn bewirken. Mit freundlicher Ehrfurcht führten sie ihn ins Schloß, gaben ihm dort das beste Zimmer, und hielten Wache darvor, als vor ihrem Herrn. Noch an demselben Abend traten die Hauptleute zusammen, kamen zum Bischof; man unterhandelte lange [504]), und ward endlich folgender Verkommniß eins: «Die Bauerschaft will und besteht darauf, daß hinfüro mein gnädiger Herr von Speyer des ganzen Hochstifts einiger Herr seyn soll über das Münster, Städte, Flecken und Dörfer; das Domkapitel aber und gemeine Pfaffheit haben in Hochstiftssachen nichts zu thun, zu schaffen, zu verwalten oder zu bewilligen. Die Bauerschaft steht still mit Zehnten, Zins und Gült gegen die Pfaffheit, bis auf eine gemeine Veränderung des geistlichen Standes; Pacht- und Erbbestand aber wird bezahlt, und wem der Pacht zu schwer ist, mag das Gut brach liegen lassen. Die Bauerschaft schenkt die Kosten des Zugs, und bis zur Aendrung sollen die Pfaffen und all das Ihrige unüberzogen bleiben. Alle Güter des Münsters und andrer Stifter werden durch Bürgermeister und Rath zu Speyer aufgenommen, und der Bischof soll Einen zu dem Geschäft hergeben, auch mag er von dem Befunde Kopey nehmen. Die Bauerschaft gibt der Pfaffheit zu Speyer einen Brief, daß sie mit ihnen vertragen ist, und macht dieses den andern Haufen bekannt. Wollen andre Haufen die Pfaffen überziehen; so wehrt sie ab,

504) Præsul adjunctis duobus nobilibus, securitate impetrata, subiens hoc onus, ad rusticos pervenit, et multis conditionibus oblatis, tandem cum seditiosorum antesignanis concordiam iniit. Crinit. 148. — Post multam discepta tionem paciscitur. Gnodal. — Simon. 200.

nach allem Vermögen. Die Pfaffheit von Speyer ſoll den Bauern zweihundert Malter Brod, fünf und zwanzig Fuder Wein, und für hundet rheiniſche Goldgulden Vieh nach Rheinhauſen liefern [505]).» Dieſe Verkommniß wurde geſiegelt; die Bauern ſtellten am folgenden Tage der geſammten Geiſtlichkeit und der Stadt [506]) Speyer einen Freibrief aus, daß ſie fortan von ihnen nichts zu befürchten hätten, und der Biſchof, froh den Sturm beſchworen zu haben, ritt mit ſeinen Räthen nach Heidelberg zurück [507]). Noch an ſelbem Tage entließen die Hauptleute die verſchiedenen Fähnlein, und die Bauern kehrten, nachdem ſie die Lieferung des Domkapitels verzehrt hatten, ſtill nach Haus, in ihre Dörfer [508]).

---

505) Simon. p. 200; und p. 206 ſteht der Vertrag des Biſchofs mit den Bauern, d. Freitag nach Philipp und Jakob (5. Mai). — Eben daſelbſt der Bauern Revers gegen das Domkapitel und die Stadt, d. Samſtag post Inventionem s. crucis (6. Mai). — Quo citius arma deponerent, Clerus jubetur ducentos panis modios, viginti quinque vini currus Rheinhusium transvehere. Gnodal. l. c. — Conditionibus datis acceptisque haud memorabilibus arma deponunt et ad suos quisque rediit. Hub. Thomas Leod. 290. — CC maldros panis, XXV plaustra vini, et animalia ad centum aureorum rhenensium valorem clerus so missurum cogebatur. Crinit. l. c. — Sartor. 190.

506) Die Stadt fürchtete, da ſie die Verlegenheit der Geiſtlichen ſo gut benutzt hatte und die Freibriefe zerriſſen waren, den tollen Haufen, und ſuchte in den Vertrag der Stifter aufgenommen zu werden, um ſich ſo die Vortheile des Bauernaufſtandes zu ſichern.

507) Dem ſchmauſenden, obgleich beſänftigten, Haufen war noch nicht zu trauen.

508) Quo facto Rustici paulatim dilabuntur, Capitanei ipsorum

Aber schon auf dem Heimwege nach Heidelberg fand der Bischof, wie wenig der Friedensliebe der Bauern zu trauen sey. Als er durch das Dorf Stettfeld ritt, fand er einen Haufen bewaffneter Freiheiter, welche im Lande umherschwärmten. Kaum hatten sie den Bischof mit seinen Räthen erkannt, als ihr Hauptmann Paul Döpff, hochmüthig und trotzig vor ihn trat, seinem Pferd in den Zügel fiel, es fest hielt und mit spottender Stimme fragte: Nun, Bischof, wie gefallen dir die Sach und Handlung? Der Bischof antwortete in mildem Tone: Gar wohl — und der Bauernhauptmann sprach mit schallendem Gelächter: Das sollst du dir wohl gefallen lassen, dieweil du nicht lang mehr ein Herr bleiben wirst; die Pfaffen haben ausregiert und der Bauer ist jetzt an der Reih. — Der Bischof schwieg zu solchen Schimpfreden, glaubte den Zeitläufen nachgeben zu müssen, und ritt mit den Seinigen fürbaß [509]). Auch schien des Bauernhauptmanns Wahrsagung sich erfüllen zu wollen; denn bald kam neue Kunde von dem ungebändigten Trotze der Bruchsaler. Nicht so gehorsam und friedliebend, oder doch furchtsamer und fehdelustiger, als die Bauern, walteten ihre Hauptleute und Venner fort in der Stadt Regiment, und ein Gewalthaufe lagerte im Brurhein, ging ab und zu; also daß die Aufrührer im Nothfalle ein Heer — an die fünf bis sechs

---

die Saturni post Misericordias Domini (Samstag Abend 6. Mai) domum redeundi potestate concessa. Cnod. — Rustici dissipati, duces suos ad propria redire permisere. Crinit. — Simon. 200.

509) Simon. p. 200. —

tauſend Bewaffnete — in Bewegung ſetzen konnten [510]). Die Begierde zur Beute, welche ein unermeßliches Waarenlager in Bretten hoffen ließ, hielt die Bauern unter den Waffen [511]); der Churfürſt aber ihrer Verkommniß mit dem Biſchof und ihrem offenen Briefe: «daß ſie alle, Grafen, Edelente und Bürger im Brurhein und in des Biſchofs von Speyer Gebiet frei und unangehalten ziehen laſſen, auch die verrammelten Heerſtraſſen wieder öffnen würden» zu ſehr vertrauend, ſandte einen Hauptmann mit 500 Fußknechten und etlichen Reitern nach Bretten, die Waaren, deren ſicheres Geleit er übernommen, vor Ueberrumplung zu ſchützen; denn ſchon äuſſerten die aus dem Zauberngaue [512]) thätige Luſt, und auch die Treue derer von Bretten war nicht allzu ſicher. Der Hauptmann zog mit ſeinen Lanzenknechten

---

510) Interim tamen exercitus in Brurhein regimen et antesignani Brusellæ congregati officio suo fungebantur, rusticis nunc discedentibus, nunc accedentibus, ita ut cum vellent quinque vel sex millia virorum armatorum in promptu numerare potuerint. Crinitus. — Regimen apud Bruxellas constituitur, ad quod si quando opus esset, intra duos dies ad quinque hominum millia cogere posset. Thomas Leodius. — Gnodalius dasſelbe.

511) Es waren gerade eine groſe Menge mit Waaren beladene Wagen, die aus der Frankfurter Meſſe nach Oberdeutſchland zogen, unter dem Geleite des Churfürſten von der Pfalz, in Bretten angekommen, als der Aufruhr ausbrach, und man hielt in Bretten an, weil man die Raubſucht der umſchwärmenden Bauern fürchtete. Iid. ibid.

512) Im Zaubergaue war ein neuer Hauſe aufgeſtanden und lagerte, nachdem er das Schloß der Deutſchherrn Stockberg verbrannt hatte, im Kloſter Maulbrunn, von wo aus er Bretten und die Waaren zu erobern gedachte.

unbeſorgt auf den Grenzen des Bruchſaler Gebiets vorwärts; doch als er in die Gegend des Dorfes Undermiſſen kam; fand er die Bauern auf dem Felde zerſtreut hin und herlaufen. Plötzlich hatten ſie ihn zahlreich umzingelt, drangen auf ihn ein, und riefen ihm drohend zu: er wäre mit ſeinem ganzen Fähnlein des Todes, wenn er nicht zur Stelle nach Heidelberg zurückkehre; was er, der Uebermacht weichend, zur Stunde that. Die Brurheiner hiedurch muthiger und beutelluſtiger ſchickten nun Briefe an den Stadthauptmann und die Gemeine von Bretten [513]), auf daß dieſe die Thore öffnen, und freundnachbarlich mit ihnen die Waaren theilen möchten; doch verſchwendeten ſie ihre Schmeichelworte vergebens, da der Stadthauptmann unerſchütterlich feſthielt an ſeiner geſchworenen Treue [514]).

Zu dieſer ſchimpflichen Zurücktreibung des pfälziſchen Hauptmanns war noch der Aufſtand der Bauern im Odenwalde [515]), am Neckar und im Kraichgaue ge-

---

513) Der Brief ſteht bei Cnodal. Crinit. und Hubert. Thomas Leodius l. l. c. c. — Sie meldeten den Bürgern von Bretten, es ſey ein ungeheurer Schwarm Bauern gegen ſie im Anzuge, um die Waaren zu nehmen, und erboten ſich ihnen gegen die Anziehenden um die Hälfte der Beute zu helfen. — Verg. Sartor. 191.

514) Sed neque hæc (die Ausſicht auf die Hälfte der Beute) nobilium civium animos frangere potuerunt. Thom. Leod. — Dagegen meldet Crinitus: es ſeyen multæ oves morbidæ inter Bretheimenses geweſen; dem auch Cnodalius und Sart. beiſtimmen.

515) Ein luſtiger Wirth, Namens Georg Metzler, zu Ballenberg im Odenwalde, ſtellte ſich an die Spitze eines neuen Haufens von 2000 Odenwäldern, und plünderte Schlöſſer und Klöſter zwiſchen dem Main und Neckar. Crinit. 242. — Sartor.

kommen. Anton Eiſenhut, ein leichtfertiger Pfaff [516]), hetzte die Bauern durch Wort und Schrift [517]) gegen den Adel, ſammelte zwölfhundert Mann bei Gottesheim, und nannte dieſe neuen Streiter für Freiheit und Evangelium den Höllenhaufen [518]). Mit fliegendem Banner zog er dann, als der Bauerſame Hauptmann, vor Eppingen, nahm's; drauf Heidelsheim, und Schloß Hilſpach, wo er den Amtskeller niederwarf; eilte ſodann nach Günzheim, fiel mit Macht in das Stift, zerſchlug die Fenſter und Thüren der Stiftsherrn, hielt dort ein mehrtägiges Zechgelage, und verbrannte dann den hohen Steinberg, deſſen auflodernde Flamme durch den ganzen Kraichgau leuchtete, die Bauern zum Kampf und zum luſtigen Leben herbeizuführen [519]). Als der Churfürſt

---

134. — Dazu geſellte ſich noch ein Haufe von 1200 Mann aus der Gegend von Heilbronn. Ibid.

516) Sartor. 197. — Sacrificus quidam, sacerdotio in oppido Creichauiæ Eppingen dicatus. Crinit. 255. — Sacerdos nebulo apud Eppingen in Cheruscis tumultum excitavit circa Jubilate (7. Mai). Thomas Leod. — Improbitate et levitate quidam insignis sacrificus. Cnodal. 149.

517) Verbis et scriptis. Cnodal. Er erließ Briefe an die Dörfer und Flecken und foderte ſie auf, für das Evangelium zu ſtreiten. Ein ſolcher Brief iſt bei Sartor. 107, Cnodal. 149, Crinit. 255 und Leodius 292.

518) Paucis diebus ad mille ducentos coacervavit, indito suo exercitui nomine *hellenhauff*, quem explicatis signis ad Eppingam ducit. Leodius. — XII centena virorum sibi associavit, quod universitatem appellabat. Crinit. Die Odenwälder hieſſen auch „der Höllenhaufe“ Schunck. Beiträge zur Mainz. Geſch. III. 75.

519) In ædes Canonicorum Süntzhemensium irruunt, fenestras frangunt, devastant ac ubere cibi potusque copia reperta

das erfuhr, ſandte er einen Brief an Eiſenhut, und begehrte freies Geleit für ſeinen Rath, um die Klagen zu hören und zu beſſern; es wurde geſtattet, doch ſollte der Rath nur mit zehn Pferden erſcheinen. Am beſtimmten Tage kam, in des Churfürſten Namen, Philipp Graf von Naſſau mit andern Räthen an den bezeichneten Ort; man unterhandelte, und ſagte gerne das Beſte zu den Fodrungen der Bauern, weil man Ruhe wünſchte; doch dieſe waren trotzig, antworteten den Räthen ſchnöde, und gebehrdeten ſich ſo wild, daß jene, die ganze Nacht für ihr Leben zitternd, in fortwährender Todesfurcht, des Tages und der Rückkehr harrten, und beim Morgenlichte, des geretteten Lebens froh, aus dem wilden Lager den Heimritt beſchleunigten [520]).

Während dem der Aufruhr ſo durch die Länder des Churfürſten und die Dörfer des Biſchofs auf dem

---

ibi per aliquot dies commorantur. Inde moventes castrum Hippolyti a Venningen Steinbergium incendunt, ignem talem excitantes, ut ejus splendor per totam viciniam ab omnibus videri posset. Arx anim in altissimo monte posita est. Cnodal. 149. — Hic (Sünshemii) promtuariis plenis inventis, vino languidi, confecti cibo eructant eædem suis sermonibus. Arcem Steinberg exustam, ruinisque prostratam solo æquant. Hoc igne tanquam triumphali sibi ipsis gratulabantur. Crinit. 256. — Ut, quum altum ea arx occupat montem, at omnibus Cheruscis conspicua est, ignis animos rusticis faceret. Leodius. 292.

520) Sartor. 199. — Cnodallus 150. — Diu illusi Oratores Palatini diem et noctem extremam essa horam putarunt; tandem convenit ut exercitus dimitteretur. Leod. — Levissimi nebulones Legatos truculenter verbis et factis tractabant. Unde missi totam noctem nil nisi jam moriendum esse cogitabant. Crinit.

rechten Rheinufer tobte, waren die Bauern des Speyergaues nicht müssige Zuschauer geblieben. Acht Tage später, als die von Malsch die Fahnen erhoben hatten, feierten die Nußdorfer [521]) ihr Kirchweihfest. Die muntern Jünglinge des Dorfes zogen am Morgen des langersehnten Kirchweihtages unter Trommelschlag und Pfeiffenklang, voraus das Gemeindefähnlein, unter den selbstgewählten Rottmeistern, mit Hallebarden oder Feuerbüchsen bewaffnet, fröhlich im Dorfe herum [522]). Der Nachmittag fand sie beim Weinglase, wo sie sich die Gottesgabe baß schmecken liesen zur Kirchmeßfreude, wie das so geht; auch der Abend hielt sie noch beim Zechen fest, und die Nacht machte die Köpfe noch glühender. Es waren manche aus den umliegenden Dörfern zur Kirchweihe gekommen; man war fröhlich; der Zeit Länften wurden besprochen; jeder wußte eine Heldenthat der Bauern zu erzählen «wie dieses Kloster gewonnen und jene Burg ausgebrannt worden; Freiheit von Fürstensteuer, Adelsfrohnden und Pfaffenzehnten wäre

---

521) Ein Dorf bei bei Landau. Crinit. p. 253 meint, es habe seinen Namen von der Menge Nußbäume, die da wachsen. — Es gehörte als Burglehen zur Veste Madenburg, und war mit dieser deren von Heideck, bis es a. 1508 die Stadt Landau an sich kaufte. Schœpfl. Als. Illust. II. 272 et 174. — v. Birnbaum's Geschichte der Stadt Landau p. 28. — Schon seit a. 1046 hatte der Bischof von Speyer in Nußdorf quedam predia (Sieh. oben I. B. p. 30) und auf diesen homines proprios oder Leibeigne, so wie der Churfürst von der Pfalz. Schœpfl. l. c.

522) So feierten damals die Landleute ihre Kirchweihe. Sartor. 193. — Aehnliche Aufzüge bei Kirchweihfesten sieht man jetzt noch in manchen Dörfen des Rheinkreises.

drum ein köſtlich Ding! und was andern gelungen, wäre doch im Speyergaue auch nicht unmöglich [523]).* Solcherlei Rede gefiel. Der Wein gab Muth, und zweihundert Jünglinge ſchworen zuſammen [524]), ein Heer zu bilden, und auf die Herrn zu ziehen. Dem Schwur folgte die That. Noch in derſelben Nacht beſetzten ſie den Mönchshof Geilweiler auf einem Abhange des Haardtgebirges, fielen von da aus in die benachbarten Dörfer, riſſen die Bauern aus den Betten und zwangen ſie, zur Freiheit zu ſchwören; ſo daß, als der Tag anbrach, der Haufe auf 500 Mann angewachſen war, und ſie beſchloſſen das Siebeldinger Thal zu überlaufen, und die dortigen Bauern gleichfalls für die Freiheit zu werben [525]). Aber auch noch in derſelben Nacht war die Kunde ihres Treibens nach Germersheim gekommen, und des Pfalzgrafen Landvogt kam mit etlichen Reitern von Germersheim herbeigeflogen, rief die Thalbauern in die Waffen gegen die Aufrührer, die, von ſolchem

523) Sartor. l. c.

524) Quo cum in Pasehatis octava multitudo circumjacentium ad sacræ ædis dedicationem celebrandam convenisset, contigit, ut ferme CC facinorosi conjurant. Crinit. 253. — Accidit ut Dominica quasimodogeniti encæniis celebratis et a vicinis frequentatis quidam perversi et temerarii juvenes circiter ducenti fœdus ferirent et de peculiari exercitu instruendo deliberarent. Gnodal. 148. — v. Birnbaum. 62.

525) Sartor. 194. — Rusticos somno sopitos excitant et obruunt. Gnod. l. c. — Montem Geilweiler occupant, in pagos transeunt, villanos etiam lecto et somno deditos suscitant. Aucti sunt ea ipsa noete ut aurora preeedente fere D numero essent, decernunt illico vallem Siebeltinger petere. Crinit. l. c.

bebenden Muthe erſchreckt, muthlos auseinander liefen in ihre Hütten. Acht Tage lang ritt der Landvogt durch die Dörfer, und warnte die Bauern ernſtlich vor neuem Aufruhr, ſie mahnend an Recht und Pflicht und ihren Eid; auch ſchien alles in tiefſter Ruhe, als er, mit fröhlicher Hoffnung und leichten Herzens, in ſeine Vogtſtube nach Germersheim zurückkehrte [526]). Doch kaum waren etliche Tage vorüber gegangen, ſo ſtand auch die ganze Umgegend von neuem zur Freiheit auf, und die Bauern, vom Raube gelockt, zogen aus. In mehreren Haufen überliefen ſie die Abtei Klingenmünſter, das Johanniterhaus Hambach, das Kloſter zu Hördt und den Mönchshof zu Mechtersheim [527]), raubten alles Getreide, Wein, Vieh und ſonſtige Eßwaaren, lebten luſtig und wohlgemuth, und ſchleppten davon was der Magen nicht faſſen konnte [528]). Drauf zogen ſie heim.

Mittlerweile hatten die Bauern des Elſaſſes ebenfalls die Waffen ergriffen, und durch die Vogeſen

526) Ea re Jacobus a Fleckenstein Præfectus Germersheimensis eadem nocte comperta ad rusticos vallis Sibeldingerinæ cum aliquot equitibus advolat, eosque oratione sua confirmat. Quamprimum igitur seditiosi præfectum instructa manu adventare intellexerunt, arrepta fuga mox dilabuntur. Quo viso præfectus rebus per octidnum in tranquillitate constitutis, spe bona domum redit. Gnod. l. c. — Eos admonuit, jus, fas, æquum considerarent. Crinit. l. c. Sartor. l. c.

527) Vergl. oben N. 488.

528) Vinum, frumentum, pecora rapiunt, ingluvici indulgent, et amici ventri vivunt. Crinit. — Tanquam canis ad vomitum redierunt — frumenta, vina, armenta, cibaria diripientes ac omnia pro lubitu suo perpetrantes. Gnodal

hinein, bis nach Lothringen, lief der Aufruhr [529]). Bach, ein Bürger von Weiſenburg, ein leichtſinniger Mann, hatte zweihundert liederliche Bauern aus der Vogtei Kleberg zuſammengerafft, und hauſte mit Feuer und Schwerd bei Weiſenburg [530]). Eben ſo war der Freiheitsruf in die tiefſten Thäler der Vogeſen gedrungen. Dort hatten ſich die Rundköpfe [531]) zuſammengethan, das Kloſter Störzelbrun genommen und geplündert; drauf des Grafen von Leiningen Schlöſſer Grafenſtein, Lindelbrun und Landeck [532]) gebrochen und ausgebrannt; Ramberg war gefallen [533]); nach ihm Schloß Elmſtein [534]); und nun lag der ſchwärmende Haufe in Annweiler ſtill, des Errungenen genieſend und ſich ſtärkend zu neuen Thaten.

Die Nähe der ſiegenden Rundköpfe lockte die Nußdorfer auf's Neue zu den Waffen. Die Bauern der Aemter Neukaſtell, Madenburg, Kirrweiler

---

529) Ebenfalls um Oſtern; erſt 1100, zuletzt bei 30,000. Sie verbrannten viele Schlöſſer und Klöſter und lagerten endlich in Elſaßzabern. Gnod. — Crinit. — Sartor. — Herzog Elſ. Chr. II. 169.

530) In Weiſſenburg wurde die Abtei geſtürmt, und die Stadt gab Kanonen her, um des Abts Schloß St. Rymen zu beſchießen. Es ward erobert; eben ſo Selz. Gnod. — Crinit. — Herzog X. 206. — Schœpflin. 395.

531) Agmen, quod Tonsile a rotunde detonsis capitibus appellatum crediderim, circa Idus Aprileis in Wasgavia ortum et in Sturnelbronno collectum. Crinit. 251.

532) Gnodal. 147. — Aeltere Geſchichtſchreiber fabeln, auf dieſem Schloſſe habe König Dagobert gewohnt. Schœpfl. II. 184.

533) Es gehörte den Dalberg. Gnod. — Crinit.

534) Crinit. 252. Es gehörte denen v. Pagk und liegt 5 Stunden von Neuſtadt in den Vogeſen. Widd. II. 265. — Gnodal. nennt es Helmſtein.

und jene des Siebeldinger Thals rotteten sich zusammen und logen, sie wollten, dem Bischof und dem Pfalzgrafen treu, die Rundköpfe in die Vogesen zurücktreiben. Im Mönchshofe Geilweiler war ihr Sammelplatz; doch kaum war ihre Zahl stark genug; so warfen sie die Larve ab, fielen in die Dörfer längs des Haardtgebirges, zwangen alle Bauern zum Freiheitszuge, zerstörten den Mönchshof und Kloster Eusserthal, wandten sich dann nach Böchingen, überliefen das Schloß Rudolph's von Zeiskam zu Böchingen, raubten es aus, und brannten es auf den Grund nieder [535]). Von da kamen sie nach Heilsbruck [536]), und warfen Feuer ins alte Nonnenkloster. Zwei Tage lagen sie in Heilsbruck [537]), dann zogen sie mit vollem Gewalthaufen am Fuße des Haardtgebirges hinab und brachen den Kropsberg [538]) und des Bischofs Schloß zu Kirrweiler [539]). Hierauf erstiegen sie die hohe Kastanienburg bei Hambach, waren fröhlich, tranken des Bischofs Wein und liesen nicht ab, bis sie sein großes Faß geleert hatten; den andern schlugen sie den Boden ein und liesen den Wein auf die

535) Gnodal. 148. — Crinitus 253.

536) Ein Cistercienser Nonnenkloster in Edenkoben gegen 1232 gestiftet. Die Abtissin übte in Edenkoben die niedere Gerichtsbarkeit, der Bischof von Speyer aber den Blutbann. Später kam Kloster und Dorf (jetzt Stadt) an die Pfalz. — Widd. Act. Palat. II. p. 8. II. 283. — Simon. 95 et 104. Gnodal. nennt es Hasbruck. — Crinitus nennt diesen Bauernhaufen von diesem Kloster: turma Heilspruckerana.

537) Gnodal. erzählt, sie hätten von da aus einen Theil ihrer Macht detaschirt, um Udenheim zu besetzen. Allein die Metzscher waren schon da.

538) Gnodal. nennt es: Hofsberg. Vergl. oben I. B. p. 160.

539) Thomas Leod. 292. — v. Birnbaum. 63.

Erde laufen [540]). Am Samstage vor Jubilate kamen sie über Hambach gegen Neustadt, lagerten auf dem Viehberge [541]), auf der Haardt, in Winzingen, stürmten den Wolfsberg und das alte Winzinger Schloß [542]), nahmen sie, und foderten nun die Neustadter unter ernsten Drohungen zur Uebergabe. Diese, in der Angst vor dem unbändigen Haufen, vergassen ihrer festen Mauern und ihrer Treue gegen den Pfalzgrafen und öffneten mit furchtsamer Eile die Thore der Stadt. Am Sonntage Jubilate, als von der Stiftskirche [543]) die Glocke die zwölfte Stunde verkündete, zogen die Bauern in Neustadt ein; ihre Hauptleute schlugen drin ihr Feldlager auf, und nahmen des Pfalzgrafen Vogt in ihren Eid [544]).

---

540) Sim. 201. — Sie tranken 100 Fuder Wein. Pauli's Gemälde von Rheinbayern p. 62. — Herzog II. 170 sagt dieses von Limburg; allein irrig; denn Limburg lag seit 1502 im Schutt und die Mönche wohnten in Wachenheim. Pfr. Lehmann's Gesch. von Limburg 5 Abschnitt.

541) In monte oppidum versus. Crinit. 251. — Am 6. Mai.

542) Diese beiden Burgen waren zur Beschützung der Stadt angelegt; erstre beherrschte die Strase in die Vogesen, letztre die Ebne. Ueber Wolfsberg vergl. oben I. B. p. 57. — Auf Schloß Winzingen hatten früher die Gaugrafen und später die Landvögte ihren Sitz. Vergl. I. B. p. 68. — Auch wohnten manchmal die Pfalzgrafen da; und Churfürst Friedrich II. wurde da geboren. Widd. II. 249.

543) Zum h. Aegidius, mit einem Dechanten und 10 Chorherrn, gestiftet vom Pfalzgrafen Rudolph II. a. 1353. Widd. II. 245.

544) Cuodal. 148. — Crinit. 252. — Neapolitanos cives minis deterruere, ita ut oppidum illud nobile et munitissimum nulla vi perpessa nebulonibus tradiderint. Thomas Leodius.

Am folgenden Tage ſchon ſahen ſie ihren Gewalthaufen durch die Bockenheimer [545]) verſtärkt, welche in des Churfürſten erobertem Schloſſe zu Wachenheim lagen, und ihnen ſechs Feldſchlangen zuführten, woran es ihnen bis jetzt gebrach. In dreihundert Bauern des Grafen von Leiningen zu Bockenheim war vor acht Tagen die Freiheitsluſt gefahren, und nachdem ſie die Pfeddersheimer und andre an ſich gelockt, hatten ſie die Frauenklöſter Himmelskron und Liebenau [546]) ausgeplündert, eben ſo das Stift Neuhauſen, wo ſogar zwei Stiftsherrn zu ihrer Fahne ſchwuren. Drauf hatten ſie mehrere Dörfer des Wormsgaues [547]) überlaufen, ſich in einem Weinberge bei Weſthofen gelagert, und ſo, an die dreitauſend ſtark, den Marſchall des Churfürſten erwartet, der mit dreihundert Reitern und fünfhundert Lanzknechten nach Alzei geſchickt worden, um die Vogtei gegen Ueberfall zu ſchützen. Als aber der Marſchall, weil er, trotz ſeiner Streitluſt, mit den Bauern in der Einfriedigung des Weinberges nicht handgemein wer-

---

545) Tum quoque ejusdem farinæ circa pagum Bockenheim in Cawe ferme CCC, rustici congregati sunt. Crinit. 254. —

546) Das erſtre ein Kloſter von Auguſtinerinen in Hochheim, das zweite von Dominikanerinen bei Neuhauſen. Schannat Hist. Episcop. Wormat. 171 et 109.

547) Rustici Lengenses (Leininger) circa Misericordias Domini (30. April) confluunt. — Neuhusium profecti Canonicis omnia eripiunt, licet duo Canonici Philippus Schenkel a Mergentheim et Sixtus Maier factioni nomen suum dedissent. Hinc Herrnsheimium progrediuntur ac circiter 14 viros cum sex bombardariis secum commeare cogunt. Inde Osthofium — postea Bechthemium, tandem Westhofium capiunt. Gnod. 148.

den konnte, dreimal sein ganzes Geschütz auf sie losgebrannt; waren sie, von den sausenden Kugeln erschreckt, bei einbrechender Dämmerung entflohen; und, nachdem sechzig aus ihrer Mitte von den nachsetzenden Reitern erstochen worden, waren die andern noch in derselben Nacht an die Berge hinauf nach Wachenheim geflüchtet, um sich mit den Nußdorfern zu vereinigen [548]).

An die Bockenheimer hatte sich noch ein neuer Haufe angeschlossen. — Erasmus von der Hauben [549]), Edelknecht und des Churfürsten Lehnsmann zu Dirmstein, hatte etliche lockere Gesellen an sich gezogen, war mit diesen in des dortigen Leutpriesters Haus gebrochen, und hatte dessen fahrende Habe davongetragen. Nach dieser That hatte er, der edlen Abstammung, der eignen Ehre und seines Eides gegen seinen Fürsten uneingedenk, mit seiner Rotte das Kloster Frankenthal [550]) überrumpelt, eingenommen, ausgeraubt und zerstört [551]).

So war also der ganze Speyergau in Aufruhr. Von Weisenburg bis hinab an den Donnersberg, vom

---

548) Crinitus 254. — Thomas Læodius. p. 292. — Gnod l. c. — Sartor. 194.

549) Quidam Nobilis Asmus de Hauben. Crinit. 258. — Asmus a Vitta. Leodius. 293. — Erasmus de Bauben. Gnodal. 150.

550) Ein Kloster von regulirten Augustinern a. 1119 von Erkenbrecht Kämmerer von Worms gestiftet. Schannat. Hist. Episcop. Wormat. 164. — Wibb. II. 393.

551) Nullam vel proprii honoris vel generis et sanguinis sui rationem habens. nec majorum erga Palatinos obsequia considerans Cœnobium Franckenthal capit, diripit, diruit, vastat. Gnod. 151. — Leodius l. c. —

Haardtgebirg und tief in die Vogeſen hinein [552]) bis herab an die Ufer des Rheins, träumten die Bauern von neuer Freiheit und ſtanden auf, ſich loszumachen auf ewiglich von Adel und Pfaffen. In Neuſtadt lagen die Nußdorfer, die Bockenheimer aber hielten Wachenheim beſetzt, und täglich mehrte ſich der Hauſe; denn das luſtige Leben fand Gefallen. Während die beiden Rotten zu Neuſtadt und Wachenheim in Eidgenoſſenſchaft traten, erſtiegen die Bockenheimer die hohe Abtei Limburg, und raubten ſie aus. Des Landes Gefahr und angeborne Milde [553]) bewogen nun den Churfürſten durch die Neuſtadter den Weg der Minne bei dem in

552) Als die Rundköpfe in den Vogeſen erſchienen, ſtanden bei Kaiſerslautern, Landſtul und Ziſchbach an tauſend Bauern auf, zogen unter Trommelſchlag umher, plünderten die Klöſter Otterberg und Ziſchbach, fiſchten die groſen Weiher aus und zerſtörten ſie. Auch nahmen ſie Schloß Hoheneck, und wollten vor Lautern ziehen; doch vorher verſuchten ſie es noch die Bauern von Kobelberg, Weilerbach, Ramſtein und Steinwenden durch Güte oder Gewalt für ſich zu gewinnen. Dieſe aber hatten ihren Anzug vernommen, liefen bewaffnet zuſammen, zogen aus, 500 Mann ſtark, traffen die Aufrührer in einem Thale bei Weilerbach, umringten ſie, ſchalten ſie ob ihrer Meuterei in harten Worten und drohten ſie bis auf den letzten Mann niederzuſchlagen, wenn ſie nicht augenblicklich die Waffen niederlegen, alle Leute herausgeben, dem Churfürſten Gehorſam ſchwören, und ſtill nach Hauſe gehen. Die tauſend Aufrührer befiel Schrecken, ſie baten um Gnade und ergaben ſich. Gnodal. 150. — Crinit. 257. — Leodius 292.

553) Heros ob clementiam. Crinit. 255. — Effusionem christiani sanguinis voluit vitare, et Neostadienses, defectione eorum minime attenta, de amico colloquio agi curat. Gnod. 149. — Dieſer Churfürſt verdiente mit Recht den Beinamen des Friedlichen. Sartor. 195.

Winzingen gelagerten Haufen verſuchen zu laſſen, und von ihnen freies Geleite für ſich und ſeine Räthe zu verlangen, auf daß die Zerwürfniß vertragen werde. Auf des Stadtrathes von Neuſtadt dringendes Bitten ſagten das die Bockenheimer zu, und ihre Feldhauptleute ſetzten einen Tag auf Mittwoch nach Jubilate in das Dorf Forſt, zu welchem der Churfürſt bei Sonnenaufgang, mit freiem Geleite für ſich, ſeine Räthe und Ritter, aber nicht über dreiſig Roſſe, erſcheinen könnte, und gaben darüber Brief und Siegel. Der Pfalzgraf ließ ſich das gefallen, und am geſetzten Tage kam er mit den Hauptleuten der beiden Gewalthaufen zum Tage nach Forſt [554]). Kaum hatten ihn dieſe mit andern Machtboten der Bauerſame empfangen und das Friedensgeſchäft begonnen; als Trommelſchlag und Trompetenklang erſcholl. Der Churfürſt mit ſeinen Räthen ſprang auf, an die Fenſter, und ſah die Nußdorfer in völliger Schlachtordnung mit emporgetragenen Bannern daherziehen, trotzig und ſtolz, als welche dem Pfalzgrafen gewachſen und der Freiheit durch Zahl und Muth wohl würdig wären. Ihnen folgten auf gleiche Weiſe die Bockenheimer, mit Fahnen und Feldſchlangen; in allem an die achttauſend Mann — und ſchauten drohend zum Churfürſten und ſeinen Rittern empor [555]). Drauf ward getagt zwiſchen ihm und den Hauptleuten, und nach langem Streiten ward man der Verkommniß eins: „Die Feldhauptleute der beiden Gewalthaufen entlaſſen

554) 10. Mai. — Crinit. l. c. — Gnod. l. c.

555) Uterque exercitus instructa acie erectisque vexillis advenit. Crinit. — Quasi factæ rebellionis causam justam habeant, et contra Palatinum satis sit validum. Gnodal. — Leodius. — Sie wollten ſchrecken und gute Bedingungen ertrotzen. Sartor. 196.

die Bauern, und jeder kehrt nach Haus; auf ihren Eid. Die eroberten Städte, Schlösser und Burgen werden ihren Herrn zurückgegeben und ihnen das Geraubte ersetzt; auch versprechen die Bauern sie nicht wieder zu gefährden. Die Klagen, so seither vorgebracht worden, sollen auf einem allgemeinen Landtage der ganzen Pfalz nächstens erläutert und abgestellt werden. Niemand soll fürder den Churfürsten, seine Freunde [556]) oder Vasallen, feindlich überziehen; das Geschehene soll er aber auch vergessen und Gnade ergehen lassen für Recht, und den Aufstand Keinem nachtragen [557]).“ — Diese Einung, beiden genehm, ward sogleich gesiegelt. Noch denselben Abend bezogen die Bockenheimer ihr Lager in Wachenheim, die Nußdorfer das Ihrige in Winzingen. Der Churfürst aber ging nach Neustadt, begleitet von den Bürgern dieser Stadt, also zwar, daß sie wie eine Wache vertheilt auf dem ganzen Wege neben ihm herzogen [558]); denn die Bauern bezeigten nicht große Lust zu Gehorsam und Heimfahrt. Am folgenden Tage kamen die Hauptleute der beiden Haufen nach Neustadt, mit dem Pfalzgrafen das Wo und Wann des Landtages weiters zu besprechen; er behielt sie zum Imbiß, behandelte sie gnädig, und entließ sie alsdann. Da er aber dem neuen Frieden nicht sehr traute, ging er noch in derselben Nacht in der größten Stille davon, nach Heidelberg [559]).

---

556) Propinquos. Gnodal. — Darunter mag der Bischof gemeint seyn.

557) Gnodal. — Crinit.

558) Omni civium caterva stipata. Gnod. l. c. — Lœdius.

559) Confestim Heidelbergam remeat, non exiguo periculo defunctus. Gnodal. — Crinit. l. c.

Was man voraus geſehen, traff ein. Der Landtag war den Bauern zu fern und das luſtige Leben zu lockend. Sie ſetzten ihren Zug fort. Die Nußdorfer erſtiegen zum zweitenmale den Wolfsberg und raubten ihn aus; eben ſo das alte Schloß der Gaugrafen, Winzingen; drauf wendeten ſie ſich nach der ſchönen Rupprechtsburg [560]) und trugen den herrlichen Hausrath, ſo wie eine unermeßliche Menge Wein und Korn davon. Von da fielen ſie in das nahe Deidesheim [561]), ſtürmten des Biſchofs Schloß und raubten, was ſie fanden; und da die Bockenheimer nach Neuhauſen hinabzogen, wälzten ſie ſich aufwärts vor Landau, nach dem Reichthum der dortigen Geiſtlichen lüſtern. Die Bürger von Landau aber dachten nicht alſo; ſie ſchloſſen die Thore und vertheidigten ihre Mauern; ſo daß die Aufrührer mit einer Lieferung an Wein und Brod, was die Geiſtlichen hergaben, ſich begnügen mußten [562]). Von da zogen ſie

---

560) Arcem elegantem Ruppersberg. Crinit. 257. — Es war dem Hofmarſchalle des Churfürſten Ludwig, von Fleckenſtein. Gnodal. 150. — Man ſieht jetzt noch Ruinen und den Schloßgraben.

561) Spirensis præsulis oppidum. Crinit. — Gnodal. l. c. nennt es *Didelschemium*; Leodius aber *Diedesheim*.

562) Ex bonis Ecclesiasticorum. Gnod. — Landau hatte etliche Unruhſtifter verbannt. Schœpfl. Al. Jl. II. 402. — v. Birnbaum p. 83. — Landavum sollicitant, neque tamen profecere. Leodius. — Die Landauer waren ſchon a. 1523 zur Reformation übergetreten, und der Biſchof von Speyer hatte den dortigen Stadtpfarrer Johann Bader, wegen ſeinen heterodoxen Predigten, auf Cantate 1524 vor ſeinen Stul zitirt, auf daß er ſich vertheidige. Allein er erſchien nicht, weil ihn der Stadtrath ſchützte. Mit den Aufrührern wollten ſie nichts zu thun haben. Schœpfl. Als. Jll. II. 400.

vor das feste Bergschloß Scharfeneck [563]) und foderten die Uebergabe. Der Schloßhauptmann war mit seiner Gattin [564]) in das Lager nach Frankweiler gekommen, und hatte ihnen friedlichen Einlaß versprochen, wenn sie ihn und seine Gemahlin mit allen ihren Gütern unangetastet von dannen ziehen lassen, und das Schloß nicht brechen noch ausbrennen würden. Das versprachen die Bauern und zogen nun, da Niemand widerstand, rottenweise auf das Schloß, und erstürmten mit ungestümmer Wuth einen Thurm, der auf einem Felsen das Thal bewachte. Als sie nun so über eine hölzerne Brücke auf den Thurm liefen, stürzte einer von der Brücke und fiel von der steilen, schwindelnden Höhe hinab in den Schloßhof, erhob sich aber sogleich vom Boden, und ging unversehrt von dannen. Da schrien die Bauern alle aus einem Munde; „Mirakel! — das sey ihrer guten Sache untrügliches Zeichen; der Himmel selbst habe durch ein Gottesurtheil gesprochen [565])!“ Von diesem Vorfalle begeistert warfen sie, trotz ihres gegebenen Wortes, Feuer in die Burg, und nachdem diese mit vielem Getreide und einer Menge Urkunden in Rauch aufgegangen, bis auf die Grundmauern ausgebrannt und der Wein getrunken war; zogen sie weiter auf Trifels [566]).

---

563) Eine alte Burg auf einer Bergspitze im Thale von Ramberg, ein altes Lehen des Stiftes Weissenburg. Schœpfl. II. 444.

564) Der Hauptmann hieß Gebelin, hatte eine natürliche Tochter des Grafen von Löwenstein zur Ehe, und hütete dem Grafen die Burg. Gnodal. l. c.

565) Gnodal. l. c. — Comitum a Leontopetra arcem Scharfeneck concremant. Crinit — v. Birnbaum. 64. — Leodius.

566) Vergl. ob. I. B. p. 122. — Damals gehörte es dem Herzog von Veldenz. Gnodal. l. c. prædam (quod mirum est)

Nur eine gewiſſe Zahl wurde dort aufgenommen, und ſie enthielten ſich des Raubs. Gleiches geſchah auf Neukaſtell. Dann lagerten ſie im Mönchshofe Merlheim [567]), zogen drauf ſiegbegierig gegen das Elſaß, als ſie hörten, daß ihre Freunde im Gedränge wären; wandten ſich jedoch eben ſo ſchnell bei der Nachricht ihrer blutigen Niederlage [568]), und liefen erſchrocken vor Weiſſenburg auseinander in ihre Dörfer. Die Hauptleute lagerten im Schloſſe des Churfürſten zu Billigheim. Nach etlichen Tagen fanden ſie ſich im Lager

non agebant. Crinit. — Arces Triſelsam et Neukastel ceperunt. Leodius.

567) Eine Probſtei des Kloſters Euſſerthal. Widd. II. 526.

568) Der Herzog Anton von Lothringen zog mit einer Armée von 5 — 6000 Fußknechten und 2000 Reitern, unter denen 200 ſchwer Gerüſtetete, auf die Bauern des Elſaſſes, die in Zabern lagen. Ein Bauernhaufe von 6000 Mann wollte, als der Herzog nahte, zu ihren Brüdern in die Stadt, wurden aber in dem Dorfe Lupfſtein von den Lothringern verritten, und fanden alle, entweder in den Flammen des brennden Dorfes, oder unter dem Schwerde der Soldaten den Tod. Die in Elſaßzabern kapitulirten jetzt und zogen am 17. May aus der Stadt, mitten durch die Lothringer. Beim Auszuge faßte ein Soldat einen Bauern und foderte ſein Geld; doch der ſetzte ſich zur Wehre; der Streit vermehrte ſich, ward allgemein und die Lanzenknechte fielen auf die Bauern, ſtachen ſie nieder, drangen mit den Flüchtigen in die Stadt und erwürgten alle, die ſie fanden. Flucht war nicht mehr möglich geweſen. Es fielen 18000 der Unglücklichen. Am 20. May ſtieß der Herzog, bei ſeinem Heimzuge, auf einen andern von 26,000, griff ſie an, ſchlug ſie, und 6000 derſelben blieben auf dem Platze. So war die Rebellion im Elſaſſe gebrochen. Sartor. 210 et seq. — Crinit. 250. — Gnodal. 146. — Herzog. II. 169. — Sleidan. de Statu Religion. Comment. p. 48.

von Merlheim wieder beisammen, und sie beschlossen die hohe Madenburg zu ersteigen, wo ihnen grose Beute lustiges Leben versprach. Der Bischof hatte eine beträchtliche Rotte seiner Bauern aus dem Amte Lauterburg [569]) dahin gelegt, um die alte wichtige Veste zu hüten; allein ihr Hauptmann Niklas Wynstall verrieth mit seinen Mannen seines Herrn Schloß, ließ die Bauern, als sie an den Thoren erschienen, ein; und nun ergoß sich der tolle Haufe durch Keller und Gemächer, raubte, trank, jubelte, warf Feuer in die alte Burg, überließ sie den Flammen und zog dann weiter zu Raub und Brand auf Heren und Pfaffen [570]).

So war in des Churfürsten und in des Bischofs Ländern, diesseits des Rheins, vom Unterelsaß hinab bis zum Donnersberge [571]), und von der Quelle des Speyerbachs bis zu seiner Mündung, jenseits aber von der wildströmenden Murg bis zum Neckar der Bauer in den Waffen und übte, je länger, je unbändigern Trotz.

---

569) Simon. p. 201. — Gnodal. sagt: es seyen die Brurheiner gewesen; dasselbe Crinit. 257.

570) Simon. l. c. — Meideburgum incensum funditus delent. Gnod. — Magdenburg demoliri incendique permisere. Crinit. l. c. — v. Birnbaum. 65. —

571) Hubert. Thomas Leodius p. 292 gibt das Verzeichniß der längs des Haardtgebirges herab ausgeplünderten Schlösser, Klöster und Dörfer: Usserstall, Trifels et Neukastel, cœnobium Herd, Pleisweiler, Geilweiler, Helsbruck, Scharffeneck, Bechingen, Magdeburg, Berg Zabern, Schlossramberg, Meistersheim, Odesheim, Essingen, Kirweiler, Jockenheim, Hagenburg, Grobsberg, Kestenburg, Wingerthen, Wolfsberg, Deitesheim, Fridelsheim, Grunaw (ist irrig unter die Schlösser des Speyergaues gezählt; es liegt im Kraichgaue), Ruppersberg, Heimberg, deinde Wintzingen.

Noch hatte der friedliebende Churfürst gezögert und alles gehofft von gütlicher Zwiesprache; aber seine Milde hatte nur den starren Sinn der Aufrührer gesteift. Jetzt beschloß er Krieg, ungern [572]); weil gegen seine eignen Unterthanen. Ungesäumt nun erließ er ein allgemeines Aufgebot an alle Grafen, Freiherrn, Edle, und Herrn der ganzen Pfalz, und rief sie ernstlich in die Waffen auf die Bauern. Alle fühlten die Größe der Gefahr, und in wenigen Tagen strömten alle Herrn, mit tausend reisigen Knechten und dreitausend Fußgängern, in seiner Residenzstadt Heidelberg zusammen [573]). Hiezu kam noch der Erzbischof von Trier, Richard, mit dreihundert wohlgerüsteten Reitern und 1500 Lanzenknechten, er selbst hoch zu Roß und in Waffen gerüstet, in den Händen, statt des Friedensstabes, das blitzende Schwerd schwerer Rache [574]). Auch der Landgraf von Hessen schickte einen ansehnlichen Gewalthaufen, und der Hauptmann des schwäbischen Bundes versprach aus Schwaben herab baldigen Zuzug. Als auch noch der

572) Er hatte an Melanchthon geschrieben, ob er die Waffen gegen die Bauern führen dürfe, und dieser rieth dazu. Sartor. 229. — Compellitur. Gnodal. — Ab innata clementia ad rigorem se vertere coactus est. Crlnit. 258.

573) Ex comitibus, nobilibus et subditis delectos circiter mille, peditum tria millia cogit. Gnodal. 151. — Dasselbe Leodius.

574) Sartor. 243. — Brower Annal. Trevirens. II. 352 sagt 800 Reiter und 1200 Fußgänger. — Leodius. 293 gibt 300 Reiter und 1500 Fußgänger an. — Richard war ein muthiger Fürst, und hatte erst vor drei Jahren die blutige Fehde gegen den berühmten Franz von Sickingen, zum Verderben des Letztern, durchgefochten. Annal. Trev. l. c. — Hub. Thom. Leodius de Gestis Franc. a Sickingen bei Freher. II. 299.

Feldzeug [575]) und andrer Kriegsbedarf gerüſtet war, ſetzte er den Freiherrn Schenk von Erbach zum Burghauptmanne ſeines Schloſſes Jettenbühel, auf welchem viel Gold und Silber verwahrt lag, und gab ihm hundert geprüfte Männer, ein Fähnlein Fußvolk und ſein Hofgeſinde zu, damit er, mit dieſen und mit der Stadt Büchſenmeiſtern, das alte Stammſchloß und die, zu deſſen Füſſen liegende Stadt, gegen jeden Ueberlauf vertheidige. So geſchützt blieben auf dem Jettenbühel der Biſchof von Speyer und der Großkompthur der Deutſchherrn [576]), unter deren Oberaufſicht die Ruhe der Fürſtenſtadt gehandhabt werden ſollte [577]).

Es war am Morgen eines Dienſtages, in der vierten Woche des Mayen [578]), als der Heerhaufe des Churfürſten, an die 2000 Reiter und weit über ſechs tauſend Lanzenknechte ſtark, verſehen mit allem nöthi-

---

575) Kanonen und Reiterei gaben bedeutendes Uebergewicht über die Bauern. Beſonders bediente man ſich ſchwergerüſteter Reiter, um die Reihen zu durchbrechen. Annal. Trevir. II. 352.

576) Dietrich von Kleen. L'art. de Vérifier les Dat. 910. Er war der Letzte ſeines Stammes und auch der letzte Deutſchmeiſter in Preuſſen, indem der Hochmeiſter Albrecht von Brandenburg abfiel und des Ordens Lande als Eigenthum behielt. Act. Pal. III. 17. 38. Mergentheim, der Sitz des Hochmeiſters, war in Metzler's und ſeiner Odenwälder Händen. Sartor. 136.

577) Hi omnes arcem et civitatem custodivere. Gnod. 161. — Crinit. 261.

578) Feria tertia Dominicæ, quæ vocem edit Jucunditatis. Annal. Trevir. II. 353. — Gnodal. l. c. — Am 23. May, dem Dienſtage der Bittwoche.

gen Feldzeug, aus Heidelberg auf die Bauern zog [579]). Alle trugen ein rothes Kreuz auf der Bruſt, als Feldzeichen, um ſich dadurch von den Bauern zu unterſcheiden [580]). Den ganzen Heerzug befehligte der Pfalzgraf ſelbſt, und ihm zur Seite ritten der Herzog in Bayern, Ottheinrich, der Erbiſchof von Trier und der Biſchof von Würzburg [581]). Als kaum die erſten Strahlen der Morgenſonne über den Heiligenberg herüber an den Thurmſpitzen des Jettenbühels erglänzten, zog Wilhelm von Habern [582]), Hauptmann der Reiterei, mit einem Fähnlein reiſiger Knechte voraus, um der Bauern Lager und Zahl zu erſpähen, und da er nach Rothenburg kam, warfen die dortigen Aufrührer ſogleich die Waffen von ſich. Nicht ſo die Malſcher, des ganzen Handels erſte Rädelsführer. Hinter Schanzen und Gräben lagen ſie trotzig, und rüſteten ſich zur Gegenwehr. Am Mittage kam der Marſchall mit wenigen Reitern im Eilritte zurück, und meldete das dem Churfürſten. Der gebot ſogleich dem ganzen Heere, vorwärts zu ziehen und den Flecken zu umringen; aber die Bauern lagen ruhig hinter ihren Wällen und warteten der kommenden Dinge. Man führte den Zeug auf, und beſchoß

579) Equitum, inter quos multi Comites, Barones, Nobiles erant, duo millia, peditum sex millia fuerunt. Crinit. l. c.

580) Die Bauern trugen auf ihrem Hute oder auf der Bruſt weiſſe Kreuze. Sartor. 244 et 163.

581) Konrad von Thüngen. Er war wegen des Aufruhrs aus Würzburg entflohen, und vor wenigen Tagen nach Heidelberg gekommen. Gnodal. — Sartor. 173 et seq.

582) Magister equitum Guillelmus ab Habern cum equestri vexillo. Crinit. l. c. — Mareschalcus cum equitum signo. Gnodal. l. c.

den Flecken; und als auch ſelbſt durch die fliegenden Kugeln ihr ſtarrer Muth nicht gebrochen ward, gab der Churfürſt das Zeichen zum Sturm. Seine Lanzenknechte erſtiegen die Wälle, brachen ins Dorf, erſchlugen alle Männer, die Knaben ausgenommen, mit der Schärfe des Schwerds [583]), raubten und überlieſen die Häuſer den Flammen, die mit ſolcher Wuth um ſich griffen, daß der ſchöne, weinreiche Flecken in kurzer Zeit dem Erdboden gleich lag [584]). Noch an demſelben Abend zog der Churfürſt auf Rothenburg, nahm das Schloß, und lagerte dort die Nacht über mit den andern Herrn, während ſein Fußvolk in Ravensburg, die Reiterei aber in Mühlhauſen, den Tag erwartete. Früh am Morgen dieſes Tages, bei kaum ergrauender Dämmerung, fiel der Feldhauptmann der Brurheiner, der ſie beſonders zum Aufruhr gehetzt hatte und in ihr Lager gekommen war [585]), in die Hände des Marſchalls; und der Churfürſt befahl den abtrünnigen Edeln nach Heidelberg zu ſchleppen, und ihn im alten Schloſſe daſelbſt feſt zu thurnen. Die Fürſten aber lagen an dieſem Tage in Rothenburg ſtill. Am folgenden, als am Feſte der Himmelfahrt des Herrn [586]), zog der Marſchall mit ſeinem Reiterfähnlein, etlichen Lanzenknechten und Fuhrwägen, ſobald der Morgen graute, auf Schloß Kißlau,

583) Annal. Trevir. II. 353. Die Trierer bildeten die Vorhut.

584) Admodum elegans pagus, nempe vitibus circumquaque pulcherrime cingebatur. Quo incenso et everso etc. Crinit. 262. — Pagum incensum funditus delet. Gnodal. l. c. — Sartor. 244.

585) Joannes a Thalheim, vir nobilis, Brurhenanæ conspirationis dux. Gnodal —

586) Donnerſtag 25. Mai.

nahm's und ließ die ganze Beſatzung ſeinem Herrn ſchwören. Unter der Beſatzung fand er vier bundbrüchige Brurheiner, welche zur Schloßhut von den Bauern dahin waren gelegt worden [587]). Noch an ſelbem Morgen hatten ſie den Scharfrichter auf das Schloß beſtellt, um etlichen Gefangenen, ſo ſie dort feſtgelegt hatten, die Köpfe abzuſchlagen. Aber wunderlich waltete über ihnen das Geſchick. — Der Marſchall erfuhr das; ließ ſie auf die Schloßbrücke führen, und ſie durch denſelben Scharfrichter, den ſie für andre gerufen hatten, enthaupten, und ihre Leichname in den Graben werfen, den Fiſchen zur Speiſe [588]). Hierauf kehrte der Hauptmann, nachdem er eine hinreichende Hut in das Schloß gelegt hatte, zum Lager zurück. Auf dem Wege dahin ſtieß er auf eine Heerde Vieh von 1500 Stück, nahm ſie weg, und trieb ſie vor ſich her ins Lager, wo ſein Herr die Hälfte für ſeinen Seckel behielt, die andre aber unter den Heerhaufen vertheilte. Nun erhob ſich der Churfürſt noch an ſelbem Morgen [589]) mit dem ganzen Heere auf Bruchſal; denn dort ſaſſen die Hauptleute der Brurheiner, von 7000 ſtreitbaren Männern umgeben, und noch vor wenigen Tagen erſt waren von da aus alle Herrn und Pfaffen vertrieben und geſchädigt worden. Die Lanzenknechte plünderten auf dieſem Zuge alle Dörfer, durch welche ſie kamen. Der Marſchall zog mit ſeiner Reiterfahne voraus, umritt die

587) Hauptleute, um ſich der Beſatzung zu verſichern.

588) Ut malum, quod aliis pararant, in ipsorum capita redundaret. Gnod. l. c. — Crinit. l. c.

589) Festa die, quae Christo ad cœlos conscendenti sacra erat. Crinit. — Gnodalius hat irrig: die jovis *post* festum Assumptionis Domini — ſoll heiſſen *in festo*.

Stadt, ſandte einen Trompeter vor das Thor, der ſie auffoderte zur unbedingten Uebergabe mit Hab und Gut. Bald auch öffnete ſich das Thor, und einige von den Stadträthen und den Einwohnern kamen heraus zum Marſchalle, und verſprachen ſich und die Stadt mit allem, was darin, gänzlich und ohne Vorbehalt zu unterwerfen. Das berichtete er eilends an den Churfürſten, der dann ſogleich, mit den andern Herrn und ſeinem ganzen Gewalthaufen, herbei kam, durch die geöffneten Thore in die Stadt zog, das Schloß ſammt den Fürſten beſetzte, und ſeine Mannen und Lanzenknechte in die Häuſer einlagerte [590]).

Gegen Abend am nemlichen Tage erſchienen mit den Bruchſalern alle Bauern und ihre Hauptleute, auf des Churfürſten Gebot, auf der weiten Ebne vor dem Schloſſe des Biſchofs, wohin er auch ſeinen Oberſten Feldhauptmann, ſeinen Marſchall und Hofkanzler [591]) mit andern Edelleuten entſandte. Die Aufrührer ſtanden in einem weiten Ringe mit klopfendem Herzen, des Ausgangs harrend, in banger Furcht. Da ſprach zu ihnen der Hofkanzler: «Mein gnädigſter Churfürſt «thut euch fragen, was Urſach euch zu ſo ſchändlichem «Ding bewogen, daß ihr meineidig worden an eurem «Herrn? Hat euch der Biſchof nicht alles gelobt, was «billig und recht iſt, und ihr habt ihm wiederum Treue «und Huld geſchworen im Lager zu Udenheim? Aber «ihr ſeyd auf's Neue eidbrüchig worden, und ſeyd auf-

590) Crinitus 262. — Gnodal. 162. — Sartor. 244.

591) Generosum Schenke Eberhardum Baronem Erpachi, exercitus summum ducem et Ludovicum a Fleckenstein Curiæ Præfectum — mittit. Crinit. l. c.

«gestanden in muthwilligem Trotze gegen das Reich, «gegen euern rechten Herrn, gegen Landrecht, Pflicht «und Gewissen! Drum will auch mein gnädigster Chur- «fürst seine Gnade von sich thun und das Recht über «euch walten lassen. So sagt dann an, ungesäumt, die «Namen eurer Rädelsführer und Hauptleute, auf daß «sie erleiden, was Recht ist; zur ewigen Warnung.» — Ob solchen Worten erschracken die Bruchsaler heftig, rathschlagten lange und nannten die Namen. Die Bezeichneten wurden herausgefangen, in die Mitte des Ringes geführt, und von siebenzig flogen die Köpfe, unter dem Schwerde des Scharfrichters, in den Sand [592]); die Uebrigen warf man in einen engen Thurm, ihr weiteres Schicksal zu erwarten [593]), und gab dann den andern Erlaubniß, in ihre Häuser zu gehen. Dann ward der Hauptmann des Höllenhaufens, Eisenhut, in Ketten herbei geführt, mit drei seiner Gesellen in Kürze verhört, und ihnen noch an demselben Abend die Köpfe heruntergeschlagen [594]). — Am folgenden Morgen lag der Churfürst mit dem ganzen Heere still, hielt großen Rath mit allen seinen Adlichen, und setzte die Strafe für die Bruchsaler und die Bauern aus des Bischofs Aemtern Udenheim, Rothenburg, Kißlau und Grünau,

592) Crinitus 265 zählt nur fünf, die erst am folgenden Tage enthauptet wurden, was auch mit des Churfürsten Milde übereinzustimmen scheint. — Eben so Sartor. 245. — Der genaue und umständliche Gnodalius aber gibt obige Zahl an.

593) Wenn Gnodal. in der vorigen Note Recht hat, so mögen jene 70 Enthauptete Bruchsaler, diese Eingesperrten aber Hauptleute der Bauern gewesen seyn.

594) Der Truchseß hatte ihn gefangen genommen und dem Churfürsten zugeschickt. Crinit. l. c. Gnod. 162.

und die Brurheiner fest: „Die Aufrührer zahlen 40,000 „Goldgulden [595]) zur Buße ihres Frevels an ihrem „Herrn. Alle Waffen, Büchsen und sonstigen Kriegs„zeug liefern sie aus, und ergreifen sie nimmer wieder, „der Stadtrath erlaubte es dann. Alle Aufrührer schwö„ren auf's Neue zu Gehorsam und Pflicht, an ihre „rechten Herrn, den Bischof und das Domkapitel. Die „Bruchsaler versprechen insbesondre, die Thore nieder„zuwerfen, so sie in den Tagen des Aufstandes an ih„rer Stadt gebaut, und jenes, so sie hinter des Bischofs „Schlosse in Zeiten des Bauernregiments verrammelt, „offen zu halten, auf immer." — All dem schworen die Bauern getreulich nachzukommen, und schlichen still und gedehmüthigt in ihre Dörfer. Gegend Abend zog man die Gefangenen aus dem engen Thurme, führte sie in den Schloßhof und stellte sie dort in einem Ringe auf. Die Nacht über waren sie so enge verschlossen worden, daß sie beinahe erstickten; und jetzt wirkte die brennende Hitze und die Todesangst so auf sie, daß der Schweiß in Strömen von ihnen rann. Fünf hatten schon von der Hand des Heidelberger Meisters den Todesstreich empfangen und eben war der sechste niedergekniet, und streckte seinen Hals dem Schwerde entgegen; als die umstehenden Grafen und Herrn dem Meister zuriefen, gemach zu thun, bis auf weitern Bescheid. Da fielen alle Gefangene auf die Kniee, hoben die Hände empor und flehten um Barmherzigkeit; die Herrn aber gingen ins Schloß zum Churfürsten, baten um

595) Crinitus l. c. — Sartor. l. c. — Gnodal. hat nur 20,000 Gulden, und er mag damit nur die Bruchsaler, ohne die Bauern, meinen.

Gnade für die Armen, und dieſer, erweicht von dem kläglichen Geſchrei, das bis in die Gemächer des Schloſſes drang, und bewogen durch die Bitte ſeiner Adlichen, ſchenkte ihnen das Leben, mit dem Bedinge, daß ſie Gehorſam ſchwören, wie die Andern, ehe ſie den Schloßhof verlaſſen. Das thaten ſie auch, ſchnell und freudig, weil der Todesſtrafe ledig [596]).

Damit war auch die Ruhe in des Churfürſten und des Biſchofs Ländern auf dem rechten Rheinufer wieder hergeſtellt; und nun ſollten auch die Bauern auf dem linken Geſtade wieder gehorchen lernen. Während aber der Churfürſt mit dem Heere des ſchwäbiſchen Bundes noch vorerſt die Bauern des Odenwaldes und jene des Biſchofs von Würzburg zu Paaren trieb [597]); waren die Weißenburger, Merlheimer, Heilsbrucker und Wachenheimer wieder zu Neuſtadt in der Pfingſtwoche [598]) zuſammen geſtrömt. Von da zogen ſie herab auf

596) Gnodal. l. c. — Crinitus, und apoſtrophirt am Schluſſe den menſchenfreundlichen Churfürſten: Vivat tua Gloria semper, clementissime Princeps! Tuam virtutem hostes, tuam misericordiam victi perspexerunt. — Sartor. 245.

597) Von Bruchſal zogen die Fürſten auf Hilſpach, vereinigten ſich bei Neckarulm mit dem Truchſeß, unterwarfen dann den ganzen Odenwald wieder, ſchlugen die Bauern allenthalben, und zogen ſiegend in Würzburg ein, wo der Truchſeß und der Biſchof blutiges Gericht über die Aufrührer hielten. Dann trennten ſich die Heere; der Truchſeß zog dem Biſchof von Bamberg zu Hilfe, der Churfürſt aber den Main herab, nach ſeiner Pfalz. Gnodal. 162 et seq. — Crinit. 164 et seq. — Sartor. 246 et seq. — Wir erzählen hier blos, was diesſeits des Rheins und im Hochſtifte geſchah.

598) Gnodal. 170. — Pfingſtſonntag war am 4. Juni. Sie ſtanden wieder auf, weil ſie den Churfürſten mit ſeinen Truppen aus dem Lande wußten.

Oggersheim [599]), Lambsheim [600]) und Freinsheim [601]); überliefen ſie, und ſetzten ſich darin feſt. Dann am Mittwoch nach Dreifaltigkeitsſonntage [602]) kamen ſie nach Dirmſtein, und belagerten des Churfürſten Schloß. Aber der Vogt von Zell [603]) hütete mit fünfzehn rüſtigen Knechten die Burg, und wies die Anfoderung zur Uebergabe muthig zurück. Drob ergrimmten die Bauern, erſtiegen ſtürmend das Schloß, erſtachen den Vogt mit ſeinen fünfzehn Lanzenknechten im Burgſale, und warfen die Leichname durch die Fenſter. Das ausgeraubte

599) Schon im VIII. Jahrhundert unter dem Namen: Agridesheim bekannt, war erſt den Grafen Leiningen, und ſeit 1323 der Pfalz. Die Stadt hat ſeit 1729 eine Marianiſche Kapelle nach jener von Loretto, und ſeit 1774 eine über die Kapelle von der Churfürſtin Eliſabeth erbaute Kirche, die zu den ſchönſten des Rheinkreiſes gehört. Die komiſche Geſchichte des muthigen Oggersheimer Kuhhirten, der a. 1625 mit den heranziehenden Spaniern, in aller Kriegsform, ganz allein kapitulirte, da alle andre Einwohner entflohen waren, während ihn ſelbſt die Niederkunft ſeiner Frau zurückhielt, iſt bekannt. Widd. II. 357. — Rh. Antiq. 521. — Gnodal. nennt es irrig *Gersheim*.

600) Kommt ſchon im VIII. Jahrhundert unter dem Namen Lantmuntesheim vor; war erſt Leiningiſch, und ſeit 1471 pfälziſch. Sieh. Widd. II. 347.

601) Ebenfalls ſchon im VIII. Jahrhundert bekannt; erſt Leiningiſch, dann Veldenziſch, und ſeit 1471 pfälziſch. Widd. III. 208.

602) Crinit. 272. — Gnodal. 170. — Am 14. Juni.

603) Eine unter dem Frankenkönige Pipin von einem engliſchen Geiſtlichen, Namens Philipp, geſtiftete Klauſe, die bald zu einem Kloſter und berühmten Stifte erwuchs. Die Abtei blühte bis zur Reformation, wo die Chorherrn Weiber nahmen. Churfürſt Friedrich II. erwirkte beim Pabſte a. 1550 die Sekulariſation des Stiftes. Widd. III. 153.

Schloß brannten ſie nieder, dem Erdboden gleich, und verfuhren eben ſo mit dem Burgſtalle des Affenſteiners [604]) und dem Hofe des Biſchofs von Worms, deſſen Dienſtleute ſie in harte Bande legten. Drauf zogen ſie vor Neuleiningen, lieſen den Berg auf, brachen ins Schloß, raubten, ſchmaußten und zwangen des Grafen Gemalin, die ſich nicht flüchten konnte, der üppigen Sieger Köchin zu werden, und ihnen bei Tiſche zu dienen, gleich einer niedern Magd [605]). Weiter zogen ſie dann auf Altleiningen und brannten die alte Stammburg der mächtigen Grafen nieder. Dieſem nach verſank in den Flammen das Kloſter Henningen [606]), die Burgen Bolanden und Stanfen und alle Schlöſſer und Burgſtälle um den Donnersberg. Dann nahmen ſie das Städtchen Kirchheim; zogen drauf in den Gau, und lagerten dort —

604) Wolfgang von Affenſtein, Ritter, Rath und Vaſall des Biſchofs von Worms, und ein damals berühmter Doktor der Rechte. Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. Vergl. Schannat. Hist. Episcop. Wormat. p. 248. — Nikol. Bergmann, Decretorum doctor, Decanus Ecclesiæ Spirens. ſchenkte ſeine curia Affenstein prope Walzheim dem Domkapitel. Urk. d. 1441. Manuſkript im Kreisarchive z. Sp.

605) Crinit. l. c. und ſetzt hinzu: O execrandam et detestabilem atrocitatem dicamne impietatem! — Auch Gnodalius l. c. bemerkt: Sic vili hominum genere, cum rerum potitur, nihil insolentius. — Die Gräfin war eine Leiningen-Weſterburg.

606) Ein von den Grafen Leiningen im Leininger Thale zu Anfang des XII. Jahrhunderts geſtiftetes Auguſtinerkloſter, das bis zum 30jährigen Kriege durch ſeine groſe lateiniſche Schule berühmt war. Widd. III. 211. — Pauli's Topographie des Rheinkreiſ. p. 77.

ein groſes Heer — ſingend ihre Thaten in fröhlichen Liedern [607]).

So waren ſie drei Wochen lang in den Gauen diesſeits des Rheins umhergezogen mit Raub und Brand, und immer dringender riefen die Briefe des Burghauptmannes auf dem Fettenbühel den Churfürſten in ſein Land zurück [608]). Er kam. Längs den Ufern des Mains war er herabgegangen, hatte bei ſeiner Stadt Oppenheim über den Rhein geſetzt, und lag dort mit ſeinem ganzen Heere und allem Feldzeuge ſtill, um noch dreihundert Reiter des Mainzers zu erwarten. Als aber immer häufigere Kunde von den Raubthaten der Bauern einlief, da erſtarb die Milde in ſeiner Bruſt, und zornig beſchloß er dem tollen Leben ein blutiges Ende zu machen [609]). Alſo befahl er dem Feldhauptmanne die Lanzenknechte und Reiſigen fertig zu halten. Beim erſten Glanze der Morgenröthe zog der Marſchall mit der Reiterfahne aus dem Schloſſe, um der Feinde Stärke, Lager und die Art des Angriffs zu erſpähen; und gegen acht Uhr des Morgens folgte der Churfürſt mit dem ganzen Heere, zu dem der Mainzer Statthalter mit ſeinen dreihundert Reitern ſtieß [610]). Der Zug

---

607) Jo triumphe magno plausu canebant. Crinit. 273. — Sibi persuadentes se rerum ac totius regionis dominos esse. Gnodal. l. c.

608) A Vicario perscribebatur toti Palatinatui irreparabile damnum et extremum exitium imminere. Gnodal. 167.

609) Unde ferae gentis ferro duriores animos ut debilitaret, deposita clementia, severitate uti cogebatur. Crinit. l. c. — Vehementer animo angebatur ac justa indignatione rebellionem cohibere constituit. Gnod. 170.

610) Wilhelm, Biſchof von Strasburg, Statthalter im Mainzer

bewegte sich vorwärts auf Weshofen. Bald erfuhr der Marschall, die Bauern hätten zu Dalsheim gelagert, wären aber in der Nacht davon gezogen, und Niemand wisse, wohin. Durch Boten, die nach allen Wegen ausritten, hörte er, sie wären in Guntheim, und da er gerade dahin ritt, lehrten ihn der Bauern Fußstapfen im lockern Boden, daß sie in Schlachtordnung zögen, jede Rotte zu drei und vierzig Mann, auf dem rechten Flügel aber, die sie den Leichten nannten, zu sieben und zwanzig die Rotte. Auch in Guntheim fand er sie nicht; sie waren weiter geeilt auf Pfeddersheim, und hatten kaum eine halbe Stunde vor ihm die Thore erreicht. Drinnen war des Churfürsten Ankunft und baldige Hülfe bekannt, und vor fünf Tagen noch hatte der Burggraf von Alzei zweihundert wohlgerüstete Knechte in die Stadt geworfen; aber, war es Furcht, oder böser Wille, dennoch wurden die Bauern auf ihr erstes Wort eingelassen [611]). Der Marschall zog also, ohne sie erreicht zu haben, zurück und meldete dem Churfürsten, wie die Bauern, über achttausend stark [612]), gutes Muths wären und gedroht hätten, den Churfürsten und sein

---

Erzstift, hatte die Rheingauer Bauern schon besänftigt, die Odenwälder helfen züchtigen und eben so die Aschaffenburger. Jetzt kam er dem Churfürsten und dem Bischof von Speyer beizustehn. Jidem ib. — Vergl. Schunk's Beiträge zur Mainz. Gesch. III. 75 et seq. — Joann. Rer. Mog. I. 830. — Sartor. 203 und 289.

611) Der Burggraf von Alzei hieß: Diether von Schönberg. Widd. III. 14. — Er scheint ohne Kampf ausgezogen zu seyn, da er noch am nemlichen Tage mit seinen Knechten im Hauptquartiere des Churfürsten erscheint.

612) Circiter VIII. millia Crinit. l. c. — Circiter novem millia. Gnodal. l. c. und Annal. Trevir. II. 352.

ganzes Heer in die Pfanne zu hauen, und schrecklichen Todes sterben zu lassen. Nun rückte das Heer auf Pfeddersheim. Im Angesichte der Mauern hielten die Heerhaufen, und die Fürsten und Herrn versammelten sich zum Kriegsrathe. Auf des Marschalls Vortrag umgaben die Lanzenknechte und Reiter die Stadt auf Kanonenschußweite [613]) und standen dann still; die Falkonetstücke wurden vorgefahren auf den Georgenberg [614]), und von da aus auf die Stadt gefeuert. Aber das schreckte die Bauern nicht, und sie antworteten dem Feuer des Churfürsten aus ihren Feldstücken. Eine Stunde lang hatte man hin und wider geschossen; als der Feldhauptmann es für gerathen hielt, einen Reiterhaufen über die Pfrim [615]) zu werfen, um dort deutlicher zu erkunden, was die Bauern in der Stadt begännen.

Sogleich setzte der Marschall, an den sich der Burggraf mit fünf Rotten [616]) anschloß, mit der Rennfahne oberhalb der Stadt über den Fluß, und stellte sich jenseits auf einer Anhöhe neben einer Kapelle auf.

---

613) Ad jactum Bombardae. Gnod. — Crinit. aber sagt: centum passus ab oppido — nicht wahrscheinlich, da die Bauern Kanonen in der Stadt hatten. Vergl. oben N. 547.

614) Ein Berg auf der nordwestlichen Seite der Stadt. Es standen dort eine Kapelle des h. Georg und mehrere Häuser. Gnod. l. c. — Crinit.

615) Ein enger tiefer Bach, der durch das Thal und die Stadt fließt, und unterhalb Worms in den Rhein fällt.

616) Mareschalcus cum celerum signo (die Rennfahne) et Burggravii Altzeiensis equitibus, quorum circiter centum et quinquaginta erant. Gnodal. l. c. — Burggravius tum quinque turmarum erat decurio. Crinit. l. c. — Die turma hatte also 30 Pferde.

Nach ihm ritt der Vogt Schönberg mit den Köllner Reitern [617]) unterhalb der Stadt über die Pfrim, und ſchloß ſich jenſeits an den Marſchall, um von dieſer Seite alle Bewegungen der Bauern in den Straſen zu überſchauen. Hierauf übergab der Marſchall den Befehl ſeinem Unterrittmeiſter, mit der Weiſung, aufzuſchauen auf alles und jedes und ſogleich Eilboten zu ſenden, wenn er Verdächtiges merke, und ſprengte, einzig von einem Reiterbuben begleitet, zu ſeinem Herrn zurück, der mittlerweile mit ſeinen Freunden und Vaſallen im Kriegsrathe ſaß, und näher bei der Stadt zu lagern beſchloß. Der Marſchall und ſeiner von Hutten eilten vorwärts, ritten das Thal ab, und bezeichneten die Zeltplätze; die Lanzenknechte aber lagerten ſich oberhalb der Stadt, längs dem Ufer der Pfrim, bis herab an die Brücke im Albthal. Noch ſtand man in Schlachtordnung; da aber der Abend ſich herab ſenkte und es ſchien, als ſollte den Tag keine Waffenthat mehr geſchehen; ſo ließ man die Laſtwagen herbeiführen, und vertheilte unter die Lanzenknechte Brod und Wein, was ſie jedoch nur, die Waffen in der Hand, in ihrer feſten Stellung auf dem Georgenberge verzehrten, um beim erſten Winke ſchlagfertig zu ſeyn [618]).

Da, gegen alles Erwarten, öffneten ſich plötzlich die Stadtthore, und drei Fahnen brachen ungeſtümm heraus. Vom Georgenberge aus ſah man ſie, und die Meinungen waren getheilt, ob ſie das Geſchütz des Thur-

617) Auch der Biſchof von Köln hatte Hilfstruppen geſchickt. Brower. Ann. Trev. 352.

618) Umſtändlich bei Crinit. und Gnod. l. l. c. c. Vergl. Annal. Trevir. II. 354.

fürsten zu nehmen, oder die Reiter jenseits der Stadt zu werfen gedächten. Die Bauern aber wußten nichts von dem Heere, das hinter dem Georgenberge verborgen lag, und da sie nur drei Reiterfahnen am Fuße des Hügels erblickten, und mit vier bis fünfhundert Rossen leicht fertig zu werden gedachten, ergossen sich nochmal an die 8,000 aus den Stadtthoren, und rückten auf das Lager längs dem Flusse herauf [619]). Bei ihrem Anblicke rückten die Reiter näher zusammen, und der Marschall sandte ihnen den Befehl, sich auf die Höhe zurückzuziehen; er selbst zog mit den Mainzer Reitern gerade zu auf den Feind, unterstützt von den Reisigen von Trier und Jülich; der größere Reiterhaufen jedoch blieb mit dem Fußvolke und dem Gezeug auf dem Berge. Die Bauern drängten sich jetzt heran in Schlachtordnung und zogen auf die Reiterei jenseits des Flusses gegen die Höhe; jedoch langsam, da die Pfähle und Weinreben [620]) ihre Ordnungen brachen, und nur mühsamen Anlauf gegen die Höhe erlaubten, aber eben so dem geschlossenen Herabsturze der Reiterei Schranken setzten. Im Rücken der Bauern zog ihr Feldzeug, und während sie die Höhe zu ersteigen strebten, hielt ihr Stückhauptmann in der Tiefe, und richtete seine Büchsen gegen den Georgenberg. Die erste blitzte auf; die Kugel flog, und auf des Berges höchster Spitze schlug sie an des

---

519) Man hatte sie so durch drei Fahnen getäuscht, daß sie glaubten, die ganze Macht bestehe nur aus 4 — 500 Mann. Crinit. 174.

620) Per vineam pedamentis ac ridicis densissimam progrediuntur. Gnodal. l. c. — Instructa acie per medias vineas rustici transeunt. Crinit. l. c.

Churfürsten Seite, seinen Geheimschreiber [621]) nieder. Sogleich ward der Marschall mit seinen Reitern zurückgerufen, weil man glaubte, der Stoß der Bauern werde auf den Georgenberg gehen. Als aber der Pfälzische Feldzeugmeister von dort herab die Stücke auf die Bauern richten, und mit Falkonetkugeln unter sie schießen ließ, und manche von ihnen getroffen stürzten; da zerriß Furcht ihre Reihen und schnell wandten sie sich in wilder Flucht zur Stadt zurück. Das war das Zeichen zum Siege für die Pfälzischen, für die Bauern das Zeichen zum Tode. — Von allen Seiten, von der Höhe herab, in unaufhaltsamem Stoße, von den Ufern der Pfrim, mit Blitzesschnelle, flog die Reiterei auf die Fliehenden, und hieb die Vordersten nieder; dann flog sie weiter auf den Haufen, stach und hieb darein, wo er am dicksten war, und erlegte, was vor Schwerd und Lanze kam. Der Marschall schrie: „Die Lanzenknechte vor! lauft ihnen den Rückzug ab!“ Allein seine Stimme ward überhört im Getümmel der Reiter und im Geschrei der Bauern, die umsonst die Stadtthore zu gewinnen suchten; da sie Schönberg mit den Köllnern schon abgelaufen hatte. Hoffnungslos, von der Stadt ausgeschlossen, rannten sie nun in der Angst der Verzweiflung auseinander, jeder Rettung suchend in eiligster Flucht. Die Reiter aber sprengten nach, überritten die, so sie ereilten, warfen einen Theil in den Fluß, andre stachen sie in den Weinbergen nieder, und wieder andre verfolgten sie über die Stadt hinaus, bis hinab gegen Worms, und erschlugen, bis keiner mehr übrig war. Ueber viertausend Bauern deckten, in ihrem

621) Philipp Thurn. Gnod. — Primo jaculo periit. Crinit. l. c.

Blute liegend, des Schlachtfeld. Gefangen wurde Keiner [622]).

Ueberdem war die Nacht gekommen, die Trompeten blieſen zum Rückzuge und die Fürſten kehrten ins Lager zurück, und legten 500 Fußgänger [623]) und tauſend Reiter rings um die Stadt, auf daß keiner der Aufrührer im Dunkel der Nacht entkomme. Die zahlreichen Wachfeuer raubten den Bauern alle Hoffnung, ſich durchzuſchleichen, und ſie lagen ruhig in der Stadt, und ſahen mit banger Furcht dem verhängnißvollen Morgen entgegen. Kaum dämmerte auch das Licht im Oſten [624]) auf, und kaum noch war des Churfürſten ganzer Feldzeug den Mauern genaht, und hatte einige Kugeln in die Stadt geſchleudert; als auch ſchon die weiſſe Fahne über dem Walle flatterte, und das Thor ſich öffnete, aus welchem Abgeordnete hervorkamen und ſich und alles dem Churfürſten ergaben, auf Gnade oder Recht. Man antwortete ihnen: ſie ſollten zurückgehen, ſtill liegen, beſonders keinen der Rädelsführer aus der Stadt laſſen, und einer weitern Antwort gewärtig ſeyn. Den Tag über war alles ruhig, aber am folgenden (es war des h. Johannes, des Täufers, Tag) rückten die Lanzenknechte in die Ebne herab, und die Fürſten mit der Reiterei beſetzten die Georgenkapelle und machten dort einen weiten Ring. Aus den benachbarten Dörfern waren die Bauern zuſammen hergetrieben, auf

622) Crinit. zählt 4000; Gnod. und Brower 5000.

623) Quindecies centeni pedites. Crinit. — Pedites circiter quingenti. Gnod.

624) Freitag, der 23. Juni. Brower. Ann. Trevir. II. 354. — Gnod. 171, Crinit. l. c.

daß den Aufruhrſtiftern ihr Recht widerfahre [625]); und auch jenen in der Stadt befahl man jetzt, die Waffen abzulegen und herauszukommen, um ſich vor den Fürſten zu ſtellen. Sie kamen; dreitauſend Mann. Damit jedoch keiner entwiſche, ſondern alle vor die Fürſten kämen, hatte der Marſchall vom Stadtthore bis zum Ringe auf dem Georgenberge mit dreihundert Reitern eine Gaſſe gebildet, durch welche die Bauern ausziehen ſollten. Er und der von Hutten bedeuteten ſie ernſt, daß keiner zu entfliehen ſich unterſtehe, bei Todesſtrafe. Die Bauern gingen voran und durch einen Hohlweg [626]) ſtiegen ſie hinauf zu dem Ringe, den die Fürſten und Reiter gebildet hatten; hinter ihnen aber ſchloſſen ſich die Thore der Stadt, in welcher die noch übrigen Tauſend zurückblieben. Es war ein harter Gang; allen klopfte das Herz; und als man an einen Doppelweg kam, fingen die Letzten an die Flucht zu ergreifen. Die Reiter [627]) ſprengten ihnen nach, holten ſie ein, und hieben ſie nieder, wie ihnen gedroht war. Da mit einemmale ſtürzte die ganze Reiterei über die wehrloſen Bauern her; die vom Berge herab und die im Thale

---

625) So erzählt Crinit. l. c. — Gnodalius aber berichtet, man habe die Bauern der andern Herrn, von jenen des Churfürſten getrennt. Dieſe dunkle Stelle iſt wohl ſo zu verſtehen, daß die Bauern des Biſchofs von Speyer, des Grafen von Leiningen und andrer herauskommen, jene des Churfürſten aber in der Stadt bleiben ſollten, weil er über ſie, als ihm Angehörige, allein beſondres Gericht halten wollte, über die fremden aber gemeinſchaftlich mit den Fürſten.

626) Per clivi fossam conscendunt. Gnod. 171. — Clivo in bivio. Crinit. 275.

627) Die Trierer hieben zuerſt drein. Brower. Annal. Trevir. 357.

hieben drein; ſtachen eine Menge todt. Die Wehrloſen ſanken unter den ſcharfen Säbeln und den ſie ereilenden Lanzen wie verächtliches Schlachtvieh. Umſonſt rief und ſchrie der Churfürſt, abzulaſſen vom Gemetzel; er ward nicht gehört; die Reiter ſchlachteten fort in unbändiger Wuth; und ſogar der Erzbiſchof von Trier, uneingedenk der Friedensbotſchaft, die ſein Herr und Meiſter der Welt verkündete, und vergeſſend ſeines geiſtlichen Standes, ließ ſich von der Schlachtwuth hinreiſſen, ſprengte in den Haufen, und röthete ſein Schwerd in Bauernblut [628]). — Endlich kam der Churfürſt mit ſeinem Feldhauptmanne und Hofkanzler nachgeritten, drang in das Getümmel zwiſchen die ſtampfenden Pferde und die hochgeſchwungenen Schwerder der wüthenden Reiter und rief: es ſey des vergoſſenen Blutes genug! es ſeyen ſeine Bauern, und man müſſe die Verführten durch Milde beſſern; er bitte und befehle abzulaſſen vom weitern Schlachten [629]). Es geſchah. Die Reiter trieben die Bauern zuſammen, ohne weiter drein zu hauen; auch war des Blutes ſchon übergenug; denn achthundert der unglücklichen Geſellen lagen ſterbend oder todt auf der Wahlſtadt. Die andern kamen vor die Fürſten. Man fragte ſie aus, ſonderte die Rädelsführer, nach der Bauern eigner Ausſage, und drei-

628) Sleidan. de Statu Religionis et Reipub. p. 48. — Gnodalius p. 171. — Sartor. 291. — Brower aber II. p. 357 vertheidigt den Erzbiſchof gegen Sleidan und behauptet: er habe ſich zwar vergeſſen und ſey unter die Bauern hineingeſprengt, habe aber keinem was zu Leide gethan.

629) Suos esse, quos conſoderent; orat, obsecrat, obtestatur. Crinit. und ſetzt hinzu: Hoc est vere esse principem. — Gnodal. l. c.

ſig derſelben ſtarben im Angeſichte aller durch Henkershand; die übrigen, obſchon alle gleich ſchuldig, wurden begnadigt, ſchworen wiederum den Eid der Treue, und gingen ſtill und gedemüthigt davon in ihre Dörfer. Die Fürſten aber zogen, da ſchon die Sonne über dem Haardtgebirge verſunken war, in ihr Lager zurück [630]).

In der Stadt waren noch an die tauſend Bauern. Da es aber bei der Ermüdung der Reiter und Roſſe zu beſchwerlich ſchien, ſie, wie in der vorigen Nacht, rings zu umſtellen, auf daß Keiner entwiſche; ſo eilte der Marſchall noch in der Dämmerung mit der Rennfahne in die Stadt, rief die Bürger und Bauern auf den Kirchhof zuſammen, zählte die Bauern ab, (er fand noch 500,) ließ ihre Namen niederſchreiben, verſchloß ſie dann in die Kirche, und gebot den Bürgern, die Thüren und Fenſter des Gotteshauſes ſtreng zu bewachen; denn ſo viel am folgenden Tage ſich geflüchtet hätten, ſo viel Bürger müßten mit ihrem Halſe die Flucht bezahlen; eben ſo ſollten ſie die Häuſer, Keller und Scheunen durchſuchen, die Verſteckten hervorziehen, und ſie ſtrenge bewachen, bis zum Morgen. Drauf kehrte er in der Nacht ins Lager zurück, und erhielt, mit dem von Schönberg und dem von Fleckenſtein, die Vollmacht, am andern Morgen mit den Bauern fertig zu machen. Als der Tag graute [631]), kam

630) Crinit. l. c. — Gnodal. l. c, — Brower. l. c. — Struv. aus Parei Hist. Palat. 993. — Es fielen alſo an den beiden Tagen zwiſchen fünf und ſechstauſend Bauern. — Herzog Elſaſſ. Chr. II. 170 weiß gar von 30,000, die bei Pfeddersheim erſchlagen worden!

631) Albicante die. Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. Es war der 25. Juni.

er wieder, und fand die Aufrührer um dreihundert gewachsen, welche die Bürger in der verwichenen Nacht aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und zu den Andern in die Kirche verschlossen hatten. Jetzt las er die Namen mit lauter Stimme ab; fragte, hörte Antwort und Entschuldigung, erwog boßhaften Treubruch, Raubsucht und Verführung, und verurtheilte vier und zwanzig Bauern zum Tode. Sie wurden zur Stelle enthauptet. Die Uebrigen schworen, und man ließ sie laufen. — Drauf ging's an die Pfeddersheimer. Sie hatten arg gefrevelt an ihrem Herrn; hatten mit den Bauern Eidgenossenschaft eingegangen; hatten gedroht, ihn mit seinem ganzen Adel auszutilgen, und seiner in wildem Trotze gehöhnt — das schien nur durch harte Buße gesühnt werden zu können. Vier von den Bürgern verloren die Köpfe, (die andern Hauptleute lagen schon draussen auf dem Felde, im Gemetzel von gestern und vorgestern erschlagen) den übrigen gab der Marschall Gnade; jedoch mit der Bedingung, daß sie eine starke Brandschatzung bezahlen, allen Feldzeug und die Waffen aller Art in das Schloß zu Alzey abliefern, alle Freibriefe und sonstige Urkunden, so sie seit Jahrhunderten von den Churfürsten erhalten, herausgeben, und auf's Neue Eid und Treue schwören sollten. Sie thaten's und glaubten das Leben noch um wohlfeilen Preiß erkauft zu haben [632]).

---

632) Crinit. l. c. — Gnodal. l. c. — Herzog berichtet l. c.: es hätte jeder Bauer zehn Gulden Löfegeld für seinen Kopf zahlen müssen. — v. Birnbaum p. 65 zählt nur die 24 am letzten Tage Enthaupteten.

Nach also hergestellter Ruhe weilten die Fürsten noch etliche Tage im Lager [633]). Als die Nachricht von dem Siege der Fürsten und der blutigen Niederlage der Freiheiter in Speyer erscholl, eilten die Domherrn, kamen ins Lager, und foderten der Fürsten Schutz gegen den Ueberfall der Speyrer, welche sie zu harter Rachtung gezwungen und alle Freibriefe zerrissen. Auch die Speyrer fanden für gut, bei der Kunde des Sieges, Rathsboten gen Pfeddersheim zu senden. Der Churfürst hörte den Vortrag der Rathsboten und der Domherrn, und die Fürsten sprachen, daß die Speyrer alles wieder in den Stand kehren müßten, wie es vor dem Aufruhr gewesen. Die Speyrer bereuten jetzt ihre Engherzigkeit gegen die Stifter, und der Churfürst, des Hochstifts Erbkastvogt, zwang sie alle Urkunden, Freibriefe und Rachtungen, so sie dem Münster geraubt und zerschnitten, oder die Siegel davon gerissen, in ein offnes Libell zusammenzuschreiben, und mit der Stadt und aller Zünfte Insiegel zu befestnen, auf daß sie in Kraft seyen, wie vordem [634]). Dazu befahl er noch den Vertrag, wozu sie die Pfaffheit gezwungen, herauszugeben, und alles zu widerrufen, was die Stadt an dem Münster in den

633) Zwei Rebellenhauptleute der Kaiserslautrer Bauern — Michel Busch von Germersheim und ein gewisser Merwein, der Bauern Zähndrich, — wurden während diesen Rasttagen ins Lager gebracht, verhört und enthauptet. Cnod. — Crinit. mit dem Zusatze, daß die Martiales in diesen Tagen, in der Umgegend von Pfeddersheim, arg gehaußt hätten.

634) Urkunde des Raths und der Zünfte zu Speyer d. St. Kilianstag (8. Juli) 1525, bei Simon. 210. — Die wirkliche Zusammenschreibung aller Freibriefe ist vom St. Jakobstage (25. Juli) 1526.

Tagen der Noth gefrevelt [635]). Die Speyrer gehorchten; die Domherrn aber, wieder der alten Freiheiten und Rechte froh, hingen den Harnisch und Helm an die Wand, und gingen, statt zur Wachstube, zum Chore.

Von Pfeddersheim rückten die Fürsten auf Freinsheim. Der Churfürst nahm das Städtchen, ließ etlichen die Köpfe herunterschlagen, büßte die andern um Geld und nahm ihnen alle Freiheiten. Von da zog er auf Neustadt, und lag dort mit den Fürsten zwei Tage still. Die Lanzenknechte des Trierers lagerten in Winzingen, die des Herzogs von Veldenz [636]) in Mußbach [637]), des Churfürsten Fußvolk aber mit dem Feldzeug in Hambach und Diedesfeld [638]), und rasteten auch am folgenden Tage. Die Neustadter hatten sich gar grob und böslich gegen den Fürsten geberdet und argen Ungehorsam geübt; drum sollten sie das auch hart büssen. Viele wurden eng gethurnt, acht enthauptet auf dem offnen Markte, die andern aber um dreitausend Goldgulden, ihre Waffen und alle Freiheiten, gebüßt. Ausser den Städtern verloren noch manche aus den Dörfern, so des Zuges Rädelsführer gewesen waren, die Köpfe [639]). Am folgenden Morgen (es war Sonn-

635) Gnodal. 173. — Crinit. 276. — Sartor. l. c.

636) Er war am 26. Juni mit hundert Reitern ins Lager zu Pfeddersheim gekommen, und zog jetzt mit am Haardtgebirge herauf. Crinit. l. c.

637) Dieses Dorf kömmt schon im IX. Jahrhundert vor, und soll a. 1294 einem Grafen Waldram gehört haben; a. 1340 aber war es mit dem nahegelegenen Gimmeldingen pfälzisch. Die Templer, und von ihnen die Deutschritter, hatten hier einen Hof mit reichen Gütern. Widd. 257.

638) Diese Dörfer waren des Bischofs von Speyer.

639) In Neapolitanos, quod insolentiores cæteris fuissent, ani-

tag) [640]) ging der Zug weiter längs des Haardtgebirges hinauf nach Godramstein [641]), wo der Churfürst die Nacht über lagerte. Dahin kamen auch Gesandte von Landau, brachten den Fürsten Wein, Getreide und Schlachtvieh zum Geschenke, und kehrten in guter Eintracht wieder heim [642]). Den folgenden Tag kam man nach Minfeld und lag still. Ehe noch der Morgen wieder graute, brachen die Hauptleute und der Marschall mit etlichen Reiterfahnen aus dem Nachtlager auf gen Weissenburg, umritten die Stadt und kehrten, nachdem sie so den Städtern der Fürsten Ankunft gemeldet hatten, wieder zurück ins Lager. Von da sandte ihnen der Churfürst Briefe, und ermahnte sie zu Gehorsam und Pflicht; auch nahmen sie das versprochene freie Geleit an und kamen mit dem kaiserlichen

---

madversum est etc. Crinit. l. c. — Præ cæteris inobedientes se gesserant et enormiora patrarant; ideo graviora supplicia statuuntur etc. Gnodal. l. c. — v. Birnbaum l. c.

640) Vierter Sonntag nach Pfingsten — (2. Juli) Gnodal. l. c.

641) Ein groses, schon im 8. Jahrhundert unter dem Namen Godmarstaine — Cotemaristein — bekanntes Dorf. Mehrere dort aufgefundene Monumente beweisen den ehmaligen Aufenthalt der Römer. Act. Palat. II. 9. — Widd. II. 510. — Pauli's Topographie des Rheinkreis. 85. — Johannis Kalenderarbeiten. Zweibrücken 1825. p. 327. — Mehrere dieser Altäre befinden sich in Mannheim, und noch kürzlich wurde ein in Godramstein neuaufgefundner römischer, Denkstein durch den eben so kenntnißvollen als thätigen Eifer des auch um die Geschichte und Alterthümer des Rheinkreises so verdienten Herrn Regierungspräsidenten von Stichaner, Exzellenz, in das Antiquarium von Speyer gebracht.

642) Crinit. — Gnodal. l. c. — v. Birnbaum. 65.

Landvogt [643]) ins Lager. Drei Tage brachte man mit Unterhandeln zu, und ward endlich der Artikel eins: „Die Weissenburger zahlen dem Pfalzgrafen 6,000 Goldgulden; die Rädelsführer sollen sie strafen um Hals und Kopf und alle großen Feldstücke dem Landvogte des Kaisers ausliefern.“ — Aber die Weissenburger suchten nur Zeit zu gewinnen, sie kehrten nach der Stadt zurück, um, wie sie vorgaben, die Artikel den Ihrigen vorzulegen, kamen aber nicht wieder. Drob gerieth der Churfürst in heftigen Zorn [644]), und rüstete sich zur Belagerung, um den harten Nacken der Anführer zu brechen. Sein Feldhauptmann, der Marschall, der Hauptmann der Lanzenknechte und der des Fuhrwesens [645]) zogen am Kilianstage [646]), in der Morgendämmerung, mit zwei Reiterschwadronen, allem Fußvolk und dem Feldzeuge vor die Stadt, schlugen ein Lager, und begannen die Wälle niederzuschießen. Die Weissenburger waren betroffen, weil die Pfälzischen Stellungen genommen hatten, die zu nehmen unmöglich geglaubt worden. Des Churfürsten Reiter standen auf dem Berge und im Dorfe von Schwaig, die Trierer lagen in Rech-

643) Weissenburg hatte einen Vogt im Namen des Kaisers. Schœpfl. Al. Jll. II. 392. — Herzog X. 204. — Obiger war aber der Landvogt im Unterelsass, Baron Mörsburg. Crinit. 276. — Gnodal. l. c. — Er war seit der Acht Philipp's (oben N. 363) Landvogt im Elsaß. Schœpfl. 575.

644) Er wurde durch diese Weigerung abgehalten dem Erzherzog von Oestreich zuzuziehen, dessen Bauern in Tyrol, Steyermark und im Breisgau ebenfalls aufgestanden waren, und der Hilfe von ihm begehrt hatte. Crinit. l. c. — Gnod. l. c.

645) a Nippenberg curruum præfectus. Gnodal. l. c.

646) Gnod. l. c. — Samstag 8. Juli.

tenbach, die Reiter des Grafen von Veldenz in Rodt, und das Fußvolk hatte ſich mit den Donnerbüchſen jenſeits der Ebne um den zerfallenen Burgſtadel [647]) und durch das ganze Thal entfaltet. Am folgenden Tage [648]) kamen die Fürſten mit der ganzen Reiterei. In der Nacht des Sonntags drangen der Feldhauptmann und der Wagenmeiſter durch die Dunkelheit bis an den Stadtgraben, erſpähten die Lage und die Bewaffnung, und erbauten noch in derſelben Nacht Feldſchanzen und richteten die Donnerbüchſen her, um die Stadt ernſter zu beſchießen. Hierauf als der Tag anbrach, wurden die Städter mit lauthallendem Trompetenklange und Paukenſchalle aus dem ganzen Lager zum Kampfe geweckt; und der Donner der Feuerbüchſen krachte in den Trompetenklang, und rollte den ganzen Tag [649]). Aber die Weiſſenburger ließen ſich das nicht irren; ſondern feuerten von ihren Wällen, aus vielen Feldſchanzen und ſechs großen Karthaunen, auf die Belagerer. Gegen Abend gelangten zwei Reichsräthe [650]) und Rathsboten der Städte Strasburg, Hagenau, Worms, Speyer und Landau ins Lager, und ſuchten den Kampf in Minne zu verſöhnen. Das ward wohl vom Churfürſten beliebt, aber ohne deshalb den Kampf einzuſtellen, da er die Belagerung mit ſolchem Eifer

647) In valle prope collapsas aedes, quas Burgstadel appellant. Crinit. 277.

648) Am fünften Sonntag nach Pfingſten. Gnodal. 174. — 9. Juli.

649) Quod salutationis genus non omnibus gratum fuisse existimo. Crinit. 277.

650) Dietrich Graf von Manderſcheid und Friedrich von Lidpach. Gnodal. l. c.

fortsetzte, daß am folgenden Dienstage zwölfhundert Kugeln in die Stadt flogen, und das Krachen der Feldstücke sogar jenseits des Rheins [651]) und tief in die Vogesen hinein gehört wurde. Das und die ernsten Worte der Reichsräthe bewogen die Weissenburger sich den Fürsten noch an diesem Abende zu ergeben. Man kam nun zum Tage und es wurde nach langem Hin- und Widerreden gesprochen: „die Artikel, so des Kai„sers Landvogt im Lager von Minfeld erhalten, sind „todt und ab. Die Weissenburger tragen den Schaden „der Belagerung, zahlen dem Pfälzer 8,000 Goldgul„den, und lassen ihn in die Stadt mit seiner ganzen „Reiterei, um den Aufrührern anzuthun, was Recht ist. „Die grosen Feldstücke nimmt er mit, wenn er auszieht „[652])." — Dem zufolge ritten die Fürsten mit allen ihren Reisigen am Morgen des Mittwoches in die Stadt, suchten und verhörten die Rädelsführer, deren drei auf dem Markte die Köpfe, zwei andere die Finger verloren [653]), und begnadigten die Uebrigen. Die Weissenburger schworen dem Landvogte auf's Neue zu Handen des Reichs; der Churfürst aber ritt dann mit sechs grosen Feldstücken, von denen er drei dem Erzbischof,

651) Gnodal. l. c. — Crinit. l. c., welcher nur 800 Kugeln zählt. — Das geschah am Dienstag, 11. Juli.

652) Carthaunen, Falkametlin und Schlangen. Herzog Els. Chr. X. 208, wo die Artikel weitläufig stehen. — Sartor. 293. — Gnod. l. c. — Crinit. l. c. — Brower. Ann. Trev. II. 357.

653) Crinit. l. c. — Gnod. l. c. — Brower. l. c. — Unter den Enthaupteten war der Kaplan zu St. Johann. Schœpfl. II. 396. — Er hieß Motterer. Auch der bekannte Buzer soll während der Belagerung in der Stadt gewesen seyn; man habe ihm aber davon geholfen. Herzog. l. c.

und eine dem Pfalzgrafen von Zweibrücken ſchenkte, zwei aber für ſich behielt, ins Lager zurück, trennte ſich nach etlichen Tagen von den Fürſten, zog durch den Wasgau nach Rheinzabern, raſtete einen Tag in Germersheim, um etliche Freiheiter dort zu büſſen, ſchickte ſeinen Feldzeug nach Speyer über den Rhein, während er ſelbſt zu Germersheim mit der Reiterei über dieſen Fluß ſetzte, kam mit ſiebenhundert Reiſigen ſtill und ohne Gepräng nach Heidelberg, und fand auf dem Jettenbübel die größte Ruhe. Am folgenden Tage kam er in die Dreifaltigkeitskirche zum Hochamte mit allen Grafen, Rittern und Herrn, dankte Gott für den Sieg und des Landes Rettung, und entließ dann ſeine Vaſallen in ihre Schlöſſer und Burgen [654]). Der Biſchof von Speyer aber war ſchon früher, bei wiederhergeſtellter Ruhe in ſeine Diözeſe, nach Udenheim zurückgekehrt, und das Domkapitel wartete, ſeiner alten Rechte und Freiheiten froh, des Gottesdienſtes im Münſter über den Gräbern der Kaiſer.

So endete der Kampf für die Freiheit, und die Bauern büßten ihren tollen Sinn in ihrem Blute. Ueber den zertretenen Saatfeldern und dem Schutthaufen der niedergebrannten Hütte hatte der Bauer Zeit ſeine ungezügelte Kriegsluſt zu bereuen, und lange noch warnten Märkte und Schlachtfelder, auf denen der Vater unter dem Reiterſäbel gefallen [655]), oder unter Henkers-

654) Der Churfürſt hielt bald allgemeinen Landtag, um die Klagen des Landes zu hören und die Bauern zu erleichtern. Gnodal. in fine. — Crinit. 278. — Brower. Ann. Trevir. l. c. — Sarter. 294.

655) Die Zahl der Bauern, die der Aufruhr das Leben koſtete, wird zu 100,000 bis 150,000 angegeben. Sartor. 355. —

hand verblutet, den Sohn vor Treubruch an ſeiner von Gott geſetzten Obrigkeit; aber auch die Herrn lernten, daß nur des Volkes Liebe der Fürſten Macht begründe und daß auch der Bauer ein Menſch ſey, leicht zu lenken durch Milde, aber gefährlich, dem ſchlafenden Löwen gleich und dem Zahne des Tiegers, wenn er durch Mißhandlungen aus der von ſeinen Vätern ererbten Ruhe geriſſen worden [656]).

Die Bauern des Hochſtifts kehrten unter die Verwaltung des Münſters zurück, und der Biſchof übte die vorige Milde über ſein Land [657]). Nur wenige wurden um Hab und Gut gebüßt, allen aber die Koſten gemildert, und der Druck erleichtert. Dem Aufruhr folgte die tiefſte Ruhe; der Landmann gehorchte,

---

Brower. l. c. — Simon. 199. — Tanta strages, quanta inter germanos vix unquam audita est; namque super 150,000 rusticorum trium mensium spatio diversis locis perempta constat. Rundbrief des Biſchofs Georg d. 1525, (den er ſtatt des Sendbriefs für Jubil. 1525 erlies, da des Aufruhrs wegen keine Synode hatte gehalten werden können).

656) Der Churfürſt empfahl Milde und die Ritterſchaft verſprach ſie. — Sartor. 295. — Gnod. in fine. — Es iſt nicht zu berechnen, welche Wirkung der Aufruhr hätte haben können, wenn ſich der Kaiſer, oder ſonſt ein populärer Fürſt, an die Spitze der Bauern geſtellt hätte.

657) Auch der Hauptmann Paul Döpf (oben p. 191) kam wieder zu Gnaden. Er war, als der Sturm gegen die Bauern losbrach, landflüchtig geworden, und man hatte ihn geächtet. Nach dem Frieden kam er heimlich nach Udenheim, lag dort verborgen im Hauſe eines Freundes, und warf ſich, als der Biſchof einſt zur Kirche ging, zu deſſen Füſſen auf die Straſe, und beſchwor ihn, bei Gottes Barmherzigkeit, ſich ſeiner zu erbarmen. Georg gewährte ihm Verzeihung und ließ ihn wieder zu Haus und Hof. Simon. 201.

wie vorher, ſeinem Herrn; williger noch, weil jener milder geworden, und nur in Spottliedern lebte noch das Andenken an die Großthaten der Freiheiter. Ein Bauer des Hochſtifts ward Klagſänger der Bauernnoth und beſang die Tage des tollen Lebens in derben Reimen, die er beim Weinglaſe in der Zeche dichtete:

Einsmals da ich ein Krieger was
Meins eygnen Herren vnd eyds vergaß,
Auch in gutem Wohn vnd ehren ſaß,
Da dranck ich zu Keſtenberg was
Guten Wein auß dem groſſen Faß,
Lieber rath wie bekam mir das,
Gleich dem Hund, da er frißt das graß,
Ein ort vnd dreyzehn gulden die irten was,
Der Teufel geſegen mir das. 658).

Ein andrer ſang:

Einsmahls im Jahr und Sommerzeit,
Ward mancher Fleck ſeiner hab queit,
Das macht der Bauren haß vnd neid,
Darnach aber vmb ein kleine zeit,
Ward die Herrſchaft wol geheidt,
Das thet der Bauren groſſer neid,
Vnderm Evangelij ſchein erleit,
Vnd vber acht tag nicht weit,
Du weiſt wol wo Pfedersheim leidt,
Dahin die Pfaltz mit dem gezeug reith,

658) Simon. p. 201. — Herzog hat nur die 4 erſten Verſe, welche Limburg ſtatt Keſtenberg nnd zehn roter (Gold-) Gulden als Irten (Zeche) angeben ſtatt der dreizehn im Texte. Vergl. oben N. 632. — Auch in Schunk's Beiträgen z. M. Geſchichte I. p. 235 kommen ſie vor.

Wider die Bauren ſürth ein Streit,
Da gar mancher erſtochen leidt,
Wurden jrer hab vnd nahrung queit,
Alſo hats als vnglück geheit,
Sein der fron dienſt vnd gulden queit,
Wie der Hund der flöh im Augſt leit,
Geſchahe nach Chriſti Geburt der zeit,
Fünffzehenhundert xxv. ein ander vns geit. 659).

Nach dem Aufruhr gab's wieder neue Zweiungen zwiſchen dem Stadtrathe und den Domherrn, da erſterer 500 fl. an das Münſter verlangte; ward aber durch den Churfürſten dahin vertragen, daß der Dom alljährlich an St. Johann's, des Täufers, Tage aus Liebe und nicht von Rechtswegen 200 fl. der Stadt entrichte, auf daß die Pfaffheit deſto ſtattlicher in Ruhe und Frieden unangefochten wohnen möge. Dabei wurde auch der Weinſchank in den Pfaffenhäuſern bei verſchloſſenen Thüren geregelt 660). Da aber des Münſters Schatzkiſte durch den Bauernaufruhr ſo verarmt war, daß ſie die 200 fl. jährlichen Beitrags nicht zu leiſten vermochte; ſo wurde die Ordnung gemacht, daß alle Pfründner beitragen, die Steuer durch beſondere Sammler gehoben

659) Simon. l. c.

660) Simon. 210; er ſagt aber nicht wie. — Die Geiſtlichen ſchenkten Wein in der Pfaffenſtube bei verſchloſſenen Thüren; das ward nun durch den Spruch des Churfürſten abgethan, auſſer wenn die Geiſtlichen unter ſich ſelbſt in der Pfaffenſtube ſitzen und trinken. Von Oſtern bis Pfingſten möge aber jeder dahin gehen zechen, wie vor Alters. Urkunde d. Mittwoch nach dem h. Beſchneidungstag (3. Jenner) 1526, von der ich ein einzeln gedrucktes Exemplar beſitze, das aus der damaligen Zeit ſeyn mag.

und den Verwaltern des Pfaffenſeckels zu Handen geſtellt werde. Doch hob ſich das Hochſtift wieder langſam. Die ausgebrannte Madenburg baute der Biſchof wieder „größer, luſtiger und wehrlicher, dann ſie vorhin geweſen.“ Die Gefahr, die während den tollen Tagen zwar vorüber ging, aber doch unheimlichen Eindruck zurückließ, bewog ihn, ſich auf ihr Wiederkommen einen ſichern Zufluchtsort zu bereiten, und nach dem Rathe des Churfürſten und verſtändiger Bauleute ward kein beſſerer Ort gefunden, dann Udenheim; weil die Nähe des Rheins und die rings ſich dehnenden Sümpfe dieſes alte Haus der Biſchöfe gegen unvorgeſehenen Anlauf ſicherten. Aus dem wankenden Moorboden erhoben ſich auf ſeinen Befehl hohe gewaltige Mauern, und eingerammelte Pfähle trugen die neue Veſte, ſeine und ſeiner Nachfolger Wohnung [661]). Aber noch war der ausgedehnte Bau kaum ob der Erde dem Dache zugewachſen, und kaum noch hatte der Biſchof ſeine Heerde durch neue Sendbeſchlüſſe [662]) gegen die

661) Simon. 211. — Solotenus destructam arcem Madenburg sumptibus propriis magnificentius restauravit. Arcem Udenheim arte situque munitam politiori ampliorique ornatu extruxit, in qua sibi suisque successoribus sedem delegit. Eysengr. — Rh. Antiq. 438.

662) Er befiehlt, daß der Dompredigter und andre Geiſtliche dem Volke die Ceremonien der h. Meſſe und ſonſtige Gebräuche von der Kanzel herab erklären ſollen, um ſo wahre Frömmigkeit zu erwecken; ohne aber das Heil nach dem Judenthum in bloſe Gebräuche zu ſetzen. Sendbr. d. Jubil. und Mart. 1527. — Die uralten heiligen Ceremonien der Kirche ſollten ſie aber ſtreng beobachten. Sendbr. Jub. 1528. Um die „allenthalben ſchleichenden Ketzereien abzuhalten“ verbot er

neue Lehre, deren Bekenner ſich in Speyer feierlich verwahrt hatten [663]), zu ſchützen geſucht; als auch ihn der engliſche Schweiß [664]) dem Tode überlieferte. Er ſtarb an ſeinem Geburtstage auf Schloß Kißlau, wurde am folgenden Morgen aufgebahrt, gen Speyer geführt, und in des Münſters Mitte zu ſeinen Vorfahren verſammelt [665]).

---

fahrende Prieſter funktioniren zu laſſen. Sendbr. d. Mart. 1523.

663) Auf dem Reichstage zu Speyer 1529 wurde das Dekret bekannt gemacht: die Meſſe ſolle nicht abgeſchafft werden; wer Luſt habe, möge ſie beſuchen, ſelbſt an den Orten, wo die neue Lehre herrſcht; Anabaptiſten ſollen ſterben; es ſolle nirgends weiter reformirt werden, und Niemand anders vom Abendmal lehren, als der alte Glaube der Kirche; polemiſche Punkte ſoll ein künftiges Konzilium entſcheiden und bis dahin ſollen die Prediger ſie nicht berühren. — Gegen dieſes Dekret proteſtirten mehrere Fürſten und Städte am 19. April, und daher bekamen die Anhänger der neuen Lehren den Namen Proteſtanten. Sleidan. Comment. L. VI. 69. — Struv. Corp. Hist. 1012. — Schmidt's Geſch. d. Deutſch. XII. 308.

664) Dies war eine neue Krankheit, die ſo verheerend war, daß die Befallenen innerhalb 24 Stunden ſtarben, oder, wenn ſie das Gift ausſchwitzten, nur mühſam genaſen. Die Epidemie ging von der Nordſee herauf durch ganz Deutſchland. Den Namen hatte ſie, weil ſie ſchon 1486 in England graſſirt hatte. Sleidan. p. 73. — Simon. 212. — Eysengr.

665) Starb am 29. Sept. 1529. Grabſchrift bei Simon. 212. Ebendaſelbſt gibt aber auch Simonis den 27. Sept. an, und p. 213 ebenfalls den 27. Sept. Auſſerdem ſagt er noch: ſein Geburtstag ſey auf Matthäi geweſen. Das wäre aber der 21. Sept. — Eysengr. hat auch den 27. Sept., auch Catal. Episcop. Spirens. bei Eccard. II.

Vier Wochen blieb der Biſchofsſtul leer, bis die Domherrn zur Kapitelsſtube gingen, und ihren Domprobſt Philipp, Edlen von Flörsheim [666]), zum Biſchof erhoben. Bald ward dieſer vom Mainzer in Aſchaffenburg konſekrirt und hielt in Speyer ſeinen feierlichen Einritt [667]) nach alter Sitte. Vierzig Reiter, alle in ſchwarzer Rüſtung, ſandte dem neuen Biſchof der Rath entgegen unter dem Stadtbanner; und als er am Gilgenthore ankam, ſtieg er vom Roſſe, trat in ein Gartenhaus, bekleidete ſich mit dem ſchwarzen Talare, vertauſchte den Helm gegen die Pfaffenhaube, beſtieg dann ein anderes Roß mit ſchwarzer Decke, ritt in die Stadt, huldete und zog dann hinauf in den Dom zu ſeinem Baldachin [668]).

---

666) Aus dem alten Geſchlechte derer von Flörsheim. Widd. III. 117 u. 149. — Der Biſchof Reinhard von Worms hatte ihn ſchon a. 1523 ſeinem Domkapitel zu ſeinem Coadjutor vorgeſchlagen; allein der Pfalzgraf Heinrich war Mitbewerber, und er trat freiwillig zurück. Simon. 220. — Schannat. 429. — Seit ſeinem eilften Jahre Kanonikus in Worms und Domprobſt in Sp. — Die Wahl geſchah am 22. Okt. Simon. 213. — Kanonikus in Worms, Augsburg, Eichſtädt und Brügge. Seine Grabſchrift bei Herzog X. 196.

667) Montag nach Nikolai (12. Dez.) 1530. Simon. l. c. — Er zankte erſt mit dem Stadtrathe wegen dem Worte Huldigung. Da aber dieſer bewies, daß jeder Biſchof beim Einritte dieſen Ausdruck gebraucht hatte, lies er ſich ihn gefallen. Lehm. 331. — Auch lieſen ſie ihn nicht eher in die Stadt, bis er die Originallehnbriefe vom Kaiſer und die Beſtätigungsbulle vom Pabſte vorzeigte. Ibid. und Rh. Antiq. 498.

668) Nur das Beſondre iſt erwähnt; alles andre wie früher. Simon. l. c.

Der neue Biſchof leitete ſeinen Kirchſprengel in Kraft und Milde; mit der Mitra verband er den Doktorhut, und gewandter Geſchäftsmann war er ein Freund der Gelehrſamkeit — er ſelbſt Gelehrter [669]). Mit dreitauſend Gulden zahlte er aus eignem Seckel die Schulden ſeines Vorfahrers [670]); war als Reichsregimentsherr und als kaiſerlicher Rath beliebt, übte die Pflichten eines Biſchofs mit Eifer, ſo wie die eines Fürſten mit freundlicher Güte, und mehrte die Freiheiten des Hochſtifts [671]). Gläubigen Sinnes [672]), und

669) Ex florenti tum Heidelbergensi Academia Doctorali pileolo coruscus. Aus einer ſeinem Bildniſſe beigefügten Inſchrift. Simon. 220. — Bücher waren ſeine größte Luſt, wenn ihn nicht Geſchäfte abhielten. Ib. 214.

670) Georg hatte viele Schulden hinterlaſſen, und Philipp zahlte 3,000 fl. von ſeinem eignen Vermögen. Auſſerdem foderte der Churfürſt alle Kleider, Harniſche, Pferde, Kleinodien und alles Silber ſeines verſtorbenen Bruders. Philipp gab dem Churfürſten eine Entſchädigungsſumme, und Herzog Wolfgang, ein andrer Bruder, erhielt aus der Verlaſſenſchaft den beſten goldnen Ring. Simon. 214.

671) Er ſaß ein Vierteljahr im Reichsregiment, beſuchte zehn Reichstäge als Abgeordneter, ehe er Biſchof geworden und vier als Biſchof. Ib. und die Inſchrift zu ſeinem Porträt. — Er predigte, firmte, ordinirte ſelbſt; er brachte vom Reichstage zu Hagenau neue Freibriefe vom Kaiſer für ſein Hochſtift, und war ſeinen Unterthanen ein milder, gnädiger Fürſt. Simon. l.c. — Juris utriusque Doctor, vir animi frugalioris, prudentiaque singularis, maturi consilii princeps, observantissimus religionis cultor. Eysengr. — Eccard. Catal. Ep. Spirens. II.

672) Er exorziſirte ein zwölfjähriges Mädchen aus Roth, welches ſchon über ein Jahr lang keine Speiſe und keinen Trank mehr zu ſich genommen, und welches der Vater, Seyfried Weis, nach Bruchſal zur Firmung gebracht hatte. Bei dem Exor-

frommen Gemüthes bestätigte er alle Sendbeschlüsse, so je gehalten worden, und gab seinen Geistlichen zeitgemässe Vorschriften: „In bescheidener Kleidung soll der „Leutpriester gehen; sein Rock, hübsch lang, soll nicht,

---

cismus sah das Mädchen den Bischof „graß an“; allein es erfolgte weiter nichts. Simon. 221. — Das Mädchen machte solches Aufsehen, daß es der römische König Ferdinand auf den Reichstag nach Speyer (a. 1542) kommen ließ und es seinem Leibarzt Gerhard, Bucoldianus übergab, um die Sache genau zu untersuchen. Der Leibarzt ließ dem Mädchen neue Kleider anlegen, und sperrte es in seine Herberge zwölf Tage lang ein. Ein Kammerdiener des Königs war bei ihr und bewachte sie unaufhörlich. Während diesen zwölf Tagen bot ihr der Leibarzt öfters zu essen und zu trinken, allein sie zeigte jedesmal entschiedenen Eckel vor den Speisen. Sonst war sie wie ein andres Mädchen; sie lachte, plauderte, schlief einen gesunden Schlaf; nur kam nichts über ihre Lippen, auch hatte nicht die geringste Sekretion statt; der Puls, die Gesichtsfarbe und Körperkräfte blieben sich gleich. — So berichtete der Leibarzt. Ferdinand ließ drauf das Mädchen zu sich kommen, beschenkte es und gab es seinen Eltern zurück. Der Reichstag staunte; die Philosophen und Aerzte zerbrachen sich die Köpfe. — Der Bischof hatte früher schon das Mädchen beim Pfarrer in Roth und später sogar fünf Tage lang auf Schloß Kißlau einsperren lassen; allein nie konnte man bemerken, daß sie das Geringste genieſſe. Viele glaubten sie sey vom Teufel besessen oder behext, andre riefen Mirakel; allein davon will der Leibarzt nichts wissen, sondern will die Erscheinung durch einen phlegmatischen Liquor erklären, der von einer früheren Krankheit im Körper des Kindes zurückgeblieben sey. Zur Unterstützung dieser Erklärung führt er noch mehrere dergleichen Geschichten an. Brevis Narratio de Puella, quæ sine cibo et potu vitam transigit. Teste et Authore Gerardo Bucoldiano, Physico Regio, in Schard. Script. Rer. Germ. III. 618. Vergl. Eysengr.

„gleich dem eines Mäcklers der Unſchuld oder eines „Lanzenknechts, von den Schultern herabhängen und im „Winde flatternd nachfliegen; wenigſtens in der Kirche, „bei Amtsgeſchäften, mag er bis zur Ferſe, auſſer dem „Gotteshauſe aber bis zum Kniee oder zur Wade hinab„gehen [673]). Auch ſoll ſeinen Fuß kein ausgeſchnitte„ner Schuh und eben ſo wenig ein grüner, rother oder „grauer Stiefel bekleiden [674]). Keiner ſoll weder in „noch auſſer Speyer eine Dirne, ſchön geſchmückt, als „wäre ſie ſein Eheweib, zu Gaſtmal, zu Spiel und Tanz „führen [675]). Keiner wag' es den Meßkanon auszulaſ-

673) Vestibus decentibus debita longitudine utantur et præsertim tunicas non a scapulis, militum more, pendere ac volare permittentes deferant. Sendbr. Jub. 1535. — Vestibus decentibus in choro et foro. Sendbr. Mart. 1541. — Quod nonnulli vestes a scapulis pendentes more riphianorum (H — enwirth) deferant. Sendbr. Mart. 1544. — Quapropter vos omnes monemus sub pena suspensionis, quatenus vestes clericales saltem in ecclesiis et choris oblongas ultra talos, extra vero ecclesiam et chorum ultra tibias et suras deferatis. Sendbr. Mart. 1545.

674) Idipsum in caligis honesti coloris et calceis integris non excisis observari volumus. Sendbr. Mart. 1541. — Prohibentes ne caligas (Hier vielleicht Hoſen?) viridis aut rubri seu glauci vel inconsuetorum colorum deferre presumant. Sendbr. Jub. 1535. — Sendbr. Mart. 1545.

675) Comperimus plerosque in concubinatu non solum pertinaciter perseverare verum etiam concubinas suas nimium pretiose amictas secum ad convivia tam in et extra civitatem spirensem tamquam uxores legitimas ducere et scandalose considere in mensa, et quod deterius est, ipsi clerici nonnunquam in copia cum concubinis suis convenire ac convivia celebrare et interdum chorcas ac ludos inso-

„ſen noch zu ändern [676]). Jeder iſt gehalten ein Direkto„rium zur Sagung der Tagszeiten anzukaufen, und die „Schaltjahrsbete an den Biſchofsſtul zu entrichten, wie „es von Alters herkommen [677])." — Als Kaiſer Karl V. das Interim [678]) bekannt machte, und es dem Biſchof bei ſeinem Hoflager in Speyer nochmal mündlich empfahl, berief er alle Geiſtlichen der ganzen Diözeſe zur Sende in das Münſter, um eine Religionsbeſſerung zu erwirken [679]), und ſchrieb auch deßfalls an den Herzog zu Würtemberg [680]). Mit Zuſätzen und Aendrun-

lentes exercere — idcirco inhibemus etc." Sendbr. Mart. 1535. —

676) Percepimus quosdam adeo temerarios esse ut, dum celebrant, canonem sacre misse omittere et immutare non verentur. Quare sub suspensione etc. Sendbr. Mart. 1536.

677) Sendbr. Mart. 1537. — Sub excommunicationis late sententie pena curetis ut cathedraticum in anno bisextili quadragesimo nobis de jure debitum et debendum juxta ratam eum contingentem quilibet persolvat. Sendbr. Mart. 1539.

678) Karl hatte auf dem Reichstage zu Augsburg eine neue Religionsordnung am 15. May 1548 publicirt, welche einsweilen, bis zur Entſcheidung des künftigen Konziliums, befolgt werden ſollte. Dieſe nannte man das Interim. Struv. Corp. Hist. 1056. — Sleidan. Comment. L. XX. 258 hat die Kapitel dieſes Interims. Vergl. Schmidt. XVI. 192.

679) Quam reformationis formulam sua sacratissima Majestas vive vocis oraculo, cum ex Augusta Spiram appulisset, in effectum deducere precepit. — Vos omnes et singulos conjunctim et divisim ad synodum in Ecclesia nostra Cathedrali spirensi citamus ad audiendum et consultandum. Rundſchreiben. d. Udenheim 1548.

680) Wir ſein verurſacht Unſern ordentlichen Sendt Uſzuſchreiben. Dieweil dan Unſer geiſtlich Jurisdiction ſich in Euer Liebden Fürſtenthumb etwaſ weit erſtreckt — haben Wir denſelben ſol-

gen machte er ſie dann zum Geſetze des Speyrer Kirchſprengels: „Keiner ſoll Biſchof werden, der nicht Prie„ſter iſt, oder nicht am nächſten Quatembertage die „Weihen zu nehmen verſpricht, ohne Trug, Aufſchub „noch Hinterliſt. Würdenträger der Kirche ſollen nur „Männer werden, die Tugend, Gelehrſamkeit und lau„ger Sinn dazu würdig macht [681]). Der Biſchof iſt „Fürſt des Reichs und Fürſt der Kirche; aber er ſoll „mehr Biſchof als Landesherr ſeyn, und mehr denken, „was des Himmels, als was der Erde iſt [682]). Die „Erzdiakonen, Chorbiſchöfe und Erzprieſter, ſind des „Biſchofs Helfer; drum ſollen ſie fleißig wachen und „dem Biſchof berichten, wenn der Glaube gefährdet „wird [683]). Der Domprobſt ſoll wiſſen, daß er des „Biſchofs Auge ſey; drum ſoll er die Senden ordentlich „und zur rechten Zeit halten und acht haben, auf daß „ſie nicht zum Poſſenſpiel und zum Freßgelage werden; „eben ſo ſoll er die Güter des Münſters treu verwalten „[684]). Der Dechant iſt des Kapitels Haupt; alſo ſoll

---

chen Sendt, den Wir eigner perſon für zu ſein gedenken, verkünden. Des Biſchofs Brief: Ahn Herzogen zue Würtemberg.

681) Reformationsformel Kaiſer Karl's V. publizirt durch einen Sendbrief d. Mart. 1548.

682) Ut appareat eos Episcopos potius quam Principes esse, et cœlum potius quam mundum cogitare. Reformationsform.

683) Auſſerdem ſoll der Biſchof ſelbſt predigen, Sakramente austheilen, ſeine Diözeſe viſitiren u. ſ. w. Ibid.

684) Cogitet Præpositus se oculum esse Episcopi. Synodos (dabei war der Probſt Vorſitzer im Namen des Biſchofs) statutis temporibus ita celebret, ut non nuda sint spectacula et comessationes. Oeconomiæ Ecclesiæ, quod illius proprium munus est, vigili cura incumbat. Ibid.

„er die Sitten der Domherrn und den Gottesdienſt be„aufſichten und die hartnäckigen pönen mit Pfründen„haft [685]). Der Schatzmeiſter oder Domkuſtos ſoll ſein „Amt hüten nach Herkommen. Der Scholaſter ſoll ſich „des ernſten Sinnes befleiſſen, der Jugend Lehrer ſeyn „durch Wort und That, und nur Tüchtige zu Pfründen „vorſchlagen. Der Kantor ſoll richtig ſingen und an„ſtimmen [686]). Die Kanoniker ſollen ſeyn, was ſie heiſ„ſen: beim Gottesdienſt und allenthalben Befolger der „Regel. Unter den Tagzeiten ſollen ſie nicht im Mün„ſter ſpatzieren gehen, noch ſchwatzen; auch ſollen ſie ſich „nicht ſchämen beim Gottesdienſte zu erſcheinen, und „ſelbſt zu ſingen: denn, wenn es den Adel nicht ſchän„det, ſich von Kirchengut ernähren zu laſſen, ſo darf es „ihn auch nicht ſchänden, zu ſingen; und wenn der „Mund ſingt, ſoll nicht das Herz ſtumm ſeyn, damit ſie „nicht, wie Miethlinge, dem Gelde mehr als Gott zu „dienen ſcheinen, und bei den groſen Spenden mit ängſt„lichem Eifer, bei den Kleinen aber mit hochmüthigem „Leichtſinne zu Chore gehen [687]). Der Chorvikar, ſo

685) Decanorum est exemplo suo præcedere et monere Clericos et familiam (das Domgeſinde). Debet itaque Decanus continere Clericos in decenti ac ordinata officii divini persolutione, vitæ et morum honestate, in religioso habitu, in lectione et studio sacræ scripturæ; inobedientes vero et ebriosos, luxui indulgentes, Aleatores, Percussores, Scortatores et officium negligentes arguere, corripere, sacris ab arcere et mulctare. Ibid. — Daher das Sprichwort: Decanus non jubilat.

686) Scholasticorum est docere indoctos — Sint viri graves etc. — Cantorum est modum dare eis, quæ in choro canuntur, ac intonare etc. — Reformationsform.

687) Canonici quod vocantur idem esse velint, in omni vitæ sua

„nicht bei jedem Hochamte und allen Tagzeiten erscheint, „gerechte Ursache hindre ihn dann, soll einen Theil, oder „die ganze Pfründe verlieren; denn ihn nährt die Kir„che, auf daß er thue, was seines Amtes ist [688]). Das „Münster und jedes Stift soll alljährlich etliche tüchtige „Jünglinge zur Hochschule schicken, auf daß sie Kennt„nisse und Wissenschaft ins Kapitel bringen. So lange „sie auf der Hochschule den Wissenschaften obliegen, sol„len sie gezählt werden, als sängen sie im Chore mit, „und man soll ihnen Kleidung und Bücher liefern; wäh„rend dem soll der Dechant über ihre Sitten ein schar„fes Auge haben; dagegen leisten sie Bürgschaft, dem „geistlichen Stande getreu bleiben zu wollen. Kommen „sie zurück und springen aus, oder wollen heirathen, so „zahlen sie wieder alles, was sie gekostet haben [689]). —

---

ad recti et honesti regulam sese componant. Non deambulare in choro, nec confabulari, oculos habere pudicos, incessum minime fastuosum, officium prompte et reverenter persolvere. Nec est quod quasi vile et indignum sese existiment divinis semper adesse, psallere et quæ sui officii sunt per se præstare; si enim generis claritatem non offuscat ex bonis Ecclesiæ vitam austentare, nec illud vile aut magnis natalibus indignum. Dum ore cantant, cauant et mente, ne videantur Mercenarii magnarum distributionum tempora anxie, minorum negligenter observare. Ibid. — Wer an besondren Festen im Chore fehlte, verlor einen grosen Theil seiner Einkünfte.

688) Itaque nisi omnibus divinis interuint Vicarii etc. Ibid.

689) Ibid. — Die Reformationsformel hat noch viele andre nicht hieher gehörige Punkte. Für die Geistlichen im Allgemeinen verbietet sie noch: ne incedant cum multi famulitii strepitu, aut gladiis accincti terribiles, sed venerabiles, — Episcopis, Sacerdotibus, Diaconis aut Subdiaconis non licet habere

Aber nicht Kaiſer noch Biſchof konnten den Gang der neuen Lehre einhalten, und letzterer erlebte, daß ſie in der Stadt, wo ſein Biſchofſtul ſtand, von der Kanzel öffentlich verkündigt wurde. Im Jahr 1540 ſetzte der Rath, gegen des Biſchofs Willen, den Auguſtinerprior [690]) zum öffentlichen Prediger, und alles lief zu, und horchte begierig der neuen Worte. Doch ſprach der Prior noch mild und verſöhnend. Im Predigerkloſter aber ſtiftete der Rath eine neue Schule, und weder dem Biſchof noch ſelbſt dem Kaiſer gelang es, ſie hierin eines andern zu bereden. Doch waren der Prior und der Schulmeiſter, während der Kaiſer in Speyer hofſagerte, ausgefahren, und erſt, als er davon geritten war, kamen ſie wieder in die Stadt zurück, und warteten ihres Amtes [691]).

---

domi introductam seu extranem fœminam, nisi forte aut matrem, aut amitam, aut tales quæ suspicionem fugiant. Verum suspicionem non fugiunt juvenculæ, formosæ, lasciviæ, cultæ, procaces, imperiosæ, ociosæ, impudentes, curiosæ. Si admittitur ergo quæ suspicionem fugiat, annosa, quæ annum quadragesimum superaverit, statæ formæ, verecunda, sobria, pudica, inculta, laboriosa, severa, et quæ testimonio publica casta est, Vidua vel Virgo senex, et ne cum tali quidem familiaritas nimia habenda est.

690) Michael Diller. Schon ſeit 1538 war er ins Geheim vom Rathe erſucht worden, in der Auguſtinerkirche evangeliſch zu predigen, und a. 1540 wurde er als öffentlicher evangeliſcher Prediger aufgeſtellt. Pfarrer Spatz: Evangeliſches Speyer. p. 30 et 31.

691) Simon. 224. — Die erſte öffentliche Aeuſſerung einer Reformation zeigte ſich im Aufruhr von 1525. Oben p. 183. — A. 1526 predigten die Prädikanten des Churfürſten von Sachſen und des Landgrafen von Heſſen, welche zum Reichstage nach Speyer gekommen waren, daſelbſt in den Wohnungen

Wenn aber des Biſchofs Macht durch die neue Lehre ſank, ſo hob ſich des Fürſten Reichthum durch

ihrer Herrn bei ungeheuerm Zulaufe. — A. 1527 überſetzte der Domvikar Jakob Behringer das neue Teſtament ins Deutſche, ließ es zu Strasburg drucken, und gab die Stelle bei Römer III. 28: „allein durch den Glauben.“ — A. 1529 predigten auf dem Reichstage die Prädicanten des Churfürſten von Sachſen in deſſen Quartier vor 8000 Zuhörern. Dadurch wurde die neue Lehre in Speyer immer bekannter, und von 1529 bis 1538 predigten der Auguſtinerprior und der Pfarrer zu St. Gilgen in der Vorſtadt lutheriſch, ohne aufgeſtellt zu ſeyn; doch erhielten ſie von dem Rathe eine Verehrung. Von 1538 bis 1540 ſchützte ſie der Rath heimlich, und in letzterm Jahre wurden ſie öffentlich als evangeliſche Prediger eingeſetzt. Zugleich wurde der Mr. Joannes Milæus als erſter Gymnasiarcha Scholæ Senatoriæ berufen und mit etlichen Baccalaureen feierlich ins Predigerkloſter eingewieſen. Von 1540 predigte Diller fort und ertheilte das Abendmal unter zwei Geſtalten. A. 1545 beſchloß der Rath, noch einen Prädicanten anzuſtellen, er ſey Mönch oder nicht, beweibt oder ohne Frau, wenn er nur in der Lehre mit Diller übereinſtimme. A. 1548 kam Kaiſer Karl V. in die Stadt, und der Rath nahm das Interim an, das auch den Bürgern publizirt wurde. A. 1549 ging kein Rathsherr mehr mit der Palmſonntagprozeſſion. A. 1552 wurde nach dem Paſſauer Vertrage das Kaiſerl. Kammergericht zu Sp. auch mit Evangeliſchen beſetzt. Nach dem Religionsfrieden 1555 wurden mehrere Kirchen dem evangeliſchen Gottesdienſte gewidmet, nemlich die Auguſtiner-, die St. Georgen-, die Dominikaner- und eine neue Kirche im Retſcher, ferner die Gottesacker- und Heiliggrabkirche. Die Egydienkirche gehörte bis 1577 den Reformirten. Da aber ihr Pfarrer Infantius ſeine Zuhörer reizte, die Stadt in Brand zu ſtecken, die Rathsherrn zu ermorden und ſich der übrigen Kirchen zu bemächtigen, wozu er etliche Tonnen Pulver in ſeinem Keller verborgen hielt; ſo wurde er abgeſetzt und die Kirche den Reformirten genommen und

reichen Zuwachs. Rudiger, der fürstlichen Reichsabtei Weissenburg letzter Abt und zugleich erster Probst [692]), war gestorben, und sein Helfer und Nachfolger war nach Weissenburg und St. Rymen [693]) gekommen, um vom Stifte Besitz zu nehmen. Aber der Pfalzgraf trug harten Groll gegen den neuen Probst und entsandte zwanzig Reiter auf St. Rymen und das Kloster Walpurg, die den Prälaten austrieben und nach Willkühr über des Stiftes Güter schalteten. Da fürchtete der Bischof das alte Stift, so durch Jahrhunderte geblühet, möchte in weltlicher Hand vergehen, und die neue Religion in der Umgegend Wurzel schlagen; also suchte er Mittel das zu hintertreiben und seinem Hochstifte die alte Abtei zuzubringen. Die Gelegenheit war günstig. Sechs Monate handelte er mit dem Churfürsten und dem Probste und man verkam endlich: „daß die Pfalz für eine dankbare Erzeigung von 36,000 Gulden ihren Groll gegen den Probst fahren lasse, dieser die Probstei abthue und alle Jahr zu jeder Frohnfasten anderthalbhundert Gulden zu Gülten und

---

den Evangelischen gegeben. Pfr. Spatz Evangelisches Speyer. Vergl. Rh. Antiq. 482. — Struv. Corp. Hist. 1069. — Bei all diesen neuen Veränderungen hielt sich das Domkapitel standhaft an die alte Lehre.

692) Rüdiger Fischer. Die alte Abtei war a. 1526 säkularisirt worden, dann „ dem Abte das Mönchisch leben etwas verdrüssig, vnd etwas freyherr zu leben gesellig was.“ Herzog X. 196. — Schœpfl. II. 388.

693) Das war eins der vier Schlösser, welche als Vorwerke die Abtei vertheidigten, eine halbe Stunde von Weissenburg. Schœpfl. II. 175. — Der Coadjutor hieß: Michael Gillig. Simon. 228.

jährlichem Leibgedinge annehme.“ — Der Pabſt und der Kaiſer beſtätigten das, das Kapitel willigte ein, und am Samſtage nach Oculi kam der Biſchof ins Stift gen Weiſſenburg, nahm dort nach dem Imbiß, zwiſchen drei und vier Uhr, feierlichen Beſitz von dem fürſtlichen Stifte, und deſſen Amtleute huldigten und ſchworen in ſeine Hand. Daher geſchah es, daß von jenem Tage an die Biſchöfe von Speyer auch noch „gefürſtete Pröbſte von Weiſſenburg“ ſich ſchrieben und genannt wurden [694]).

Dieſem glänzenden Erwerbe des Hochſtiftes folgte bald ein harter Schlag für das Münſter. Die Fürſten hatten für die neue Religion die Waffen gegen den Kaiſer erhoben; und erſt nach blutigen Gefechten ſollte durch den Vertrag von Paſſau der Friede wieder in die deutſchen Gaue zurückkehren. Alle ſiegelten, nach Ruhe ſich ſehnend; nicht ſo der Markgraf von Brandenburg Albrecht, genannt Alcibiades. Mit einem gewaltigen

694) Die Beſitznahme geſchah am 3. April 1546. Simon. l. c. — Am Montag nach Bärtholomäi hat der Hochwürdig Fürſt vnd Herr, Herr Philipps Biſchof zu Speyer vnnd Probſt zu weiſſenburg ſein erſt Rittergericht in der Cammer gehalten. Herzog X. 183. — Churfürſt Friedrich gab, als Kaſtvogt des Stiftes, ſeine Einwilligung zur Inkorporation mit dem Bisthume für „ſechs und dreiſſig Tauſend gulden in Münz, den gulden zu fünffzehn Pazen gerait.“ Urkund. d. Heidelberg Samſtag Dorothee (6. Febr.) 1546. Manuſkript im Kreisarchive z. Speyer. — Kaiſer Karl V. belehnte den Biſchof mit der Probſtei. Urkund. d. Speyer 29. Merz 1546. Manuſkript ibid. — und beſtätigte die Inkorporation: „alſo das fürohin zu ewigen Zeiten von ainem Thumb Capitel Erwählter Biſchoue zu Speyr nun auch Probſt zu Weiſſenburg ſein und bleiben ſolle.“ Urkund. d. Regensburg 2. Juli 1546. Manuſkript. ibid.

Heere zog er voll tiefen Grolls gegen die geiſtlichen Fürſten am Mainſtrome herab, nahm Mainz, legte die alte Martinsburg in Flammen und andre Gotteshäuſer auſſer der Stadt Ringmauern [695]). Drauf zog er am Rheine herauf; überließ Oppenheim ſeinem Gewalthaufen zur Plünderung, und legte ſich am Magdalenenabend vor Worms. Die Pfaffheit daſelbſt bat um Schonung, und kaufte des wüthenden Siegers Gnade um 11,000 Thaler; gleichfalls zahlte die Stadt 8,000 Gulden. Alſo nahm er ſein Feldlager in Neuhauſen. Dann erhob er ſich nach Speyer. Der Ruf ſeiner wilden Thaten ging vor ihm her, und bange Furcht vor dem Brandluſtigen fiel über die Ufer des Oberrheins. Der Biſchof, hoch betagt und ſchwach, floh aus Udenheim nach Elſaßzabern zum Strasburger; die Domherrn aber faßten eilends die Kleinodien und Gottesgezierden des Münſters und flüchteten ihm nach. Alle andre Stiftsherrn und Mönche liefen beſtürzt davon, nach allen Winden, und die wenigen, welche der Markgraf übereilte, oder welche Gewohnheit, oder Vaterlandsliebe in Speyer feſſelte, warfen die Kutten und Pfaffenröcke aus, und vermummten ſich in Laienkleider, ihres weitern Schickſals in ſtarrer Unthätigkeit gewärtig [696]). Auch der Rath ließ die Waffen fallen, und ſuchte die Gnade des nahenden Eroberers. Am ein und zwanzigſten des Auguſt kam er plötzlich vor die Stadt, nahm ſie, da Niemand

695) Der Erzbiſchof hatte die Kanonen verſenkt und war entflohen. Joann. Rer. Mog. I. 859.

696) Sacrifici vel jam ante profugerant, vel mutata veste ordinem et profeſſionem diſſimulabant. Sleidan. Comm. L. XXIV. 321. — Schard. II. 554.

widerstand, und sandte seine Rotten in die Stifter auf Plünderung. Vieles Geld, was im Schatzgewölbe des Münsters lag und ob unvorgesehenem Ueberlaufe nicht hatte geflüchtet werden können, ward nun Beute des Räubers, der es gierig davon trug. Die Freibriefe des Münsters und Gültbücher wurden aus ihren Behältern herausgerissen, durch die Bogenfenster hinaus in den Münstergarten [697]) geschleudert und dort verbrannt. Nach der ansehnlichen Liberey war der Pfalzgraf Ottheinrich lüstern, und der Sieger gedachte ihm ein Geschenk damit zu machen; also wurde sie ins deutsche Haus getragen und eingepackt. Drauf als die Raubbrenner nichts mehr im Schiff, in den Gewölben und Truhen fanden, stiegen sie auf die Kuppel des Münsters, faßten die Schlagglocken, warfen sie hinab, und führten sie von dannen. Noch war ihre Raubsucht nicht gestillt; weiter hinauf stiegen sie, kletterten so fort auf's Dach des Langhauses und auf jene der Thürme, fingen an die Bleiplatten loszureissen, womit sie gedeckt waren, und schlenderten sie herab. Da füllte Mitleid gegen das alte, ehrwürdige Gotteshaus das Herz der Rathsherrn, und tief kränkte es sie die Krone ihrer Stadt so zerstören zu sehen. Etliche aus ihnen eilten, suchten den Markgrafen, und flehten um Gnde für das Münster, und von ihren Bitten bewogen ließ er ab von weiterer Zerstörung [698]). Von Speyer aus entsandte

697) So am Dorment liegt. Simon. 241. — Auf der südöstlichen Seite. — Ausserdem wurden viele reiche Meßgewänder geraubt. Lißel p. 14.

698) Simon. l. c. — Sleidan. l. c. — Schard. l. c. — Rh. Antiq. 469. — Lißel. l. c. — Kl. Gesch. von Speyer. — Struv. Corp. Hist. 1069. — Schmidt's Gesch. Deutsch. XVI. 304. — Eysengr. — Pfr. Spatz Evangel. Speyer.

er nun seine Hauptleute mit grossen Söldnerhaufen durch alle Aemter des Bischofs, und plünderte und brandschatzte im ganzen Kirchsprengel. Neun Aemter erlagen den raubenden Rotten und zahlten weit über die hundert tausend Gulden, also daß man das Geld mit Wägen davon führte; drei Vogteien aber hielten sich fest und gaben keinen Heller [699]). Drob erboßte der Markgraf, und ließ die kaum noch hergestellte Madenburg und die hohe Kastanienburg ersteigen und in den Flammen untergehen. Als er aber hörte, daß der Kaiser ein gewaltiges Heer aus Schwaben herab gegen den Rhein führe, zog er seine Rotten zusammen, verbrannte alle Rheinschiffe und selbst die, so mit Wein und Korn beladen waren, verließ die Stadt und wendete sich über Neustadt und durch das Haardtgebirge nach Trier [700]).

Ehe noch und während das in Speyer vorging, rafften Alter, Schwäche und Kummer über die Noth seiner Diözese den verbannten Bischof hinweg, und er sah seinen Bischofsstul nicht wieder [701]). Die Leiche

---

699) Kißlauer Amt: 20,000 Thaler. Bruchsal mit dem Stifte 24,000. Udenheim 20,000 fl. Grumbach 6,000 fl. Altenburg 6,000 fl. Rothenburg 6,000 Thaler. Kirrweiler Amt 30,000 Thaler. Edesheim und Hainfeld 1,000 Thaler. Lauterburg 5,000 fl. — Madenburg, die Probstei Weissenburg und das Amt Landeck gaben nichts. — Simon. 241.

700) Sleidan. l. c. — Simon. l. c. Struv. Corp. Hist. l. c. — Auch die Kastanienburg wurde niedergebrannt. Eysengr.

701) Mit dem Sacrament vnd mit dem H. Oly vernünfftiglich versehen. Simon. 242. Am 14. August 1552; zu Elsaß: adern in des Bischofs Schloß. — Sleidan. l. c. — Pro maerore moritur in Taberna *Rhenensi*. Eysengr. Letztres ist falsch. — Eccard. II. — Rh. Antiq.

des Ausgewanderten wurde einbalsamit, mit allen Bischofsgewändern und der Rochette bekleidet in einen bleiernen Sarg gelegt, dann unter Begleitung der Priester, Schüler, Barfüßermönche, des Bischofs von Strasburg, des Rathes von Elsaßzabern und seiner Verwandten, auf den Schultern der bischöflichen Vögte und der anwesenden Domherrn [702]) ins Barfüßerkloster getragen, und im Kapitelhause ausgestellt. Am folgenden Morgen sang man, nach dem uralten Brauche der Kirche, die Vigil und Todtenmessen, und die Leiche blieb „gebleit" stehen, bis des Markgrafen Kriegsvölker das Land verlassen. Hierauf nach vier Wochen ward sie von Elsaßzabern herabgebracht, zu Speyer eingeläutet und, wie altüblich, von Rath und Kapitel empfangen. Im Langhause, inwendig St. Annenaltar hinab, fand der fromme Bischof Ruhe bis zum Tage der Auferstehung [703]).

Dem ehrwürdigen Greise folgte, in der Jugend Kraft und mit allen Stimmen, der Domherr Rudolph aus dem Hause derer zu Frankenstein [704]), und wurde in der Pfarrkirche zu Udenheim konsekrirt. Im November des folgenden Jahrs ritt er mit vierhundert Pferden in Speyer ein, und wurde von den Rathsherrn mit sechzig Reitern vor den Thoren empfangen. In des

---

702) Hans Kraft, der Hofschneider, trug auch mit. Simon. l. c.

703) Am 22. Sept. Simon. l. c. — Seine Grabschrift im Dome zu Sp. hat Simon. l. c. Jene als Probst zu Weissenburg haben Act. Palat. II. 15 und Herzog X. 196.

704) Ein altes Geschlechte in den Vogesen. Widd. IV. 245. — Domscholaster in Mainz. Er war noch nicht dreißig Jahre alt und wurde postulirt am 3. Okt. 1552. Joann. Rer. Mog. II. 226. — Simon. 244. — Eysengr. setzt den 19. Novemb. — Er war seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit wegen berühmt.

Burgermeisters Gartenhause legte er den kurzen Reitmantel von Sammt ab und that sich einen andern von schwarzem Tuche um, ritt durch das Gilgenthor, huldete mit auf die Brust gelegter rechter Hand, versprach keine Echter sich an sein Roß hängen zu lassen, und ritt dann durch die, zu beiden Seiten der Strase mit Donnerbüchsen, Hacken [705]) und Hallebarden in Schlachtordnung aufgestellten, geharnischten Bürger und Lanzenknechte auf den Markt. Dort stieg er vom Rosse, und ließ es laufen, reichte dem Kapitelsnotarius den schwarzen Mantel und dem Erzpriester sein Schwerd [706]), legte den seidnen Talar und die Rochette um, und zog dann weiter, von den Speyrern begleitet, bis zum Napf. Von da führten ihn die Domherrn, nachdem ihm der Weihbischof und die Aebte von Limburg, Eusserthal und Maulbron den Friedenskuß gegeben hatten, ins Chor des Münsters, wo er, von seinen Dienstleuten umgeben, feierlich Besitz vom Bischofsstule nahm. Drauf wurde auf dem Friedhofe von den Bürgern gehuldigt und zuletzt in der Pfalz geschmaußt, wie vor Alters herkommen [707]).

---

705) Hackebüchsen. — Die Speyrer Bürger standen zum Theil, mit den zu Lanzenknechten travestirten Handwerksburschen in Schlachtordnung vor dem Altpörtel und hielten den Bischöflichen die Spiese und Hacken entgegen, und liessen sich dermassen ansehen, als wollten sie jetzt abschiesen und in Streit gehen; — „doch lief alles ohne Blut ab.“ Die andern standen innerhalb des Altpörtels mit 100 geworbenen Söldnern bis ans Kaufhaus, machten gleiches Manoeuvre, und hatten gleich friedliche Gesinnung. Simon. l. c.

706) Es gehörte jetzt diesen. Das war Gerechtsame, oder der Bischof mußte es mit Geld lösen. — Rudolph's Pferd bekam H. Hünersauth zu Udenheim. Simon. l. c.

707) Nur Neues ist aufgenommen; alles Andre geschah wie vor-

Der neue Biſchof folgte in der Verwaltung ſeiner Diözeſe dem frommen Geiſte ſeiner Vorgänger [708]). Bitter ſchalt er den Weltſinn mancher Geiſtlichen, die in den bewegten Zeiten ihrer Leidenſchaft ungeſtrafter fröhnen zu können glaubten [709]), und drohte mit dem Dolche des Bannes die faulen Glieder zu zerſchneiden, die bei Gaſtmälern mit Wein ſich anfüllen, ſchamloſe Reden und Geſchrei treiben, und am folgenden Tage, vom Rauſche noch betäubt, zum Altare gehen, dann mit ihren Nachbarn über des Eſels Schatten, oder über den Ehrenplatz ihrer Hauſerin bei Gaſtereien, maulfechten, als wäre ſie ihr Eheweib; oder gar von einer ſolchen Dirne, welche die üppige Kleidung, die flammenden Augen und das geile Geſchrei als feil bezeichnen, öffentlich begleitet, erſcheinen [710]). Dem Geiſtlichen ge-

---

dem. — Auch blieben in dem Huldigungseide der Bürger zum erſtenmale die Heiligen aus. Simon. l. c. Vergl. 1. B. p. 163.

708) Sendbriefe d. Cantate 1553; d. Mart. 1554 und d. Jubil. 1557. — Während der Sedisvakanz erließ das Domkapitel ebenfalls einen Sendbrief, worin es die früheren Beſchlüſſe gegen die concubinarios, ebriosos und hæreticos beſtätigte und ſtrenge empfahl. d. Mart. 1552.

709) Er macht hiemit die ſonderbare Vergleichung: sicuti solent piscatores fluctuoso et undabundo mari ampliorem capturam majoremque vim Thunnorum sibi polliceri. Sendbr. Mart. 1553.

710) Concubinæ nutriuntur et domi delicate educantur, meretricioque habitu, flagrantibus oculis et lascivis clamoribus sequuntur dominos, quocunque ierint, at mox diebus dominicis laudatur continencia concionibus — und was ſoll der Laie denken — cum viderit parochum ad publica diversoria imprimis vino ingurgitari et die sequente iterum

bot er ſtreng in anſtändiger Kleidung zu gehen [711]): nicht mit aufgekremptem Hute, gleich einem Jäger, noch mit langem Schwerde umgürtet, wie ein Prahlhans [712]), und nie ſolle er vergeſſen, daß er nicht unter Cyklopen oder Zentauren, noch in Plato's Akademie, ſondern in der Kirche Gottes wandle [713]). Auch empfahl er fleißiges Leſen der hl. Schrift, als des katholiſchen Glaubens lautere Quelle [714]); denn der Sittenverfall der Kirchendiener trage die erſte Schuld, daß der wilde Bock den Weinberg des Herrn zernage, der brüllende Löwe noch immer umgehe, ſuchend, wen er

---

sacra, adhuc hesternam crapulam ructans, tractare, postea cum vicinis de asini umbra et quod famulæ vel concubinæ primum accubitum in nuptiis vel conviviis denegarunt, rixari; volunt enim impudentissimæ mulieres honeste tractentur et fœminæ vocentur. Igitur cogimur tam putrida membra excommunicationis mucrone resecare aut cohibere. Sendbr. d. Mart. 1553.

711) Omnibus etatibus approbatum fuit longum vestitum pudoris et mundestie significatinnem esse, nec enim mulieres tantum, ut Herodotus inquit, sed etiam viri deposita veste pudorem deponunt; quare precipimus ut veste demissa infra genua ad talos ntantur. Sendbr. Jub. 1554.

712) Non discedatis tunicis vix nates tegentibus, non galeatis pileis (Helmhut — mit aufgeſchlagenen Ecken —) in modum trasonum (Jäger? canis trassans iſt bei Du Cange ein Jagdhund), non longis subscineti gladiis, quæ omnia sunt trasonum et baratronum (Pultron — Schläger — Raufbold). Sendbr. Mart. 1556.

713) Non inter Cyclopas et centauros, sed etc. Sendbr. Jub. 1554.

714) Ut hanc sacram scripturam tanquam veram catholice religionis normam in succum et sanguinem vertant. Sendbr. Mart. 1555.

verſchlinge, daß reiſſende Wölfe, Ketzer und Schismatiker die Schafe des Erlöſers zerreiſſen, alle Ketzereien der vergangenen Jahrhunderte jetzt rottenweiſe gegen die Kirche ziehen, und ſo die chriſtliche Religion ihrem Untergange entgegen führen [715]).

Doch nicht lange genoß die Speyrer Kirche ſeiner eifernden Sorge. Im blühendkräftigen Alter war er nach Aſchaffenburg gegangen, um den Mainzer neuen Erzbiſchof zu weihen, kam aber in trüber Gemüthsſtimmung wieder, und verfiel, von Hauptſchmerzen gequält, in Geiſtesverwirrung. Alle Mittel der Kunſt bot das Domkapitel auf und verſchrieb fremde Aerzte für ſchweres Geld, um den kranken Biſchof zu heilen; allein umſonſt, nur ſelten kehrten lichte Zwiſchenräume zurück, die endlich in dauernden Wahnſinn ſich verloren. Da wurden die Domherrn um des Hochſtiftes Wohlfahrt beſorgt, und von hohen Perſonen wegen allerlei Umtrieben heimlich gewarnt, rathſchlagten ſie mit Rechtsgelehrten und Kanoniſten, gingen zu Kapitel und wählten ihren Domprobſt Marquard von Hattſtein zum Helfer im Bisthume [716]). Ehe aber noch deſſen Beſtätigung von Rom erwirkt war, verſank der Biſchof in

715) Propter turpem et immoderatam vitam nostram caper ferus jam vineam Domini depascere conatus est et leo ille rugiens diabolus adhuc hodie circumeat, queritans devoret, lupique rapaces heretici et schismatici indefesso studio oves Christi dilanient. Sendbr. Jub. 1557. — Cum nostro seculo tot secte, schismata et omnes pene preteritorum temporum hereses velut conspiratione facta agminatim in ecclesiam ruant — inflammato clero nostro propria culpa obdurato. Sendbr. Jub. 1556.

716) Mittwoch 16. Auguſt 1559.

immer tiefern Jammer; geiſtesverwirrt lag er in ſeiner Pfalz zu Lauterburg und verweigerte während drei Wochen alle Speiſe; kam endlich wieder zu Verſtande, ließ ſich, da er, ob des langen Faſtens, nichts mehr zu ſich nehmen konnte, das hochwürdige Sakrament zeigen, betete und ſtarb [717]). Bei der Kunde von ſeinem Tode ritten des Domkapitels Abgeordnete nach Lauterburg, erhoben die Leiche, luden ſie auf einen Wagen [718]), und führten ſie davon, herab nach Speyer. Am erſten Abend kam man bis Rheinzabern, wo der Leutprieſter mit dem Kreuze entgegen kam, und den Zug in die Kirche leitete. Der Sarg ward im Chore niedergeſtellt, und das Miſerere geſungen. Am folgenden Morgen um 5 Uhr war wieder Jedermann auf und zu Roß; und

---

717) Am 21. Juni 1560, im Schloſſe zu Lauterburg. — Er hatte ſchon vorher 40 Tage gefaſtet, und zuletzt wieder 3 Wochen, was die Aerzte Un- und Uebernatürlich fanden. Simon. 148. — Er war ſeiner Gelehrſamkeit wegen ſo berühmt, daß er zum Präſidenten des Religionsgeſpräches, welches a. 1557 in Worms gehalten wurde, ernannt worden war; allein er hatte es ſeiner Krankheit wegen abgelehnt. Er ſoll deshalb wahnſinnig geworden ſeyn, weil er ſich ſchwere Gedanken über die Verbeſſerung der Kirche machte, und dieſe nicht ſo ausführen konnte, wie er ſie ſich dachte. Eysengr. — Pfr. Spatz meint, ſeine Krankheit möchte wohl nicht die Haupturſache geweſen ſeyn, weßhalb er nach Worms zu gehen verweigerte. — Eysengr. Eccard. II.

718) Da auff dem Wagen vor der Leicht Herr Niclauß Hutzel Hoffcaplan mit einem Schwartzen Klagmantel und Hut geſeſſen, vnd in den händen zwo creutzweiß vbereinander geſchrenckte vnd ſchwartze Fackeln gehabt vnd hinter der Leicht Herr Johann Gaſſert Pfarrherr zu Lauterburg, Gleicher geſtalt. Simon. p. 248.

die Leiche ſetzte ihren Zug fort über Bellheim und Harthauſen [719]) nach Speyer. Zwölf Uhr war ſchon vorüber, als der Wagen am Thore ankam. Um neun Uhr waren ihr des Biſchofs Freunde entgegengeritten und folgten nun mit den andern dem Leichenwagen. Inwendig des Altpörtels ſtanden die Mönche aus allen Klöſtern der Stadt und der Rath, und die Leiche wurde von dieſen, wie altüblich, empfangen und durch die lange Straſe hinauf zum Münſter geleitet. Beim Napfe hielt der Wagen, die Herrn ſtiegen vom Roſſe, und aus dem Münſter nahten die Domherrn, und von der Kuppel hallten alle Glocken zuſammen, den Leichnam des Oberhirten in ſeine Gruft einzuläuten. Der Sarg ward von dem Wagen auf eine neue Bahre gelegt, und zwölf Chorvikare des Domes trugen ihn auf ihren Schultern durch die Vorhalle ins Langhaus, in deſſen Mitte die Gruft bereitet war. Vor dem Sarge gingen alle Geiſtlichen der Stadt, zu ſeinen Seiten die Domherrn [720]), und hinter ihm des Verſtorbenen Räthe und Hofgeſinde, dann andre Herrn [721]), und endlich der Burgermeiſter, der Rath und viel Volk von Speyer. Am

719) Nahm man dieſen Weg, um immer auf des Hochſtifts Grund und Boden zu bleiben?

720) Philipp v. Wallbron, Dombechant; Chriſtoph v. Münchingen, Kantor; Balthaſar Moßbach v. Lindenfels, Wilhelm von Ameluren, Wolf Kämmerer von Worms Dalberg, Chriſtoph Nagel v. Dirmſtein, und Hubert Graf v. Eberſtein, Domherrn.

721) Vom Hofgeſinde werden Hans Wall, der Küchenſchreiber, und Niclauß Herden, der Hofſchneider, genannt. Nach dieſen 4 Edelknaben. Dann kam das Kaiſerliche Kammergericht, an deſſen Spitze der Biſchof von Merſeburg. Siman. 250.

Grabe verſtummte der Leichengeſang, die Bahre wurde niedergeſtellt, das andrängende Volk wich zurück, auf daß der Burgermeiſter und die Rathsherrn vortreten konnten; und als ſie zu den Füſſen des Sarges ſtanden, erhob der Domdechant ſeine Stimme und ſprach: „Ehr„ſame, weiſe, günſtige Herrn, Burgermeiſter und Rath, „wie wohl der alt Gebrauch und Herkommen, daß die „Leich eines Biſchofs zu Speyer einem ehrſamen Rath „eröffnet und gezeigt wird; aber dieweil Ungeſchmacks „halber des Umſtands zu verſchonen die Oeffnung jetzt„mals nicht geſchehen kann; ſo iſt ein ehrwürdig Dom„kapitel ungezweifelter Hoffnung, ein ehrſamer Rath „werde dennoch den Hochwürdigen Fürſten und Herrn, „Biſchof Rudolphen, ihren Herrn in gegenwärtigem „Sarg verſtorben liegen glauben. Doch wo ein ehrſa„mer Rath je begehrt und haben wollt; ſo iſt ein Dom„kapitel urbittig die Leich zu öffnen.“ — Drauf antwortete der Burgermeiſter: «ein ehrbarer Rath läßt es bei «der vorgeſtrigen Abrede beruhen und bleiben.» — Da entgegnete der Domdechant: „ſo muß der Sarg geöf„net werden!“ und als das geſchehen, fuhr er fort: „Ihr Herrn vom Rath, da ſeht ihr euern Herrn! Gott „erbarm's, und wolle der Seele gnädig ſeyn!“ Der Burgermeiſter ſchaute in den geöffneten Sarg und erwiederte: «Wir ſehen euern [722]) Herrn, Gott erbarm's, «und wolle der Seele gnädig und barmherzig ſeyn!» Der Domdechant verſetzte: „Es hat ſich ein ehrwürdig „Domkapitel auf hiebevor freundlich Erinnern und Be„gehren verſehen, ein ehrſamer Rath würde, wie von

722) Um des Biſchofs Oberherrſchaft abzulehnen und des Rathes Souverainitätsrechte zu wahren.

„Alters hero, geantwortet haben; dieweil es aber nicht „geschehen, muß es ein ehrwürdig Domkapitel Gott und „der Zeit befehlen.“ Der Burgermeister sprach: «Ein «ehrsamer Rath hat, wie von Alters, geantwortet und «sich gehalten.» Worauf der Domdechant schloß: „Es ist hiebevor bei den nächsten zwei abgestorbenen Herrn und jetzt bei diesem die Antwort nicht wie von Alters geschehen; aber wie dem, versehe sich ein ehrwürdig Domkapitel, solches sollt' oder würde weder jetzigem Abgestorbenem noch künftigen Herrn abbrüchig oder nachtheilig seyn.“ — Nach diesen Worten nahm er des Bischofs groses Siegel und drei kleine Geheimsiegel, ergriff einen Hammer, zerschlug sie auf dem Grabsteine und reichte dann das zerschlagene Silber dem Landschreiber [723]). Der Sarg aber ward in die Gruft hinabgelassen und mit Erde bedeckt, dann die Vigil und Todtenmessen für die Seelenruhe des Abgeschiedenen gesungen, wie gebräuchlich [724]).

Noch in selbem Monate gingen die Domherrn zu Kapitel und wählten auf's neue den Bisthumshelfer Marquard von Hattstein [725]). Er schwor und zog dann nach Udenheim, wo ihm die Vögte und das Hofgesinde huldigten. Auf Montag nach unsrer lieben Frauen Geburt des folgenden Jahrs wurde er, in der Stiftskirche

723) Das Silber gehörte den Kanzlisten. Simon. l. c.

724) Alles bei Simon. l. c. — Es ward hier aufgenommen, um das Ceremoniel kennen zu lernen. Rudolph ist der erste Bischof, von dem diese Leichengebräuche erzählt werden.

725) Am 18. Juli 1560. Simon. 251. — Humanissimus, pacis amans, magis curæ domesticæ Ecclesiæque suæ saluti ac subditorum utilitati insudans, quam curæ externæ. Eysengr.

zu Bruchsal, zum Bischof konsekrirt, und ritt bald darauf in Speyer mit solcher Feierlichkeit ein, wie vor ihm kein Bischof [726]). An einem hellen Wintermorgen kam er, als kaum der Tag graute [727]), mit etlichen Grafen, Gesandten und seinem Hofgesinde von Udenheim durch Rheinhausen über den Rhein, und hielt mit dem ganzen reisigen Volk eine gute halbe Stunde auf der Weide, sein Gezeug erwartend, so die Nacht über in Speyer gelegen. Wie nun alle Reisigen auf der Weide zum Bischof gestossen, versammelte dessen Feldmarschall [728]) alle in einem Ring, hielt in der Mitte und sprach: „Der Hochwürdige Fürst und Herr, Herr „Marquard, Bischof zu Speyer und Probst zu Weissen„burg, mein gnädiger Herr, thut bei allen Ehur- und „Fürsten, Grafen, Ehrwürdigen, Edlen, Strengen und „Vesten, seinen gnädigen und günstigen Herrn und Jun„kern, Vettern, Schwägern und guten Freunden sich „dienstlich, gnädiglich und freundlich bedanken, daß sie „durch Gesandte oder persönlich also gutwillig zur Voll„bringung des Einritts erschienen; darneben freundlich „und gnädiglich gesinnend, daß ein Jeder mit den Sei„nen verfügen wolle, sich im Einreiten in Herbergen „und sonsten allenthalben nicht allein züchtig und fried„lich zu erzeigen, sondern auch, ihrer Fürstlichen Gna„den zu Ehren, sich die Zeit aus des überflüßigen Trin-

726) Wenigstens sind von keinem Einritte solche umständliche Details bekannt. — Der seither so oft angeführte Sekretär des Domkapitels Simonis ritt selbst mit.

727) Mittwoch 26. Nov. 1561. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr. Simon. l. c. — Eysengr.

728) Franz Konrad von Sickingen. Ib.

„kens zu enthalten. Und so sich etwan, Feuers und an„dern Dings halber, in der Stadt Speyer Aufruhr be„geben möchte, sollt ein jeder sein Pferd reit und fer„tig machen und, so die Trommeter blasen, auf den „Platz vor das Münster rücken, und ferner Bescheids „gewarten.“ — Nach dieser Rede nahm er das Banner des Hochstifts [729]) aus der Hand des Silberboten, wickelte es auf, nahm es fliegend in seine rechte Hand und reichte es dem Grafen Wilhelm von Eberstein, mit den Worten: „mein gnädiger Herr befiehlt Euch dieses „Banner, es heute vor ihm herzutragen, wie weiland „Eure Voreltern bei eines Bischofs Einritt und Ihr selbst „noch jüngst gethan.“ Eben so überreichte er dem Grafen zu Leiningen einen weisen Stab, ihn vor dem Bischof zu führen [730]). Hierauf ordnete er die Reihen des Zugs zu drei Mann, und fröhlich bewegten sie sich gegen die Stadt, theils mit blankem, funkelndem Helme und Panzer, theils die Wappenröcke über den Harnisch, manche auch ohne Rüstung in festlichen Kleidern. Das Stiftsbanner flatterte hoch in der Morgenluft, und der glänzende Marschallsstab verkündete die Nähe des Bischofs. Die Speyrer aber waren, an die 60 Rosse stark, alle in schwarzen Wappenröcken, aus der Stadt dem

729) Von blawen Daffet, mit genehten weissen Creyz gemacht, vnd auff der einen seiten in mitte des Creuz ein Marienbild, in in der Sonnen, auff einem halben Mond, vnd der andern seiten beider Stifft (Speyer und Weissenburg) vnd ihrer F. G. angeboren Wappen, in dreyen Schillin, vnd darüber eine Inful mit einem Bischoffs Staben gemahlet. Ibid.

730) Hofmarschallsstab? Waren die Eberstein Erbbannerherrn des Hochstifts? — Die Leiningen waren dessen Erbkämmerer. G. Chr. Johannis Kalenderarbeiten. Zweibrücken 1825. p. 328.

Biſchof entgegengerückt und, nachdem ſie beim weiſen Bildſtock, in der Nähe der St. Markuskirche, den nahenden Zug mit einem Trompetenſtoſſe begrüßt hatten, wendeten ſie die Roſſe und ritten zurück, durch's Gilgenthor, welches geſchloſſen und von zwanzig Reiſigen, mit ihren Wehren in der Hand, gehütet wurde. Als hierauf der Biſchof in einem mit Tapezerei gezierten Gartenhauſe den Reitmantel, Hut und Schwerd abgelegt und ſich, wie altbräuchlich, gekleidet und mit dem goldenen Kreuze geſchmückt hatte; beſtieg er auf's Neue ſein Roß, und ritt mit 50 Pferden durch's wiedergeöffnete Thor, kam zu denen vom Rathe, zeigte ſeine Beſtätigungen, huldete und verſprach keine Echter zu hauſen. Drauf beſtieg der Burgermeiſter ein Bauernwäglein und fuhr eilends zum Altpörtel, gefolgt von den Stadtreiſigen, ſo ihm mit fliegenden Fahnen ſtracks nachzogen. Vor dem Altpörtel hielten zu beiden Seiten dritthalbhundert Söldner mit drei Donnerbüchſen, einer Fahne von rother und weiſer Seide, Trommeln und Pfeifen und geſenkten Hallebarden, in Schlachtordnung, wie des Kampfes gewärtig. Nachdem aller reiſiger Zeug des Biſchofs durch das Gilgenthor eingelaſſen und dieſes wieder verſchloſſen war, öffnete ſich auf ein Zeichen des Burgermeiſters das Altburgthor, und alles zog nun hindurch bis hinauf vor die Münze. Dort ritt der Biſchof durch die Speyrer Bürger, welche mit ſechs groſen Feldſchlangen, Trommeln, Pfeifen und zwei Fahnen von rother und weiſſer Seide in Schlachtordnung gewaffnet aufgeſtellt waren, und an deren Halſe das Feldzeichen von gleicher Farbe prangte, in die Schranken vor dem Buntelshauſe [731]), und kaum

731) Vermuthlich jetzt das Brauhaus zur Sonne. — Es wurden

hatte er den rechten Fuß zum Absteigen aus dem Steigbügel gehoben; als schon ein Knecht aus dem Marstalle darin stand, sich mit Hilfe seiner Gesellen fürder auf des Bischofs Roß schwang, es behielt und mit ihm davon ritt in die Pfalz. Im Buntelshause zog der Bischof Stiefel und Sporn aus, hing sich einen langen Talar von schwarzem Sammet um, legte die goldne Kette mit dem Kreuze um den Hals, setzte die Pfaffenhaube auf's Haupt, und weiter zwischen den zu beiden Seiten aufgestellten Reisigen des Bischofs ging der Zug hinauf zum Napfe. Dort verliesen ihn die beiden Burgermeister, sprechend: „Gnädiger Herr, allhie geht unser Geleit aus!“ denen er freundlich zunickend die Hand reichte, worauf sie von dannen gingen. Aus dem Münster aber kamen jetzt die Domherrn herab, an ihrer Spitze der Dechant und Kustos, nahmen ihn unter den Traghimmel und geleiteten ihn hinauf vor den Hochaltar und von da ins Stiftschor, wo ihn die Geistlichen mit festlichen Gesängen begrüßten. Während dem läuteten vom Münster alle Glocken, und ein Fuder köstlichen Weins floß in den Napf, vom Bischof geschenkt. Fröhlich eilten die Speyrer mit allerlei Gefässen hinzu, drängten sich, zankten, schöpften und tranken lärmend auf des neuen Herrn Gesundheit und langes Regiment. Drauf folgte das Hochamt. Beim Agnus Dei ging der Bischof mit allen Domherrn, Grafen und Herrn in die Pfalz; und als die grose Glocke die Speyrer auf den Platz vor dem Bischofshause gerufen hatte, betrat er die hiezu erbaute und mit Tapeten behängte Tri-

---

vor dem Hause, in dem der Bischof abstieg, jedesmal Schranken errichtet. Lehm.

bune, umgeben von seinen Freunden und Vasallen. Vom Rathhofe kamen die Speyrer, an die 600 Mann; und während die Rathsherrn zum Bischof hinaufstiegen, stellten sich die andern in Rotten auf. Die Trommeln und Pfeifen schwiegen, der Stadtschreiber sprach den Eid vor, die andern alle hoben zwei Finger auf, schworen und huldeten in völliger Wehr, gerüstet wie zur Schlacht. Drauf zogen die Bürger nach Hause; die vom Rathe aber folgten dem Bischof mit den andern in die Pfalz zum fröhlichen Mahle, welches den festlichen Ehrentag beschloß 732). — Noch vor diesem feierlichen Einritte bestätigte Kaiser Ferdinand des Münsters und gemeiner Pfaffheit zu Speyer Freibriefe, mit der besondern Gnade, daß keine Verjährung darwider laufen solle, wenn auch etwa durch Boßheit, geschwinde Läufe, oder mit der Zeit etwas davon gedrungen worden; eben so ward auch später die grose Rachtung durch den Römischen König Maximilian auf's Neue bekräftigt 733).

Marquard suchte die Sittenlosigkeit seiner Geistlichen zu bessern, um der immer weiter schreitenden Reformation einen Damm entgegen zu setzen. Alle Sendbeschlüsse seiner Vorgänger bestätigte er ohne Ausnahme. Heftig eiferte er gegen die Ketzer «die mit verkehrten «Lehren und gottlosen, der Hölle entstammten Irrthü-

732) Simon. l. c. — Vergl. Lehm. 945 und oben den Einritt Ludwig's p. 104. — Des Ceremoniels wegen wurde dieser Einritt umständlich aufgenommen.

733) Dat. Wien 18. März 1561. — Bestätigung der Rachtung d. Augsburg 27. März 1566. Simon. 258. — Marquard war bei der Krönung des Königs Maximilian in Frankfurt. Herzog II. 191. Schmitt's neue Gesch. III. 251.

„mern, ſo die Kirche ſchon ſeit Jahrhunderten gebrand-
„markt, die Gläubigen berücken, und unter ſich hadern,
„nur darin eins, den uralten Glauben der Väter zu
„vertilgen [734]). Der Vater der Lüge, der Zwietracht,
„und der Ketzereien, der Teufel, der in der Väter Zeit
„gebunden war, ſey jetzt kettenlos; denn den Sohn fein-
„de der Vater an, und den Vater der Sohn [735]); alle
„Ketzereien ſtürmen jetzt in geſchworenen Rotten gegen
„die Kirche; Zank gebähre Zank, und Ketzerei zeuge
„Ketzerei [736]). Keine Schandthat gebe es, deren nicht
„dieſe Sektenhäupter die kath. Kirche beſchuldigen, um
„ſo den Pöbel irre zu leiten, den Frieden in Zwie-
„tracht zu wandeln, und des Reiches Wohlfahrt zu
„gefährden, und das nennen ſie Kirchenbeſſerung und
„Bruderliebe [737]). Was thun aber die Geiſtlichen da-

---

734) Heretici diversis perversisque dogmatibus et impiis erroribus ab inferis revocatis multis ante seculis damnatis in ecclesiam novibus atque quadrigis, quod ajunt, moliuntur, destruunt ac dilacerant; — confusi alias et inter se divisi heretici in hoc unice student et contendunt, ut antiquæ religionis auctoritatem penitus tollant et extinguant. Sendbr. d. Mart. 1560.

735) — nostro tempore ita sevire mendacii, discordiæ heresium patrem diabolum, ut apud majores nostros ligatum, jam autem solutum esse putes. Patri hostis est filius, pater filio. Sendbr. d. 1561.

736) Sed cum hac pestilentissima nostra etate omnes hereses agminatim in ecclesiam ruant, et malum malo geminetur, in religionis negotio lis litem generet, tum heresin heresis etc. Sendbr. d. Jubil. 1564.

737) In hoc unico, quotquot sunt, Sectarii incumbunt, ut atrocissima quæque crimina objiciant, quibus catholicæ religionis veritatem apud ignobile vulgus obscurent, pacem eccle-

«gegen? Sie verſtummen, unkundig der göttlichen Dinge, «wie Hunde, die nicht bellen können [738]). Drum ſoll «der Geiſtliche (bei Gottes koſtbarem Blute beſchwören «wir ihn) eines geiſtlichen Wandels ſich befleiſſen, ſei«nes Amtes mit anſtändiger Würde warten, und das «Volk nicht mit Mährchen, ſondern mit der geſunden «Lehre der hl. Schrift, nach der Erklärung der Väter, «unterrichten [739]); auf daß alle ein Herz haben und «eine Seele zu allem und jedem guten Werke; denn «der Geiſtliche, der ſeinen Garten ſorglos pflegt, begeht «catilinariſchen Greuel und ißt, nach des Propheten «Worten, nur Milch und bedeckt ſich mit Wolle [740]).

---

siasticam convertant, publicamque perturbent salutem, quod reformandi genus quam a fraterna dilectionis officio alienum etc. Sendbr. d. 26. April. 1572.

738) Ex hac supina et crassa rerum divinarum ignorantia fit, ut dei sacerdotes veluti canes muti latrare non valeant; hinc sacrorum contemptus et profanatio ab non impulso laico aut rudi sacerdote. Sendbr. d. Mart. 1564.

739) Hortamur vos omnes et per preciosum Christi sanguinem obtestamur etc. Sendbr. d. Mart. 1560. — Mandamus precipue decreta de concubinatu, simonia, lusu disrecto et varii coloris vestitu vitandis, quin potius de moderata, casta, pia et incontaminata vita innovamus. Sendbr. d. Jub. 1568. — Monemus ut cultum divinum et ceremonias ecclesiasticas devote et cum timore dei — perficiatis, Sendbr. d. Mart. 1562. Pure et sobrie non pro veris falsa, pro certis dubia, pro canonizatis apogrypha doceatis; textus scripturæ mysticos non ad novum et adulterinum sensum ex chartis achismaticorum sed juxta consensum patrum interpretamini, populum rudem ritus et ceremonias instruite. Sendbr. d. Jub. 1564.

740) Ut habemus cor unum et animam unam segregati in omne opus bonum; per charitatem enim omnis discordia suppri-

«Fahrende Prieſter ſollen künftig weder Meſſe leſen, «noch Sakramente ſpenden, noch predigen; ſie hätten «dann einen Permiſſbrief von uns vorzuweiſen. Die «Mönche innerhalb der Stadt Speyer haben ſeither ge«glaubt, daß die Seudbeſchlüſſe ſie nicht angehen; aber «wir ermahnen ihre Prioren ernſtlich, daß ſie aufmer«ken, ob die Mönche ihre Ordenskutte tragen, und die «liederlichen Dirnen, welche in manchen Klöſtern das «Regiment führen, austreiben, ſonſt werden wir dem «Dinge ſelber Rath ſchaffen. Ausgeſprungene Kloſter«leute, welche die Kutten ausgeſchüttelt und Pfarreien «erſchlichen haben, wo ſie ſich wie Leutprieſter geberden, «ſollen innerhalb zwei Monaten in ihr Kloſter wieder«kehren, oder bei uns einen Freibrief darüber einholen «[741]). Das heilige Oel, ſo unſer Weihbiſchof am grü-

---

mitur. Sendb. d. 1561. — Perpendendum venit, quod illi, qui colendis herbis curam impendunt, summopere laborant, ne in ipsis vepres aut mala gramina crescant, quibus flores suffocantur. Hanc ob rem hortos suos sepius visunt et noxias herbas pullulasque studiosius evellunt; quanto magis igitur qui hortum ecclesiæ, christi sanguine rigatum hortitare debet? Mandamus igitur hec tanquam seditiones et quasi Catilinæ conspirationes considerando: ne posthac, ut prophetæ verbis utamur, lac tantum comedere et laua operiri studeant, sed gregem christi doctrina pascant. Sendbr. d. Jub. 1567.

741) Ignotos et vagos sacerdotes non admittant. Sendbr. d. Mart. 1575. — Presertim vero habitum cujusque ordinis regulæ convenientem publica deferre et spurcissimas concubinas, quæ in quibusdam monasteriis regere ac gubernare dicuntur, extra septa monasteriorum ejicere compellant; alioquin negligentiam priorum et superiorum nos juxta concilii tridentini sanctiones supplebimus. Porro cum quæ-

«nen Donnerſtage in unſerm Münſter zu Speyer geſeg-
«net, iſt ſeither für die Pfarreien von rohen und plum-
«pen Laien abgeholt worden; fürder aber ſollen es die
«Landdechante nur durch ihre Kämmerer, oder ſonſtige
«Prieſter, verlangen; bei Strafe des Kirchenbanns.
«In der Bittwoche ſollen die Leute bei den Bergängen
«zu zwei und zwei gehen, durch das Münſter wie durch
«andre Speyrer Kirchen 742).»

Gleich beſorgt war Marquard für das zeitliche Wohl ſeines Hochſtifts. Das alte Schloß der Biſchöfe zu Udenheim drohte den Einſturz, und er ging mit ſeinem Domkapitel zu Rathe, wie es neu zu erbauen. Im Winter des Jahrs 1568 ward darauf alles Nöthige herbeigeſchafft, und im Frühlinge der neue Bau begonnen, die Grundmauern gelegt, und bis zum Herbſte alles vollendet zu einem ſtattlichen Biſchofsſchloſſe 743). Aber kaum hatte er noch ſeine Talente dem Vaterlande

---

dam regulares monasticæ disciplinæ jugum excusserint et monasteriis desertis parochias occuparint et non secus ac seculares sacerdotes in mundo versentur, nos ejusmodi divagantes, desertores et vagos monachos ad sua monasteria ut redeant mandamus. Sendbr. Jub. 1576.

742) Decanos rurales parochosque laudare non possumus, qui hactenus sacrum Chrisma per suffraganeum nostrum rite confectum laicos rudes et incompositos petendum miserunt. Sub pœna excommunicationis mandamus ut ipsi Decani per Cæmerarios vel alios sacerdotes oleum sanctum petant. Item mandamus ut Christiani apud majores Litanias atque rogationes modeste et reverenter bini et bini tam in itinere quam per Cathedralem et alias ecclesias Spirenses progrediantur. Sendbr. 25. April. 1577.

743) Simon. 267. — Das Schloß hatte in den Kriegen viel gelitten. Rh. Antiq. 438.

als Kammerrichter 744) gewidmet, als er in ſolche Leibesſchwäche und Blödſinn verfiel, daß er, unfähig der Verwaltung, darniederlag. Alſo hielt das Domkapitel einen beſtändigen Statthalter aus ſeiner Mitte in Udenheim 745), welcher der Kanzlei beiwohnen und die Verwaltung des Hochſtifts leiten ſollte. Der Biſchof aber

744) Aufgeſchworen am 8. Aug. 1568. Simon. l. c. — A. 1570 hielt Maximilian II. einen Reichstag zu Speyer, um Mittel gegen die Ausſchweifungen der, aus dem Hugenottenkriege aus Frankreich zurückkehrenden, Söldner des Pfalzgrafen Friedrich III. und des Herzogs Wolfgang von Zweibrücken aufzufinden; indem dieſe die Speyrer Diözeſe ſehr verwüſteten. Schard. de Reb. Gest. sub Imperat. Maximil. II. p. 123. — Am 13. Juli eröffnete Biſchof Marquard dieſen Reichstag mit einer Rede. Ibid. 140. — Bei dieſer Gelegenheit wurde am 22. Okt. die öffentliche Verlobung zwiſchen des Kaiſers Tochter Eliſabeth und dem Könige Karl IX. von Frankreich im Dome begangen. Der Erzherzog Ferdinand von Oeſtreich vertrat bei dieſer Ceremonie die Stelle des Bräutigams, und der Erzbiſchof Daniel von Mainz verrichtete die Trauung. Am 4. Nov. reißte die Braut ab nach Frankreich. Am 1. Auguſt ſchon war die andre Tochter Maximilians, Anna Maria, welche an Philipp II. von Spanien verlobt war, von Speyer durch die Niederlande nach Valladolid abgegangen. — Auf Niklausentag dieſes Jahrs ſtieg der Rhein ſo hoch, daß der ganze Hasenpfuhl tief unter Waſſer ſtand, und dieſes ſogar bis zum Stein reichte, den man jezt noch zwiſchen dem Pfiſterthore und der Sonnenbrücke eingemauert ſieht. Schard. p. 140 et 146. — Vergl. Struv. Corp. Hist. Germ., L'art. de Vérif. les Dates, u. Simon. l. c.

745) Beſchwerliche Zuſtände des Podograms und ſorglicher Flüſſe, Vnd leſtlich in groſſer blödigkeit des Leibs vnd Verſtands u. ſ. w. — Der Domdechant v. Oberſtein, der Domſänger v. Dienheim und der Domkuſtos Nagel v. Dirmſtein löſten ſich einander als Kapitelsſtatthalter in Udenheim ab. Simon. 264.

ward immer schwächer, und gesegnete endlich dieses Leben in seinem neuen Schlosse zu Udenheim. Acht Tage später [746]) ritten des Bischofs Verwandte und Vögte diesseits des Rheins mit ihren Dienern aus der Pfalz neben dem Münster bis ans Fahrt von Rheinhausen, empfingen dort die Leiche, welche von Udenheim kam, und brachten sie nach Speyer. Vor dem Sarge saß der Pfarrer von Udenheim, hinter ihm der von St. Johann, beide in Trauermänteln mit schwarzen, gekreuzten Kerzen in den Händen. Am Weisenthore bei der Zügelhütte standen die Rathsherrn, und grüßten den abgeschiedenen Bischof; die Domherrn aber brachten ihn, unter der Begleitung vieler Adlichen, Reisigen und dem Zulaufe vieles Volks [747]), ins Münster, und begruben ihn ins Langhaus, mit denselben Gebräuchen, wie seinen Vorgänger.

Fünf Tage nach seinem Leichenbegängnisse erhoben die Domherrn in der Kapitelsstube durch einstimmige Wahl ihren Domsänger Eberhard von Dienheim auf den Bischofsstul, und er beschwor den Wahlvertrag in versammeltem Kapitel. Im Anfange des folgenden Jahrs ritt er, von des Kapitels Gewalthabern begleitet, nach Udenheim, ward dort festlich empfangen, und nahm die Huldigung der Unterthanen des Amtes Udenheim, im Vorhofe seines dortigen Schlosses. Drauf zog er durch alle Aemter des Hochstifts und die Bauern

746) Tod am 7. Dez. 1581. Begräbniß am 15. Dez. Sim. l. c.

747) Der Zug vor und hinter dem Sarge bestand aus 82 Pferden. Die Namen der Herrn und die Ordnung, in der sie ritten, kann man bei Simon. 265 nachsehen. An diese schloß sich dann der Rath und das Volk.

ſchworen ihm Gehorſam. Seiner Geiſtlichkeit ſprach er kräftig das Wort bei dem Churfürſten, als dieſer eine bedeutende Steuer von ihren in der Pfalz liegenden Gütern erhob [748]), und ſorgte als Fürſt mit Eifer für das Wohl ſeiner Unterthanen. Als Grundlage der geſellſchaftlichen Wohlfahrt betrachtete er den heiligen Stand der Ehe, und verbot alle Winkelbündniſſe, welche im Finſtern geſchloſſen würden, und die künftig rechtlos ſeyn ſollten. „Wer zum Eheſtand greifen will, den ſoll ſein rechter Pfarrer an dreien Feiertagen in der Kirche, unter dem Amte oder gemeiner Predigt, öffentlich ausrufen und dann erſt, wenn kein Hinderniß obwaltet, ſoll dieſer den Segen ſprechen. Keine Perſonen ſollen anderſt zur Ehe zu greifen ſich unterſtehen, dann in Beiſein des rechten eignen Pfarrherrn, und zweier oder dreier Zeugen; auſſerdem iſt ſolche Verknüpfung unbündig, kraftlos, untauglich und nichtig [749]). Brautleute ſollen ehe ſie ihren Kirchgang thun,

748) A. 1583. Die Steuer wurde von 10,000 auf 7,000 Gulden ein für allemal herabgeſetzt. — In dieſem Jahre gab es einen ſo reichen Herbſt, daß das Fuder Wein zu Diedesfeld, Hambach und Rodt 10 fl. und in den Dörfern um Landau nur 6 fl. koſtete. Im Brurhein galt die Ohm 10 Batzen. Ein Fuderfaß koſtete 10 fl. und ein Bauer gab 12 Ohm Wein für ein Fuderfaß. Alles Simon. in fine.

749) Es ſind vielfaltige Clagen fürkommen, welcher maſſen ein zeit hero auß den heimlichen verborgenen Vermehlſchaften, vn winckelehen allerhand ſchedliche mißbreuch eingeriſſen — Wan wir nun auß trewherzigen gemüt erkennen, was zu erſprieſſlichem vnd gedewlichem vffnehmen vnd wolfahrt vnſer lieben getrewen vnderthanen geraichen möcht — dan decerniren vnd statuiren wir, daß ſolche contract oder verknüpfunge ohne beiſein des rechten eignen Pfarherrns vnbündig, kraftloß, untaug-

fleiſſig beichten und zu Abendmal gehen; die Pfarrherrn aber ſollen aufmerkſam zuſchauen, ob kein Ehehinderniß vorwalte, und ob nicht Zwang oder Liſt der Eltern oder Geſippten den Junggeſellen und das Mägdlein zuſammenkupple, ſo daß ein ſolches genothdrängtes Ehegemächt nur leidmüthigen Ausgang gewinne. Alle Hochzeiten ſollen in der Kirche vor Mittag um 10 Uhr geſchehen; die Brautleute ſollen die Meſſe hören und nüchtern, nicht mit vollem Bauche, erſcheinen [750]). Wittwer und Wittwen ſollen nach Ableiben ihrer voriger Ehegemächt nicht leichtfertig und vor gebührender Zeit ſich in neue Heirath einlaſſen; ſondern der Mann mag ſechs, das Weib aber zehn Monate harren. Geſchieht es nicht, ſo ſoll ihnen bis zur geſetzten Zeit weder Kirchgang, noch auch ſonſt eine eheliche Beiwohnung, in keine Wege zugelaſſen ſeyn [751]). Der Pfarrherr ſoll

---

lich vnd nichtig ſeien, wie wir dan dieſelbigen verowürdigen, vernichtigen vnd vnbündig machen, vnd wöllen ſolche heimliche verhalten vnd vnterſchobene vermehlunge durchauß vffgehaben haben — Wöllen auch die Pfarrherrn, ſo mit geringer anzahl der Zeugen (zwei wenigſtens), deßgleichen die zeugen, ſo ohne den Pfarherrn bei ſolchem Ehegemecht geweſen, darzu auch die perſonen, die alſo haben zur Ehe gegriffen, mit gebürender ſtraff anweiſſen laſſen. Edict v. 3. Juli 1582.

750) Jejuni non ventre pleno ad januas templi præcise hora decima veniant. Mandat des Generaloikars Beatus Moser d. 2. Januar 1592. Ferner wird den Pfarrern bei Suspenſion verboten, fremde Parochianen ohne Dimiſſonen zu trauen. Edict v. 3. Juli 1582.

751) Es were dann ſach, das etwann zwei gar alte betagte Perſonen im Wittibſtandt irer Haushaltung halber zuſamen zu heuwrathen begerten. Rundſchreiben an die Amtleute d. 8. Mai 1597.

über alle Ehebündniſſe, ſo er einſegnet, ein eignes Buch führen, und ſolches in der Kirche niederlegen, und alle Frohnſonntage dieſe Eheordnung ſeiner Gemeinde vorleſen und erklären [752]).“ — Für ſeine Geiſtlichen aber beſtätigte er alle frühern Senden. „Der Prieſter ſoll nicht ſchmutzig ſeyn, den Bart nicht pflegen, den Kopf nicht ſcheeren, ſondern eine Prieſterplatte und beſcheidenen Haarſchnitt tragen; er gehe nicht im kurzen Mantel oder Soldatenrocke, mit hohem Hute, Schwerd und Waffen; bis zur Ferſe hinab reiche ſein Talar und Mantel, und die Pfaffenhaube decke ſein Haupt [753]). Noch weniger ſoll er am Spiel, Fluchen, Gezänk, nächtlichem Gelag und an Zotenreiſſerei Theil nehmen, oder bei Hochzeitsſchmäuſen mit dem Säbel durch die Gaſſen klappern [754]); er ſoll nicht tafeln bis zur Ves-

752) So bemehlen wir vnſern Geiſtlichen Richtern, Comiſſarien, Archidiaconis, jren Officialen, Dechanten, Pfarherrn, Ober vnd Vnder Amtleuthen, Vögten, Kellern, Schaffnern, Schultheiſſen, Burgermeiſtern, Räthen, Gerichten, Bürgern, Gemeinden, Vnderthanen, Angehörigen vnd verwanten bei pflichten vnd Aiden u. ſ. w. Edict N. 749.

753) Absint sordes, adsit mundities, barbam non nutriant, capita non radant, sed tonsuram deferentes comam decenter tondeant, nec presumant pallio breviori seu potius Clamyde militari, pileis sæcularibus et gladiis seu armis (nisi causa rationabilis subsit) per plateas deambulare, sed longis talaribus et palleis ad talos usque, nec non tunica inferiori seu (ut vocant) mensali oblonga incedant, ac biretis sacerdotalibus utantur. Sendbr. Jub. 1593. — Auch Sendbr. Mart. 1606.

754) Ad aures pervenit quosdam sacerdotes (presertim intra civitatis nostræ) — crapulæ et ebrietati pecudum more turpiter se dedere, ludis, blasphemiis, rixis, nocturnis diur-

per, noch weniger tanzen, oder vermummt durch die Häuser laufen. Fraß und Völlerei soll er meiden, wie aller Sünden Mutter und Urquell; denn wo Völlerei ist, da haußt der Satan, und wo Zoten und Fraß wohnen, da tanzen die Teufel den Höllenreigen [755]). Liederliche Dirnen soll er aus seinem Hause werfen, wenn nicht, soll die Obrigkeit sie fassen, herausreissen und zu Thurn führen [756]). Alle Landdechante, Leutpriester und Aushelfer sollen den Gläubigen den Katechismus in deutscher Sprache fleissig erklären; ferner sollen sie ihre Tagzeiten gewissenhaft sagen, bei Strafe des Banns. Jeder soll sich die Verhandlungen des Konziliums von Trient und eine Bibel anschaffen, damit er die Psal-

---

nisque symposiis — item in nuptiarum celebrationibus scurriles, inanes, vanas, scandalosas quæstiones movere, præterquam gladiatos per plateas divagari. Sendbr. Mart. 1606.

755) Neque prandia ad vesperarum horas protrohant, multo minus choreas ducant, aut per plateas vel domos noctu et interdiu larvati incedant. Ubi ebriefas, ibi Diabolus; ubi turpia verba, ubi saturitas, illic Dæmones Choreas agunt, idemque Diabolo nemo magis amicus est, quam qui ebrietate maculatur; hic enim fons, hæc mater atque origo vitiorum omnium est. Sendbr. Mart. 1609. — Auch Sendbr. Jub. 1610.

756) Mandamus omnibus concubinariis, quatenus infra sex hebdomadarum spatium suas concubinas aliter amoveant sub pena decem marcharum argenti preter alias pœnas, cum expressa comminatione, *siquis non habuerit in ære, luet in corpore* aut exilio perpetuo multabitur, nihilominus tamen concubinas pertinaciter perseverantes per magistratum sæcularem apprehendi, incarcerari et penitus exterminari curabimus. Sendbr. Mart. 1588.

men beſſer verſtehe, und das Lob Gottes mit mehr Salbung ſinge [757]). Die Domherrn, welche in ihrer Studienzeit die Kaſuiſtik nicht gelernt haben, ſollen, wie die Kapitularen der andern Stifter, auch wenn ſie Prieſter ſind, die Jeſuitenſchule beſuchen und ſie dort nachholen; auch mögen ſie von den Jeſuiten geiſtliches Leben lernen; jene beſonders, welchen dieſes der Domdechant zu thun auflegt [758])." —

Acht und zwanzig Jahre verwaltete er ſo das Hochſtift, als ihm Alter und Schwäche einen Helfer nöthig machten. Das Kapitel trat zuſammen, und alle Stimmen gewann der Domſänger, Herr Philipp Chriſtoph von Sötern [759]), ein ſcharfſinniger [760]) in welt-

757) Sendbr. Mart. 1587. — Horas juxta ritum Diœcesis sedulo absolvant, et *quidquid negotii incubuerit, huic uni postponant.* Sendbr. Jub. 1603. — Diei pars meditationi et lectioni sacrarum scripturarum detur etc. Sendbr. Mart. 1607. — Potissimum sacra comparent biblia et concilium generale Tridentinum etc. Sendbr. Mart. 1609.

758) Qui casuum lectiones tempore suorum studiorum non audierint, etiam Presbyteri, tam majoris quam aliarum collegiatarum ecclesiarum in reliquum tempore stato a Patribus Jesu societatis, excipiant, ex quibus normam bene vivendi depromant, ii maxime, quibus a Domino Decano demandabitur et injungetur. Sendbr. Mart. 1609.

759) Erſt Domizellar zu Mainz, ſeit 1604 Domherr, und ſeit 1605 Domſcholaſter daſelbſt. Auch Domprobſt zu Trier, Probſt zu Odenheim und Kuſtos zu Worms. Joann. Rer. Mog. 911. — Helwich. Elenchus Nobil. Mogunt. — Rer. Mog. II. 323. — Aus einem alten Geſchlechte. Schon 1029 kömmt eine Wolfhilde von Sötern vor. Iſelin's Hiſtoriſch-Geograph. Lexikon.

760) A puero inter æquales semper excellult. Brower. Annal. Trevir. II. 475.

lichen und geiſtlichen Geſchäften äuſſerſt gewandter [761]), muthiger, ſehr beredter [762]), aber auf ſeinem eiſernen Sinne beharrender, harter Mann [763]). Nur ein Jahr noch genoß der alte Biſchof der Mithilfe ſeines Coadjutors; er ſtarb in Udenheim [764]), und Philipp Chriſtoph folgte auf dem Speyrer Stule. An ihm ſahen

761) Insignem tam in politicis quam ecclesiasticis eruditionem atque experientiam — suprema Judicis autoritate Cæsareæ in Spirensi Camera justitiæ præsidebat. Er hatte bei den Jeſuiten die Magiſterwürde erworben und war in beiden Rechten und in mehreren Sprachen bewandert. Brower. l. c. — Der Erzbiſchof v. Mainz brauchte ihn häufig in wichtigen Geſchäften. Rer. Mog. 914, 917 et 920. — Viele ſeiner Zeitgenoſſen hielten ihn, Wallenſtein und Richelieu für die drei gröſten Köpfe ſeiner Zeit in Europa. Brower. 479.

762) Doch mußte man ihn bei Vorträgen mehr hören, als ſehen. Ibid.

763) Flecti nescius in semel destinatis. Ib. 478. Eben daſelbſt wird behauptet: er wäre einer der gröſten Fürſten geweſen, wenn er ſich nicht zu ſehr der Rachſucht nnd dem Gähzorne überlaſſen hätte, und p. 475 wird ſeine Charakteriſtik ſo angegeben: Er war ein langer, ſchmaler Mann, in ſeiner Jugend äuſſerſt lebendig, bei vorgerücktem Alter aber ſchwächlich und mürbe. Sein Geſicht war mager und blaß. Er hatte eine hohe Stirne, tiefliegende aber äuſſerſt lebhafte, funkelnde Augen, von buſchigten Brauen überſchattet, eine ſpitze Naſe, einen dünnen, doch langen Bart, dünnes Haupthaar und eine breite Glatze. Sein Ausſehen war finſter und abſchreckend. In dieſem gebrechlichen, vom Podagra gequälten Körper, wohnte ein lebhafter, durchdringender Geiſt. Welchen Wiſſenſchaften er ſich widmete, die erfaßte er bald mit ungemeinem Scharfſinne. —

764) 10. Okt. 1610. Process. Synod. — Rh. Antiq. — Philipp Chriſtoph war am 29. Mai 1609 zum Coadjutor gewählt worden. Rer. Mog. II. 226. — Brower. l. c.

die Speyrer zum letztenmale das uralte Schauſpiel eines feierlichen Einritts, was nach ihm kein Biſchof wiederholte [765]). Seine Geiſtlichen ſuchte er zur Sittenreinheit zurückzuführen. Mit Eifer warnte er ſie vor Fleiſchesſünden, und befahl dem Domdechanten ſolcherlei Männer von Chor und Kapitel zu ſtoſſen, ihnen ihre Pfründen feſtzuhalten, ſie mit ewigem Banne zu ſchlagen, zu entſetzen und dem weltlichen Arm auszuliefern [766]). Rothe und grüne Röcke verpönte er bei ſechs Gulden Strafe, und eiferte gegen üppigen Haarwuchs [767]). Da der Gottesdienſt im Münſter träg und lau gehalten wurde, befahl er allen Domherrn und Vikaren fleiſſig bei den Tagzeiten mitzuſingen und die Meſſen zu leſen, die an ihre Pfründe geknüpft wären; denn ob ihrer Trägheit ſchlage Gott das Land mit Theurung an Wein und Getreide [768]). Zoten bei Gaſteſſen,

765) Sie hatten ſpäter immer Streit mit der Stadt und unterliefen den ſeit vierthalbhundert Jahren gebräuchlichen Einritt. Vergl. Kuhlmann's Geſchichte der Zerſtörung von Speyer. p. 6.

766) Prælatos et capitula sub pœna interdicti non debere ullos fructus illis administrare, item posse eos beneficiis suis omnibus privari, a choro et capitulari consortio excludi, a diœcesi expelli, perpetuo excommunicari, deponi, sive degradari et curiæ sæculari tradi. Sendbr. Mart. 1615.

767) Ne quis vestrum rubeo aut viridi colore vel alio quocunque, indecenti habitu sub certa sex florenorum pœna irremisibiliter persolvendorum utatur. Ibid. — Comam etiam non nutriant seculsrium hominum more. Sendbr. Mart. 1616.

768) Precipimus omnibus maxime vero canonicis collegiatis, in quorum ecclesiis cultum divinum in dies diminui advertimus, ut diurnum pariter et nocturnum officium singulis diebus persolvant, ponderantes nullam apud deum et ho-

Saufgelage, Schmäuſe, Schimpfreden und Gezänk, deſſen ſich ſelbſt ein Weib ſchämen müßte, ſollten ſie meiden [769]). Da die heſſiſchen Reiter den Speyrer Kirchſprengel mit Raubbrand durchzogen, und 4,000 Savoyarden die armen Leute hart preßten, öffnete er barmherzig ſeine Keller, Mehlſpeicher und ſeinen eignen Seckel, und gab den an der Seuche Niederliegenden Arzneien und Speiſe. In Folge dieſes Jammers, und weil er vor den vielen Kriegsleuten zu Roß und zu Fuß, ſo der König von Frankreich auf den Beinen hatte, für ſein Hochſtift noch mehr in bangen Sorgen war, verbot er Mummerei, Spielleute und andre üppige Faſtnachtsſpiele; denn derlei üppige Leichtfertigkeit und heidniſche Bräuche ſeyen mit dem ſündigen Leben der Grund ſo vielen Jammers, der ſchon das Hochſtift getroffen [770]).

---

mines justiorem causam, si vina et frumenta quotannis diminuantur, et deteriorentur et extirpentur, quam quod hæc non impleamus. Sendbr. Jub. 1617.

769) Convivia turpium verborum clamoribus referta, compotationes, comessationes, jurgia, contentiones etiam mulieribus non permittendas devitent. Sendbr. Mart. 1616.

770) Der Biſchof war der katholiſchen Ligue beigetreten, daher die Heſſen im Bisthum. Frankreich hatte, als Verbündeter der proteſtantiſchen Union, an den Jülich'ſchen Erbfolgehändeln Theil genommen, und ſchickte Truppen an den Rhein. Brower. II. 451. — Struv. Corp. Hist. — Der Herzog von Savoyen lag im Bisthum und „dieweil dan dieſe und dergleichen ſtraffen nirgendt dan aus unſerm ſündigen Leben herrüren — und fintemal daß die ſchierſtkünftige faſtnachtzeit allerhand uppigkeit pflegt getrieben zu werden — ſo werden jhr die verfügung thun, auff daß ſolche uppigkeit und Haidniſcher Brauch genzlichen abgeſtellt, ſpielleuth, mummerey und der-

In seiner Verwaltung aber war er mehr Fürst und Staatsmann, als Bischof [771]). Die Schulden, so ihm sein Vorfahr hinterließ, und die auf mehrere Tausend gestiegen waren, zahlte er baldigst ab, und erhob das Bisthum zu neuem Flore. In seiner Hofhaltung war er sparsam und genau; glänzend aber, wenn es die Würde des Landes galt, das er mit vielen herrlichen Gebäuden schmückte, so daß dadurch der Neid der benachbarten Herrn rege wurde. Die alte Bischofspfalz neben dem Münster zu Speyer erweiterte er und baute sie prachtvoll, würdig eines Fürsten des Reichs und der Kirche [772]). Größerer Glanz noch fiel auf das Hochstift, als der Kaiser, durch seine Weltklugheit und Rechtskenntniß bewogen, ihn zum Großrichter des Kaiserlichen Kammergerichts [773]) setzte, bei welchem, ob seinem Scharfsinn und seiner unbescholtenen Rechtlichkeit, sein Name durch ganz Deutschland geachtet ward.

---

gleichen leichtfertigkeit zu rückgesetzt werde. Rundschreiben an die Amtleute d. 25. Januar 1616.

771) Er erließ während einer 42jährigen Regierung nur 5 Sendbriefe. Hielt er keine Synoden, oder sind die Briefe verloren gegangen? — Der einbrechende dreißigjährige Krieg mochte auch den Senden verderblich seyn.

772) Et qua erat in aula et domi forisque solertia Episcopatum ære alieno gravatum, non paucis persolutis debitorum millibus, brevi tempore in libertatem asseruit, multisque insuper ac splendidis ædificiis, ad invidiam vicinorum usque, exornavit. Quin etiam palatium, civibus licet obnitentibus, dignum viro Principe juxta Cathedralem ecclesiam anno 16 molitus est et perfecit. Brower. II. 476. — Baseler Historisch-Geograph. Lexik.

773) Es war seit 1530 in Speyer.

Aber nicht blos Ehre, auch kräftigen Schutz in eigner Kraft wollte er dem Hochstifte verschaffen. Das ganze Land lag flach, dem Muthwillen jeder streifenden Kriegsrotte offen, nur durch zerstreute Burgen gehütet [774]); und das sollte anderst werden. Sein Schloß Udenheim, so seine Vorfahren mit Gräben und Mauern befestigt, sollte künftig der Bischöfe, wie des Landes, Hort und Zuflucht seyn. Also ließ er die Gräben vertiefen, die Mauern höher und dicker aufführen und neue Bollwerke rings um die Stadt bauen. Während so der Bau vorrückte, ließ der Churfürst dem Bischof bedeuten: „er möge ablassen von unnützem Werke, denn in seiner Churpfalz bedürfe es keiner neuen Festung; Er selbst sey des Hochstifts bestes Bollwerk, denn der Pfälzer wäre seit anderthalb hundert Jahren des ganzen Bisthums ewiger Erbkastvogt.“ Auch die Speyrer rührten sich, und pochten auf ihren Freibrief: keine Festung auf drei Meilen rund um ihre Stadt zu dulden. Aber das kümmerte nicht den Bischof, noch das Kapitel; sie erlieſen eine weitläufige Aufzählung des Rechts und der Gründe, warum sie bauten, und bauten fort. Da an einem Sommermorgen [775]) erschien der Pfälzer mit 4,000 Mann zu Roß und zu Fuß, nebst 1,200 Schanzgräbern mit Geschütz und Petarden vor Udenheim, foderte die neue Festung auf, und drohte die Thore und Brücken einzuschieſen, wenn man nicht gutwillig öffne. Der Stadthauptmann verlor den Muth, verwahrte sich feierlich gegen solche Uebergewalt, und öffnete drauf die Thore,

774) Madenburg, Kastanienburg, Kirrweiler, Landeck, Kißlau und Rothenburg.

775) 15. Juni 1818.

ohne daß von beiden Seiten ein Schuß gefallen wäre. Die Pfälzer aber warfen ſich dann auf die Mauern und Wälle, riſſen die Bollwerke nieder, füllten die Gräben, ſtürzten die Thürme, zerwühlten die Schanzen, ſchleiften ſo die ganze Feſtung, und zogen dann eilends davon. In vier Stunden lag der gewaltige Bau dem Erdboden gleich [776]). Doch der Biſchof hatte den Muth nicht verloren; des Churfürſten öffentlicher Vertheidigung ſetzte er eine ſcharfe Anklage über beleidigte Fürſtenrechte entgegen, und kaum hatte der Winterkönig den Wunſch nach einer Krone mit dem Verluſte ſeines eignen Landes gebüßt, und irrte aus Deutſchland vertrieben umher; als er den Bau von Neuem begann, und alle die geſchleiften Bollwerke wieder erhob. Aus dem ganzen Bisthume rief er ſeine Bauern zur Frohnde; ihre Wägen mußten Holz, Steine und Erde zuſammenführen, ſie ſelbſt aber handlangen; und die ängſtliche Frage der Seinen: woher man wohl die Koſten eines ſo ungeheuern Baues nehmen wolle? löſte er mit dem Gelde der Domherrn und ſeiner Vaſallen.

---

776) Rh. Antiq. 439. — Dem Pfälzer halfen der Markgraf von Baden und der Fürſt von Anhalt. — Der Biſchof erlitt durch dieſe Zerſtörung einen Schaden von 100,000 Gulden. — Struv. Corp. Hist. — Zu den Gründen der Zerſtörung kam noch der, damit die Katholiken am Rheine keinen feſten Platz gegen die Union hätten. Masenii Annal. Trevir. 460. — Der Reichshofrath verurtheilte ſpäter 1628 die Speyrer wegen dieſer Zerſtörung, und der Biſchof verglich ſich in ſofern mit dem Rathe, daß dieſer 150,000 Gulden Schadenerſatz zu zahlen verſprach. Doch wurde die Summe nie bezahlt. Cont. Speciei Facti in der Geſchichte des Ueberfalls der Stadt Speyer durch Biſchof Hartard a. 1716.

In fünf Jahren ward die Feſtung vollendet, groß und gewaltig, wie Ihresgleichen die Ufer des Rheins nur wenige trugen, und an ſeinem Namensfeſte [777]) übergab ſie der Biſchof in einem feierlichen Umgange dem Schutze des hl. Zwölfboten Philipp, und nannte ſie fortan nach des Schutzheiligen und ſeinem eignen Namen Philippsburg. Zum Andenken dieſes Feſtes wurden einfache und doppelte Reichsthaler mit des hl. Philipp's Bildniß ausgeprägt, und den Bewohnern der neuen Feſtung Brod und ein Fuder Wein gereicht, ſich des glücklich vollendeten Werkes zu freuen [778]).

Was aber des Landes Rettung ſeyn ſollte, ward jedoch bald, gegen des Biſchofs Willen und Erwartung, ſein Verderben. Philipp Chriſtoph war auf den erzbiſchöflichen Stul von Trier erhoben worden [779]), und der Schwede war ins Land gekommen, um, wie er ſagte, deutſche Proteſtanten an deutſchen Katholiken zu rächen [780]). Spanier und Oeſtreicher, Franzoſen, Sachſen und Schweden ſchlugen ſich mit Erbitterung und abwechſelndem Glücke, und der Erzbiſchof glaubte, da der Kaiſer ſich ſelbſt nicht helfen konnte, ſeine Länder vom drohenden Untergange zu retten, wenn er, mit des Pabſtes Billigung, in dieſem Kriege ſtill ſitze und ſie und ſich unter franzöſiſchen Schutz ſtelle. Im Sommer

---

777) 1. Mai 1623.

778) Rh. Antiq. p. 440. — Massen. Ann. Trevir. mit der Bemerkung: der Biſchof habe drauf los gebaut flecti nescius in semel destinatis.

779) 25. Sept. 1623.

780) Guſtav Adolph hatte am 13. Dez. 1631 Mainz erobert; eben ſo Oppenheim und am 19. Dez. Mannheim. Struv. Corp. Hist. — Widder I. 92. — Rer. Mog. 946. — Brower.

des Jahrs 1632 nahm er Truppen des Königs in ſein neuerbautes Bollwerk Ehrenbreitſtein, und nannte ſich mit allen ſeinen Ländern des Franzoſen Dienſtmann [781]). Drauf, unbekümmert um des Kaiſers mißbilligenden Zorn, des Reiches Tadel, und ſeines Domkapitels zu Trier ſchwere Klage beim römiſchen Stule, kam er mit den Franzoſen nach Speyer, und entbot von hier aus dem Hauptmanne Bamberger, welcher mit des Kaiſers und des Biſchofs Truppen Philippsburg hütete, die Feſtung den Franzoſen zu übergeben. Dieſer aber ſchickte den Trompeter zurück und ließ ſagen: „er hätte eben ſo dem Kaiſer wie dem Biſchof geſchworen, und er werde nicht aus Philippsburg weichen, es hätte ihm denn der Kaiſer auszuziehen befohlen; Gewalt aber werde er abtreiben.“ Sogleich ließ Bamberger die Häuſer der neuen Stadt und jene an dem Ufer des Rheins niederreiſſen, um deſto beſſer die Feſtung dem Kaiſer zu erhalten [782]). Der Erzbiſchof zog ärgerlich mit den Franzoſen von dannen; und bald rückten die Schweden vor Philippsburg, ſchloſſen es hart ein, belagerten es lange, und wurden dann erſt

781) In ſeinem Ausſchreiben bei Massen. befiehlt er allen Trieriſchen und Speyriſchen Amtleuten den franzöſiſchen König, quantum ad præsens auxilium præstat, als ihren König und Herrn zu erkennen, weil ſie der Kaiſer nicht ſchützen könne. — Der päbſtliche Legat Caraffa billigte den franzöſiſchen Schutz; Guſtav Adolph aber war anfangs über dieſe Neutralität ungehalten, und genehmigte ſie erſt ſpäter, unter der Bedingung, daß der Biſchof ſeine Feſtungen Ehrenbreitſtein und Philippsburg den Franzoſen ausliefere und in erſtere zugleich ſchwediſche Garniſon aufnehme. Massen. l. c.

782) Massen. l. c. — Struv. Corp. Hist.

der Stadt Meiſter, als Hunger den tapfern Hauptmann ſich zu ergeben zwang. Er zog mit ſeinen Soldaten frei davon [783]). Die Schweden überlieſen den Franzoſen, ihren Freunden, die eroberte Feſtung um vieles Geld, weil dieſe am Rheine ſich feſtzuſetzen wünſchten, und ihnen hiezu bis jetzt ein tauglicher Platz gebrach [784]). Dieſe Nähe ſeiner Schutzherrn gab dem Biſchof den Muth etwas bis dahin im deutſchen Reiche Unerhörtes zu wagen. Seine Dankbarkeit gegen den allmächtigen Günſtling des Franzoſen, den Kardinal Richelieu, dem er einzig die Rettung ſeiner Länder zu verdanken glaubte, hatte ihn nemlich ſo weit fortgeriſſen, daß er dieſen — den Ausländer — den undeutſchen Mann — auf einen deutſchen Churfürſtenſtul zu erheben, und deſſen Glanz noch durch die Mitra von Speyer zu vermehren beſchloß. Der Franzoſe ſollte ſein Helfer im Leben und ſein Nachfolger im Tode

783) Im Jahre 1632 wurde Speyer von den Spaniern überrumpelt; aber bald ſchlug ſie der Rheingraff Otto wieder zurück. Nach Oſtern kamen die Spanier wieder von der Moſel her, verſchanzten ſich auf dem Germansberge und beſchoſſen die Stadt drei Tage lang. Der ſchwediſche Gouverneur ließ die Wormſer Vorſtadt und zugleich das Klarenkloſter abbrennen; doch mußte er endlich kapituliren, und die Kaiſerlichen beſetzten die Stadt. Allein am 16. Auguſt wurden Lezte auf's Neue vom Schwedengeneral Guſtav Horn bei Wißloch geſchlagen und mußten Speyer wieder verlaſſen. Der Rheingraf eroberte Friedelsheim und am 26. Nov. Frankenthal. Struv. Corp. Hist. — Rh. Antiq. 488. — Widder II.

784) Sie zahlten den Schweden 400,000 Thaler. L'art. de Vérifier les Dat. — Rh. Antiq. 440. — Das Domkapitel von Trier klagt bei dem Pabſte in bittern Worten über des Biſchofs Franzoſenfreundſchaft und ſagt unter anden: qui quo animo venissent dubitari non posse. Brower. l. c.

werden, und dazu auf beiden Stülen. Zuerſt erforſchte er die Gemüther ſeiner Domherrn von Speyer; aber da fand er auch die Gewogenſten ihm abhold; ſie ſchlugen's ihm ab, rund und feſt. Der Biſchof ward zornig und erklärte, er bedürfe des Kapitels Einwilligung nicht, er werde den Kardinal als Koadjutor poſtuliren [785]). Allein ehe noch ſein Vorhaben gelang, verloren ſeine Gönner die Feſte Philippsburg. Sie hatten eine unermeßliche Menge Getreide, viel Geld und Waffen dort zuſammengebracht, und hüteten den Ort; aber träg, in ſtolzer Sicherheit. Das erfuhr des Kaiſers Hauptmann Bamberger [786]), der alle Zugänge des Ortes von der vorigen Belagerung her kannte. Er kam mit ſeinem Feldhaufen ſtill in den Brurhein. An einem ſehr kalten Winterabende [787]) gingen fünfzig ſeiner beherzteſten Soldaten in die Stadt, in Bauernkleidung, drunter Beile und Brecheiſen verſteckt, in verſchiedenen Haufen und mit Säcken beladen, als brächten ſie Lebensmittel zum Verkaufe, und die Franzoſen ſorglos, nichts Arges ahnend, lieſen ſie ziehen. Sie vertheilten ſich in die Herbergen, und verhielten ſich ſtill. Die Nacht kam; es war bitter kalt, und alle Gräben waren waren dick mit Eis zugefroren. Da nach Mitternacht gaben die in der Stadt ein Zeichen [788]), und Bamberger ſchlich mit ſeinem Haufen ſtill über die zu-

785) Brief des Domprobſts Metzenhauſen: instanter et rotunde recusamus etc. bei Massen. 515.

786) Rb. Antiq. l. c. — L'art. de Vérif. nennt ihn Baron de Fernamonde.

787) Dienſtag 23. Jenner 1635. L'art. de Vérif. und Rb. Antiq. — Struv. Corp. Hist. hat den 14. Jenner.

788) Um vier Uhr Morgens. Struv. l. c. — 24. Jenner.

gefrornen Sümpfe und Gräben, kam an einem günstigen Ort an den Wall, legte Leitern an, stieg hinauf, die Seinen ihm nach, und stachen die Vorwache nieder. Zugleich kamen die Versteckten aus den Wirthshäusern, hieben und brachen die Thore ein, und alles stürzte nun ungestümm in die Stadt. Die Franzosen wurden wach, hörten der Feind sey da und flohen übereilt ins Schloß. Der Hauptmann aber säumte nicht, ließ sogleich die Stücke vor das Schloßthor aufpflanzen, schoß es nieder, stürmte hinein, und alle Franzosen wurden zusammen gehauen. Nur der Feldoberst Arnauld und etliche Hauptleute entgingen dem Blutbade und wurden gefangen nach Heilbron gebracht [789]). Die Sieger fanden, ausser dem schönen Feldzeug und der dazu gehörigen Munition, einen reichen Schatz an Gold und Silber und mehrere tausend Malter Getreide, und hüteten jetzt die Festung im Namen des Kaisers. Noch an selbigem Tage nahmen die Kaiserlichen auch Speyer [790]).

Der Verlust Philippsburg's war für den Bischof ein harter Schlag; aber härter noch traff ihn das Mißgeschick, als die Spanier kaum fünf Wochen später

789) Rh. Antiq. 441 läßt alles ohne Unterschied und Barmherzigkeit niederhauen. — Bei Massen. p. 514 wird das Schloß „sine sanguine" erobert. — Struv. l. c. hält die Mitte, denn Bamberger „præsidiarios Gallos partim trucidari, partim captivos Heilbronnam conduci fecit." — So schweigen Rh. Antiq. und Struv. über die Stärke Bamberger's; Massen. meldet: er sey copioso milite in die Festung gebrochen, und L'art. de Vérif. stellt ihn à la tête de six mille autrichiens."

790) Struv. l. c. sagt zwar am 23. Jenner, aber nicht wahrscheinlich.

Trier eroberten, und ihn aus seinem dortigen Palaste in ferne Gefangenschaft führten. Doch ward er mit Ehrfurcht behandelt [791]). Während den Tagen seiner Abwesenheit verwaltete das Domkapitel die Diözese, und zahlte alljährlich, trotz der traurigen Zeiten [792]),

---

791) Die Spanier, durch einen Theil seiner Domherrn, die ihm die Aufdringung des französischen Schutzes nie vergessen konnten, angeführt, überfielen seine Residenzstadt Trier, und machten ihn dort am 26. Merz mit seiner französischen Garnison zum Gefangenen. Sie führten ihn dann nach Luxenburg, Namur und Gent und bewachten ihn ehrenvoll aber scharf. So bitzig und eigensinnig er war, so fand er es doch komisch, daß die Spanier unter dem Vorwande, damit ihm nichts Uebels widerfahre, die Thüren und sogar die Fenster seiner Wohnung mit Wachen bestellten. In meiner Kindheit, sagte er lachend, hat mich meine Mutter ein Gebet von vierzehn Schutzengeln gelehrt, von denen einige den Kopf, andre die Füsse, und andre die Seiten bewachen; jetzt sehe ich, daß die Spanier diesen Dienst der Schutzengel bei mir verrichten; doch muß ich gestehen, daß ich dadurch nicht sonderlich erbaut bin. — Später ward er dem Kaiser übergeben, der ihn nach Linz und Wien bringen ließ. Massen. 514 et seq.

792) Im Jahre 1636 wüthete, als Folge des seit 18 Jahren dauernden Krieges, im Elsaß, in der Pfalz und am Rheine die Pest und eine solche Hungersnoth, daß die ausgemergelten Leute sich mit Pferden, Eseln, Katzen, Hunden und Mäusen nährten und sogar einander mordeten, um das Fleisch der Leichname zu essen. In Oberstein, einem Dorfe der Grafschaft Falkenstein, zerhackte, kochte und aß eine Mutter ihr eignes Kind. Oft blieben von einer Bevölkerung von tausend Menschen keine dreisig Personen übrig. Massen. 520. — Es geht noch die Sage, daß in den Dörfern längs des Haardtgebirges herab öfters eine ganze Rudel hungriger Hunde einen solchen ausgehungerten Menschen durch die Strasen verfolgte. Hatte er das Unglück aus endlicher Erschöpfung zu fallen, so stürz-

4,000 Reichsthaler zu des Gefangenen Tische nach Linz, später nach Wien [793]). Zehn Jahre ertrug der Bischof mit zorniger Ungeduld den Kerker [794]), bis ihn die Siege seiner Gönner, wieder in sein Land zurückbrachten. Der Herzog von Enghuien und der Marschall Turenne hatten sich mit einem grossen Heere vor Philippsburg gelagert, nahmen die Mühlschanze und das Zollhaus, beschossen die Stadt heftig, gruben Minen, und rüsteten Sturm. Dem Stadthauptmanne Bamberger gebrach's an Volk und Munition, er konnte nicht Stand halten gegen die Uebermacht; also nach fünfzehn Tagen, ohne den Sturm zu erwarten, unterhandelte er und zog mit 40 Wagen und zwei Feldstücken, so wie die Besatzung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele nach Heilbron [795]). Das und die Er-

---

ten diese Bestien mit Heißhunger über ihn her, zerrissen ihn bei lebendigem Leibe, und bissen sich um die Knochen des Unglücklichen herum. — Vergleiche des „Johannis Kalenderarbeiten" Zweibrücken 1525. p. 229.

793) Speyer zahlte dieses — das Domkapitel von Trier aber 8,000 fl. — Endlich beschwerte sich der Pabst, daß der Kaiser es wage, einen Erzbischof gefangen zu halten, denn nur der Statthalter Christi sey dessen Richter. Der Bischof ward deshalb an den apostolischen Legaten in Wien ausgeliefert, und war nun so ein doppelter Gefangener. Massen. l. c.

794) Aus dem Gefängnisse heraus schleuderte er mehrmals den Bann auf seine Gegner im Domkapitel zu Trier. Ib.

795) Rh. Antiq. 441. — Brower. 532. — Es ging am 9. August 1644 an die Franzosen über, am 11. Tage nach Eröffnung der Laufgräben. L'art. d. Vérif. les Dat. — Struv. Corp. Hist. sagt am 29. August. — Zugleich wurden auch Speyer und Mannheim neuerdings von den Franzosen genommen.

oberung von Trier bewog den Kaiſer dem Biſchof die Freiheit zu ſchenken, wenn er ſeine Domherrn zu Trier und Speyer ob dem, was ſie früher gegen ſeine Liebden gethan, und wie ſie ſeit ſeiner Gefangenſchaft den Kirchſprengel verwaltet, nicht anzufeinden, ſondern alles in ewige Vergeſſenheit zu begraben, ſo wie Philippsburg um jeden Preis den Franzoſen zu entreiſſen und zu des Kaiſers Handen zu ſtellen, gelobe [796]). Philipp that's; kehrte frei zurück, aber vergaß ſein Wort. Die Franzoſen blieben in der Veſte, und der Biſchof mißhandelte ſeine Domherrn, wie vorher. Endlich wurden die Fürſten des langen Haders müde; der weſtphäliſche Friede führte die ſeit 30 Jahren aus Deutſchland entſchwundene Ruhe zurück; der Katholik und der Proteſtant gingen jetzt friedlich neben einander, jeder in ſein Gotteshaus; aber Philippsburg blieb dem Franzoſen, welcher der Stadt Schutzherr ward, und von jetzt an eine beſtändige Beſatzung dort unterhielt; die Hoheitsrechte, Grund und Boden und Gefälle blieben dem Hochſtifte [797]). Der Biſchof, obſchon alt und kaum noch ein lebendes Gerippe, zankte hartnäckig mit ſeinem Domkapitel in Trier fort [798]), verſöhnte ſich gezwungen [799]), und ſtarb endlich in ſeinem 87ſten

---

796) Des Kaiſers offner Brief d. Wien 12. April 1645 bei Massen. 533.

797) Rh. Antiq. l. c. — Brower. 541. — Struv. Corp. Hist.

798) Jam propemodum capularis et larva magis quam homo, pertinacissimæ tamen in osseo corpore animæ vitæque. Massen. 543.

799) Die Domherrn führten Truppen nach Trier, und die Franzoſen ſelbſt gaben endlich den Biſchof auf, der in einem Alter von 85 Jahren den Starrſinn hatte, die Uebel des Kriegs

Jahre, unbetrauert [800]), obſchon in ſeinem Sinne ungebeugt [801]), fromm [802]) und heiter [803]) bis zum Tode [804]).

über ſein eignes Land noch fortzuſetzen, als der weſtphäliſche Friede ſchon zwei Jahre geſchloſſen war. Massen. l. c.

800) Parvo mortalium luctu. Seine Hofleute hielten gerade einen Schmauß. Ib.

801) Magno infractoque animo. — Schon als er zum Erzbiſchof gewählt wurde, hatte der Mainzer Churfürſt zu dem Trierer Geſandten des Domkapitels, der ihm die Wahl meldete, geſagt: Ihr habt dem Reiche und euch einen gefährlichen Mann gewählt — denn der Fuchs läßt eher ſeine Haare als ſeine Tücken. Massen. und rühmt von ihm, er habe, ſo heftig und eigenſinnig er auch geweſen ſey, doch alle Unglücksfälle mit kandhaftem Muthe ertragen. Als Trier zum erſtenmale von den Spaniern überfallen wurde und ihm ein Soldat die Muskete auf die Bruſt ſetzte, gab er nicht das geringſte Zeichen von Furcht. Bei der zweiten Eroberung lag er ſchon ein ganzes Jahr lang am Podagra und Chiragra darnieder, und da man ihm meldete, die Feinde ſeyen ſchon in der Stadt, ſtreckte er den abgezehrten Arm aus dem Bette und ſagte: die Haut werden ſie mir wenigſtens nicht abziehen, ich wüßte auch nicht, wozu ſie ihnen Nutz wäre.

802) Er ließ in den drei letzten Jahren, während welchen er immer das Bett hütete, täglich in ſeinem Zimmer die h. Meſſe leſen und betete unausgeſetzt die Tagzeiten, wobei ihm ein andrer die Blätter umſchlug, da ſeine Hände gelähmt waren. Ibid.

803) Er ſcherzte oft mitten in ſeinen Leiden. — Einſt hatte ſich in den Dörfern um Trier das Gerücht verbreitet, er ſey geſtorben und ein Trupp Bauern war in die Stadt gekommen, um zu hören, ob die Nachricht gegründet ſey. Der Erzbiſchof erfuhr's und ließ ſie in's Schloß kommen. Als ſie in ſein Zimmer traten, richtete er ſich im Bette auf, und rief ihnen mit gerunzelter Stirne und gewaltiger Stimme zu: Wohl! ich verſtehe; ihr kommt um euch zu freuen, daß ich todt bin und den Eurigen die angenehme Nachricht zu bringen! Aber, Gottlob! ich lebe

Ihm folgte auf dem Speyrer Stule Lothar Friedrich, aus dem alten Geſchlechte derer von Metternich [805]). Der neue Biſchof beſtand, um eine Sittenverbeſſerung ſeines Klerus durchzuführen, auf der Befolgung der alten Kirchendisciplin und ordnete manches Neue. „Der Geiſtliche ſoll wahrheitliebend ſeyn; denn Lügen „iſt ehrlos und mehr als heidniſch [806]); auch ſoll er

---

noch, und kann euch noch ſelber den Botenlohn zahlen. Doch ich will es eurer Einfalt verzeihen. Damit ihr aber zu Hauſe ſagen könnt, ihr hättet euern Fürſten nicht nur lebendig geſehen, ſondern auch berührt, ſo kommt her, gebt mir jeder die Hand und dann macht euch heim! Da ihm nun einer der Landleute aus Gutmüthigkeit die Hand kräftig drückte, ſchrie er vom Schmerz überwältigt: Pack dich, du Miſtgabelträger, und behalte dieſen Gruß deiner hornhäutigen Hand für deine Bauern! Glaubſt du, ich hätte den Pflugſterz geführt! — Dann wendete er ſich an ſeine Leute und ſagte lachend: von einem ſolchen Arzte muß man ſich den Puls nicht fühlen laſſen. Ib.

804) Er ſtarb am 7. Feb. 1652, nachdem er 42 Jahre Biſchof in Sp. und 29 Jahre Erzbiſchof in T. geweſen war. Nur ſein Beichtvater, ſein Arzt und ſein Bedienter ſtanden an ſeinem Bette, als er mit einbrechender Nacht verſchied. Auf die Nachricht ſeines Todes kam der Domdechant mit den andern Domherrn ins Schloß, um die Zimmer zu verſiegeln; allein der Thürſteher hatte ſich beſoffen und den Eingang verrammelt, ſo daß ſie Soldaten zu den Fenſtern hineinſchicken mußten, um das Thor zu öffnen, was ihnen aber erſt um eilf Uhr in der Nacht gelang. Ibid, wo auch ſeine Grabſchrift iſt: Quid litaverim Deo? Imperio? Mitris? Posteritati? Mihi? — Habeat quietem moriendo, quam vivendo habere non potuit. Vergl. Jſelin's Lexikon.

805) Zu Burſcheid. Seit 1639 Domherr in Mainz, Trier und Speyer. Rer. Mog. — Jſelin's Lexikon. — Rh. Antiq. — Er ward gewählt am 11. April 1652.

806) Cum et ipse Tullius princeps oratorum licet in ethnicismo

„nicht die Vergehen ſeines geiſtlichen Mitbruders dem „neuigkeitskrämenden Pöbel grundlos nachplaudern und „ſo den ganzen Stand ſchänden; denn, wenn man nach„ſuchte, welche Verwandlungen würde man vielleicht „bei ſolchen Spürern ſelbſt finden [807])? Entehrend iſt „es für den geweihten Mann, wenn er ſich von ſeiner „Köchin [808]) beherrſchen läßt, auch in jenen Dingen, „die keineswegs die Küche betreffen, und wenn er ſie „zu ſeinem Rathe macht, und Geheimniſſe ſeines Stan„des mit ihr verhandelt; ſo daß ſogar Bartſcheerer ſol„che Geſchichten umtragen, und dann die Ketzer mit „endloſem Geklaff und vollen Backen höhnen: „„Nach der „Liederlichkeit der Geiſtlichen, ſey der Werth des ka„tholiſchen Glaubens zu bemeſſen.““ Daran ſind die „Schuld, welche in Verblendung wähnen, es lebe auf „Erden kein zweites Geſchöpf, das dem Hausweſen mit „ſolcher Gewandheit und Treue vorſtehe, und welche „nicht den Dienſt, ſondern die Herrſchaft ihrer Mägde, „um jährlichen Lohn erkaufen, und Geld von ihrer „Hauſerin leihen; ſo daß eine Trennung nur unter „Thränen geſchehen kann. Wie mag die Hauſerin ge„haußt haben, die ihrem Herrn Geld leihen kann, wäh-

---

pene submersus homines mendaces infamia denotavit; ergo ecclesiastici etc. Sendbr. d. Mart. 1660.

807) Hinc evenit, ut illi, qui cum magna aviditate clericorum mores corruptos percipiunt, eisdem clericis tanto magis insultent. — Si tales inquisitiones in ipso meditullio cleri hic et alibi locorum fierent, quales Metamorphoses et forte ipsorum inquisitorum proderentur. Sendbr. d. Mart. 1662.

808) Der Biſchof meint, das Lateiniſche Coqua ſey übrigens für den deutſchen Ueberſetzer ſehr zweideutig. Sendbr. d. Mart. 1667.

„rend er ſelbſt arm blieb [809])? — Wer Sterbenden die „h. Wegzehrung bringt, ſoll, nach alter Sitte, mit ent-

809) Hæreticorum continua oblatratione iisdem plenis buccis vociferantibus clericorum impuritate atque immunditie ipaam fidei catholicæ regulam esse metiendam. — Imo lippis (Schmarotzer?) ac tonsoribus uotum est uonnullos clericos ab ancillis suis ita regi et gubernari, ut in rebus, quæ culinam minime concernunt, easdem non tantum consulant, verum etiam ut tales famulatrices quandam superioritatem et dominium supra clericos demonstrent, qui sagaci quadam astutia freuum eis injicere uoruut, ut earundem voluntati parere debeant, earumque quasi subditi fiant, quando ii secreta cum sexu fœmineo communicant, quæ solis sui ordinis innotescere debereut, ut sciri possit in foro, quod alibi in loco ad hoc destinato in disceptationem venit. Hac jacta fundamento persuadentur tales clerici nou esse sub sole similem creaturam, quæ œconomiæ cum tanta dexteritate et fidelitate infallibili præesse novit, quam illas, quarum honestum famulatum non dominium certa salario annuo coëmeruut; ita ut, si separatio jubetur, excusationes mille præteuduut, peritiam œconomiæ et fidelitatem elucubrare vix desinere possuut, *imo personam istam tanquam sanctulam aliquam deprædicant*, alios vero louge esse deteriores, a quibus, inquiunt, merito initium separationis faciendum; et quando finaliter amotio cum multis suspiriis et lachrimis, cum ira et rancore in effectum deducitur, conventicula nou intermittunt, amotas invisuut et consolantur desolatas. Quidam etiam asserunt, sese debitores esse suarum ancillarum, nou posse sese illas dimittere, nisi prius pecunias concreditas restituerint, quod quidem, quam præclarum est judicium sagacis œconomiæ, quando eo tempore, quo in servitio suorum dominorum fuerunt, eisdem pecunias concrediderunt et nullum adhuc salarium ab eisdem receperuut? — Sendbr. d. Mart. 1667. — Auch Sendbr. d. Mart. 1662 und d. Mart. 1670.

„blößtem Haupte gehen; voraus aber der Glöckner im „Chorrocke mit einer Laterne und ein Glöckchen in der „Hand, um die Leute zur Andacht zu mahnen [810]). „Der Pfarrer soll fleißig den Leuten, jungen und al„ten, den Katechismus erklären, um sie vor Ketzerei zu „wahren [811]). Alle Sakramente soll der Pfarrer um„sonst spenden; macht man ihm aber aus Gutwilligkeit „ein Geschenk, so mag er's nehmen, ohne jedoch vorher „zu feilschen und hintendrein zu pressen. Wird er zu „einem Hochzeitmale geladen, mag er hinkommen, hat „er aber gegessen, so soll er beten und nach Hause gehen „[812]); lange, gekräuselte oder gelockte Haare soll kein „Geistlicher tragen. Jeder Laie soll zu Ostern in kei„ner andern, als in seiner Pfarrkirche, zur Beichte „gehen, und nach Ostern seinen Beichtzettel aufweisen; „wer dagegen fehlt, ist im Bann [813])." —

---

810) Sendbr. d. Mart. 1661.

811) Singulis diebus dominicis et festivis non tantum pueros et juniores sed et seniores in templum convocans eosque ex catechismo approbato instituant et doctrinam puram ac fidelem doceant, et ab omni hæresi avertant. Sendbr. Mart. 1665.

812) Si de nuptiis quidquam detur, id acceptare licet, sed ante mercari vel post actum rigorose a pauperibus maxime extorquere illictum est. Dabei sind auch die Stolgebühren festgesetzt: für Taufe, Beichte, Abendmal, letzte Oelung und Aussegnen einer Kindbetterin — nichts, als was die Leute freiwillig schenken; für eine Kopulation einen Gulden und was in der Brautmesse auf dem Altare geopfert wird; für Ausrufen und Entlaßscheine einen Gulden — statt des Mittagmales nach einer Prozession einen Kaiserthaler — für Begraben und drei Todtenmessen einen Thaler, bei Armen nichts. Ordinatio d. 1664.

813) Die österliche Zeit ist von Palmsonntag bis weissen Sonntag

Nach einer ein und zwanzigjährigen Verwaltung ward der Biſchof ſeiner Diözeſe entzogen, indem er, zum Koadjutor in Mainz gewählt, den erzbiſchöflichen Stul beſtieg, und bald dort feierlich einzog [814]); doch führte ihn ſchon nach zwei Jahren der Tod hinweg [815]), wodurch auch der Stul von Speyer wieder erledigt ward.

---

feſtgeſetzt. Jeder ſoll einen Kommunionzettel erhalten u. ſ. w. Ibid.

814) Am 15. Dez. 1670 wurde er Coadjutor zu Mainz und am 23. Feb. 1673 ritt er dort ein. Auch ward er zu gleicher Zeit Biſchof in Worms. Rer. Mog. I. 975. — Schannat. Episcop. Wormat. 445.

815) Am 3. Juni 1675. Schannat. ib. — Man weiß ſonſt wenig von ihm. — Mit der Stadt Speyer lebte er im Hader wegen der Reſidenz. Es war ſonſt gebräuchlich, daß ein Biſchof, in den erſten vierzehn Tagen nach ſeiner Wahl, nach Bruchſal oder Udenheim zog, und Speyer nicht mehr vor ſeinem feierlichen Einritte betrat. Lothar Friedrich blieb ohne Widerſpruch von Seiten des Rathes eilf Wochen lang nach ſeiner Wahl in dem ſogenannten Fürſtenhauſe (jetzt Königliches Lyzeum) zu Speyer, und begründete darauf ein Possessorium Sumariissimum. Der Rath proteſtirte endlich; die Sache kam vor den Kaiſer und dieſer urtelte, daß der Biſchof das Recht habe in Speyer zu wohnen, ohne feierlich eingeritten zu ſeyn. Copia eines Schreibens vom Biſchof Hatard an den Kaiſer und des Rathes Replik. — Species facti der Ueberrumplung von Speyer durch Biſchof Hatard. d. 1716. — Dieſes Possessorium hatte ſpäter für die Stadt bedeutende Folgen, wie wir weiter unten ſehen werden. — Der Biſchof erbot ſich, ſeine Pfalz neben dem Dome neu und gröſer zu bauen und mit ſeinem ganzen Hofe und ſeiner Regierung in Speyer zu wohnen, wenn der Rath ihm erlaube, einen Weg neben dem Heidenthürmchen durch die Stadtmauer zu bahnen, um ungehindert zu jeder Zeit ein- und ausfahren zu können; allein die Speyrer ſchlugen das ab und wollten lieber auf den mit einer ſolchen Re-

Sechs Wochen nach seinem Heimgange wählten die Domherrn den Koadjutor zu Trier Johann Hugo von Orsbeck [816]). Unter ihm loderte der Krieg in helle Flammen, der in den Tagen seines Vorgängers geglutet hatte. Die französische Besatzung, so Philippsburg hütete, war ausgebrochen, in die Dörfer und Länder des Pfälzers gefallen und hatte dort geplündert, gebrandschatzt und sogar an manchen Orten Feuer gelegt [817]). Drob beschloß der Kaiser Krieg; das Reich zog zu. Ein zahlreiches Heer trieb den französischen Feldherrn Turenne aus der Pfalz über den Rhein, und

---

fidenz verbundenen bedeutenden Vortheil verzichten, als den Bischof in ihrer Stadt haben. Sie fürchteten für ihre Reichsunmittelbarkeit.

816) Rh. Antiq. — Gewählt am 16. Juli 1675. Process. Synod. — In seinem ersten Sendbriefe d. Mart. 1675 nennt er sich: Episcopus Spirensis, Coadjutor Trevirensis etc.

817) Das Reich erklärte den Krieg gegen Frankreich, weil Ludwig XIV. die Niederlande angegriffen hatte. A. 1673 überfiel die Besatzung von Philippsburg die pfälzischen Dörfer, weil der Churfürst zum Kaiser hielt. A. 1674 nahm Turenne Germersheim am 3. Merz, weil der Pfälzer es dem Kaiser hatte ausliefern wollen. Speyer hatte gleiches Schicksal. Die Franzosen legten in der Pfalz 5 Städte und 25 Dörfer in die Asche und Turenne hauste so, daß der erbitterte Churfürst, der von Mannheim aus den Untergang seines Landes sah, ihn zum Zweikampfe foderte, was aber der Franzose nicht annahm. Rh. Antiq. 442. — Struv. Corp. Hist. — L'art. d. Vérif. les Dat. — Das Schloß und die Festung in Germersheim ließ Turenne sprengen. Widder. II. 422. — Comment — sagte man zu Nancy zum Gesandten des Churfürsten, als sich dieser über die Ausfälle des du Fay beschwerte — un petit électeur ose s'opposer au Roi de France? Kuhlmann's Geschichte der Zerstörung von Speyer.

während der flüchtige Franzoſe durch die Vogeſen verfolgt wurde, berannte der kaiſerliche Generalfeldwachtmeiſter Werthmüller die Feſtung [818]). Doch erſt zwei Jahre ſpäter erlaubte das wechſelnde Waffenglück, die Stadt enger zu umſchlieſen. In den erſten Tagen ſchon ſtürmten die Kaiſerlichen die Schanze auf dem linken Ufer des Rheins; aber die 500 Franzoſen, die ſie vertheidigten, hielten feſt gegen Regen, Wind und des Feindes Sturm, und erſt als die Nacht kam, beſtiegen ſie ſtill ihre Schiffe, und ruderten hinüber nach Philippsburg. Nun ſetzten die Kaiſerlichen der Stadt hart zu, und machten ein furchtbares Feuer aus halben Karthaunen und Mörſern; auch gelang es den Feſtungsgraben trocken zu legen; doch umſonſt; da der Stadthauptmann du Fay den Damm durchſtach und das Waſſer wieder zurückbrachte, und nach zehn Wochen noch den Muth hatte, die Blutfahne in der Stadt aufzuſtecken [819]). Am 2. Auguſt wurde nach einem mörderiſchen Gefechte die Kontre-Escarpe genommen; aber 500 Deutſche lagen todt in den Gräben. Doch war der Muth der Kaiſerlichen nicht gebrochen, und umſonſt ſuchte der Herzog von Luxemburg, der mit 40,000 Franzoſen zu Philippsburg's Rettung genaht war, die Schiff-

818) Nach der Schlacht von Sinsheim zog ſich Turenne zurück und am zwölften Oktober ging die Reichsarmee über den Rhein 60,000 Mann ſtark. Turenne zog ſich in die Vogeſen. Struv. Corp. Hist. — Feignant d'abandonner l'Alsace. L'art. d. Vérif. — Rh. Antiq. l. c.

819) Am 18. Juli 1676. — Um anzuzeigen, daß viel Blut flieſen müſſe, bis er die Stadt übergebe. — Nachdem ſie 4 Wochen bloquirt war, ſbegann die Belagerung Anfangs Mai. Rh. Antiq. l. c.

brücke mit Brandern zu zerstören; die wachsamen Deutschen fingen sie auf; Luxemburg wagte es nicht das starkverschanzte Lager anzugreifen, überlies Philippsburg seinem Schicksale, und zog in der Nacht nach Landau zurück. Die Besatzung gerieth hierauf in immer ärgere Noth; eine Bombe schlug in die Pulvermühle, zündete, und die Mühle flog krachend auf [820]); alle Aussenwerke waren genommen, eine weite Bresche stand dem Feinde offen; er rüstete allgemeinen Sturm, und der Stadthauptmann schlug Chamade, unterhandelte, und zog mit 1300 Mann und mit allen Ehrenzeichen davon [821]). Somit hatte der französische Schutz über Philippsburg ein Ende [822]).

Während diesen blutigen Händeln und selbst auf dem Churfürstenstule von Trier [823]) vergaß der Bischof nicht seines Speyrer Hochstifts. Er verordnete: „Die „Geistlichen in und ausser Speyer sollen alle Sendbe„schlüsse befolgen, und nicht hoffen durch die trüben „Zeiten in ihren Ausschweifungen gedeckt zu seyn; man

820) Es war eine Roßmühle und mahlte täglich 160 Pf. Pulver.

821) Akkord am 30. August; Auszug am 5. Sept. Rh. Antiq. — Struv. Corp. Hist. — Le 17. Septembre M. du Fay rend Philisbourg, le 70 ième jour de tranchée ouverte; il n'y avait plus de poudre dans la place. L'art. d. Vérif.

822) Im Frieden von Nimwegen a. 1679 ward es als ein eigner Artikel aufgenommen, daß Frankreich sein Schutz- und Besatzungsrecht über und in Philippsburg aufgebe. Struv. l. c. —

823) Er war a. 1669 Churfürst von Trier geworden. Rh. Antiq. — Vogt Rheinische Geschichten und Sagen. — Process. Synod. — Historisch-Geograph. Lexik. — In einem Sendbr. d. Mart. 1667 nennt er sich auch noch Administrator der Abtei Pfrüm.

„wird sie zu finden wissen [824]). In diesen Tagen, in „denen der Krieg seine blutige Geissel schwingt, und „Krankheiten wüthen, soll der Pfarrer nicht monate„lang fern von seiner Heerde umschwärmen und diese „wie das Vieh leben und sterben lassen [825]). Keiner „soll die heiligen Gebräuche der Kirche leichtsinnig ver„stümmeln und auslassen; mit Stola und Chorrock soll „er die Todten im Sterbhause abholen, und nicht erst auf „der Straße sich dem Leichenzuge anschliesen [826]). Auf der „Kanzel soll er gegen Laster und nicht gegen Personen spre„chen; denn Zanken und Schelten ist nicht Predigen [827]). „Schwere Pön wartet des unbesonnenen Thoren, der, „unter die Jugend sich mengend, bis Mitternacht und „auch fürder beim Tanze umherhüpft, und gar den Insti„gen Reigen anführt, vielleicht den Vorgesetzten in sich „vergessend [828]). Tanzen ist eine gefährliche Bewegung,

824) Sendbr. d. Mart. 1678.

825) Oves suas non tantum pecudum more vivere sed et mori sæpius sinunt. Sendbr. d. Mart. 1676.

826) Sendbr. d. Mart. 1677.

827) Alii comperiuntur, qui non infimam hanc pastoralis muneris partem (die Predigt) in dominicis ac festis diebus penitus intermittunt, aut doctrinæ loco ad particularia transeunt, in auditorum aliquos damnabiliter invehuntur, convitiis lacerant, confessionis sigillum implicite violant, lites e sacra cathedra constituant, et quos sibi adversarios credunt, diris devovent et maledictis onerant, sicque animos pervertunt aut avertunt. Sendbr. d. Mart. 1679.

828) Eos juvenum ac juvencolorum agminibus mixtos leviter saltitare, easque manus, quæ mane incruentam hostiam obtulerunt, in mediam usque noctem et ultra levia tripudantium agmina præeundo ducere, a qua levitate ii quan-

„und was für ein Schauſpiel iſt für Gott, unſre Lie„befrau, die Engel und Heiligen ein tanzender Geiſtli„cher? Schaue zu, daß der Tod dich nicht zu ſeinem „Tanze einlade [829])! Alle Kirchenſtrafen treffen den, „der zu Saufgelagen im Wirthshauſe bis zur dunkeln „Nacht ſitzt, mit rothen Backen zur Vesper taumelt, „gleich einem Poſſenreiſſer durch die Straſen läuft und „ſchreit, und am folgenden Morgen mit dämiſchem Haupte, „vom Weine noch triefend zum Altare kömmt; ein ſol„cher iſt nicht Gottes, ſondern des Bacchus Prieſter [830]).

---

doque non abstinent, qui aliis præpositi sunt. Sendbr. d. Mart. 1683.

829) Hæc enim exercitia corporis exercentium poros aperiunt, ac animorum spiritus et facultates ad omnem mundi, carnis et diaboli libidinem sensim sine sensu erubescunt, unde illæ facili negotio occupantur et intoxicantur, maxime si virulentus et pestilens serpens verbum aliquod lascivum, aliquem ineptum et impudicum sermonem auribus afflet, vel Basiliscus quispiam fallaces intuitus et amorosos oculis nutus objiciat. — An non spectaculum factus es deo, angelis, hominibus, quando Dominus Deus, Beata Virgo, Angeli et Sancti te tripudiantem et saltantem viderunt? — Vide ut mors tibi insultet et explodat te ad suam choream invitando! Sendbr. d. Mart. 1686.

830) Andivimus aliquos noctes intendere, per plateas scurrarum instar cursitare ac clamitare, horis vespertinis imo sequenti die matutinis pridiana crapula adhuc madentes et ebrios intervenire. Sendbr. d. Mart. 1679. — Enimvero quam turpe est sacerdotes ructantes præcedentis diei crapulam, hebetes, torpidos, distractos saltibus et tripudiis fessos, corpore et mente graveolentes ac missæ tractandæ minime aptos inveniri! Non potestis Deo servire et Bacchо! Jam non tam Dei quam Bacchi sacerdotes indigitari meremini? De numero potestis censeri, quorum Deus

„Pröbſte, Dechante und ſonſtige Vorgeſetzte ſollen fleiſ„ſig zuſchauen, damit ſolche Aergerniſſe getilgt werden, „ehe man ſie zur Leyer ſingt, und ehe die Bartſcheerer „ſolche Geſchichten nach ihrer Art zuſtutzen [831]). Kei„ner ſoll Arme um Stolgebühren preſſen, oder gar „Hausrath oder den Hochzeitrock als Fauſtpfand neh„men; denn das iſt unerhört und ſchändlich [832]). Der „Geiſtliche ſoll Herr in ſeinem Hauſe ſeyn, nicht die „Magd [833]). Der Handel mit geweihten Kreuzen und „Zetteln iſt abergläubiſch, und drum verpönt [834]).“

venter est et pulmo templum et aqualiculus altare et sacerdos cocus et spiritus sanctus nidor et conditamenta charismata et ructus Prophetæ, quibus agape vel charitas in cacabis fervet, fides in culinis calet, spes in ferculis jacet. Sendbr. d. Mart. 1684.

831) Antequam enata scandala ad lyram cantentur et ipsis adeo tonsoribus fiant tondendi materia. Sendbr. Mart. 1686.

832) Percepimus baptisma infantis, benedictionem nuptiarum, provisionem ægrotorum et conductum sepulturæ mortuorum differri et tam diu, donec realis solutio præstetur, hac negata dilata vel deficiente, cautionem exigi, cautionis loco pro arrha, pignore vel hipotheca aliquid suppellectilis domestici, vestem etiam nuptialem sponsum exui vel deponi — qui sane modus, inauditus est, scandalosus et minime tolerandus. Pastoris est tondere pecus, non deglubere. — Sendbr. Mart. 1684. Der Biſchof ſetzte in einem Dekret vom 1. Feb. 1692 die Stolgebühren ſo feſt, wie ſie heute noch in der Speyrer Diözeſe gebräuchlich ſind.

833) Ad nos pervenit, quod nonnulli ex clericis tam Civitatis quam Diœcesis nostræ Spirensis adeo sese ancillis suis addictos produnt, ut ab iisdem etiam publice injurias, inproperia et contumelias — imo quod damnabilius est, etiam verbera recipiant et tolerent. Sendbr. ohne Datum, wahrſcheinlich von 1688.

834) Inaudivimus cruces aliaque reliquiaria seu verius ab harum

Vierzehn Jahre waren vergangen, ſeit der Biſchof auf dem Speyrer Stule ſaß, und zehn, ſeit das Domkapitel wieder in Ruhe des Gottesdienſtes im alten Münſter wartete. In einer Reihe von mehr als anderthalbhundert Jahren [835]) hatte das Kapitel im Vereine mit den Biſchöfen das Weſen des Münſters mit weiſer Sparſamkeit gehandhabt und ſeinen Bau verſchönert. Die Bleidächer, ſo Albrecht geraubt, waren wieder erſetzt, die Freiheiten auf's Neue verbrieft und die entführten Paramente durch andre erſetzt worden. Die alten Koſtbarkeiten und Gottesgezierden wurden mit heiliger Ehrfurcht bewahrt; die Tagzeiten und Aemter nach der Kirche hergebrachter Regel geſagt und geſungen; und die Domherrn hielten feſt am uralten Glauben ihrer Vorfahren, und die Speyrer, obſchon andrer Ueberzeugung, ehrten das alte Gotteshaus und den Dienſt, der dem Herrn darin nach der alten Weiſe gefeiert wurde. Ihnen ſelbſt hätte es wehe gethan die Zierde ihrer Stadt — das Münſter — untergehen zu ſehen [836]). Der Schwede kam nach Speyer, die Domherrn hatten ſich und ihres Tempels Koſtbarſtes geflüchtet; allein das Münſter blieb heilig — ungeſtört und unentweiht. Spanier, Schweden, Italiener und Deutſche waren abwechſelnd ſeither in der Wuth des Krieges durch Speyer gezogen; oft verkündeten auflodernde Dörfer und Städte ihren Weg — das Münſter blieb

---

nomine merces superstitiosas impressas schedulis designatas recommendatas esse — quod inhibemus. Sendbr. d. Mart. 1683.

835) Seit dem Bauernkriege 1526.

836) Vergl. oben p. 258.

unversehrt und blühte fort in stiller Majestät, allen, weß Landes und Glaubens, ein heiliges Denkmal der vorigen Jahrhunderte. Doch nahte jetzt die Zeit, die des Domes Untergang sehen sollte, und unter Johann Hugo sollte der alte Bischofsstul in den Flammen verderben, auf dem seit siebenthalbhundert Jahren seine Vorfahren gesessen. Was des Rheines schlagende Wogen nicht bezwangen [837]); was die dreimal wiederkehrende Flamme nicht fraß [838]), was der in Aufruhr schwärmende Pöbel [839]) geschont, was die junge Freiheit des Evangeliums in ihrer Ueppigkeit geehrt [840]), was den Räuberhänden des Brandenburgers glücklich entgangen, was so lange gedauert, des wandelbaren Zeitenwechsels unwandelbarer Zeuge, — das sollte endlich den Wechsel erfahren, das sollte an einem Tage — am Pfingstfeste des Jahres 1689 — untergehen. Ein Krieg, wie seit des blutigen Attila's Tagen keiner an den Ufern des Rheines geführt worden, war dem allerchristlichsten Könige vorbehalten, und die Zerstörung des ehrwürdigen Kaiserdomes und die Entweihung der alten Kaisergräber sollte nur den Franzosen — den Vandalen des siebzehnten Jahrhunderts — gelingen.

837) I. B. p. 37.

838) I. B. p. 83, 108 u. 251.

839) I. B. p. 138.

840) Oben p. 183.